

POLONIA SUSPIRANS

Durch die klagende Königin Polonia auff dem Parnasso Apollini vorgetragen.

Das ist:

Von Staats-Sachen/

Zustand / Königlicher Succession, Abdication, Nachbarschafft / Verein- vnd Trennung der beyden Königreichen Pohlen vnd Schweden.

Wie dann deren Vrsprung / Proceduren / Alten vnd Newen Vrsachen / auch Gerechtigkeit deren hierbey gefährten Kriegen / vnd sonderlich jetzigen continuirenden Waffen.

Wie dieselbige fortzuführen oder hinzulegen / vnd der Fried zu ergreiffen /

Gründliche

Historische Erzehlung / Consideration, Rathschläge / Bedencken / Relation vnd vnpartheyische Discurs.

Auß sonderbahren Befelch vnd Anordnung Apollinis auff dem Parnasso seinen sämbtlichen Ständen vnd Geheimbsten Räthen in absonderlichen Collegiis vnd Räth-Stelle / Als I. Der Historicorum, II. Kriegserfahrnen / III. Statisten / IV. Theologorum, neben dem Machiavello vnd Catone Censorino, anbefohlen alles zu durchsuchen / reifflich vnd gründlich zu berathschlagen / zu erwegen / ad Protocollum zu bringen / vnd endlich Apollini ad decidendum, hingewiesen.

Z DUPLIKATÓW BIBLIOTEKI UNIWERSYTECKIEJ

Jetzo dem gemeinen Wesen zu Nachricht in Truck verfärtiget Durch

Sigismundum Fridericum Wartman /

Franckfurt am Mayn /

1656.

WiMBP
Opole

II

WBP
Opole

148

Regiſter

Der Capiteln vnd Nahmhafften Sachen / ſo in dieſem Tractätlein begrieffen.

Das I. Capitel.

APollo beobachtet den jetzigen Zuſtand Europæ überhaupt: empfängt eine Bittſchrifft von der Dame Polonia: befihlt Mercurio ein Reichstag anzukündigen. fol. 1.

Das II. Capitel.

Der Damen Poloniæ Klag kompt vor die verſamblete Stände: ſie ſchlagen ihre Leuth zum Syndicat vor: Apollo wöhlt auß den vorgeſchlagenen Catonem Cenſorinum, vnd ſetzt auß eygener Macht jhm den Machiavellum an die Seyte. f. 5.

Das III. Capitel.

Wie Pohlen bald groß bald klein worden/viel Länder vnter ſich gebracht/vnd ſeine Könige gemeiniglich auß Königlichem Geblüth nach der Männlichen vnd Weiblichen Lini gewöhlt/vnd Stephanus Battor König worden. f. 9.

Das IV. Capitel.

Wie König Stephan die Stände jhm abgünſtig gemacht; Verrätherey vnd Auffruhr überwunden: viel Gutes geſtifftet vnd geſtorben. f. 16.

Das V. Capitel.

Der Kriegsleuth Bedencken / über die erzehlte Geſchichte von König Stephan. f. 24.

Das VI. Capitel.

Der Statiſten Bedencken. Warumb ein Reich groß vnd klein werde. Wie Hochmuth alle Ding übel außlege. Wie die Warheit herfür komme. Wie das Erb zuverwahren. Wie eines Herren Kinder reichlich zu vnterhalten. Wie ein Regent klug vnd wachtſamb ſeyn müſſe. f. 34.

Das VII. Capitel.

Ferner Bedencken der Statiſten. Ob man Städte ſoll im Land haben. Wie die Privilegien erworben vnd verlohren werden. Wie feindlicher Gewalt zubrechen. Wie der Eyfer zwiſchen beyden Partheyen zu temperiren. Ein König ſoll behertzt ſeyn. Städt ſoll man nicht zerſtöhren. Reichthumb wol zugebrauchen. f. 49.

Das VIII. Capitel.

Die Schrifftgelehrten/warumb die Sprachen vngleich außgeſprochen werden. Wozu das Reyſen dienen ſolle. Woher die Frantzoſen kommen. Potentaten ſehen mehr auff den Staat als auff die Religion. Was Vrſach deß Kriegs ſey. Das Glück macht klug. Ketzer ſollen nicht im Krieg dienen. Die Könige werden geſalbet. Ob der Maußthurn von einem Biſchoff genannt ſey. Wunder bekehrt die Leuthe. Deß Menſchen Tode ſtehet in

Gottes Hand. Wie die Potentaten gesinnet seyn. Wie Verrätherey zu dämpffen. Von dem Kauffhandel. f. 59.

Das IX. Capitel.

Apollo beliebet das vorige/befihlt ein newe Session. Livius durchgeht mit wenig Worten die vier Königliche Stämme in Pohln. Von den Creutzbrüdern. Teutschen Orden in Preussen. Von der Königen unbeständigem Glück. Von der Littaw. Von den Reussen/Schlaven und Wenden: von Schweden. Wie der Königliche Printz und Erb-König in Poh[illegible]/ auch König in Schweden worden. f. 79.

Das X. Capitel.

Finnen sind gute Kriegsleuthe. Moscowiter hat Schwedische Hülff. Läst viel Orth fahren/und macht Frieden: also auch Dännemarck. Der Cimbrer Lob. Camma ein keusche Fürstin. Boris und zween Demetrii kommen durch List zum Regiment. Ein Burgunder zu seines Cameraden Weib. Der Teutsche Orden nimbt zu/und wider ab. Was bey den newen Unterthanen bald Verdruß bringe. f. 94.

Das XI. Capitel.

Warumb der Teutsche Orden vom Reich kommen. Bischöff[illegible] nicht kriegen. Hohe Princessinnen verursachen Krieg/oder Friede. [illegible]hrenbläser/Männer und Weiber/stifften viel Unheyl bey den Potentaten. Argwohn hat jederweilen guten Grund. Der Benachbarten Hülff ist kostbar. [illegible] Regierung ist schwehr zuführen. Fromme Patrioten finden sich nicht allenthalben. Grosse Macht und Freyheit der Schweden. Die Religion verendert die Regierung/welches die Statisten sich zu Nutz mache[illegible] f. 107.

Das XII. Capitel.

König Erich fährt übel in Liefland. Wird abgesetzt. Religion umb ein Weib geendert. Wie der Abfall in Pohln geschehen. Erasmus verantwortet sich wegen deß Verdachts in Religions-Sachen. Liefland ist Griechischer Religion. Riga bekombt Jesuiter/wird Schwedisch. Die Uncatholische machen sich vest in Pohln. Auff welche Puncten der Schwed die Cron Pohln angenommen. Wie der König bey seinen Ständen in Verdacht kommen/wegē Oestereich/und seines Heurathes. König Johan in Schwedē stirbt. König Sigmund nimbt dasselbe Königreich ein. Die Session endet sich. 119.

Das XIII. Capitel.

Apollo hört Machiavelli gutachten. Die Religion und König[illegible]nds außweichen verursacht den Krieg. Schweden kombt an Pohlen. [illegible] nuß nach Schweden zu reysen. Liefland[illegible] dritte Ursach. Warum Sigmund nicht solte in Schweden bleiben. Sein Reyß und Unglück. Sein Revers und Crönung. Sein Abreyß nach Pohlen. Sein Kriegs-Fehler wegen Schweden. Regierungs-Fehler in Schweden. f. 133.

Das

Das XIV. Capitel.

Die Kirch der Veränderung vnterworffen. Cardinäle fehlen. Ob etwas in der Kirchen zu verbessern? Ob der Kelch wider einzuführen/ vnd den Priestern die Ehe zu erlauben? Wie der Eyfer zu der Religion zu erweisen. Execution zu Riga: Lindigkeit zu Cracaw. Der Eyfer soll temperirt seyn. Ein König sorget vor seine Vnderthanen. Vnzeitiger Eyfer ist schädlich. König Sigmunds Capitulation in Schweden. Ob solche zu halten? Fried mit dem Türcken vnd Moscowiter. Deß Königs Anliegen. Allzu streng dient nicht. Apollinis Banquet. f. 142.

Das XV. Capitel.

Warumb kein Discours von dieser Mahlzeit referirt worden. Newe Reichsgesetz in Schweden ohn den König. Fürst Carln Verbrechē; daß er entschuldigt/ nach dem er ein andere Reichsversamblung zu Abroga gehalten. König Sigmund kombt nach Schweden mit geringer Macht: wird geschlagen/ tractirt, vnd eylt wider nach Pohln. Fürst Carln spielt den Meister/ vnd exequirt: Schlägt dem König vnannehmliche Puncten vor. Worinn König Sigmund gefehlet. Ob man dem Land vnd der Religion mehr zugethan seyn [illegible] als dem Oberhaupt. Wie sich ein Stadthalter entschuldige. Das Oberhaupt soll sich nicht lassen in die Klippen bringen. f. 152.

Das XVI. Capitel.

Endlich findet sich der Fehler. Wann ein Ding wol ablaufft / heist mans gut. Zu grossen Sachen gehört ein grosses Hertz. Fehler auff Pohlnischer Seyten Ob man exequiren solle Klugheit schwebt empor. Der Muth gewinnt vnd verliert. Wodurch die gebrochene Pflicht entschuldiget werde. Die Könige soll man nicht absetzen. Wie die Länder vnd grosse Städte ihre Privilegien bewahren sollen. f. 164.

Das XVII. Capitel.

Die Ludi Seculares werden gehalten: Polonia erzehlet / in welchem Stand sie bey den vorigen gewesen. Wie der Krieg in Liefland angangen. In Pohln ist man säumig. König Sigmund richtet in Persohn nichts auß. Die Belägerungen sind vngleich. Ob man dem Feind antworten soll. Im Krieg soll kein grosser Droß seyn. Man soll in Durchzügen nichts verderben. Die Ludi sind vnnütz. Die Waffen soll man respectiren. Von dem Jubeljahr. Die Nachbarschafft soll auffrichtig vnterhalten werdē. Farenßbach gelobd/ vnd Fürst Carln. Woher der Hunger in der Littaw entstanden. f. 172.

Das XIIX. Capitel.

Die Pohlen siegen in Liefland: Soldaten fordern Geldt. Neyd hindert viel gutes. König Sigmund wird in Schweden verstossen/ vnd Fürst Carln eingesetzt. Man soll Gott nicht versuchen. Die Pflicht bindet Gleichlingen, Ein Mañ mag seines verstorbenen Weibs Schwester nehmen. Man

könt sich mit den Griechen wegen der Religion vergleichen. Widerwillen der Ständen gegen dem König. Der Schwed geschlagen in Liefland. Deß Pohlen Hochzeit. Die Rokossaner gestillt. Man erwecket jederweilen vnnöhtige Händel. Geitz bey einem Prælaten. Vorsichtigkeit vnd gut Gewissen soll vorgehen. f. 179.

Das XIX. Capitel.

Der Gelegenheit soll man sich bedienen. Eyfer bringt dem Schweden den Todt. Gustav Adolph wird König: macht Fried mit Dännemarck. Soldaten ohne Geld brandschatzen das Land. Schweden vnd Moscowiter vergleichen. Pohlen hat viel zuthun. Verrätherey ist keine Tugend. Fried zwischen Pohlen vnd der Moscaw. Pohlen siegt wider den Türcken: verliert Liefland. Billige Friedens-Puncten soll man nicht außschlagen. Jeder Stillstand ist vortheilhafftig / mehr einem dann dem anderen. Die Religion soll man nicht leichtlich änderen. Proceß vnd newe König taugen nichts. Spanien setzt gute Anschläg nicht fort. Der Schwed victorisirt in Teutschland. Wallenstein abgesetzt vnd eingesetzt. Aenderung in Pohlen / Schweden vnd Teutschland. Zwo Stillstand gegen Pohlen. Weinmar / Bannier / Torstenson. Fried. Holländer fehlen. Wer über die See herrsche. Tractiren auff Klugheit. Geitz. Religion dämpffen. f. 190

Das XX. Capitel.

Der Königin Christina Lauff. Der Weiber Regiment. Ob sie in Schweden bleiben sollen. König Carl Gustavi Herkommen / Crönung / Lust zu kriegen / darzu viel Gelegenheiten. Brandenburg muß sich accommodiren. Er wagt sich zu weit, verliert Warschaw / vnd erhielt eine Feldschlacht. Die Generalen achten keines Banns. Die frembde Hülff dient nicht viel. Ob Pfeil oder Pistolen besser seyn. Warumb die Weiber in der Wahl zubedencken. Schweden haben was besonders. Die Gülchische Land zutheilen. Die Staats-Räth nicht zuverschimpffen. Geburthrecht zum Königreich. Ehrgeitz verursacht groß Vnheyl: Wie auch die Rache. Was vor Vnderscheid zwischen Stillstand vnd Frieden sey. f. 203.

Das XXI. Capitel.

Pohln führt Schwedische Titel vnd Wapen / obs wider den Vergleich sey. Schweden sucht Fried vergeblich. König Casimirs Fehler. Der gewaltmächtigsten der Pohln Fehler. Was der Cosacken Klagen seyen. Von Landvögten / Jesuittern vnd Juden. Der Vnwill greifft vmb sich wie der Krebs. Pohln Versäumnus. Schweden bricht den Stillstand. Ob König Casimir recht gethan / daß er den Cardinalshut vmb eine Cron gegeben. Das Absehen auff die Religion. f. 214.

Das XXII. Capitel.

Der Brandenburger war nie gut Schwedisch: Ist jetzt Feind / vnd muß Freund werden / welches Pohln verursacht. Ob ein Lehenman neutral seyn / oder zum Feind fallen könne. Die Pohln sind schuldig an diesem Vnglück: Ja von dem König selbst. Die Catholische sind nit einig: Helffen einander nit. Wo Geld wider den Feind zunehmen. Der Keyser hätte wegen Bremen an Schweden exequiren sollen. Wie den Schweden zutrawen. Warumb Oestereich nicht helffe. Wie Pohln zuhelffen. Verschiedene / doch irrige Meynungen. Apollo endet diesen Reichstag / vnd setzt ein andern an. f. 223.

Relatio

Relatio ex Parnasso,

Von Anfang der Königreichen Polen vnd Schweden/darinn geführtem Regiment/ Kriegen/Auffnemmung/Conservation vnd Destruction, dem Apollini im Parnasso durch die klagende Königin Poloniam vorgestellt/ vnd biß auff diese noch regierende Königen Schweden vnd Pohlen continuirt.

CAPUT I.

Apollo beobachtet den jetzigen Zustand Europæ überhaupt: empfängt eine Bittschrifft von der Dame Polonia: befihlt Mercurio ein Reichstag anzukündigen:

APollo fügt sich auß dem grossen Saal vff die lange Galari deß Sommerpallasts auff dem Parnasso, vnderhielt seine Gedancken/vnd fieng endlich also an zureden: Es lauffen so mancherley Bericht/ so wiederwertige Vrtheil im Lande auff vnd ab/ daß die Leuthe irr werden/vnd nicht wissen/was sie glauben sollen/ annehmen oder verwerffen. Vnd diese Partheiligkeit ist auch in vnserer Herrligkeit eingeschliechen / daß man nunmehr ohne Schew vff dem Parnasso zusammen tritt/vnd sich gleichsamb rottirt/da jede Partey jhr ein Anhang macht/vnd jhre gefaste Meynung/ jhre passion behaupten will/wo sie auch über Stock vnd Stauden hinlauffe. Man hat Mühe genug/bey denen verworrenen Händeln/daß sie nach Müglichkeit haubtsächlich hingelegt werden: dann einem jeden es recht zumachen ist vnmüglich. Wer im Hatz bleibt/ist vergessen: wer das Haupt empor trägt/ mag sprechen. Das teutsche Wesen kostete viel Kopffbrechens/vnd erfordert annoch eine gute Handhab/vnd ein klugen Steurman. Es ist zwar in das rechte Gelaiß gerichtet/vnd mag nun fortschallen/biß der Wagen

mit der Zeit wieder vmbfällt/wann nur vnterdessen jeder Fuhrmann die tieffe außgeführte Wege/die gefährliche Schläge / die krumme Kehren anmercket. Ich achte bald deß grossen Britannien nicht mehr / weil es keinem guten Einrathen folgen wollen/alles zuhauffen geworffen/vnd einen newen Baw angelegt hat. Einem jeden gefällt sein eygene Weise: vnd wann mans je so vnd sonst haben wil/laß ichs endlich auch geschehen. Alles verkehrt sich: ohnlängst durchlöcherte man die Berge in Indien/ jhr Eingeweid herauß zugewinnen: Portugall macht sich so reich / daß es deß Golds weniger achtete/als deß Silbers: jetzt hat man dieser Metallen keinen Vberfluß / ja man führt den Joachimsthal dort hinein. Vnd da die Häuser in Spanien könten mit gulden Blechen gedeckt/ die Böden mit silbern Platten belegt seyn/wil es nunmehr an allen Enden manglen. Die Römer hatten an Spanien/was Spanien ohnlängst an Indien gehabt/nemlich ein vnerschöpfflichen Schatz an Gold vnd Silber auß den Bergwercken. Nun wolan / wer nach Vnglück ringt/ wirds früh genug erlangen / wer nach reichthumb rennet/ [illegible] leicht ein Dunst vor ein Berg erlauffen/wann er je im Ernst nicht strauchelt oder gar fällt vnd zu Grund gehet. Allzuklug vnd tiefsinnig thuts nicht/ dem Ey[illegible]r mißfällt endlich seine übermässige Hitz. Vnd was soll ich mich viel vmb Franckreich bekümmern? Der Steurman hat sich durch die Klippen/über Berg vnd Thal/durchgebracht/viel Wagen/Geschirr vnd Pferde sind zuschanden geführt / vnd dergestalt abgemattet / daß sie so bald nicht/vielleicht etliche gar nimmer zugebrauchen sind. Doch macht man alles new / es seye gleich auff die Daur/oder zum Vffzug. Die Wasservögel thäten sich zusamm/vnd ängstigten den Weihen/daß er sich zu guter Nachbarschafft verstund: vnd weil er sie abgemattet/ kam der Fischhändler/vnd trieb sie in die enge. Es soll wol endlich der Hahn heran niesteln/vnd vff jhrem Misthauffen wollen meisterlich kratzen vnd scharren. Das Holländische Wesen steht mir nicht an: die außländische Hülff ist verschwunden / vnd das innerliche Blut zerrunnen. Wañ jeder seinen Beutel wil voll raffen/bleibt litzel übrig zum Vorrath. Vnd was denckt doch die Murmelthier/ich meynt/sie sehē von den höchsten Spitzen jhres Gebürgs über We[illegible]sch-Teutsch-Nieder-vnd Franckenland

ckenland: sie mercketen/daß die so gar viel Potentaten in dem Stiffelformigten Land/auß Ehrgeitz erhitzet/sich selbst diesem oder jenem Monarchen zu Dienern darstelleten: daß die Galeatzen/Sfortzen vnd Medizehen ein Fewer angezündet / welches vmb sich gefressen / so lang Stumpff vnd Stiel übergeblieben: daß die Funcken auß dem Böhmerwald sehr fern vom Wind getragen/nicht allemahl an den Meerkanten können außgelöschet werden: daß bey Kindskindern der Vbermuth in in denen Niederlanden sich schwerlich setzen wollen/vnd daß die Francken weit besser thun/wann sie vmb sich grasen/ jenseit jhrer Gräntzen sich üben/vnd das böse Geblüth mit Ehren von dem Hertzen ziehen/damit es nicht im stillen Wesen entzündet/ein hitziges Fieber/oder die Gelbsucht/ wie mehrmahlen geschehen/verursache. Es ist doch nichts bessers/dann mit ander Leuth Schaden witzig werden/auß frembder Thorheit Verstand zu ehen. Die gute Stadt Venedig wil lieber allein fechten / als durch mächtige Hülff erschöpfft in Dienstbarkeit bey den Frembden/ wie den Wa. n etwan bey jhren Vögten begegnet/sich quälen. Vnd was kompt mir hie vor ein jämmerliches / betrübtes / zerschlagenes vnd verwundetes Weib vor? das ist die Dame Polonia. Allerdurchleuchtigster König/meine Noth ist so über groß/das Seufftzen / Heulen vnd Hertzklopffen mir die Sprach nehmen. Diese Bittschrifft soll redē/ich dencke nit mehr/was ich gewesen bin/sondern suche nur/das Leben zu erhaltē. Ich war die Vormawer der Christenheit / wider die Barbarische Völcker/die vor Zeiten mit überauß grossem Schwarm in Europa eingebrochen/dasselbe verwüstet/vnd vnter die Füsse getretten: Jetzt lieg ich selbst zu Boden/daß alle / denen ich Schutz gehalten/mich berauben vnd zurichten / wie ich bin/ja so gar vnbarmhertziger weise / daß weder Freund noch Verwanden/mich nicht kennen / ich selbst zweiffel ob

ichs noch seye/darumb komme ich vff den Parnass, ruffe vmb Recht vnd seufftze nach Trost. Ach wehe vnd aber wehe. Ich gedachte längst / diese lose Händel würden endlich das Wesen zu Grund richten/wie wäre aber der Sachen zuhelffen? Merkur/verfüge dich zu allen Ständen vnsers Reichs/ lade sie ein nach Gewonheit/daß jeder Stand/nemlich der Geschichtschreiber/der Kriegsleuthe/der Statisten/ auch der Schrifftgelehrten chest in dem grossen Saal vff der Burg erscheinen/die wichtige außgebrochene Händel in Bedencken zunehmen. Mercurius war etwas wetterleunisch/vnd sprach im vmbkehren: Als hätte ich sonsten nichts zuverrichten/ oder möchte nur eine Stund ruhig seyn. Was geht vns dieses zerlumpete Weib an? da sie in jhrem Schmuck prangen konte/ achtete sie vnser wenig/war wol so stoltz/daß sie sich von mir nie einladen liesse / hielt jhre Herrligkeit allein/vnd war eine grosse Dame. Jetzt soll ich jhretwegen bemühet seyn/da ich keiner recompens mehr zugewarten. Jhre Feinde haben sie geplündert/vnd werden mir nichts überlassen / ich finde dann jrgend ein heimlichen Schatz / oder was einem auß dem Sack ohngefehr entfallen. Die Zeit vergeht/ Apollo ist ernsthafftig vnd streng. Wo werde ich aber die Stände so geschwind antreffen? Der Geschichtschreiber sind viel/der beste/ so in der letzten Reichsversamblung zu jhrem Haupt ist erkohren/ war Cromerus: vnd der hat sich jetziger Zeit verkrochen/ weil er sich seines Lebens / wie andere mehr/befahret. Wo wird sich aber Mars finden lassen? vmb Candia hielt er sich vergangen: auß Spanien ist er gewichen/ er lege dann in Catalaunien ein newes Fewer an. In Engelland wil er noch kein Fuß setzen. Das Schweitzergebürg ist jhm zu rauh/ vnd mag nicht lang in den engen Klippen bleiben. Finde ich jhn nicht in Flandern vnd deren enden/so streicht er gewiß in Polen von einem Orth zum andern. Vnter den Statisten behält Seneca die obere Stell ohnaußgesetzt. Der Cardinal Richelieu wird seine Theologanten wissen zur Stell zubringen. Zuforderst nimb ich auß der Reichs-Cantzeley die behörige Patenten; meinen Heroldszeug/ Wapenrock/ herrlichen Stab vnd

geflü-

geflügeltes Pferd. Allerdurchleuchtigster König / nach verrichter Sach / vnd insinuirten Mandaten von E. M. thue ich diese Relation / daß die 4. Hauptstände sich zu allem Gehorsamb / vnd zu persönlicher Gewärtigkeit erbotten: darumb ich ferner hingehe / allen Anstallt vff der Burg / im grossen Saal zumachen.

CAPUT. II.

Der Damen Poloniæ Klag kompt vor die versamblete Stände: sie schlagen jhre Leuth zum Syndicat vor: Apollo wöhlt auß den vorgeschlagenen Catonem Censorinum, vnd setzt auß eygener Macht jhm den Machiavellum an die Seite.

BAld kahm Mercurius wider vñ sprach: Allerdurchleuchtigster Apollo, E. M. sollen wissen / daß die Stände neben jhren Beysitzern / erschienen / vnd jhre Bäncke in dem grossen Saal eingenommen / nur vff den Vortrag warten / den E. M. thun werde. Hierauff verfügt sich Apollo in den Saal / bestieg seinẽ Thron vnd sprach: zu sonderem vnserem Wolgefallen gereicht / daß die Stände in gebührender Anzahl der jhrigen / auff bestimbte Zeit / allhie erscheinen wollen / die Nothturfft vnsers Reichs zuvernehmen. Wie vns nun nichts verborgen ist / was in aller Welt geschicht / also hat bey vns die Dame Polonia Justitz vnd Trost gesucht: stellen demnach zu der sämptlichen Ständen Erkantnuß / was hierin zubeobachten / vnd zuschliessen seyn werde. Vnd damit jederman recht vernehmen könte / was der gemeldten Dame Polonia Anliegen vnd Vorbringen wäre / verlase Mercurius die obgesetzte Bittschrifft mit klaren / deutlichen Worten / fein langsamb zum andernmahl / überreichte auch vff jede Banck den Vortrag schrifftlich / zu mehrer Beschleunigung der Sachen: mit dem Vermelden / daß Apollo befohlen / man solte zuforderst einen Protonotarium wöhlen / der alle vnd jede Meynungen / wie die auch fiehlen auffnehme / vnd trewlich verzeichnete. Die erste Banck nemlich der Geschichtschreiber schlosse vff Thucydiden, der beyder kriegenden Theilen Verrichtungen nicht nach dem gemeinen Geschrey / sondern nach denen wahrhafften eingebrachten Kundschafften hätte beschrie-

ben/alſo daß weder die Athenienſer / noch die Lazedemonier über jhn zuklagen hätten. Etliche ſtimmeten vff den Guicciardin, als der vnſern Zeiten der nächſte/ die Abfaſſung nur deſto beſſer thun könte. Aber man verſpührte wol / daß der mehrertheil die Köpffe über dieſen Nahmen geſchüttelt / als der jederweilen vnverantwortliche Außfälle/ wiewol guter Meynung / doch vnbeſonnener weiſe/ gethan. Die zweyte Banck / nemlich der Kriegsleuthe / hatte ein Abſehen vff den alten Homerum, der bey Beſchreibung deß zehenjährigen Kriegs vor Troja, vnd der eroberten Veſtung Ilium ein ſonderliches Meiſterſtuck vor langen Jahren herauß gegeben / vnd nunmehr weit beſſern Bericht von dem Kriegsweſen eingenommen/ zumahl daſſelbe in den alten Zeiten vff Fauſtrecht/ Schwerdſtreich vnd Flitſchbogen beſtanden/nun mit Hagel vnd Donner fortgienge. Man vermerckete/daß dieſe Banck einen Poeten vorſchluge/nicht eben/ weil er in wenig Worten ein groſſen Verſtand begreiffen/ſondern daß er ein heroiſche That herauß ſtreichen/vnd herrlich vor Augen ſtellen könte. Dann war er blind/vnd muſte mit einer frembden Brillen ſehen. Vff der dritten Banck vnter den Statiſten gab es ein hefftiges Gezänck über dem Machiavello, in deme etliche jhn vor ein Außbund eines Scribenten/ andere hingegen vor einen zumahl gefährlichen Mann hielten/ auch ſich nicht vereinigten/ob er Statt nehmen könte / oder abtretten müſte: daran vor dißmahl ſo viel nicht gelegen/zumahl vnter denen vier gewöhlten Apollo nur einen zu dieſem Werck gebrauchen wollen. Die vierdte Banck/nemlich der Schrifftgelehrten/ſonſten die Cleriſey genannt/wolten von Machiavello nicht hören/auſſerhalb etlicher wenigen / denen er nicht übel anſtunde. Die erſte Banck war jhm abgünſtig vnd gab jhm Schuld/er redete anderſt / als er es im Sinn hätte / welches wider jhre Hauptregel lieffe: die andere Banck hätte ſich / wann nur jemand wer jhm das Wort thun wollen/ſeiner trewlich angenommen / in Erwegung Mars jederweilen verdeckte Anſchläge führt / vnd was im Finſtern geſchehen/prächtig wil ins Aug geſtellt haben. Aber die Theologi verwarffen jhn auff ein End/ vnd überſtimmeten alle ſeine Gönner / vnd wolten/ Cato Cenſorinus könte den Syndicat vor allen andern am beſten

sten versehen. Dann er hätte jedermänniglich die Fehler angezeigt / vnd darüber jhm solche Feinde vnd Wiederwertigen erwecket / daß er über viertzig mahl vor Gericht gezogen vnd angeklagt worden / aber alle vnd jede mahl nicht nur vnverdambt / sonder noch mit Lob in seiner Vnschuld abgetretten wäre. Wie nun diese Stimmen Merkur zu Papier gebracht / vnd Apollo sie erwogen / fand er die Ernewrungen allerseits wolgegeben vnd nachdencklich: hätte dennoch gemeynt / die erste Banck solte dem Plinium, oder den Strabonem nicht vorüber gangen seyn. Vor Homerum wolte er den Claudianum schier gelobt haben / mit diesem Anmercken / daß die offenbahre Poeten fürnemlich zum Lust dieneten / vnd gemeiniglich allzutieffsinnig wären / jhre Gedancken auff ein Ding schier allein schlugen / dasselbe außfündig zumachen / vnd deß Hauptwesens baldt vergessen: sambt Erwegung dessen was Claudianus newlichst zu seiner Entschuldigung vorgebracht / wie nemlich die Weltkündige jederweilen vnkündige Sachen setzen / zumahl Plinio von sehr vielen Gelehrten übel nachgesprochen würde: auch die Statisten manche Zeitung außstreuwen / die einem erwünschten Traum / vnd einem Gedichte gantz ähnlich scheinete. Von Catone Censorino wurd nichts vngleiches zu seiner Verwerffung vorgelegt: doch meynete Apollo, derselb wäre etwas zu saur / vnd ernsthafft bey gegenwertiger Welt / welche nicht eben gerades Fusses gienge / vnd jederweilen durch vmbschweiffende Wege / wie die Fuhrleuth vmb einen Berg / zurecht käme. Wann man jhm solches fürhielte / vnd er sich zur Bescheidenheit bequemen wolte / auch sanffte / vnvergreiffliche Wort in die Feder nehmen / könte er vor ein solchen passieren. Der gröste Anstoß war / daß jhn die Theologi ins gesambt (gar wenige außgenommen / ob sie schon mit jhme alle nicht zum Opffer giengen /) erkohren vnd vorgeschlagen. Dann Apollo meynte / es würden die gemeldte Theologi diesen Mann nur desto mehr vff jhrer Seiten haben / weil er jhnen solcher Ehren halben einig zudancken hätte: fürnehmlich aber / daß er sie bey so beschaffenen Dingen sich würden düncken lassen / jhr Wort müste von Anfang biß zu End vorgehen: vnd fiehl jhm ein / die Statisten gebrauchte die Theologen gar offt / wie sie nur wolten / ja wisten manchen Riegel jhnen vorzuschiessen / wann jhr Ansehen zu

groß

groß seyn wolte. Mars setzte darneben wol in seinem Grimm alle Ehrerbiehtung beyseit/vnd schlug blindlingen in hauffen. Vmb dieser vnd andern mehr Vrsachen willen ließ Apollo denen samptlichen Ständen Catonem Censorinum vermelden/jedoch da was erhebliches zu Verwerffung dessen Person vorkähme/jhn den Ständen nicht vff zudringen/ sonder einer andern Vnderredung zupflegen. Die Historici erinnern dieses/Cato, oder wer den Syndicat jmmer tragen würde / solte eben deßwegen einen Scribenten nicht gleich beschmitzen / oder gar auß dem Register thun/wann er neben das Ziel sich legete / vnd der Statisten heimliche Consilia nicht jederzeit erreichen könte: im übrigen liessen sie jhn passieren. Die Martiales wolten / Cato müste wissen / daß alles durch sie verrichtet der Feder wenig hätten zudancken. Die Statisten hingegen wolten das Ruder führen/vnd jene nur vor jhre Werckzeug achten/wie Händ vnd Füsse thäten/was das Haupt vornehme. Die Theologi blieben bey jhrem ersten Vorschlag. Wie nun Apollo sahe/daß nichts wider Catonem Censorinum vorkommen / trug er jhm den Syndicat vff/ mit folgenden Pflichten: **Ich Cato Censorinus gelobe hiemit**/(die rechte Hand flach vff die Brust/vnnd die Lincke deßgleichen vff das Saalbuch gelegt) **daß ich keinem Stand icht was zu Lieb oder Leyd/reden noch setzen werde/ sondern daß ich der Warheit selbst / so weit sie mir von den Ständen gezeiget wird / ohne Schew schreiben / vnd deßwegen vor Apollo mich stellen will.** Nun war es an deme/ daß dem Syndico ein Vffseher/der im Fall der Noth seine Stell betretten könte/zugegeben würde. Hie gebrauchte Apollo sich seines hohen Ansehens/vnd wöhlet Machiavellum, der ab vnd zugehen / etwan über die Achsel einem in das Memorial sehen / vnd die eingeschobene Briefflein vff klauben / demnach alle Heimlichkeiten entdecken solte. Die Theologi runtzelten die Stirn / gedachten darneben / sie könten den Strohm nicht abgraben/ wann die andere Stände die Glock gegossen hätten. Die Martiales achteten der Feder so viel als nichts: vnd

die

die Geschichtschreiber küssen die Köpff zusamen/ mit Ohrenzischen: aber die Statisten erwiesen sonderlichen Eifer/ vnd trenneten sich in drey Hauffen; denn etliche wolten von Machiavello nichts wissen/ vnd scheweten seine Zusprach/ als truge er ein ansteckendes Gifft vff der Zunge; andere machten bald einen Propheten auß jhm / zumahl Apollo viel seiner Heimlichkeit jhm offenbahrte; endlich liessen jhn etliche stehen / vermeynten jhr Vorhaben solcher Gestalt abzufassen/ daß er jhnen nicht beykommen mögte/ vnd daß sie jederweilen jhn höreten vernünfftiglich von einer Sach reden / vnd dennoch eine freye Hand behielten/ deß Machiavelli Weg / oder jhr eygene Landstraß zugehen. Cato Censorinus ließ sich nichts angehen/ fast ein Hertz/ vnd blieb in seinem Vorhaben vnverruckt/ wolwissend/ daß Machiavellus würde Anlaß suchen/ jhn durch die Hechel zuziehen/ vnd bey Apollo anzugeben: vnd hiemit endete sich die erste Session.

CAPUT III.

Wie Pohlen bald groß bald klein worden/ viel Länder vnter sich gebracht / vnd seine Könige gemeiniglich auß Königlichem Geblüth nach der Männlichen vnd Weiblichen Lini gewöhlt/ vnd Stephanus Battor König worden.

BEy der zweyten Session brachte Merkur vor/ als deme solches Apollo auffgetragen/ die erste Banck/ nemlich die Geschichtschreiber wolten den Anfang machen/ auff daß man den rechten Vrsprung dieses Landverderbens finden / vnd nach Müglichkeit abgraben könte. Hierauff fieng Livius an/ vnd erzehlte / wie Pohln vor Zeiten ein enges geringes Thun gewesen / eygentlich abgetheilt in Klein- vnd Groß Pohln/ darzu die Litaw/ Samoiten/ Masow / Volsinien/ Podolien/ dann das Sud- oder Schwartz- auch Roth Reussen endlich kommen. Preussen vnd Liefland wären Lehen: ein Theil Pommern vnd Cassuben hätten die Hertzogen in Pommern zu sich gerissen/ ohne daß sie noch Löwenburg vnd Butow zu Lehen trügen. Vnd dieweil in der Rigierung der Waywoden so offt Meldung geschicht/ vermeldet er ferner/ wie vmb das Jahr Christi 430. zween Brüder Lech oder Lach/ vnd Zech/ deß Croaten Söhne/ auß den Wendischen Landen wegen einer begangenen Mordthat weichen müssen. Doch setzeten

andere diese Geschicht vmb das Jahr 550. da Zech sich in Böhmen gesetzt/ Lech aber in Pohlen/ in das ebene/ zur Jägerey bequeme Land begeben vnd mächtig worden/ zumal dieser Fürst Lech über die Weixel gangen/ durch Pommern vnd Mechelburg/ biß in Dennemarck durchgetrungen/ doch also/ daß das Hauptwesen in Pohlen geblieben. Deß Lechen Geschleecht vergieng mit der Zeit/ da wählete man/ weil keiner dem andern die Herrschafft gegönnet/ zwölff Waywoden/ oder Pfaltzgraffen/ die ein Aristokratisches Regiment solten führen/ zum gemeinen Besten rathen/ vnd im Land gute Ordnung halten: biß man jhrer Regierung müde worden/ deßwegen vmb das Jahr 700. der Cracus zum Haupt vnd Regenten auffgeworffen/ der die Stadt Cracaw erbawet. Dieser hinderließ zween Söhne/ der zweyte Lech genant/ ermordet Cracum den ältern auff der Jagt/ vnd grieff zum Regiment/ aber die Pohlen verstiessen jhn deßwegen/ vnd setzten Venda, jhrer beyden Schwester/ zur Königin. Sie überwandt einen Teutschen Hertzogen/ Rudiger genannt/ der sie mit Gewalt zum Weib haben wollen/ vnd stürtzt sich in den Fluß/ wie sie es vnter dem Treffen gelobd hatte. Vnter den 12. Waywoden nahmen die Feind überhand/ darumb wurd Primislaw oder Lescus zum König erwöhlet. Im Jahr 830. kahm Papiel zur Regierung/ ergab sich aller Vppigkeit/ ließ das Weib regieren/ die jhm auch angelegen/ daß er 20. seines Vattern Brüder/ so alle vnehlich/ doch deß Lands Regenten waren/ zu sich beruffen/ vnd gastieret; aber mit Gifft hingerichtet. Auß jhren Cörpern wuchsen wundergrosse Mäuse/ die erstlich deß Königs Kinder/ darnach den König selbst mit seiner Gemahlin auffgefressen. Darauff Piastus, ein frommer Bürger zu Crusticien zum Königreich erhoben worden. Ziemlovitz/ sein Sohn/ eroberte wider/ was die Böhmen/ Hungarn/ Preussen vnd Pommern dem Königreich entzogen hatten/ vnderlegt den letzten König in Mähren. Anno 892. wurd deß obigen Sohn Lescus IV. vom Keyser Henrich dem Vogeler überwunden/ vnd muste das wendische Land vmb die Oder fahren lassen. Sein Enckel Mieſko war blind gebohren/ vnd erlangt sein Gesicht wunderlich/ darumb er den Christlichen Glauben Anno 966. angenommen/ vnd 9. Bischöffe eingesetzet. Sein Sohn Boleslaus erhielt von Keyser Ottone III. den Königlichen Titel auff ein newes/ siegete in

Bohem/

Bohem/Preussen/Saxen/Reussen/ vnd erhielt die Reussische Stadt Kiovia, vmb das Jahr 1000. Aber sein Sohn verlohr schier allen Gewinn/zumahl auch Brandenburg von jhm zu Keyser Conrado gefallen. Wie nun sein Sohn Casimir in einem Closter in Burgund als ein Mönch lebete/regierten die 12. Waywoden sieben Jahr/ biß sie jhn vom Bapst zu Rom vnder diesem Recht erhalten/daß jedes vnedele Haupt in Pohln jährlich ein Heller erlegte. Er brachte die Masur wider zum Gehorsamb/rieß die Schlesy võ Bohem/vnd macht sie zu einer Polnischen Landschafft. Sein Nachfahr Boleslaus II. bracht den Bischoff zu Cracow vmb/weil er jhm zu scharpff wegen deß ruchlosen Lebens hatte zugesprochen: vnd must im Elend sterben. Vladislaus Hermannus sein Bruder/Keysers Henrici III. Tochterman wolte deßwegen nicht gekrönt werden/ob er schon das Regiment führete. Dieses obigen Sohn Boleslaus III. kahm zur Regierung Anno 1103. vnd hielte 47. Feldschlachten/da er gemeiniglich obgesieget. Er hatte fünff Söhn/vnter welche er d[illegible] gantze Land außgetheilet / darauß viel blutstürtzens kommen. Vladislaus war mit seinem Antheil nicht zufrieden / lag vnden/ flohe nach Teutschland/vnd blieb wol 13. Jahr drinnen/machte sich aber so beliebt/daß man jhm zu der Außsöhnung geholffen / vnd dadurch die Schlesy erhalten/ welche von selbiger Zeithero/auß Keysers Barbarossæ Vergünstigung ein Reichslehen ist geblieben. Casimirus II. der Brüder einer/benahm dem Adel die barbarische Sitten/ vnd sieget allenthalben ob. Sein Bruder Micislaus, vnd sein Sohn Lescus albus stritten hefftig vmb die Cron/also daß jeder wol 4. mahl vertrieben / vnd wider einkommen; doch blieb dem Lesco alles zuletzt. Boleslaus V. sein Sohn/ hielt ewige Keuschheit mit seinem Weib / hatte ein vntrewen Vettern zum Vogt / wurd von den Tartarn biß in Hungarn gejagt/kahm doch wider zum Reich. Hiernächst/vmb das Jahr 1289. wurffen sich Böhmen/Schlesien vnd Pohlen auff/ die Cron zufassen: die rechte Erben thät man vom Brod in der Kindheit / oder verwarffe sie wegen blöden Verstands/vnd behauptet jeder sein Recht mit der Faust. Anno 1333. kahm Casimirus III. der letzt auß Miecislai Mannsstamm/ zur Cron/ stifftet die Schul zu Cracow/machte gute Gesatz / sieget ob / vnd stürtzt mit [illegible] Pferd sich zu todt/als er nach einem Hirsch jagte. Sofern

geht die richtige Lini der gebohrnen Pohlnischen Königen.

Als nun Cato Censorinus, Plinio dem andern Historico winckete/nach dem dieser etwas ermüdet/ingehalten/fienge jener also an. Es haben die Pohln jederzeit das Königliche Geblüth/so hoch in Ehren gehalten / daß sie der natürlichen Nachfolge von Vatter auff Sohn die Cron gern gegönnet/auch von dem Nebenstamm / nicht leichtlich abgesetzet: so fern/daß wir nun vernehmen sollen / wie man auch das weibliche Geschlecht / vnd desselben ausserhalb Pohln gezeugte Kinder zur Cron gefordert hatt. Der letzte Casimirus deßwegen der grosse genannt/ weil er den Reussen/Schlesiern / Walachen vnd Littawern obgesieget/ eine Schwester/genannt Elisabeth/so in Hungern vermählet / König Ludovicum gezeuget. Diesen forderten die Pohln zu jhrem König An. 1370. er nahm zwar die Cron an / blieb demnach in Hungarn mehrerntheil/vnd ließ seine Fraw Mutter mit den Pohln gewähren. Dieser hatte zwo Töchter / Maria vnd Hedwig: Hertzog Sigmund / der hernach Keyser worden/wurd mit der ältesten vermählet/ vnd gefiel den Pohln nicht/wegen seiner Sitten ob jhn schon der Schwehrvatter zum Nachfahren verordnet hatte: darumb forderten sie die jüngste Princessin Hedwig/An. 1382. gaben jhr Hertzog Iagello in der Littaw zum Ehegemahl/ der den Christlichen Glauben angenommen / vnd die Littaw der Cron Pohln zu ewigen Tagen einverleibet/bey der H. Tauff genannt Vladislaus IV. Er schlug 40. tausend Creutzbrüder/ bey Marienburg / vnd abermahl 10. tausend/nach sechs Monathen/gab jhnen dennoch den Landfrieden. Sein Sohn Vladislaus V. wurd nach Hungarn beruffen An. 1434. vnd blieb in dem Haupttreffen bey Varna, wider die Türcken im zehenden Jahr solcher Regierung. Sein Bruder Casimirus V. übete sich vnglaublicher weise / das Königreich Pohln zu retten: schlug sich hefftig mit Matthia König in Hungarn/rettet Preussen von dem Teutschen Orden/vnd bracht jhn vnter die Cron / obschon seine Obersten in einem vnvorsichtigen Treffen An. 1454. biß in 30. tausend Mann hatten verlohren. Sein Sohn Vladislaus nahm das Königreich Hungarn wider seinen Willen an: aber der älteste Sohn Johann Albrecht/ so die Regierung An. 1492. angetretten/war allerdings vnglücklich. Dann als er dem Vladislao Hungarn nicht gönnete / wurd er geschlag[illegible] vnd

muß[illegible]

muste mit Schanden weichen. In der Walachey schlug jhn Waywod Stephan / in der Moldaw überfielen jhn die Tartarn / vnd führeten auß Podolien vnd Reussen auch andern Pohlnischen Landen / über 100. tausend Menschen auß dem Land / in ewige Dienstbarkeit / kahmen auch zum drittenmahl wider / vndraubeten ohn Wiederstand. Sein Bruder Alexander hatte etwasmehr Glück wider die Tartarn vnd Moscowitter. Der ander Bruder Sigismundus tratt in die Regierung Anno 1507. siegete wider die Walachen / Tartarn vnd Türcken / daß sie müssen Fried begehren: Die Creutzbrüder bracht er gar vnter die Cron. Doch waren jhm die Moscowitter überlegen / nahmen jhm Smolensco, vnd viel andere veste Schlösser. Anno 1548. tratt sein Sohn Sigismundus, mehrer deß Reichs / in das Regiment: er nahm Liefland in seinen Schutz / vnd schlug sich deßwegen mit dem Moscowitter / zu grossem Sieg: also schützet er Albertum, den ersten Hertzogen in Preussen / wie derselb von dem Teutschen Orden war außgetretten / wider all Danck deß Keysers: machte den letzten Großmeister in Liefflande zu einem Hertzogen in Curland: hatte Keysers Ferdinandi zwo leibliche Töchter / Elisabethen vnd Catharinen / auß Bäpstischer Vergünstigung / nacheinander zur Ehe. Hie mangelt es abermahl an Mannserben / vnd waren nach dem Weiblichen Stamm die Sachen auch nicht eben: darumb regierten die Waywoden über zwey Jahr; vnd wie der Wagen auß dem Gelaiß schlagen wolte / sahen sich die Stände vmb / wo sie ein frembden finden möchten / der im Land nicht mächtig / keine newe Händel anspinnen könte / vnd wähleten Henricum vom Valois, deß Königs in Franckreich Bruder / der die Wahl zwar angenommen / vnd die Regierung angetretten / aber über etliche Monath wider verlassen / damit er seinem verstorbenen Bruder Carolo in Franckreich succediren könte. Stephan Bathory, Waywod in Siebenbürgen / kahm in die Wahl / erhielts auch durch Vorschrifft deß Türcken wider Keyser Maximilian, der den Pohln seinen Sohn Ernst wolte gegeben haben. Er belägerte die Stadt Dantzig / weil sie jhm nicht huldigen wollen / vnnd es mit dem Keyser hielten: doch zog er vnverrichter Sachen ab.

Aber den Moscowiter der vnterdessen in Liefland übel hausete / trieb er dahin/daß derselbe auß gantz Liefland vnd Litt aw weichen müssen / vnd starb Anno 1587.

Dieses Königs Herkommen/Forth- vnd Außgang war folgender Gestalt bewandt/vmb so viel fleissiger zu beobachten/ weil in dieser letzten Vnruh ein nicht allerdings vngleiches Spiehl vorgeht. Im Königreich Hungern halten sich zweyerley Geschlecht Battory, eins zugenannt von Battor, das andere von Somlio. Vnser Stephanus war Battor von Somlio, deß Waywoden in Siebenbürgen Sohn/im Kriegswesen vor andern berühmt. Als nun Johann Sigmund Fürst in Siebenbürgen/ Weyland Iohannis I. Königs in Hungern/ vnd Elisabethen der Königlichē Princessin auß Pohln Sohn todts verfahren/ stund zwar Caspar Bekessy nach dem Regiment / wurd aber von Christoffel Battor, deß Stephani Bruder / als Landgeneralen / hindertrieben / welches vmb so viel leichter geschehen/weil die Janitscharen oder vnterhaltene Kriegsvölcker den Stephan lieber sahen: also wurde er den 21. May anno 1571. zum Fürsten in Siebenbürgen gemacht. Selbiger Zeit hielte sich bey jhm der auß Pohl vertriebene Samuel Storowsky, so mit seinem Anhang in Pohln alles dahin eingerichtet/daß gemeldter Stephan Battor den 15. Decemb. Anno 1574. zu einem König in Pohln erwöhlt worden/ wie starck sich auch die wiedrige Parthey entgegen gesetzet. Dann in dem Henricus lieber wollen König in Franckreich seyn/verließ er Pohln/vnd verursachte allerhand Partheyligkeiten / darumb die wiedrige Parthey Maximilianum II. Römischen Keyser erwöhlet. Weil dieser aber zu lang rathschlagte/ vnd alles articulirte / sonderlich daß seinem Sohn Ertzhertzog Ernsten/die junge Princessin vnd Königin Anna solte vermählet werden/darüber die Pohlnische Gesanden lange Zeit zubringen müssen; meynete Stephanus Battor er hätte zu eylen / damit die Cron keinem andern zukähme/bestättigte also vnd beedigte die zu Warschaw den 14. Decemb. Anno 1575. auff dem Wahltag eingerichtete Puncten/ wie sie jhm von den Ständen zugesandt waren / nemlich zu Meggretz/ den 8. Febr. deß folgenden 1576. Jahrs saumete sich nicht / zoge zu Anfang deß Aprils in Pohln/ nahm die Königliche Residentz Cracow zuforderst ein/ hielt daselbst ein Reichstag von den Polnischen vnd wi-

schen

schen Ständen/ empfieng die Cron sampt dem Königreich / nach aller Herrlichkeit/ von Stanislao Karnkovvsky, Bischoffen zu Warschaw gesalbet/ obschon Jacob Vchansky, Ertzbischoff zu Gnesen/ vñ Primas im Königreich/ deme solche Verrichtung sonsten gebühret/ es mit Keyser Maximiliani Partheyhielte. Der newgekrönte König bemächtigte sich deß bey Cracaw gelegenen / vnd sehr verhinderlichen Schlosses Landskron/ schlug die in Pohln von seinem Widerparth zusammen lauffende Völcker auff/ vnd bracht alle Stände in Pohln zu seinem Gehorsamb/ auch den gemeldten Primat, der sich zu Lowitz enthielte/ deme alle andere Bischöffe gefolget. Stanislaus Karncovvitz ließ sich in Gesandschafft an den Keyser gebrauchen/ damit derselb seine Wahl ja mit Ernst verfolgen solte: wurd deßwegen seiner Ehrenämpter entsetzt / zwar außgesöhnt/ vnd als er nicht ruhig seyn wollen/ mit allen Vngnaden angesehen. Die Stadt Dantzig hielt vest am Keyser / vnd vermeynte die jetzt gegebene Privilegien in Gang zubringen: so fern / daß sie vmb nichts erschrocken/ als sie auff dem Reichstag zu Thorn in die Acht erkläret/ von allem Handel mit Pohln außgeschlossen würden. Ja sie zerstöhreten das Closter Oliven/ schlugen zwey Feldläger vmb das Dorff Lubisow / vnden Dirsaw/ von dapffern teutschen Knechten: Sie wurden aber den 13. Aprill Anno 1577. geschlagen/ vnd in die Stadt getrieben/ verlohren den alten Sächsischen Kriegsobersten Johan von Kolben / vnd erlangten durch Fürbit der Stände/ auch deß Churfürsten in Saren/ daß sie bey den zu erst vorgehaltenen Artickeln bleiben mögen. Dieselben hielten fürnemlich dieses jnnen: Die Obrigkeit der Stadt solte nach abgefastem Formular auß dem Papier Abbit thun: den Kriegsvölckern abdancken: vor den Königlichen Abgeordneten die Pflichte leisten: den erhöheten Zoll nicht verwenden/ sondern zur Königlichen Kammer völlig lieffern: dem König nicht vorschreiben/ auff welche Weiß er seinen Jnritt thun solte: jhrer beschwerden abhelffliche Maß zu Warschaw auff dem Reichstag erwarten. Vber diß solte die Stadt dem König 100. tausend Gulden zur Straff erlegen/ 20. tausend Gulden zu widerauffbawung deß erhöheten Closters darneben schiessen/ auch die in Pohln eingezogene Schulden derselbigen Bürgerschafft erstatten vnd zu thun. Der Zoll war ein halber Gulden von 90. Gulden waaren/

zu

zu Unterhaltung deß Hafens gesetzt / König Sigismund setzte noch zween Gulden drauff/auch ein halben Gulden vor seine Rentkammer/ weil es Anno 1569. ein Aufflauff wider seine Diener hatte gegeben. König Stephanus hat den Dantzigern hernach Anno 1585. den 26. Febr. zu Warschaw auff dem Reichstag jhre Freyheiten beschnitten; hielte sich jetztmahls vier Monath zu Marienburg / fürnehmlich das Hertzogthumb Preussen recht zu bestellen/vnd sagte in Schimpff vnd Ernst jederweilen/die Herrn zu Dantzig hätten mit Guldenen/er mit blehern Kugeln geschossen/zumahl sie vnter dem Schein wegen der Vbergab zuhandeln/seinen beyden Feldobersten Petro Zborowsky, als Cracawischen Waywoden/vnd Iohanni Zborowsky, Castellan zu Gnesen/ nicht mit Wein/ sondern mit Gold angefüllete Fläschen zugeschicket. Hie stutzte dieser Historicus, als trüge er Bedencken / weiter fortzufahren/oder hätte jhn das Gedächtnuß verlassen.

CAPUT IV.

Wie König Stephan die Stände jhm abgünstig gemacht; Verrätherey vnd Auffruhr überwunden: viel Gutes gestifftet vnd gestorben.

POlybius, der folgende Historicus erhub die Sach / solche außzuführen/entschuldigte sich zuforderst/daß billich ein Statist hie hätte fortzufahren: dieweil aber seine Banck nun handeln solte / könte er sich seiner Schuldigkeit nicht entziehen/sondern wolte mit kurtzen Worten Königs Stephani Bator so mühesamb geführtes Regiment erzehlen/ auch die Vrsachen vmb etwas berühren. Wir haben vernommen/ wie Stephanus Battor das Königreich vnter sich gebracht/ vnd müssen ferner sehen/wie er es verwaltet. Nun war er im Krieg vnd im Rath ein fürtrefflicher Mann/dergleichen nicht bald in den Historien zufinden: vnd weil er auß keinem Königlichen Hauß entsprossen / gedachte er/ durch Gerechtigkeit vnd Frommigkeit würde er seine Freunde bey sich behalten/vnd die Feinde an sich bringen: darumb vergab er keine Aembter/als den wolversuchten vnd bequemesten / welchen die Zborowsky so nicht verstunden/sondern hatten jhnen eingebildet / weil sie jhm den Weg zur Cron gebahnet/ja die Cron gleichsamb auff das Haupt gesetzt/der König würde jhnen grossen Gewalt einraumen/ vnd durch sie andere

andere begaben/ wie sie dann nur jhren Anhang bey jhm suchten zubefördern. Da nun der König allein nur nach Tugend sahe/vnd die gewesene Widerparthey nach Tugend herfürzoge/ gab es grossen Verdruß/Widerwillen vnd Haß: dessen Anfang daher entstanden; Dembiesky der Groß Cantzler war sehr alt/vnd zu dem Ampt fast vntauglich mehr: deme lagen die Sborowsky an/ er solte sich deß Ampts abthun/vñ hingegen Castellan zu Crecaw werden/die erste Stimm im Rath zuführen; vnd stund eben auff Sebastian Mielecks Ableiben ledig. Der Alte wolte nicht weichen / konte dennoch jhren schmählichen Worten nicht länger widerstehen. Als sie aber den Johann Zborowsky vermeynten Groß Cantzler zumachen/kahm jhnen der König vor/vnd gab das grosse Siegel dem Vnder Cantzler Petro Duninwolsky, vnd das kleine Siegel Johann Zamoysky / der dann nach jeder männiglichs Vrtheil zum allerklügsten geurtheilt / vnd eben in diesem Stück seinen hohen Verstand erwiesen hatte / ehe einige Recommendation oder Bittschriffe einkommen/zumahl Johannes Zborowsky in Regimentssachen nicht erfahren/vnd sonsten im Kriegswesen vor andern bestunde. Die sämptliche Sboronsky mercketen wol/ daß der König hätte sagen mögen/warumb sie sich nicht zu rechter Zeit angemeldet; gedachten dennoch/sie hätten es mit einem Fuchs zuthun / liessen es vor dißmahl also geschehen / vnd warteten auff anderwärtliche Gelegenheit. Vnterdessen gab es zween gewaltige Feldzüge wider den Moscowitter / in welchen er von Liefland vnd Littaw abtretten / vnnd durch den Bapst zu Rom vmb schön Wetter bitten müssen. In diesem Krieg brauchte der König außländische Knechte/sonderlich Teutsche vnd Hungarn/ daher abermahl grosser Vnwillen entstanden. Dann Melchior Rader auß Schlesien/Georg Forenbach/vnd Christoff Rozrazewsky führeten jhre geworbene Teutschen / vnd zwar dieser letzte mit seinem Bruder Hieronymo hatte ein Pohlnischen Vatter/ der aber wegen eines reichen Heuraths sich in Teutschland begeben / darumb die Söhne auff teutsche Manieren auffgezogen/die Pohlnische Sprach nit recht außsprechen konten. Nun wolten die teutsche Völcker wolgehalten seyn/vnd die beste Quartier haben/da sie doch bey solchem Krieg wenig / vnd bald gar nichts nutzeten. Dann wegen der grossen Kälte / stunden

WBP Opole

sie keine Schildwacht/mogten dem Feinde wegen jhrer schwehren Gewehr nicht nachkommen/noch andere Kriegsarbeit recht verrichten. Die Feldobersten wolten sie abgedanckt haben/aber der König sagte/ sie müsten Zeugen seyn der Pohlnischen Mannheit/vnd solche mit der Zeit allenthalben preisen. Zu diesem Widerwillen kahme noch dieses/ daß gemeldter Rozrazewßky/ bey Eroberung Zawolowzia gefallen; vnd der König seinem Bruder Hieronymo zum Trost das Bisthumb Warschaw/als Karnkowsky zum Ertzbisthumb Gnesen gestiegen/ verliehen/ob er schon noch Vettern/seines Gräfflichen Geschlechts in Pohlen hatte. Aber wegen der Hungarn gab es grössere Vngelegenheit/ weil sie weit starcker waren/dann die Teutschen/vnd schier kein ander Fußvolck im Feldläger war/auch der König sich zu jhnen mit sonderlicher Freundlichkeit hielte: deßwegen auch jeder Pohlnische Edelman/ dem Könige zu Gefallen/schier durch die Banck hindurch etliche Hungarn bey sich hatte. Wie man die Hungarn solcher Gestalt vorzoge/schimpffeten sie auff die Pohln/zancketen/vnd wolten sich von den Pohlnischen Officierern bald gar nicht commandieren lassen. Sonderlich klagte über sie Nicolaus Mieleky, Waywod in Podolien/vnd damahls Feldherr/daß sie bey eroberten Vestungen sein gegebenen Accord gemeiniglich gebrochen/konte/als ein behertzter wolverdienter Kriegsman/ solchen Schimpff / der den Pohln durch die vngehaltene Hungarn zuwuchse/nicht vertragen. Darumb/ als er der Moscowiter Vestung Sokol, so wegen der Gelegenheit vnd starcker Besatzung/berühmt war/ solte überstossen/er zwo Meylen von dem Königlichen Feldläger mitten im Zug gehalten/vnd außruffen lassen/ er wolte sich der Hungarn nicht bedienen/sie solten zurück ins Läger kehren/wie sie auch / als die seinen strengen Sinn offt erfahren/ gethan. Ein einiger Eselstreiber war vnter den Pohln nach der Hungarn Abzug gefunden/ der muste auch forth. Nach dem Sokol überwältiget vnd die Stadt Niela gewonnen/thäte dieser Mieleky ein scharpffe Rede an die Senatorn vor dem König/klagte wie der Pohln Dapfferkeit gar veracht gienge/ vnd legt sein Ampt ab/mit grossem Vnwillen/ weshalber der König jhn gebetten/sich zu Frieden zugeben/vnd das Ampt fortzuführen. Das Kriegswesen konte ohne Haupt nicht seyn / darumb man [illegible]

ung den

nig den Zamoyſky, den er newlich zu groſſem Verdruß der Zborowſky zum Groß Cantzler erhoben/ nun gar zum Feldherrn/ welches vielen wolverdienten/ ſonderlich den Zborowſky, die gleichſamb allenthalben übergangen würden/ tieff zu Hertzen gegangen. Vnd alles vmb ſo viel mehr/ weil der König nach gemeldten Zamoyſky Meynung die anſehnliche/ auch Reichsämpter vergabe. Dann als derſelbe Groß-Cantzler wurd/ bracht er/ wider jedermänniglichs Gedancken Iohann Boruchowſky an ſeine Stell: vnd als derſelbe kurtz hernach verſtorben/ den Albrecht Baranowſky, auß keinem andern Verdienſt/ als daß er ſein Secretari geweſen: ob ſchon bey Hoff ſich hochanſehnliche Männer damahls gefunden/ als Stanislaus Oſſowſky, Reichs Referendarius, ein guter Rechtsgelehrter; Lorentz Goſlicky, wol ſtudiert vnd beredt/ auch wegen wolverrichteten Geſandſchafften berühmt; Paul Zaiaczkowſky, gleiches Herkommens mit dem Baranowſky, deme an ſcharpffem Sinn vnd gutem Rath/ auch Erfahrenheit keiner gleich gienge: vrtheilete demnach jedermänniglich/ es geſchehe bey Vnbeſetzung der hohen Aempter dieſen Männern groß Vngleich/ wann man ſie vorbey gienge. Aber Zamoyſky wuſte/ daß der Vnder-Cantzler nur wegen deß Nahmens vnd der Stelle geringer/ in übrigen ſein Amptgeſell/ vnd ſchier gleiches Gewalts wäre/ darumb wolte er ohne Eyfer ſeyn/ vnd einen ihm ſo hoch verpflichteten Collegam haben. Welches der König auch nicht vngern ſahe/ damit ein ſo kluger Mann ein ſtarcken Anhang bekähme/ vnd ihm in Pohlen deſto beſſer vnter die Arm greiffen/ dem bevorſtehenden Vnweſen gewachſen ſeyn könte. Darumb gab er ihm noch mehr Aempter/ vnd ſeines leiblichen Bruders Chriſtoffel Boccos Tochter Griſelida zum Weib/ nach dem die Radzivillin Todes verfahren.

Auß ſolchen Vrſachen wuchſe bey vielen/ ſonderlich bey den Zborowſky der Haß gegen dem König je länger je mehr: aber gemeldte Zborowſky verbargen jhren Schimpff zum müglichſten/ vnd zogen nur anderer Herrn Verkleinerung hoch an/ brachten viel auff jhre Seyt/ weil ſie das gemeine Weſen vorwandten. Der gantze Adel wurd hindergangen/ vnd glaubte/ der König ſuchte das Reich zu vnderdrucken/ darumb auff den Landtägen/ wo die Vorbereitung zu den

Reichstagen geschicht/nichts nach deß Königs Sinn/ oder zu dem gemeinen Besten/sondern alles verworren hergienge: zu welchem End die Zborowsky leichtlich gelangeten/ wann sie die Landsbotten auß jhrem Anhang liessen wöhlen/ dem König nur desto vngestimmer zu widersprechen/zumahl sie allenthalben / auch in der Littaw viel Blutsfreundschafft hatten vnd mit jhrem grossen Gut jhnen grossen Gunst erworben/sonderlich mit einer offenen Taffel. Wie sie nun meyneten/ der Pohln Hertz wär genugsamb vom König abgewand/ trachteten sie jhn gar vom Thron zustürtzen.

Zamoysky schlieff hiebey gar nicht / bevestiget seine Parthey/ als die Königliche / halff manchem redlichen Kerln zum Königlichen Lehen / bracht die fürnehmste Herren in Preussen an sich / war im übrigen so mild vnd freundlich / daß jhm jederman nachhienge / was den Sborowsky nicht verbunden war. Verständige Leuth fanden nichts vnbilliches an dem König / als der sich vmb das gemeine Wesen wol verdient hätte. Die Verrätherey wurd[e] [d]en wachtsamen Zamoysky von Albrecht Dlugosky dem Lauteniſten / Chriſtoph Sborowsky vertrawten Freund/entdeckt: vnd solte dem Vrheber über den Kopff kommen.

Hie merckete Dion/daß sein Collega nicht weiter gehen wollen/ vnd erzehlet/ wie folget / mit kurtzen Worten: Vnter König Henrico hatte Samuel Sborowsky mit Johann Tæczinsky, dem Castellan zu Woyninia/der damahls bey dem König oberſt Cammerherr war / ein schwehren Streitt: sie stiessen auff einander [u]ngefehr / vor dem Schloßthor zu Cracaw/zogen von Leder/Andre[a]s Wapowsky/ Castellan zu Præmislien,bekam ein tödtliche Wund[e] / die auff den Tæczinsky gienge. Die That geschah vnter wehrenden Reichstag/bald vor den Augen deß Königs: er entwiche in Siebenbürgen/ vnd wurd in die Acht gethan / durch welche er in Pohln betretten / [a]ngehalten / oder gar vmbbracht werden.

Vnterdessen kahm Stephanus Battor [i]m Königreich in Pohln/ wie gesagt / durch Vorschub der Sborowsky / vnd Samuel Sborowsky folget jhm; doch erhielt er von den [P]olen

[n]en

nen Freybrieff auff etliche Jahr / (dann ein mehrers vermag der König nicht) daß er sich mit seiner Gegenpart setzen möchte. Er war aber zu hochmüthig/daß er sich gegen dem Zamoyſky hätte wollen demühtigen; vnd derselbe zu edel / daß er sich dessen viel annehmen sollen: Aber Tæczinſky trieb den Handel / als sein eygene Sach/ wolte auch von keiner andern Buß hören / als von deß Sborowſky abgeschlagenen Haupt. Also fuhr Sborowſky forth / verachtet jederman / ließ die Zeit der erlangten Freyheit vorbey streichen/ begehrt auch keine Verlängerung deroselben / die doch schwährlich solte zuerhalten gewesen seyn / vnd dachte nur auff newe Lärmen / reyſete frey im Land hin vnd her/ohne Schew / darzu der König selbst vnd die Verwalter deß Königreichs / ohne Zweiffel auß Forcht seines gewaltigen Anhangs / stillschwiegen / hätten jhn auch also biß an sein End gehen lassen / wann nicht die Verrätherey wäre ins Mittel außgebrochen. Weil er sich nun mehrentheils vmb / vnd zu Cracaw hielte / ließ jhm Zamoyſky / als deme solbefohlen / ansagen / er möchte etwas vorsichtiger gehen/ sich anderst setzen/ in seinem Gebieth wolte er jhn nicht länger wissen/damit er vmb seinet willen nicht in die Straff fiehle / so ein Beampter durch solch Vbersehen verwircket. Sborowſky achtet solcher Warnung nicht/ließ sich nur deſto mehr sehen / vnd samblet etliche Kriegsvölcker.

Darumb ließ Zamoyſky/der eben bald hernach vom König auß der Littaw nach Cracaw [illegible]ine Gerichte zu hägen ankommen / als er zu Prosowitz übernachte[illegible] jehnen auff dem nächsten Hoff Piekary, als er eben gedachte bey An[illegible]senheit deß Zamoyſky in Cracaw zukommen/ durch Wentzel Browie[illegible]/mit der zugegebenen Leibguardy / in eyteler Nacht zu End deß Apri[illegible]n Anno ein tausend fünff hundert achtzig vier/ greiffen/in dem seine Le[illegible]he in den nächsten Dörffern zertheilt ruhig lagen / vnnd ein einig[illegible] der sich seiner Persohn willen zur Gegenwehr gestellet / vmb[illegible]men / vnnd sein Sohn Alexander wegen eines abgelösten [illegible]o etwas wenig verletzt worden. Man führt jhn auff das Castell zu Cracaw / in ein enge Gefängnuß / da kein [illegible]gm kommen können / vnd begehrt vom König durch ein

eygenen Curier zuwissen / ob man jhn auff Leib vnd Leben anklagen solte/zumahl das Landrecht erforderte/daß keiner vom Adel / von welchen Beambten er Handfest gemacht worden/ohne deß Königs Vorwissen vnd Belieben nicht solte sonderlich am Leben gestrafft werden. Vnter dessen man auff deß Königs Außspruch wartete/ geschahe grosse Mühe/den Gefangenen wider auff freyen Fuß zustellen / der gantze Adel in der Cracowischen Waywodschafft kahm zusammen/ vnd bathe vor jhn / daß die Sach auff den allgemeinen Reichstag möchte verschoben werden/dafür seine Blutsfreunde auß jhrem Stand vnd Geschlecht zehen Geissel angebotten / daß er sich alsdann in Persohn wider stellen würde. Auch hatten sie deß verstorbenen Andreas Wawopsky Wittib zu Friden bracht/vnd Klagloß gemacht/als könte man dem Thäter ohne derselben Anklag nicht an den Halß kommen. Aber es war alles vmbsonst: dann deß Königs Befehl langete an den 15. May/ welches Sborowsky also bald kund worden / Er solte sein Testament machen/vnd sich zum Todt bereiten. Auff sein inständiges begehren kahm Zamoysky/mit dem Kriegsrath zu jhm/vnd zeigte jhm sein ängstiges Abbitten vor sein Leben wäre vergeblich/ wie er auß deß Königs Schreiben/deme allerdings ein Genügen geschehen müste / selbst hätte zuvernehmen: hielte jhm darneben die angesponnene Verrätherey mit sehr scharpffen Worten vor / darüber er jnniglich erschrecken daß sie wäre kund worden. Den folgenden Tag/ als den Sontag/ morgens bey anbrechendem Tag / führte jhn der Leutenant auß dem Schloß mit seiner Compagny vor das Sudetor/ wie er voller Zorn vnd Trohens war/auch einem von dem Vmbstand sein Naaßduch gegeben/in sein Blut zu uncken/vnd seinem Sohn zur Rache zu verwahren/vnd ließ jhm den Kopff herunder schlagen/ welches so gar still abgeloffen/daß niemand darvon was wissen können/biß man das Thor geöffnet/vnd das vnvermuthete Spectackel ersehen. Deß Castellans zu Cracow Weib/seine Schwiegermutter/kahm mit vielen Adelichen Damen/ säuberte den Cörper vnter vielem Klagen vnd Weinen/ stieß das Haupt auff den Rumpff/wickelt jhn in ein [illegible] seydenen Rock/ vnd stellet jhn in sein eygenen Pallast an dem Marck/zwenn Tag über/ jedermänniglich zusehen. Andreas Sborowsky/Hoffmarschalck/Land-

nach

nach etlichen Tagen/vnd führt jhn ab auff seine Herrligkeit / ohne Gerichtliche Protestation, ausser deme daß er auff den vier Hauptgassen zu Cracow durch ein Herold außruffen lassen / sein Bruder wäre vnrechtmässiger weise vervrtheilet worden. Es entstund auch gar kein Aufflauff/wie man sich besorgete: so fern / daß Zamoysky den folgenden Tag nach der execution in die Stadt zu dem Bischoff Peter Myszkowsky auff die Mittagmahlzeit auß dem Schloß herunder/ vnd etlichemahl zu den Franciscanern gangen / vorbey deß Zborowsky Pallast/darinnen der Cörper noch gestanden. Ja jedermann war maußstill/wegen solchen Ernsts / vnd sonderlich da auff dem Reichstag zu Warschaw Christoffel Sborowsky/das andere Haupt der Verrätherey/ über dem Laster der verletzte Majestät wurde bescheyden: hie hielt es hart/ die Partheyen vnd Landbothen erschienen mit Kriegsmacht / wolten den König von so strengem gerichtlichen Verfahren abwenden / vnd deß geköpfften Sborowsky Cörper dahin bringen/vnd das Volck erregē. Aber der König hatte seine Leibguardy verstärckt / vnd den gantzen Reichstag [illegible]b ein Feldläger vmb das Schloß gehalten / gantz entschlossen/den Cörper/da man jhn zur Stell brächte / in die Weixel zuwerffen. Christoffel Sborowsky wurd vor deß Reichs Senatorn wegen Verrätherey wider den König vnnd die Republick durch Johann Rzeczycky angeklagt/vnd deß Königreichs verwiesen: worüber Zamoysky jhm vnd seinen Nachkommen ein ewige Feindschafft bey dem gantzen Sborowskyschen Geschlecht erwecket. Die Zeit verlieffe/ Cato Censorinus zeigte auf den Stundenzeiger / vnd winckete Cromero, als Dion still hielte: Derselb erzehlte/daß König Stephan ein Parlament/oder allgemeines Gericht deß Königreichs angestellet / den Cosacken einen Sold/samt der Landschafft vnd Stadt Techtimirow bestimpt/die Königliche Rentkammer angeordnet / daß sie niemand ringern/noch mehren solte. Er bracht sagt Cromerus, Liefland an Pohln/ macht Curland zu einem Lehen/schlug die Tartarn zurück vnd erobert die Littaw/hatte keine Kinder von seiner Gemahlin Anna / der Königlichen Princessin [illegible] dem Jagellonischen Stamm / zumahl er sie im sechtzigsten Jahr jhres Alters genommen/aber mit der Sborowskyschen [illegible] zuthun. Beschiede seinem Bruder Christoffeln Siebenbürgen/

bürgen/konte vor demselben in Pohln nichts außrichten: vnd starb An. 1586. den 13. December zu Grodna an einem Schlagfluß/auß deß Medici Vnachtsambkeit. Diese/als die andere Session wurd erzehlter Gestalt vollbracht/von Catone Censorino abgefast/vnd durch Mercurium Apollini übertragen/der dann hie vnd da mit einem Wasserbley ein vnd ander Zeichen gezogen: darneben befohlen/daß die übrige drey Böncke/jhre Bedencken darüber geben: Machiavellum wolte er absonderlich im geheimen Rath hören.

CAPUT. V.

Der Kriegsleuth Bedencke/über die erzehlte Geschichten von König Stephan.

DEr mehrertheil vnder den Ständen hatten vergessen jhre Schreibtäfflein mit sich zubringen/vnd spührten allererst denselben Fehler/zumahl gar wenige gefunden werden/denen das Gedächtnus nicht jederweilen fehlschlage. Cato Censorinus hatte es wol wargenommen/vnd sagt zu Mercurio, er solte dessen nicht vergessen/auff jeder Banck Erinnerung thun. Die Stände erscheinen zu der dritten Session, vnd da jeder seine Stell eingenommen/wurd die zweyte Banck angelanget/jhr Bedencken über der Geschichtschreiber geschehene kurtze Relation ins Mittel zubringen. Mars rumpffete die Naas/schüttelt den Kopff/thät sein Hut ab/vnd setzt jhn gleich wider auff/mit einem grossen Wind/den sein Federbusch von sich gab/vnd sprach. Jhr Herrn/es disputirt sich auff zwey Recht/wie ein Feldherr solle vor Kriegsleuthe brauchen/Inheimische/oder Außländische/Eygene oder Frembde. Wann ein Land von einem außländischen Potentaten wird angefochten/macht sich Mann vor Mann auff/wie in der Schweitz/vnd in Pohln: man muß aber der Landsleuth schonen/daß nicht das Land öde/vnd voller Wayfen werde/die gemorbene Soldaten führt man billich recht wider/vnd auff die Fleischbanck. Die alten Römer/bedieneten sich jhrer Helffer im Angrieff/vmb jhre Stadt gar zu Volckreich wurd/schlugen sie jhr ein starcke Ader/gebrauchten ein starcke Purgatz/daß sie nemlich ein Krieg anfiengen/damit sich die Jnwohner musten schreiben lassen/vnd also kahmen die Fähn-

[illegible] Capler

complet wider nach Hauß; oder wann sie den Pöbel mit grossen Landgütern verlocketen / auff den Gräntzen eine newe Stadt zu bewohnen. Der grosse Alexander hat die Sach auff beyden Manieren versucht / vnd den Nachkömlingen nichts gewisses zu einer Regel hinderlassen. Dann Alexander verließ sich auff seine Macedonier / die vnter seinem Vatter sich berühmt gemacht hatten / vnd heucketen jhnen die Griechen / wie Flügel an die Seiten / als er in Asien / wider die Persen anzog. Da er alles vnder seinen Gewalt gebracht hatte / wolte er jhm die überwundene Persen günstig machen / nahm deßwegen jhre Kleidung vnd Sitten an: wurd aber folgends von keiner Parthey geliebet. Doch besonne er sich eine Weil / besahe seine Finger / wie der Daum sie abzehlete / neyget das Haupt auff die lincke Schulder / vnd sprach / die inheimische Soldaten tragen Schew vnd Scham / können auch jhre Notturfft leichter erobern; aber die Außländische sind gantz anderst gesinnet / greiffen vnverschambt zu / sonderlich wann der Sold nicht gereicht wird / vnd sie wissen / daß man jhrer bedarff / darumb man jhnen auch mehr durch die [illegible] vnd dern versichert ist / daß sie im Treffen nicht bald weichen / wie die [illegible]heimische / die sich leichtlich finden zu[illegible]en / vnd durchzubringen. [illegible] hätte sollen mit den Frembden etwas bescheidener vmbgehen / oder [illegible]nen den richtigen Sold vom König reichen lassen. Aber Stephanus [illegible] sehr klüglich / daß er eine frembde Macht in Pohln geführet / ohne Zweiffel auch nicht vngern vernommen / was vor Widerwillen zwischen den Ein[illegible]mischen vnd Außländischen entstanden / dieweil dadurch jhm diese [illegible]r desto getrewer worden / jene wider jhren Danck zum Gehorsam [illegible]ommen. Das allerbeste an König Stephano war / daß er gleich angez[illegible]en / vnd in der Eil das Land huldigen lassen / die Widerspänstige geb[illegible]opfft / vnd hernach Kopff vnd Bart recht geschohren: wincket hiemit [illegible]ario, ob er nicht gleicher Meynung wäre? Marius hub derowegen a[illegible]an: daß Mielky vngeduldig worden / wann jhn die frembde geworbe[illegible]nechte das gegebene Wort gegen dem überwundenen Feind gebro[illegible]nd der König die Abstraffung solches Frevels eingezogen / ist [illegible]Wunder. Dann was wäre sonsten das Kriegsrecht? Es wi[illegible]ch alles wider vergolten an andern / die es nicht vermög[illegible]. Er merckte wol / daß der Feldherr auff den alten Schlag ist gan-

gen/wie nemlich die Könige in Pohln grosse Thaten gethan / die Moscowitter zurück getrieben/jhr Land erweitert / auch jederweilen grosse Brocken darvon verlohren / nur allein wegen der Kriegs disciplin. Dann wann Troß / Köche vnd Huren auß dem Lager werden abgeschafft/vñ ein Kriegsman sein eygen Pferd striegelt/selbst Schildwacht steht/ohne Wort thut/was die Officierer befehlen; die Officierer aber dem Feldherrn kein Eintrag thun/muß alles vor jhnen brechen. Wann hingegen die Ehrenämpter nach Gunst/auff Recommendation, wegen Gesiepschafft vergeben werden / schleicht das Stadtwesen in das Feldläger/vnd macht lasse Fäuste zum fechten / leichte Füsse zum außreissen/hohen Muth bey dem Feind/nur hefftiger nachzutrucken / vnd die Länder zu erobern. Das allerärgste ist/wann man einem Feldherrn die Hände bind / daß er nicht mag die entstandene Gelegenheiten ergreiffen; vnd kan gar nicht billichen / daß mancher dapffere Held mit Hertzbrechen den Feind müssen toben lassen / auch wol das Leben einbüssen / wann er wider Verbott den Feind angegrieffen vnd geschlagen. Es gehört ein grosse Gedult darzu / daß man [illegible] Schimpff vnd Bravaden in sich fresse/biß die rechte gelegene Zeit sich herfür thut: aber man soll sie nicht verlauffen lassen. Die Alten / so grossen Ruhm erworben/vergessen gemeiniglich / daß sie auch jung gewesen/vnd herfür brechen müssen/wollen zuvor alles außecken/ ehe man Ernst vornehme/ da doch ein frewdiges Hertz über die Beschwehrden hinrauscht wie ein Strohm.

Die Sborowsky meyneten/ andere wurden nichts / sie alles wol außrichten können: Aber ein Potentat/ein Republick / ein Feldherr siehet den Heldenmuth auß den Augen herfür leuchten / vnd ziehet ein solches Blut an Tag/es seye gleich Edelgebohrn / oder nicht / vnd legt jhm Gelegenheit an die Hand / daß es nach Wahlen heisset Edelerkohren. Vnd hie mag man es wol mit denen halten / so die Wahl in Händen haben; Ist es nun gelungen/so ist das allernächste vnd beste / daß man der Kriegsleuthe Gemüther gewinne / welches geschicht durch Tugend/ wann der Feldherr bey der Taffel / in Verwendung/vnd Arbeit sich nicht anderst hält/als die vndere Officierer / oder gar die gemeine Knechte/ohne was sein hohes Ampt jederweilen erfordert / daß

auch

auch Verstand bey der Sachen seyn / daß sich die Völcker getrost führen lassen / dazu dann das gute Glück zu erwünschtem Außgang nicht wenig hilfft. Solcher Gestalt achten es die redliche Soldaten nicht / wann gleich jhre widerspenstige Camaraden gestrafft werden. Wann auch ein Land frisch eingenommen wird / muß man den Soldaten seines Schweisses gemessen lassen / nicht alles in gemeinen / oder eygenen Beutel schieben / oder der Vberwundenen schonen / da man vor der noch der Seinigen nicht geschonet hat. Jene müssen wissen / daß sie ein Meister bekommen / vnd diese / daß sie nicht vmbsonst Gefahr vnd Vngemach außgestanden / Gut / Blut vnd Schweiß angewendet. Hat demnach König Stephan so vngleich nicht / wie Mielsky bey sich erachtet: das Kriegsvolck muß den Feldherrn zwar förchten / aber nicht hassen / sondern lieben / soll je etwas außgerichtet werden. Vnd diß ist meine redliche Soldaten Meynung / ohne Vmbschweiff.

Belisarius wurd durch diesen Schluß munder / vnd fieng an folgender Gestalt zureden: Es ist ein sorglich Ding / grossen Herrn anenst erweisen / sonderlich wann dieselbe groß sind / vnd jenseit aller Vergeltung stehen. Dann sie wollen niemand nichts schuldig / niemand v[illegible]etwas verbunden seyn / vnd bilden sich ein / jederman müsse jhnen [illegible]ß Schuldigkeit auffwarten / habe auch darmit genug / daß er ein gnädiges Aug an dem Fürsten spühre / vnd was man thue / geschehe zuforderst wegen eygenen Nutzens. Also mag König Stephan gedacht ho[illegible]n / der vertriebene Sborowsky suche durch jhn wider in das Land / vn[illegible]u vorigen Ehren zukommen / darumb er mit seinem gantzen Anh[illegible]g / die Kron auff jhn gelencket: vnd gehe die gantze Parthey nur[illegible]mit vmb / wie sie die andere feindliche möchte dämpffen / ohne das [illegible]on starck vnd mächtig. Wann nun die hohe gewaltige Aempter[illegible]darzu kähmen / würden die Sborowsky jhm über das Haupt wachs[illegible] / vnd jhn zu jhrem Diener machen. Das kan aber ein edel Hertz nich[illegible]erschmertzen / daß einer von der Feder jhm werde vorgezogen / vnd [illegible]geringe Persohn empor komme / der noch in der Hoffnu[illegible].o auff wolgerathen dient / da dieser durch so viele Gefahr s[illegible]n Eyfer erwiesen. Doch ist nichts gemeiners / als daß [illegible]n in diesem Stück dem höchsten GOtt / der auß nichts

alles erschaffen / nachfolgen. Also erheben sie lieber einen auß dem Staub/vnd machen jhn groß/ehe sie ein Grossen solten begaben. Die Grossen sind auch ins gemein hoch von Sinnen/vnd wissen den Obern/ als von denen sie wenig/oder nichts empfangen / keinen Danck; dahingegen die Newlinge jhren Schöpffer erkennen vnd förchten / damit er sie nicht wider zu nichts mache vnd verbreche. Sborowsky hätte weit besser gethan/wann er sich gedemüthigt/vnd still gehalten: vnd was solten die Pohln von jhm halten können / wann er einen solchen verwegenen Frevelmann jmmer an der Seyten gelitten? In Summa / die nöthige Dienste sind grossen Herrn angenehm/ob jhnen schon die Persohn zuwider ist. Aber sie solten gedencken / daß ein Haußvatter auch vor Hund vnd Katzen sorget/die doch jederweilen Schaden thun/wann man nicht wol beschliest/vnd dannoch nöthig sind zur Wacht vnd Reinigkeit/also sie auch vor die jenige sorgen möchten/die jhnen den Weg gezeigt/die Bahn gemacht/ja selbst die Brücke gewesen über welche sie zu solchen Ehren gestiegen. Man merckete fast wol / daß P[illegible]lisarius in den Eyfer kahm/vnd bald nicht wuste herauß zukommen; [illegible] setzt jhn der Teutsche Herman/vnd sprach: mich wund[illegible] / daß Sborowsky vor der Burg zum schlagen ist kommen / vr[illegible] nichts ablehnen wollen/da er doch hernach sich gar kaltsinnig erzeigt / als der König seiner nichts achtete. So gehts/wann der Mensch sich in eygener Einbildung verirret. Nichts weniger/dann die nächste Stell nach dem Könnig muste Sborowsky haben/vnd war gleich wr[illegible]em König/wegen deß vngebüsten Frevels/gantz beschwehrlich: da sol[illegible]der König niemand in Gnaden anblicken/als durch sein Anbringen. [illegible]e hätte die Versöhnlichkeit den vorigen Fehler sollen auffheben/ s[illegible]vil es bald an deß Königs Persohn gehen. Wir alten Teutschen [illegible]lten vnsern Burgfrieden allerdings vnverstöhrt/ein Feind der Rep[illegible]lick wurd gehalten/vnd als ein Verfluchter gemitten/der hie frevelte. Wir schlugen ein grossen Haag / vnd fasseten mit den gefälleten[illegible]umen oder gemachten Stekaden ein Land in die runde / oder[illegible] Darinn wohnete der Fürst/oder auch das Haupt eines grossen Geschlec[illegible] Wer diesen Ort erreichen konte/war in der Freyheit / welches mit einem[illegible]wissen Zeichen/als mit einem Beihel/so auff die Hand am Arm gesetzt[illegible]

kund machte. Es muß ja ein vngehalten Mann seyn/der seinen Zorn nicht kan in der Freyheit hinderhalten/vnd gleich von Leder zieht / als wann der Burgvogt nicht schützen könte/oder nicht wolte. Auch gieng ein scharpffes Gesetz von König Basans Zeiten / der es gestifftet/im Schwang/daß der gefallene Duellist mit den Füssen/ der nochlebende vmb den Hals auffgehenckt wurde / damit die Republick von solchem Vnsinn sich abschrecken liesse. Gedachter König führte hievon ein schönen beweglichen Discurs/der hierinn fürnehmlich bestunde / daß die grossen Duellisten gemeiniglich im Felde wider den Feind nichts taugeten/vnd daß das duelliren nur eine Kunst/vnd gar nicht Dapfferkeit wäre. Er straffte die Helffer mit dem Bann/ vnd die Zuseher vmb etliche Stucke Viehe/dieweil sie nicht ins Mittel getretten / die Zäncker zu vergleichen: aber einer allein wagte sich nimmer / sondern die gantze Schaar überfiehl die Duellisten / vnd führt einen auff diese den andern auff die andere Seyten. Doch erlaubter einem jeden nach deß Hauptmanns Vrtheil/sich mit dem Feind in Duell zubegeben/vnd also durch tapffere Mannheit den Ritterstand zu erwerben; vnd beklagte/ daß gemeiniglich die allerbeste Freunde solcher Gestalt gegeneinander verfallen/ vnd zwar vmb nichtiger Vrsachen willen. Wann auch der Hertzog sich von einem Orth zum andern erhube / galte der Burgfrieden immerzu vmb sein Läger / auff daß jederman bey jhm Schutz finden möchte: vnd da jemand das Leben verwürckt / wurde er über die Gräntzen deß Burgfridens geführt/vnd vom Leben zum Tode gerichtet. So gar solte die Burg rein seyn von allem Blut. Wir hatten vnsere Fechtschulen/ vnd zwar also bestellet / daß jeder der vor andern etwas seyn wolte/erstlich weder fechten / oder singen lernete: darüber vrtheileten die Meister/ vnd machten einen Außschuß von den Besten/ die sich auff der Reichs Versamblung sehen vnd hören liessen. Die Sänger brachten zu Ehren/was vor herrliche Thaten zu jhren Zeiten geschehen/vnd dichteten jhnen schöne liebliche Melodeyen / daß die Jugend ein Lust darzu/ vnd zugleich das Fewer der Tugend im Hertzen anzündete. In der grossen Versamblung/wann alle Dorffschafften/so von den Brunnen Pagos nennten/zusammen kahmen/ wurden die alte Meister zu Richtern: da saß deß Hertzogen Tochter/

ter / mit vielen edlen Jungfrawen auff einer sondern Bühn/vnd setzte dem gelobten Vberwünder ein Blumen Kräntzlein auff / mit welchem er herrlich thät prangen / zumahl auch sein Lob solcher Gestalt in dem gantzen Land erschallete. Sonsten übeten sich alle vnd jede Dorffschafften monatlich/ja wochentlich / wann der Priester ein Fest ankündigte/ vnd das Opffer verrichtet war. Vnd hie hörete man kein vnzüchtiges Wort/vor dreyssig Jahren muste kein Jüngling wissen/wie ein Weibsbild beschaffen wäre/vnd galten die guten Sitten mehr bey dem Volck durch vnd durch / als hernach die scharpffe Gesetz außrichten können. Dannenhero ist vnsere Mannschafft groß vnd starck / ja man findet wenig verkrüpelte Weiber/die Arbeit bey dem Viehe / vnd Jagen gibt ein kernhafften Leib.

Die Fechtschuhlen waren angestellet/daß der Mensch seine Glieder gelenckigt möchte/sonderlich wann man wenig könte zu Holtz gehen: vnd solches vmb zwoer Vrsachen willen. Dann das Land hatte noch Löwen/Bähren/vnd Vhrochsen/vnd wann einer mit der [illegible] sich einließ/war es nicht allemahl mit der Stärcke deß Leibs ge[illegible] / der [illegible] theil vnd die Behändigkeit vermag jederweilen mehr [illegible]och alles nach Gelegenheit: vor einem hawenden Schwein dar[illegible]n Biedermann außweichen/wann er seinen Spieß trägt/er muß [illegible]estehen / vnd sehen/ wie er jhm den Fang gibt/oder gantz veracht/ jeder[illegible]man zu Spott allzeit dahinden stehen. Aber vor einem Hirsch ma[illegible]nan sich ohne Beschähmung nach Müglichkeit rettē/weil sein Gew[illegible]t im Eyfer erhitzt/tödtliche Wunden sei lägt/auch jhm nicht anders[illegible]ann mit Pfeilen in der Ferne beyzukommen: zumahl er in der Nähe[illegible]pann er ohne Forcht ergrimmet/dem Menschen auff den Leib kom[illegible] / vnd immer zusetzt / da dann kein Spieß noch Schwerd jhn erreich[illegible]an. Im übrigen trägt es sich jederweilen zu/daß/wann man über d[illegible]Saltzbrunnen / oder sonsten mit den Nachbarn stutzig wird / ein o[illegible]zween starcke Fratzen in das Mittel tretten/den Zwistigkeiten mit [illegible] Blut / ohne Verlust der guten Mannschafft auff beyden E[illegible] abhelffliche Maas zugeben. Vnd alsdann siehet man sich vmb / [illegible] Feind bestehen soll / auff daß ohne Blutvergiessen der Fried wider [illegible] Da auch einiger Streitt zwischen Particularn im Land [illegible] nicht

nicht anderst/als durch Faustrecht müste beygelegt werden / sind die Fechtmeister bescheiden / die Gewehre / vnd Kleydung zu besichtigen / damit keiner keinen Vortheil vor dem andern habe: die auch / wann die Verbitterung zu groß wird / den Duellisten einlauffen / vnd sie scheiden / hernach entweder auff ein newes zusammen lassen / oder zum Frieden thädigen.

Vnversehener weise einen anfallen / ohne Schiedsleuth / war vor vnredlich gehalten / weil man solcher Gestalt die wilden Thier / aber keinen Menschen mag überfallen / er wäre dann vom Feind als ein Kundschaffter vnd Verräther abgesand. Hätte Sborowsky diesem vhralten Gebrauch folgen wollen / lebte der dritte Mann noch / vnd er selbsten. Der einen andern mit Vortheil überfällt / klagt sich selbst an / daß er demselbigen nit anderst zubegegenen getrawet. Tamerlan wurd schier vngedultig an seinem Orth / daß so viel Zeit verflossen / ehe er das Seinige bringen konte. Dann er auß dem Steygreiff gemeiniglich Rath nahm / vnd nicht viel Wort machte.

mir lieb sprach er / daß ich vor einer hochansehnlichen Versamblung so gehöret werden / vnd klag zuforderst über den Neid / oder die Vnachtsamkeit etlicher Geschichtschreiber / die meine Thaten zwar nicht läugnen können / jedoch schlecht genug beschrieben / vnd mein Herkommen schmählich angezogen / als wäre ich in meiner Jugend ein Strauchhahn / ein Eselstreiber / vnnd gar ein Viehhirt gewesen: welches alles man vō römischē Keysern / vnd gewaltigē Königen gleichwol geschrieben findet. Ich wil mich nicht rühmen / ob wäre ich der Vrheber meines Adels / vnd kan meiner Voreltern Tugend nicht verläugnen. Mein fürter Anherr Carachat Nuyon thät den Zug mit König Chinguiskan in der Tartarey / als derselb seinē zweyten Sohn Chagataykon die drey Königreiche Maurenahar / Argor vnd Koarrazum zu regierē beschi[ck]en / vmb das Jahr 1220. mein gedachter Anherr wurd wegē seiner gewo[n]nē Thatē der Ober Vuazir, welche Würde neben andern Ehren[ämb]tern bey vnserm Hauß vnd Stam̃ gebliebē / vnd auff mich kom̃en ist. Mein Vaterland ist Samarcand / zwischen dē Caspischen Mee[r] vnd dem Königreich Sina / da sich die Maur endet. Mein [V]ater ist etlich Teymur / vñ bey den Geschichtschreibern Tamerlan /

der

der lahme Tamur: deſſen ich mich ſo wenig ſchäme daß ich jeden Tritt mich meiner Mannheit vielmehr erinnere/ vnd rühme. Gegen Norden zu Kagathay regierte König Soyorgat / vnd ſtarb Anno 1570. da wurd ich der Feldherr biß dahin vnter jhm im Land geweſen/ mit groſſer Einfältigkeit zum König erwöhlt/bracht vnter mich die Königreiche in Indien an dem Perſiſchen Buſem/gantz Perſien/vnd alles was von dem Caſpiſchen Meer auff ſelbiger gantzen Seyten ſich befunden. An. 1388. wolte der Stadthalter zu Hiſpahan ſich regen; ich überzog jhn/vnd ließ über 60000. Mann niedermachen. Toktamekon zu Kapechak fieng auch Händel an/aber mein Vuazir trieb jhn auß dem Land/ daß er ſich nach dem Arabiſchen Meer verkriechen müſſen. Anno 1402. thäte ich einen gewaltigen Zug in Syrien/zerſtöhret Alet vnd Damaſco/ ſchlug den Suldan in Egypten auß dem Feld / erobert Bagadet/lage ſtill zu Kabka/vmb Tabriz/bracht den folgenden Frühling ein gröſſere Macht zuſammen / zog auff den Türcken Bajazeth / vnd erlegt jhn auffs Haupt/auff dem Gefülde Angory. Gantz Aſien hatte geſehen/wie ich denſelben Tyrannen in einem eyſſern Kefig herumb führet [illegible] nach Jahrefriſt/als ein raſender Hund an der Ketten ge[illegible]ben. Koraſuf meynte/ich wär nun fern von jhm/vnd überrumpelt Bagadet: Aber mein Vetter Abubacar trieb jhn bald wider drauß. Ich lage etliche Tage ſtill zu Ardinil/zog auß Perſien ab/wendet mich nach Koraſon / vnd erlangt mein Vatterland/triumphirte etliche Monath in vollen Frewden/ſtifftete viel Hochzeiten vnter meinen Kriegsoberſten / verfügt mich nach Anzar/gegen Sud Sina/ vnd legte den [illegible]blichen Leib ab Anno 1405. Meine vier Söhne / vnd etliche Oberſten theileten meine Länder vnter ſich/weil das Werck gar zu weitläufftig geweſt war / vnd von einem Haupt nicht konte regiert werden. Ich finde in den Archiven allhie/daß dreyzehen meiner Nachkömmlingen in Perſien regiert haben nacheinander/biß die ſchwartze vnd weiſſe Hemiel (wie die rothen vnd weiſſen Roſen in Engelland) auffkommen/vnd nunmehr Iſmael Sophy/mit ſeinen Nachkommen/wie Mercurius berichtet/ auff dem Königlichen Thron ſitzt. Vnſere Manier zu kriegen bringt mit ſich daß wir mit etlich hundert tauſend Mann ein Land überſchwemmen / vnd häuffig Blut vergieſſen/wie dann mein längſtgedachter fürnehmer

b. icht-

berichtlich hinderlassen/daß in Verfolgung deß Mahamet Koarzemcha über 300000. Menschen/in vnd vmb die Stadt Rey/600000. erschlagen worden/ja im Land Nichabur/ eylff hundert tausend vnd 50. tausend Mann/ohn Weiber vnd Kinder/endlich durch Persien über sechzehen hundert tausend. Wie viel hundert tausend Menschen in allen meinen Feldzügen geblieben seyen/mag ich nicht wissen/ achte auch der Zahl nicht. Vnd erzehle nur die Tartarische Manier zukriegen/dadurch die Länder erschreckt/ entweder durch das Schwerd / oder durch die Flucht verödet. Das Land vom Caspischen Meer gegen Ponto Euxino vnd Griechenland/gegen dem Mittelländischen Meer / dem Persischen Busem/gegen Indien vnd Sina; nemlich gegen Osten/ Suden vnd Westen/ist sehr edel/ fruchtbar vnd gesund: gegen Norden begüne es je länger je mehr rauch zu werden/darumb die Tartarn nicht viel gegen Norden zu verrichten finden/ausserhalb daß ein Volck dem andern/ entweder wegen der Menge / oder wegen deß einbrechenden Gewalts weichen/vnd Raum müssen machen. Vnd wird Mercurius auffgezeichnet finden/daß der Nahm Pohln nicht viel uber 800. Jahr alt ist/ zumahl die Sarmaten oder Tartarn auß Asien in Europa kommen/ vnd alles von dem Elbstrohm gegen Westen/von Dacia oder der Moldaw vnd der Donau biß an den Fluß Don oder Tanais vnd Mæotische Morasten zu Osten/ zu Suden von dem Carpatischen Gebürg vnd den Hungarischen Alpen/biß an das Wendische Meer / gewohnet haben. Dann in Mähren vnd Schlesien ist die Sarmatische oder Slavonische Sprach noch üblich: vnd sind die Böhmen / Pohlen / Reussen/ oder Roxolaner/ Bulgaren/Raszen/Dalmaten / ja alle Moscowitter/ auch die Preussen/ Sarmogeten / Curvnd Liefflander an dem Wendischen Busen/allzusamb von Sarmatischen Herkommens. Die Sarmaten kahmen den Teutschen zu Hülff wider die Römer/ erhielten ein herrlichen Sieg in Westphalen wider Quintilium Varum, vnter Hertzog Arminio, wie Fürst Hannan wol wissend ist / vnd erlangeten in der Außbeuth zween Adlers Siegsfahnen/die Pohln nahmen den weissen/vnd die Böhmen schwartzen. Die Geschichtschreiber werden Cramer vnd Newgebaurn finden / daß zu Zeiten deß Hunnischen Königs Attila/die Pohln vnd Böhmen auß Reussen vnd Sarmatien

in das Land Pohln kommen / wie sie dann von denen beyden Brüdern Lech vnd Zech Anregung gethan. Aber von König Stephano mag ich wol sagen/daß er zu vest an seinem Vatterland gehangen/ vnd Siebenbürgen an einem Schnürlein halten wollen/deßwegen zu frühe Frieden gemacht/mit einem Stück Lands sich vergnügen lassen/ vnd nicht fortgesetzet/also seinem guten Glück die Flügel beschnitten / vnd die gantze Moscaw/Reussen vnd Persien fahren lassen. Doch wolte er wegen der Waywoden in Pohln nicht alles nach seinem Sinn vornehmen vnnd vollziehen/wie es dann nicht anderst seyn kan/ wo der Gewalt berambt/ vnd dem Haupt die Hände gleichsamb gebunden sind. Machiavellus schüttelte den Kopff/als trüge er geringes Belieben zu diesen Martialischen Streichen; verfügte sich zu den Statisten / vnd gedachte seine Kunst bey jhnen besser anzulegen. Aber Cato Censorinus legte die Feder nieder/schlosse sein Protocol,reichte es Mercurio,vnd ließ die vierte Session über den andern Tag ansagen / weil ein hohes Fest auff dem Parnasso zuhalten war.

CAPUT VI.

Der Statisten Bedencken. Warumb ein Reich groß vnd kle[illegible]erde. Wie Hochmuth alle Ding übel außlege. Wie die Warheit b[illegible]komme. Wie das Erb zuverwahren. Wie eines Herrn Kinder reich[illegible] zu vnterhalten. Wie ein Regent klug vnd wachtsamb seyn müsse.

WEil Apollo durch Mercurium ande[illegible]en lassen / der Kriegsleute Bedencken über König Steph[illegible] gefiehle jhm allerdings wol; vnd doch besorgte / die Statiste[illegible] würden auß Eyfer/diesen nichts nachzugeben/gar zu weitläufftig fal[illegible] / vnd mit jhren Renken etliche Sessionen vervrsachen; die Dam[illegible]olonia aber sich täglich anmeldete/vnd dann etliche andere Geschäff[illegible] / als in den Niederländischen Provintzen/zu Land vnd zur See/he[illegible]r kahmen / als wurd die nothwendige vnd beliebige Kürtze den Stat[illegible] vermeldet. Cicero,dennoch vor den besten Statisten gehalten / ob[illegible]n schon das Vnglück so übel gewollt/daß er von seiner Parthe[illegible] vnd den gehässigen zu theil worden / die jhm den Kopff abgeschlagen; [illegible] etwas trawrig vnd tiefffsinnig also zureden: Ich hab mich manchmah[illegible]stlich besonnen/woher doch die grosse Verenderungen auff Erden ent[illegible]in

Königreich bald ab- bald zunimbt / auff den Todt erkrancket / vnd wider auffsteth. In Griechenland schwebeten die Athenienser empor: die Spartaner nahmen jhnen das Kräntzlein / vnd die Thebaner übermeisterten die Spartaner / aber die Mazedonier trieben sie alle in den Sack / deren Nachkömlinge vnd Sprossen / als die Antiochi vnd Antigoni, Demetrii vñ Ptolomæi jhre Flügel bald weit außgebreitet / bald schändlich gestümpfft gesehen. Den Griechen mangelt es nit an Weißheit / vnd den Mazedoniern nicht an Stärcke vnd Kriegserfahrenheit. Vnd was soll ich vō der gewaltigen Stadt Carthago sagen / die etlichemahl Spanien / Corsika / Sardinien / Sicilien / auch bald gantz Italien beherrschete? zum andernmal ein thewren Frieden mit vns getroffen / vnd zuletzt in Grund verdorben. Vnser Reich bekahm manchen Kropffstoß / von den Galliern / von den Carthaginensern / von den vffrührischen Fürsten / vnd von den vnbändigen Kriegsvölckern. Vnd finde in den Archiven / nach meinē Ableiben kein grössere Pein vnd Kumer / als vō den Nordländern.

Land vnd Sand thut etwas zur Sach / vnd zwar das wenigste- [illegible] hen / daß die Mazedonier wegen jhres rauhen bergigten Landts vor an[illegible]n kernhaffte / streitbahre Männer sind: so waren vnsere erste Römer / eh[illegible]e Wollüsten auß Asien über Meer zu vns in Italien kom̃en. Vnd wie l[illegible] hat man mit den Illyriern / Liguriern / Allobrogen vnd Rhetiern müssen [illegible]e Haar theilen? Carthago liegt besser / dañ Rom / vnd Athen besser dann Spartan vnd Theben. Solten dañ wol die Geister vff Erden vnd in der[illegible]ufft zu einem Land mehr Gewogenheit tragē / als zu dem andern / ein [illegible]uptreich anzustellen oder auffzurichten? wie wir dann von den Geschi[illegible]htschreibern vernehmen können / daß Castor vnd Pollux neben dem [illegible]e Regillo vnsere wanckende Legionen wider die Lateiner gestärckt / vn[illegible]ngeführt / daß der Sieg den Römern geblieben; auch vff dē Berg Ca[illegible]tolino ein Götz gefunden worden / mit dieser Schrifft concedo nulli[illegible]rminus, das Regiment solte von der Stadt Rom zu ewigen Tagē ni[illegible]enom̃en werden. Aber solche Geister müssen ja von einē Land zū ande[illegible]ō einer Stadt zur andern / wie in Griechenland / wandern / od' si[illegible]gen lassen / welches etwas vngereimbe wäre. Ich halt[illegible]ntzlich darfür / es seye nie kein heroischer Mensch im [illegible]y der Polizey / od' auch an alten vñ newen Künstē herfür-

kommen von seiner Mutterleib oder von seines Vätterlichen Saamens wegen/sondern durch Trieb deß Göttlichen Gewalts; darumb auch der Himmel so fleissig über solche Personen wacht/ daß sie durch keiner Menschen Macht oder List nicht mögen gedämpffet werden: wie vnsere Geschichtschreiber von der Königin Semiramis, von Oedipo, von Cyro, vnd sonderlich von vnserm Romulo berichten. Dannenhero haben sich die alten Römer/ vnd Vhrheber vnsers Reichs jederzeit der Gottesforcht beflissen/ vnd dadurch den glücklichen Forthgang jhrer Waffen gesehen. Æneas lies allen Schatz zu Troja im Rauch auffgehen/zerschmeltzen/vnd zerstäuben/ daß er nur das Palladium, die Trojanische Götter davon brächte: Rom die Stadt wurd nach der Vögelflug angelegt: Numa Pompilius, der weise König erhielt/ seine Gesetz vnd Ordnung/die Polizey anzuordnen von der Nymphen Ægeria: die Reichsversamblungen vnd Wahlen waren vngültig/ wann nur eine Mauß geloffen oder gepfiffen: wann das Eingeweid am Opffer nicht gantz sondern schadhafft war/ konte keine Schlacht geschehen Vnd diese Ehrerbiethung gegen dem Himmel hat grund
gendhaffte Leuth gemacht/zumahl sie sahen/ wie man[illegible] Gelübd gebrochen vnd gestrafft worden/ vnd wie gefährlich e[illegible] mit dem Himmel schertzen/welches Crassus zu seinem Unterg[illegible] mit eusserstem Schaden der Republick erfahren. Dann wer [illegible]auff die Göttliche Macht verläst/dem kan es nimmer fehlen/ein [illegible]ab muß ehe kommen/ vnd jhm den Feind helffen bestehen; die Gär[illegible] müssen ehe wachtsamb werden/wann die Hund e nicht bellen. Mar[illegible]elte so steiff ob den Gesetzen/ daß ein Vatter manchmahl seine A[illegible]n zugeschlossen/ sein Vätterliches Hertz abgewandt/vnd das Vrth[illegible] über sein eygen Fleisch vnd Blut nach aller Strenge gezogen: den S[illegible]g nicht durch Hinderlistigkeit/Gifftköche/vnd meyneydige Zucht[illegible]ister erworben/ sondern durch solche Auffrichtigkeit/daß der Feind s[illegible]n müssen/ die Römer liessen sich weniger von jhrer Tugend/als di[illegible]von von jhrem Lauff abwenden; vnd die Vberwundene die obsiega[illegible]dherrn inbrünstig geliebet/Gold vnd Silber verehrt/aber n[illegible]Bestia[illegible] dasselbe verachtet gesehen. Auff solche Weiß sind wir Herrn der gan[illegible]Welt worden/ nicht wie König Popiel in Pohln/ der seines Vatter[illegible]

schon vnehlich gezeuget/doch redliche Männer / vnd Mitregenten waren/mit Gifft hingerichtet. Also kompt Tugend/vnd glücklicher Gebrauch derselben vom Himmel; also nehmen die Reich auff Erden zu/ vnd widerumb abe.

Sonsten halte ich / König Stephan hab jhm bey jedermännigliche ein grossen Nahmen gemacht / da er den verbannten Sborowsky mit seinem Anhang nicht vorgezogen/vnd dennoch sich in deme danckbar erzeigt / daß er jhn mit sich ins Land gebracht / vnd nach üblichem Landrecht Gelegenheit gegeben / den ergangenen Bann auffzuheben. Sehr klüglich thät er auch/daß er den Zamoysky zum Cantzler / vnd gleich zum Feldherrn gemacht / theils weil der Mann solchem Last genugsamb gewachsen war/theils wegen so vieler Auffmercker; weil also constituta illi fuit gravissima adversaria. Vnd mag passieren / daß ein Cantzler jhm selbst ein Vnder-Cantzler wöhle/ wie bey vns die Gubernatoren vnd hohe Amptsträger jhnen ohne Eintrag jhre Quæstores, Leutenant/vnd Vnder-Officierer zunehmen hatten. Dann solcher Ge-

[illegible]hts gehindert/vnd kein Befehl disputiert: doch mag es nur

bey den au[illegible]hrigen gelten. Wann hingegen ein Mißtrawen in das Haupt gesetzt [illegible]d / so stellet man jhm ein Controlleur an die Seyte/ der die Notturfft [illegible] nicht/oder zu spath verschafft / vnd die Verantwortung dem Hau[illegible] läst / deme es zumahl verdrießlich fällt / daß er gleichsamb kein Rec[illegible] über seinen Zugegebenen/ dieser aber über jhn bald alle Macht hat. Hie[illegible]se Machiavellus mit stillen Worten auß seiner Practick: wann Aril[illegible]es seinen Amptsgesellen stewret / verklagen sie jhn; wann er aber sie[illegible]e zugreiffen/verleyhen sie jhm grosses Lob: Man kan sich etwan wider[illegible]or der Welt vnd den Obern erzeigen / doch heimlich einander ver[illegible]en/wie Hans vnd Grethe im Stall. Seneca reusperte sich/wie e[illegible]alter Schulfuchs/ vnd brach mit diesen Worten auß: Nach dem St[illegible]owsky ein hochmüthiger Mann war / ist es kein Wunder/daß er v[illegible]dultig worden/wann andern vor jhn die Ehrenämpter gedeyhen [illegible]en; aber gantz vngewohnt / daß er so lang sperren können/seine [illegible] nicht / sondern anderer wolmeritirten Männer vor[illegible]nutzt. Die Ehr ist wie ein Schatten / wer jhme nach-

[illegible]nie streicht er jmmer fort; wer jhm entgehen wil/ dem hängt

er nach. Wer ein hohen Sinn hat/preyset seine geringe Gaben/ vnd verachtet anderer Leuth fürtreffliche Tugenden. Also scheinet jhm sein eygen Bild/ob es schon nicht über kindische Höhe gewachsen/ weil er es nechst von den Augen setzet/weit grösser/dann der Rieß / der in der Ferne hinder dem Bild stehet. Solche Leuthe finden keinen Nagel/ jhr Glücksrath vest zumachen: vnd je höher sie empor steigen / je mehr schwindelt jhnen/daß sie endlich nur desto tieffer herunder stürtzen. Ein Hochmüthiger bedarff keines Henckerknechts jhn zu foldern vnd zu steupen: die geringste Einbildung quälet jhn Tag vnd Nacht / sonderlich wann eines andern Wolstand jhm vor Augen schwebt / die er nicht ändern kan. Da ist man neben jhm vngeachtet vorbey gangen; dort den Hut nicht abgezogen/an einem andern Orth sich nicht tieff genug gebogen / vnd hingegen zu frühe bedecket: hie bey einem Gastmahl überschritten; da nicht hoch genug oben angesetzet. Vnd dieses ist ein Sawertäig im Hertzen/ der sich wärmet vnd auffthut / doch wil verborgen gehalten seyn wider seine eygene Natur/ vnd läst sich blicken/ an Geberden vnd Worten. Vnser Sejanus war ja so [illegible] doch er vermeynte / der Keyser dörffte jhm keine Bitt abs[illegible]gen / auch wol in das Keyserliche Geblüth zu heurathen: jhm wo[illegible]chts zu hoch/ das seine Begierde nicht erreichete/nichts zu schwe[illegible]oaß er nicht davon trüge/nichts so fewrig/ daß er nicht in die Han[illegible]ahme / als wäre seines Gleichen nicht. Weit anderst machte es Marcus Agrippa bey Keyser Augusto, als ein Fürst von allen erfreu[illegible]chen nützlichen Tugenden zu Wunder gebildet. Die Ehre vnd [illegible]er Will deß Keysers stund bey jhm jederzeit oben an / das war de[illegible] Polus Stern seines Lauffs. Hiernächst beobachtet er den gemeinen [illegible]utzen / vnd die Zierd der Stadt/war auffrichtig ohne Ruhm / he[illegible]ich ohne Hochmuth/ freundlich ohne Hinderhalt/freygebig ohne V[illegible]geltung/ erfferig ohne Zorn/demüthig ohne Falsch/gesellicht ohne V[illegible]zug/ behutsamb ohne Tücke/ Ehrsüchtig ohne Neid / frewdig ohne [illegible]ott / gutthätig ohne Danck/danckbar ohne Verweiß. Vnd als[illegible]lt er das gantze Reich in denen Gedancken vnd Discursen, er [illegible]ers rechte Hand/ einer solchen Würde recht werth/ ja dem man das gantz[illegible]der wol anvertrawen könte. Also suchte er nicht mit anderer Leuthen [illegible]

[illegible]en/

bawen/über jemands Buckel zusteigen/einen oder den andern zu verunglimpffen/jhm ein Anhang zumachen/ vnd das Reich zutrennen/ wie vnser Sborowsky/der vor allen andern sich hätte geschleiffig zustellen Vrsach gehabt. Aber wo geht der Haß nicht hin wann er einmahl eingewurtzelt ist? heimliche Vnwarheiten dichten/ eines andern Hertz vrtheilen/auffrichtige Handlungen zum ärgsten außdeuten/ ist vnter gleichen Standspersohnen vnerträglich/ vnd gegen dem Oberhaupt gantz vnmenschlich. Zween grosse Fehler finden sich im Königreich/ erstlich bey dem Kriegswesen/daß keine Macht dem einbrechenden Feind entgegen zusetzen auffkombt; darnach in Gerichtshändeln/ daß alles vor dem König außgetragen/oder vor jhn appellirt werde. Den ersten Fehler verbesserte König Stephan auff folgende Weiß: Pohln ist immerdar in Forchten/wegen der Tartarn/so auß dem Land Tauria Chersonesus einbrechen/alles durchstreiffen/so lang der Sommer wehrt/vnd gegen dem Winter mit jhrem Raub widerkehren. Nun pässeten die Cosaken jhnen auff/ vñ entluden sie manchmal jhres gesambleten Raubs/daß [illegible] ernach Hauß kähmen. Es sind aber Cosaken die leichte Pohlnische [illegible]ter/mit Bogen/Pfeil vñ Säbel versehen/jhrer wenige führen nunmehr [illegible]stolen vnd Pantzer/die sich auff Tartarisch auß dem Stegreiff ernehren im Winter vff den 70. Inseln deß Strohms Dnieper halten/mit jagen vnd fischen jhre Zeit vertreiben/ biß das Graß wider herfür sticht/gen[illegible]nt die Zaporosianischen Cosaken/ wegen der gedachten Inseln/die S[illegible]ffelweiß liegen. Sie waren aber ohne Haupt/ ohne gewisse Zuflucht/ [illegible]hne Ordnung/wie sie sich nur mochten zusammen rotten/ vnd jhr Bestes suchen: jhnen gab König Stephan das Schloß Techtimiro auff dem Gestad deß Strohms/ 20. teutscher Meilen vnter Kyovien ein beständiger Kriegsrath/ Zeughauß vnd Zuflucht wäre/sambt [illegible]hohen Häupter Wohnung/neben guter Besatzung vmb sie her/vnd [illegible]000. Mañ Außschuß/die gemeldte Inseln zuverwahren. Der König [illegible]rachte sie dahin/daß sie ein Haupt vnd Feldobersten von jhme no[illegible]die andere Officirer selbst ordneten. Wie nun diese Cosa[illegible]der Tartarn Einbruch oder Heimfarth ein wachendes A[illegible]atten/also gedachte König Stephan/ durch eben solches [illegible]dem Moscowiter abgeloffenes Liefflad zubedecken/vñ nach dem

dem Exempel der Cosacken/in gute Kriegszucht / auch mit der Zeit vnter die Justitz/so er gedachte einzuführen/vnd vnter den Gehorsamb auß dem wilden Leben zubringen.

Dieses sehr nöthige/vnd zumahl nützliche Vorhaben zoge Sborowsky allenthalben heimlich durch / als machte jhm der König einen Rucken/vnd zwar mitten in dem Land: Die Hungarn vnd Teutschen hatten es vnter jhm besser dann die Pohln: seine Brüder vnd Anverwandten in Siebenbürgen vnd Hungarn/seine newe Verpflichteten in der Schlesy / könten eine grosse Macht vnter frembdem Schein auffbringen/vnd in Pohln führen: die nunmehr in Ordnung gebrachte Cosacken hätte er am Schnürlein/vnd hielte sie/wie ein Jaghund am Leytriemen/das Vatterland würde bald sehen/worauff solches alles angesehen: den Zamoysky hatte er so vielen dapffern Cavallieren vorgezogen / vnd auß einem geringen Gesellen übergroß gemacht/ damit derselb vmb deß Königs Vorhaben vnd eygene Herrligkeit sorgfältig / das Vatterland hülffe verrathen vnd vnderrucken. Vnd hieher wurde g[illegible] alles was bey Hoff/auff den Reichstägen/vnd zu Feld geschah [illegible]der mythe/sonderlich aber deß Zamoysky Tugend vnd fürtr[illegible]hes Verhalten gegen jedermänniglich / als wäre alles Heuc[illegible]y vnd gezwungen Werck/dem gemeinen Wesen zum Nachtheil ang[illegible]lasset. Durch solche Reden liessen sich alle Sborowsky/die in der [illegible]law/ vnd gantz Poln grossen Reichthumb/neben ansehnlichen Aemt[illegible]rn besassen / leichtlich verführen/wie auch nicht weniger die Einfälti[illegible]/auß Lieb jhrer angebohrnen Freyheit. Verständige Leuthe wu[illegible]nicht / was sie drauß machen könten/vnd wurden jrr: aber die vmb d[illegible] Königs vnd Zamoysky Thun wissend waren/mercketen gar wol/w[illegible]in die Sborowskysche faction ziehlete; die konte keinen Zaum leyden [illegible]olte auff andern reitten/ vnd das hoch Verbrechen mit dem grossen G[illegible]alt bedecken: lobten den König nur desto mehr/daß er eben den jenigen [illegible]hinden stehen ließ / der jhm zur Cron geholffen; vnd desselben Freun[illegible]cht anderst erkante/als nach der Tugend. Hie konte Machi[illegible]Tück nicht bergen/ vnd sagt dem Tacito ins Ohr/so macht man das [illegible]trüb / so werden die Fische verblendet/so lauffen sie selbst ins Garn. [illegible] forth/vnd sprach nach geschöpfftem Athem/als raffte er die [illegible]

in seinem

in seinem Gedächtnus zusamen/ ferner also: Es waren die Gerichte in Pohln übel bestellet/ sonderlich wegen deß Adels Freyheiten: von dem Vndergerichte konte man vor den König appellieren / es gab viel Gezäncks/die Rechtsgelehrten machten jhnen ein groß Ansehen/ der Händel waren so viel/daß lange Zeit darauff gienge/ehe man zum End vnd Spruch gelangete. Dem König lagen andere Geschäfften ob / also daß er deß gerichtlichen Gezäncks überdrüssig ermüdet. Er hatte schon etliche mahl versucht/solchen Last mit Manier abzulegen/ vnd erhielt es endlich auff dem Reichstag Anno 1578. nemlich daß Jährlich im September/nach dem Fest der Geburt vnser lieben Frawen auß gewissen vnd benahmten Waywodschafften vnd Landen/jedes Orths zween auß dem Adel nach Petrikovien deputirt / vnd beeydigt würden / vnd die Händel in Großpohln/auch Preussen biß auff Ostern schlichteten; zu Ostern sich nach Lublin erhüben/was in Kleinpohln vnd Reussen zwistig/hinlegeten. Auß der Clerisey wurden diesen Deputirten zugegeben zween Bischoffen/vnd zween von Cracaw/von andern Orthen nur einer. Diese Verordnung/daß auß der Clerisey sechse/ mit sechsen vom Adel ein ander liches Gericht besetzeten / die Händel / so wegen der Geistlichen Herrligkeit vnd Güter gegen dem Adel möchten entstehen/ vorzunehmen. Diese Ordnung wurd genannt deß Reichs allgemein Gericht: dem Parlament zu Pariß vmb so viel vngleich / daß es nur auff ein Jahr sitzet/vnd nicht auff der Wahl der Landstände beruhet. Kahme nun etwas hochwichtiges vor / daß diesen Richtern zu schwehr fiehle/ liesse man es an den König gelangen/der dann darüber sprache / oder es auff den Reichstag verschobe / vnd zur Erkantnuß der Stände außsetzete. Vnd was hatte Sorowsky hie zu tadeln? ein gebohren Landskind/sonderlich das nicht weit über die Gräntzen gesehen / mercket bey weitem nicht so bald/wo ein Fehler stecket/wie deme abzuhelffen/ vnd was Gutes zuverbessern/als die Frembden / welche die Gestalt jhres Vaterlands im Gedächtnus tragen / vnd alsdann Materi vnd Zeug darüber sie jhr Muster schneiden / zu Hauß zu schmahl oder zu lang war/finden. Die Schotten weisen den Pohln / wie sie jhres Lands Fruchtbarkeit rühmen/dann in Schottland ist deß Volcks viel / vnd deß Landes wenig: ja das Land ist so rauh vnd bergicht/daß noch viel Hochländer

länder sich wie wilde Leuth oder Viehe enthalten/ohne Brod vnd Ackerbaw: wann sie aber in ein fettes Land kommen / wissen sie weidlich zu grasen. Also sahe König Stephan den Fehler vnd das Vnge mach; fand aber auch Mittel/demselben mit Gutbefindung der Stände abzuhelffen. Aber alles was der König thät/wurd von Sborowsky übel genommen vnd außgelegt/ nemlich der König wolte keine Mühe haben/ entschluge sich der Arbeit/damit er desto vngehinderter sein Vorhaben wider die Pohlnische Freyheit möchte Werckstellig machen. Dann wer sich der Reichsgeschäfften nicht annehme / nach dem Exempel der ingebohrnen Königen/der ergebe sich entweder den Wollüsten / oder legte sich auff verfängliche Rencken. Hiemit geschehe den Landbotten ein grosser Abbruch/daß jhr Ansehen bey den Landsleuthen vergienge. Es hätte zwar einen Schein / daß diß Gerichte nur ein Jahr dawrete/ da andere hierzugezogen über die gewesene Richter hätten zurichten: jhm stunde aber vor / diß wär ein Anfang zu einem beständigen Parlament / das der König bald mit seinen Creaturen würde b[illegible] re bekandt/wie man die Ketten schmiedete / vnd einer [illegible] m anderen zu Gefallen sentenzihirte/vnd die Richter nach dem E[illegible]mpel Zamoysky sich bemüheten / solche Nachfolger im Richter[illegible]pt vorzuschlagen/ oder durch jhren Anhang zubefördern / damit [illegible] auch nach hingelegtem Ampt bey Ehren blieben. Pohln hätte[illegible] nie nach andern Nationen gerichtet/sondern als ein frey Volck / [illegible]hres eygenen Rechtens gelebet. Bey der Wahl der Deputierten ges[illegible]hen viel heimliche Gänge: die gantze Sach lag auff einer bösen Mut[illegible] Es suchte aber König Stephan nur jhm ein vnsterblichen Nahr[illegible] zumachen/weil er ohne das keine Leibserben hatte: dann er hatte Po[illegible] mächtig erweitert / vnd den Moscowitter zum Frieden genöthiget; [illegible]lte das Eroberte behaupten/vnd vest machen/ versicherte die Grän[illegible]n / vnd stifftet mitten im Reich Justitz vnd Ruhe: welches fürwahr[illegible] beste Lob / vnd die beste Zucht der Kinder vnd Erben seyn mag. [illegible]cheinet/ solche heroische Männer müssen eben deßwegen ohn[illegible]leben / damit sie nicht Vrsach nehmen / jhr eygen Hauß dem gemein[illegible]esen vorzuziehen. Zamoysky soll bey so gestalten Sachen dem König [illegible]han das Exempel König Christoffels in Schweden vorgelegt haben / [illegible] ge-

bohrner Pfaltzgraff bey Rhein / vnd Hertzog in Bayrn / von seiner Mummen/der Königin in Dennenmarck / Schweden vnd Norwegen an Kindsstadt angenommen/vnd den Ständen zu einem König vorgeschlagen war: wie derselbe/was die Schweden vor guter Gesetz vnd Gewonheiten annoch haben / eingeführet / sonsten wol regiert / aber ohne Leibserben gelebt/vnd an Statt deroselben jhm ein grossen Nahmen erworben/vnd nach seinem Todt hinderlassen. Dann es soll ein Biedermann seinen Stand ehren / vnd nicht eben die Ehr an dem Stand suchen: es wird doch die ehrbare Welt nach der Warheit / vnd nicht nach Gunst oder Neid nach eines jeden Todt wissen zurichten / wann nur die Herrn Geschichtschreiber vff den Grund / Vrsprung vnd Zweck sehen / rund durchgehen / vnd die Warheit bloß/ohne Hembt vnd Haib / ohne Dunst vñ Kunst ohne Farb vnd Faden/ohne Vrtheil vnd Spruch/ohne Affecten vnd Tand der folgenden Welt hinderlassen. Vnd hiemit schlug Seneca seinẽ Nabarn Tacito mit der lincken Hand auff die Axel/ als wolte er sagen/ Tacitus hätte ein solche Histori geschrieben / die ohne [illegible] Grossen vnd Kleinen/auch dem Frawenzimmer/so nach dem Regiment tr[illegible]tet/vnd meynet/die Herrschafft im Bett ziehe die Herrschafft ausserh[illegible] der Kaiſer nach sich/jhre Fehler vnd Gebrechen vor Augen stellet; dar[illegible]n mehr einer politischẽ Censur/als einer Geschichte zu vergleichen wä[illegible] vnd schwieg darauff still. Tacitus zog sein Barreth ab/als thät er sich[illegible]olcher Recommendation bedancken/vnd wolte bald einigen Verdruß[illegible]ber Senecam bey den Geschichtschreibern mercken/darumb sprach er[illegible]s ist ein gefährlich Ding / daß einer von denen schreibe / die einen auß[illegible]m Land verschrieben können: die Warheit ist mehr friedlicher dañ ei[illegible] Wandlauß/mehr niedlicher dann ein kranckes Kind/so lang sie jung[illegible] wann sie aber veraltet / läst sie sich inwendig vnd außwendig beleuch[illegible]/ohne Schew vñ Schahm: so fern daß mancher Potentat bey seinẽ L[illegible]en geschmücket vnd gekrönet wird / den man nach seinẽ Ableiben in de[illegible] Koth tritt/vnd über die Gemonische Stiegẽ hinunder in die Tiber s[illegible]vpet / damit der Strohm ein solchẽ Tyrannen in Abgrund deß[illegible]hrẽ. Vnd alsdann kriecht die Warheit auß dem fi[illegible]noch herfür/da sie mit gewaltigen Ketten angefes-
[illegible]lage/wi[illegible]derspricht allem/was jhr zu Nachtheil geschrieben / gewey[illegible]krönet/getestieret ist/darnechst sie ein Siegmahl auff der Tu-

gend Grab setzet/vnd ein herrliche Grabschrifft in den Tempel der Memoriæ pia, mit guldenen Buchstaben auffrichtet / aber alle Cenotaphia verstöhret. Machiavellus verzog die Lefftzen/vnd sprach: Ein zeitiges Lob/hat manchem Scribenten fette Suppen gebracht / manche guldene Ketten erworben: sie werden je gelobt/nicht daß sie lobens werth seyen/sondern daß sie sich eines solchen Lobs würdig machen. Es gilt viel bey dem gemeinen Mann / daß eine Heimlichkeit solcher Gestalt vertrawet werde/damit sie von Ohr zu Ohr bald Stadt- vnd Landkündig werde: jhrer wenig wissen die Daxenhöhlen zufinden.

Tacitus sahe jhn über ein Axel an / als wolt er jhn heissen schweigen/vnd sprach: Ludovicus war König in Hungarn / an seines Vaters Stelle/vnd König in Pohln/wegen seiner Mutter Elisabeth / deß Casimiri III. Tochter; vnd König zu Naples durch Sieg/dahin er seine Macht verwendet/seines Brudern Andreæ Todt zurächen/den sein eygen Weib Joanna I. Königin zu Naples / hatte strangulieren lassen. Der kluge König gedachte / die Pohln wären etwas vngehalten / vnd wolten ein König nach jhrem Sinn haben / vnd die Regier- gene Weise einrichten. Darumb besorgt er sich/jhm möchte das Erb- Königreich Hungarn entgehen / vnd das Wahl-Kö[nigr]eich vnter den Händen verschwinden: lies demnach seine Fraw Mu[tt]er / die Königin Elisabeth/zu jhren Landsleuthen den Pohln/als e[in] Wittib ziehen/ die vnter seinem Nahmen alles regieren solte. Vnd [d]ies war den Pohln nicht zuwider/weil sie ohne das den frembden N[a]tionen / sonderlich den Hungarn abgünstig/vnd den König/der ohne di[e] Hungarn nicht hätte seyn wollen/lieber in Hungarn/dann in Pohln g[e]hen: auch liesse sich das Weib mehr einreden/vnd von jhnen leyten/ [d]ie sonderlichen übergrossen Hoffstaden/der dennoch schier in laute[r] Pohln bestunde. Die verwitdembte Königin war selbst lieber in Poh[l]n da sie gebohrn/ als in Hungarn/in Ansehen / als ohne Ansehen: die [H]ungarn selbst funden Linderung wegen jhrer Vnterhaltung vnd de[r] regierende König selbst wär gern eines Mit- oder Oberregenten be[y] [i]hr. Doch thät er den Zug in Italien/vnd hatte Mühe / daß seiner [Ge]mahlen / sambt der Mutter Elisabeth/das Königreich Hungarn gebliebe[n] war gefährlich ist es/daß man das Hauptwesen fahren lasse/vnd einem

scheinbahren Gewinn nacheile. Noch kan ich nicht vergessen / daß die Herrn Geschichtschreiber angezogen / wie es vmb das Jahr 1103. Boleslaus III. mit dem schlimmen Maul genannt / zur Regierung kommen / fünff Söhne hinderlassen / vnd jhnen das Land nach seinem Todt bescheiden. Dieselben konten nicht friedlich seyn / wolten einander außheben / vnd übeten sich so lang in den Waffen / biß sie sich auffgerieben / vnd dennoch das Reich dem alten Micislao III. zukommen. Gemeine Leuthe / als Bawern vnd Bürger / mögen jhr Verlassen schafft wol den Kindern zu gleichen Theilen bescheiden: aber grosse Herrn sollen dasselbige nicht thun / vielmehr ein Exempel nehmen an jeder Republick / die keinen erblichen Schultheissen hat: an jedem Königreich / da nur einer die Cron trägt. Nun wollen ja Fürsten vnd Graffen die Regalia haben / vnd von Königlichen Würden angesehen seyn: so bekennen sie ja selbst / daß einer in jhrem Geschlecht das Haupt bleiben / vnd den andern die Vnderhaltung nach Beschaffenheit deß Lands reichen soll. Viel Kinder haben / war vor alten Zeiten eine Ehr vnd Freyheit: vnd grosse Herrn [illegible] Gestalt viel: doch mit dem Beding / wann jhr Land grop ist / vnd [illegible] sie allein es nicht beherrschen können. In Asien gibt man jhnen kein [illegible] land der Regierung / damit sie nicht das gantze Wesen stürtzen: sondern [illegible] sie auff einem hohen lustigen Berg / der rund vmb Bleyhabhängig [illegible] ohnen / daß man nach dem abgeleibten Regenten ein andern dort neh[illegible] vnd beruffe. Der Türcken Manier / jhre Brüder auß solchem [illegible] dencken gleich Anfangs der Regierung zu strangulieren / ist vnter d[illegible] hralten Barbaren noch nie gefunden. Wann aber ein Land klein ist / so [illegible] gt sichs nicht vnbillig / was da zuthun sey: entweder theilt man gleic[illegible] vnd alsdann müssen auß einem Königreich so viel Fürstenthumb / au[illegible] enen es zusammen gewachsen / zerfallen: auß einem Fürstenthumb die [illegible] auffgewachsene Graffschafften wider sich scheiden: auß einer Graff[illegible] afft etliche Herrschafften sich zerlegen / vnd auß einer Herrschafft etli[illegible] Adeliche Güter erfolgen. Dann auß einem Bawren wird ein Sol[illegible] Officierer vnd Hauptman / oder gar ein Oberst. Hat er [illegible] en Beutel gespickt / mag er ein verfallen Lehen / oder ein verdor[illegible] adelich Gut kauffen / vnd ein grosse Kühehaut voller [illegible] oren / so wird er immatriculiert, vnd passiert vor einen

Reichs/oder Lands Edelman. Bekompt er ein reiches Weib/vnd mit dero etliche Adeliche Güter / macht man jhn zu einem Herren: ist das Glück günstig/daß sich das Gut ballet/wie der Schnee/ so wird er ein Freyherr/ein Graff/ein Marggraff/vnd endlich gar ein Fürst. Wann nun eines jeden Stands Vatter/zum Exempel/ ein Fürst fünff Söhne hinderläst/die das Land/nemlich das Fürstethumb/so auß fünff Grafschafften zusammen gewachsen/vnter einander theilen/ so solten sie nicht mehr Fürsten seyn/sondern Graffen werden. Dann wann sie den Fürstentittel führen/wollen sie sich auch Fürstlich halten/vnd verderbē Land vnd Leuthe. Da hingegen einer allein regiert/bleibt er ein ansehnlicher Fürst/vnd der nächste nach jhm hoffet auff desselben vnd desselbē Hauses Absterben: doch ist er den andern Brüdern schuldig jhr gebührliche Vnterhaltung/nemlich nach Gräfflichem nit nach Fürstlichē Stand/ zureichen. Im Fall nun die Cadets, oder jüngere Fürsten mit jhrem Gräfflichen appennage nit könten außkommen/so wär der beste Rath/sie nehmen reiche Weiber/denen Land vnd Leut heimfallen mag/ wie das Hauß Oesterreich durch Heurathen sehr mächtig worden [illegible] Königs in Schweden Vatter eine Königliche Princes[illegible] geheuratet/ vnd solcher Gestalt die Cron Schweden auff sein Sta[illegible]nd Stam̃ gebracht; ein Hertzog von Albret König in Nava[illegible]n durch Heurath worden/vnd ein Sohn gezeuget/der endlich zwo C[illegible]nen getragen. Vnd wann dergleichen Heurathen nit viel zu finden / [illegible]elche nit jederman kan erwerben/ist der nächste Rath/daß ein grosser C[illegible]det in Krig ziehe/ fein vnden anfange zulernen/vnd steige so hoch er k[illegible]: ein solcher muß aber ein häußlichen Hoffmeister haben/der alles spa[illegible]lich zusammen halte/ damit man bey geendigtem Krieg möge Land [illegible]o Leut erkauffen. Sonsten gibt es bey dem obsiegenden Theil etwa st[illegible]ken receß von Besoldung/vnd kan von den eroberten Landen ein se[illegible]s Lehen abfallen. Die Stadthaltereyen sind nur persönlich / vnd e[illegible]n nit forter / sind gleichwol nit zuverwerffen/wo man nichts bessers h[illegible]n mag. Vnd wie man den Stand/den die Voraltern mit gro[illegible]/ vnd langen Diensten erworben/nit gern ringert / möchte der Erstgeb[illegible] Land vnd Tittel führen/die übrige den Tittel allein/wegē der Succession[illegible]her entweder reichlich heurathen/vnd im Krieg ein gewaltig Lehen erwe[illegible] nechsten Grad vnter jhren Stand heurathen; so hätten sie wenig[illegible] Vrsach

sach/jhr gering Vermögen allzumahl an den Stand zu wenden/blieben Fürsten/vnd erbeten jhre ältere Brüder biß das gantze Werck sich wider zum grossen Staat fügen könte. In Franckreich funden sich einsmahls vier Hauptstämme / neben dem Königlichen Printzen der Hertzog von Anjou, der Hertzog von Angouleme, der Hertzog von Berry, vnd der Hertzog von Burgund/die alle versturben/vnd obschon andere Anjou, Angouleme, Valois, Montponsier, auffkommen / sind sie dennoch wider vergangen/daß man nemlich den vhralten Nebenstamm Burbon suchē müssen/vnd groß Mühe gekostet/ehe man jhn gefunden/vnd eingesetzet. Es kompt manchem ein Erbfall/dessen er sich nit versehen. Die Herrn Theologi haben ein andern Rath/vnd gestehen gern/daß jhre Vorfahren gewaltig politisiren können / in dem sie groß Land vnd Leuth/ sambt dem weltlichen Regiment darüber an jhren Stand gebracht haben. Vñ ist nit ohne/sie steigen so hoch/als die weltliche Herrn jmmer/ja gehen jhnē an Macht vnd Ansehen manchmahl für/werden gar Fürsten vñ Cardi- [illegible] jhrem Stamm ein grossen Last ab / verzehen vff Land vnd [illegible] stück Gelds/lassen das Land vnzerrissen / thun jederweilen den jhrig[en] grosse Beyhülff/vnd erheben jhr Hauß im Weltlichen/ nach dem sie im [illegible]stlichen Stand hoch stehen: auch in deme politisch/ daß jhre Verlass[enschafft] entweder dem Stifft nach dem Ableiben verbleibt/oder den wel[tlichen] Erben/nach dem sie spährlich Hauß gehaltē/ verschafft ist vnd zu[m] [illegible]pt/zumahl sie keine Erben selbst ziehlen mögen. Vnd ist diese Ver[fassung] weit besser / dann jener rund abgeschittener Berg in Asien/vff w[elchem] die Königliche Printzen erzogen / vnd zur künfftigen Regierun[g] [illegible]halten werden/damit das Land vnzertheilt bleibe/vnd keiner kein Au[f]uhr oder Abfall stifftē möge/vnd das Land dennoch ein guten Vorra[th] an Königlichem Geblüth wisse/einen Regentē an deß Abgeleibten S[tatt] zunehmen. Dann es ist mehr als einmahl geschehen/daß die weltlic[he] Lini außgestorben/vnd man ein Königliches Geblüt auß dem Klo[ster] oder geistlichen Stand gezogen/ zum Regenten genommen/zur Er[haltung] [illegible]/vñ den Stamm/dem Land zum Besten/ forthgepflant[zet] auch eingangs die Herrn Geschichtschreiber vmb [illegible] Jahr [illegible] erinnert haben/daß damahls in Pohln geschehen sey.

[illegible]ten hatte König Stephan keine Leibserben/vñ sich vmb das Königreich Poln wol verdient gemacht/daß seinem Bruder Christoffeln die

die Kron wäre zugönnen gewesen/ wann die Landsordnung nicht hätte die Wahl auff ein andern Weg gewiesen. An jhm ist sonderlich zu loben/daß er jhm ins gemein die Rechnung gemacht/ er werde mit seinen Hungarn vnd Siebenbürgern vmb vieler Vrsachen willen vnannehmlich in Pohln seyn/vnd leichtlich ein Vnwillen / auch wider Gedancken vervrsachen ; darumb er jhm an den eygenen Völckern / vnter dem Schein deß Krigs mit dem Moscowitter/ein Rucken vnd Zuflucht gemacht: sonderlich hat er das Gewölcke sehen hinder den Bergen auffsteigen/vnd allgemach trübe werden/darauß endlich ein grosses Wetter am Himmel entstehen müssen. Darumb er bey Zeiten seine Parthey formiert vnd gestärcket/ mit den Benachbarten Frieden gestifftet/ vnd alle mügliche Mittel/dem Einbruch zu begegnen / oder ein Anstoß zu überwinden/an die Hand gelegt; darneben aber sich keines Vermerckens angenommen/ob jhm schon alle Rencken / vnd Fallstrick auff ein End bekandt waren; nur der Boßheit jhre Zeitigung zu verstatten / biß sie selbst in das Netz fiehle/ vnd jedermänniglich seine Vnsch[illegible] gend spühren mögen. Jener König in Franckreich lie[illegible] nicht mehr dann diese Wort Latein lernen/Qui nescit simulare, nescit regnare. In selbigem Land haben etwa ein Kö[illegible]ches Geblüt/ ein Cardinal/ein Marschalck/vnd andere sich müssen [illegible]wundern / daß jhre Sachen kund worden/vnd sie mit dem Leben d[illegible] Frevel büssen müssen. Hie sagte Machiavellus abermahl: d[illegible] Vorwand muß recht scheinbarlich gefast vnd getrieben; der Zweck od[illegible] das Hauptwesen wenigen/ja gar keinem vertrawt werden. Ein [illegible]stlicher Schütz wendet der Scheib den Rucken / legt sein Rohr auf[illegible]e Achsel hinderwerts/ ziehlet auß dem vorgesetzten Spiegel / vnd [illegible]est in das Schwartze. Symmachus verstunde wol/weil Tacitus nic[illegible] forth fuhre / daß jhn die Ordnung nun betroffen/vnd wolte eben anfa[illegible]gen zureden / da kahm Mercurius, als zu gewöhnlicher Stund / da [illegible]Protocol abzuhohlen/ im Nahmen deß Apollo vermeldente / do[illegible]ht jederman zu Genügen gehört wäre/möchte man [illegible]gen Tag sich wider einstellen/auff daß die Acta völlig wür[illegible]ndete damit die vierdte Session.

CA-

CAPUT VII.

Ferner Bedencken der Statisten. Ob man Städte soll im Land haben. Wie die Privilegien erworben vnd verlohren werden. Wie feindlicher Gewalt zubrechen. Wie der Eyfer zwischen beyden Partheyen zu temperiren. Ein König soll behertzt seyn. Städt soll man nicht zerstöhren. Reichthumb wol zugebrauchen.

BEy angehender fünfften Session fieng Symmachus also an zureden. Es mag wol seyn / daß man in Asien/an etlichen Orthen ohne Städte / anderwertlich in wolverwahrten Städten gewohnt hat. Dann da die Römer Griechenland überzogen / vnd Asien vnter sich brachten / oder durchstreiffeten / fanden sie etliche gewaltige Städte/vnd legten newe an die Gräntzen/gegen den Barbarn. Das Griechische Italien war wol gebawt zur Zeit der Trojaner / aber das Lateinische erhub sich mit der Zeit / daß bald eine Stadt an der andern lage/ein Hoff den andern berührte. Ein jede Stadt macht jhr eygene [illegible] der andere zuschützen / vnd vergnüglich bey einander zuwohnen. [illegible]h fanden sich hochmüthige Köpff / die über jhre Mitbürger zuherr[illegible] begierig / entweder durch Tugend in eingefallenen schwehren Zeiten / [illegible]der durch Practicken das Regiment an sich zogen/ andere vmbliegende [illegible]rth bezwangen/gantze Länder vnter sich brachten/ vnd folgends grosse [illegible]ren/Fürsten / vnd Könige wurden. Wann das flache Land verödet v[illegible] erschöpfft war/daß das Kriegsheer nicht ferner bestehen kunte/ersuchte [illegible]an die Städte / mit Lieb oder Gewalt / die Notturfft an Geld/V[illegible]ffen/Getraid/Gewand vnd dergleichen herzugeben/gegen einiger F[illegible]heit/vmb deren willen viel rechtschaffene Leuthe sich dahin setzeten/s[illegible]erlich wann das Stadtwesen erträglich / vnd das Regiment billich/d[illegible] Nahrung gewiß war. In den Sarmatischen vnd Tartarischen Lan[illegible] sahe man wenig/oder gar keine Städte / dann nur etwan an einem S[illegible]hm/vnd an der offenen See / vmb keiner andern Vrsachen willen[illegible] daß die frembde Kauffleuth versichert wären/jhre Waaren [illegible] jhren. Doch werden die Geschichtschreiber vn[illegible]chten/daß manche Nation keine Kauffleuthe wollen in [illegible]en/mit Wein/vnd Waaren das Volck in eine Vnart zubringen.

bringen. In Pohln waren zwar die Residentzen / vnd etliche Raub-
häusser/nicht viel von Menschen Händen bevestiget / sondern nur von
Morast/Felsen oder Hügeln. Man hielte offt Rath / ob das Land mit
Vestungen zufassen/oder frey vnd offen zulassen wäre. Dañ etliche mey-
neten/die Vestungen hielten einem Heer im Fall der Noth den Rucken/
geben dem überfallenen Landvolck ein sichere Zuflucht/hielten den Feind
zurück/vnd wären wie die Säulen deß Königreichs: andere gaben vor/
die Vestungen zeugeten von den Ohnkräfften im Feld / machten den
Kriegsman nur desto eher flüchtig/vnd geben dem Feind / der mit grosser
Menge heran kähme/einen vesten Fuß im Land/zu einer ewigen Dienst-
barkeit. Doch möchte man die Ströhm den Feind abzuhalten/ mit
Schantzen vnd Bollwercken belegen. Andere sagten / ein Gubernator
einer Vestung möchte sich wider seinen König setzen / vnd das gantze ge-
meine Wesen betrüben: darumb vnlängst ein kluger Statistischer The-
ologus gerathen/man könte solchem Vnheyl nicht besser vorbeugen/als
wann man die Vestungen im Land zu Boden legte / vnd [illegible]
häusser wol versehe/so blieb das inwendige gesund/vnd [illegible]
wahrt. Vnd obschon durch solches Niederreissen [illegible] vnd newe
Privilegien vernichtet würden / wäre doch jeder [illegible]ohner schuldig/
sein Schaden vnd Nutzen dem gemeinen Wesen na[illegible]usetzen/vñ gleich-
samb auff zuopffern/gleich wie Finger/Schenckel [illegible]er Armb hingege-
ben werden/damit der übrige Leib bey Leben erho[illegible] werde. Die Privi-
legien sind entweder thewer erworben/ vnd zur [illegible] geltung der müg-
lichen Diensten verliehen: oder vorbehalten/wann [illegible] an sich an ein andern
hängt/der entweder mächtiger / oder gleich ist. [illegible]s wird aber solcher
Bund offt gebrochen/wann einer dem andern [illegible] as wider die Gebühr
zumuthet; vnd dañ nach dem alten Sprichwo[illegible] Omnis Princeps ini-
micus reipublicæ: die Fürsten meynen/jhnen [illegible]e so viel ab/als sie ver-
geben. Hingegen halten die Städte vor Gewi[illegible] was jhnen solcher Ge-
stalt heimwächst. Sie machen jhre Mawren v[illegible] Wälle dick vnd hoch/
versehen sich mit allerley Vorrath/treib[illegible]werb / vnd sind all-
zeit auff ein bevorstehendes Vngewitter vorsichtig [illegible]chten daß der
Außländische mehr zahle/als der Inheimische / vnd daß [illegible]man den-
noch gern zu jhnen komme/ja jhrer geniesse/vnd reich werde. So [illegible]

andern

andern berühmt worden Tarteſſus nechſt Sevilien in Spanien/Tyr in Phœnicien/Roſſell in Franckreich/Hamburg in Teutſchland/Dantzig in Sarmatien/vnd andere Städte an andern Enden vnd Orthen/ vnd zwar an der offenen See. Die Fürſten haben ein widriges thun/ befleiſſen ſich der Freygebigkeit/oder vielmehr der Verſchwendung/ achtē keines Vorraths/erheben vnd drucken wider nider/haben allzeit Mangel/ nimmer genug/laſſen den Bürgersman ſich mit der Spahrſamkeit ſchleppen/vnd über ſeinem Geld ſich quälen/daß er es außbrüte/wie eine Henne die Eyer. Kan er jhm aber über die Caſſa kommen/ durch Anſetzung einiges Frevels/durch freundliches Vorleihen/ oder durch Gewalt/ ſo mangelt es an Ohrenbläſern gar nit/den guten Mann in Schaden zubringen: vnd was dem Bürger vorſteht/deſſen hat die Stadt ſich ins gemein zubefahren. Muthet man der Stadt zu/das ſie nit ſchuldig iſt zuleiſten/ſo wird ſie feind erklärt/ vnd feindlich angegrieffen: geht ſie ein/ was man an ſie begehret/ſo iſt der Anſprach über viel/ daß endlich ein abſchlägige Antwort zu allem Vndanck erfolgen/oder alle Freyheiten verlohren/ im Faß der Boden außgeſtoſſen werden muß. Es iſt aber noch mehr bey zubedencken/nemlich daß bey ſo geſtalten Sachen kein Fürſt ohne mächtige Städte wol beſtehen/oder ſein Heer erhalten vnd wider vfflürcken/ vnd hingegen ein gewaltige Stadt vor ſich ſelbſt/ ohne eines Potentaten Hülff nicht lang beſtehen wird. Carthago hätte können empor ſchwingen/wann ein mächtiger König auß Aſien die Römer neben jhr zugleich angegrieffen: Rom war durch Tugend hoch geſtiegen/vnd kont ſein eigen Gewalt vnd Macht nit länger tragen/zeugete ſelbſt jhre Tyranne in Buſen/weil von auſſen noch niemand jhr beykommen können/biß Völcker auß Norden/ wie eine Fluth angebrochen/alles überſchwemmt/ vnd zu Grund gerichtet. Wañ nun eine Stadt mit einem Fürſten vereiniget/vnd derſelbe Fürſt mit einem andern Fürſten in Felde gerath/ſo gehet es bawfällig vmb die Stadt. Rhodiß war ſehr mächtig zur See/ ſie nicht/ob ſie es mit Auguſto oder Antonio halten ſolte/vnd kahm aber zu kurtz. Die gute Stadt Dantzig hielt es vmb ſo viel mehr mit Maximiliano wider den Siebenbürger/ weil ſie auſſerſt an Teutſchland gelegen/allerdings teutſch / vnd deß Groß Cantzlers Wahl gienge. Aber Keyſer

Maximilian war zu alt/lies sie stecken / vnd König Stephan setzt alle andere Sachen beyseit/biß er sich jhrer bemächtiget. Hie geschahen viel Fehler: die Stadt hatte keine eusserliche Hülff zugewarten / als vom Keyser / der viel Freyheiten versprochen / vnd die Stadt gern erlangt hätte. Aber es schlug Fehl / vnd waren dennoch die Privilegien in der Einbildungen so starck / daß die Stadt solche nach der Hand in Schwang zubringen gesuchet. In Summa / die Stadt wolte nicht halb Freund seyn/vnd vergrieff sich an dem Kloster Oliven/ohne Zweiffel auß vnzeitigem Eyfer zu der Religion/vnd weil man sich beförchtet/ der Feind möcht sich drinnen vest machen. Sie wolten die angebottene Gnad vnd leydentliche Puncten der Vbergab nicht annehmen/ vnd gedachten nicht/daß der König wegen seiner Reputation nicht könte ablassen/vnd ein solchen Dorn nicht würde im Fuß stecken lassen. Es war eine eytele Hoffnung/ob solte wegen deß Handels der Moscowiter jhnen beystehen/zumahl derselb keine Macht zur See hatte/vnd von seinem Land sich nicht konte abreissen/mit einer Macht in die Ferne zugehen. Eben solche Meynung hatte es mit Schweden v[illegible] marck/ die sich in keinen vnnöthigen Krieg wolten verw[illegible]ln/da nichts zugewinnen/als Stösse/zumahl Dantzig lieber solte [illegible] Pohln bleiben/ als sich Schwedisch oder Dänisch machen. Die [illegible]städte Hamburg/ Lübeck/Stralsund/vnd was an der See ligt / h[illegible]en wol etwas thun mögen/wann der Keyser wäre zu Feld gangen; d[illegible] Fürsten hatten keinen Vorrath/vnd sprachen groß/wann die Städt[illegible] Geld vnd alle Kriegsnotturfft hergeben. Vnterdessen eylete Köni[illegible] Stephan/vnd merckete/daß der Stadt der Muth gar entsuncken / a[illegible] Johann von Kollen/ ein alter wolversuchter Obriste/den der Churf[illegible]st in Saxen auff grosses Begehren geschickt hatte / in einem Treffe[illegible] gefallen. So viel ist an einem verständigen Mann gelegen / der [illegible]es regiert/vnd versteth/ wie die Seel die Glieder deß gantzen Leibs. A[illegible]balb schickten die Dantziger an beyde Churfürsten / vnd bathen vmb [illegible]nterceſſion, erlangten frey Geleid/ bey dem König zu tractieren[illegible]assen aber deß Besten nicht/sondern verehrten den beyden Sborowsky/[illegible]dereingekommenen Sborowsky Brudern/etliche Fläschen mit Spani[illegible]n vnd Rheinischem Wein/vnd vnter solchem Schein viel guldene Pf[illegible]

sie

sie es mit der Belägerung nicht allerdings streng fortsetzeten / vnd bey dem König jhnen ein gut Wort verleyhen solten; wie auch geschehen. Vnd was kan Geld nicht außrichten? die Obersten gedachten / sie müsten auch das jhrige darvon tragen/es würde dennoch zu keinem plündern kommen/solche Ernd kähme nicht bald wider. Die Stadt aber erwoge sehr wol/daß ein solches Geld trefflich angelegt wäre / wann sie zu jhrem vorigen Stand dadurch könten wider gelangen / zumahl auch die frembde Kauffleuth / wegen jhrer Gewölber vnd Waaren das Jhrige müssen herbey tragen. Wie nun die Feldherrn überkommen waren/ merckete der König zwar den Bossen / dorffte aber nicht viel sagen / damit jhm die Sborowsky nicht von der Farb fiehlen bey seiner angehenden Regierung/vnd gab den Dantzigern den Frieden/thät sie auß dem Bañ/ nahm Geld vnd schmählert seine Privilegien/ vergasse der Sborowsky nicht/vnd befürdert sie hernacher gar nicht mehr. Aber die Dantziger meyneten/sie hätten nun alles erhalten / vnd spendierten nicht mehr bey dem Reichstag/darumb wurden sie desto harter gehalten / vnd verlohren [illegible]he Freyheiten vnd Begnadigungen/ so die Voreltern mit Noth erwor[illegible] hatten. Also wagts mancher / vnd verspiehlt / da er Gewinn hoffe[illegible] Sonsten düncket mich / der Feldherr Mielsky hab ein vnzeitigen Ey[illegible] gegen den Hungarn vnd Teutschen bey Eroberung der Moscowi[illegible]chen Vestung Sokol sehen lassen Dann ich erinnere mich keiner sonde[illegible]lichen Belägerung so die Pohln jemahls verrichtet: sie sind schier alle[illegible]itten/fallen an mit grosser vngestümm/vnd haben kein solche Gedult[illegible]ie die Römer vor Numantz in Spanien / die Spanier vor Ostende[illegible]nd Breda. Sie gehen nit gern mit der Schauffel vmb / vnd wann S[illegible]ol sich hätte ein lange Zeit gehalten / wäre der beste Adel drauff gange[illegible]weil der Cyfer bey den Pohln sehr groß war/ nach dem sie die Hunga[illegible] von sich abgewiesen / vnd zu Helffern nicht dulten wollen; vnd mag[illegible]vas geholffen haben / daß Mielsky resignieret/damit die Pohln ni[illegible]vnwilleten/daß sie mit den Köpffen wider die Mawr geloffen/die G[illegible]gefüllet/vnd Fußgänger geworden; auch in dergleichen B[illegible]heiten sich nicht ferner würden gebrauchen lassen. Es ist jo[illegible]er/daß man der Landsleuth schone / vnd mit der Söld[illegible]olche Castanien/wie Sokol/auß den heissen Aschen ziehe.

Es kan auch seyn/daß Mielsky ein ander Abſehen gehabt/ nemlich ſeine Nation nicht zu verſchimpffen / wann ſie die Veſtung an einem vnd die Hungarn an dem andern Orth wollen angreiffen / vnd die Außländiſche/wie ohne Zweiffel geſchehen wäre / weñ ſie in Belägerungen weit beſſer geübet/ihre Wercke weiter geführt / vnd mehr verrichtet hätten. Aber von dem Carthaginenſiſchen Feldherrn Hannibal finden wir/daß er bald zwantzig Nationen in ſeinem Zug vnd Krieg in Welſchland geführet/in einem Feldläger gehalten / vnd nimmer einigen Auffſtand vnter den Nationen/einigen Eyfer oder Widerwillen gelitten: ſo klug vnd ſanfftmüthig war er. Wer den Eyfer der Kriegsleuthe weiß zu temperiren / kan vnglaubliche Ding verrichten. Das mercketen die alten Römer/verordneten deßwegen jhre Triumph / vnd köſtliche Einzüge nach erhaltenem Sieg/jhre Ehrenbilder / vnd ſonderlich jhre Cronen / wer ein Bürger auß deß Feinds Hand mit Gewalt errettet/ein Schiff erobert / die Stadtmawer vor andern erſtiegen / vnd dergleichen. Dardurch wurd mancher bewegt/ mehr zuthun / als in ſeinem Vermögen. Es geſchicht aber auch jederweilen / daß d[illegible] ter einer Nation gegeneinander eyfern / welches dem[illegible]oß Vn[illegible] kan vervrſachen.

Der junge Held Scipio eroberte mit ſt[illegible]ender Hand die Stadt Carthago nova in Spanien / vnd ſol[illegible]n die Gaben außtheilen/vnd die fürtreffliche Tugend belohnen[illegible]a fanden ſich zween/ deren jeder behauptet/er/vnd kein ander wäre z[illegible]rſten auff die Stadtmawer kommen: jeder hatte ſeinen Anhang/ſ[illegible]n / daß ſchier die gantze Kriegsmacht ſich getrennet / vnd jhr Rech[illegible]it Grimm verfechten wollen. Scipio ſprach / er hätte gewiſſe Ku[illegible]chafft eingenommen/ daß ſie beyde zugleich die Mawer erſtiegen / v[illegible]demnach ſetzte er jedem ein Mawer-Cron auff: dadurch alles wider f[illegible]worden. Wie/wann Hungarn vnd Pohln vnter Mielsky hätten[illegible]okol auff ſolche Weiſe eingenommen / vnd jeder Hauff ſeinen M[illegible] wollen gekrönt haben/ was ſolte vor ein Vnheyl gefallen / [illegible]derwillen entſtanden ſeyn. Aber vor allen Dingen iſt K[illegible]g S[illegible] hoch zupreyſen/ daß er ſich behertzt vnd beſtändig erwieſen/ in d[illegible] Sborowſki das Maas vollgegeben/auff ſeiner Hut geſtanden/ [illegible]

gebracht/ vnd den grossen Anhang nicht geschewet / sondern der Gerechtigkeit den Lauff gelassen / vnd den Schuldigen gestrafft: darneben seine Parthey gestärckt / mit gleichen Waffen auff dem Reichstag erscheinen lassen / vnd also durch ein einige execution alles befriediget. Ein gleichen Muth erwiese Zamoyſky / daß er den Verräther Sborowſky ohne sonderlichen Gewalt gegrieffen / der sich deßwegen in die Ferne gethan/damit jener desto sicherer wäre / vnd er jhn vnversehener Weise überfallen könte. War nun dieses ein kluges Stück / so ist folgendes die Weißheit selbst/daß er sich aller besondern Rache entschüttet/ vnd das Vrtheil von dem König erwartet / auch dasselbe ohne fernere Bedencken vollzogen/vnd dem Land Ruhe verschaffet. In Franckreich gab es dergleichen Händel zur Zeit der Liga, wie allenthalben bekant ist; vnd nach derselben/ als vnter einem jungen König ein Marggraff durch Sanfftmüthigkeit der Königin schier allen Gewalt an sich gerissen hatte / vnd der junge König ein rechten Heldenmuth

Barc[illegible] entschuldigte sich/daß die Zeit schier vorbey gestrichen/ vnd seine Herr[illegible] Collegæ die besten Materien weggenommen/jhm wenig hinderlassen/ba[illegible] vmb günstige Audientz/ vnd versprach / sein Bestes zuthun. Nach[illegible]me die Büchsen/fieng er an / in Gebrauch kommen/wird alles verkeh[illegible] Es gibt kleine Fewerrohr/ die einer dem andern hinder das Ohr se[illegible] es gibt Feldschlangen/halbe vnd gantze Carthaunen/mit denen man [illegible]eit reicht/ vnd Thürne zu Boden legt / nach deme das Pulver recht[illegible]nd der Constabel gut ist. Manchem wird eine Zeitung beygebracht/da[illegible]er er verstarret/als wär er mit dem Schlag getroffen: ein ander stehe[illegible]n Fern/vnd wil durch die dritte oder vierdte Hand getroffen seyn: endl[illegible] stellē sich da/die veste dicke Thürn vñ Bollwerck/die auch dem grobe[illegible] Geschütz nit bald weichē. Man hat vielerley Pulver/ein stummes/vn[illegible]n rothes; das auß Lindenholtz verfertigt/soll gröſſern Gewalt vor an[illegible] haben. Die Bawren / denen das hoch vnd nieder Wildpret verb[illegible]l/drau[illegible]en das stumme Pulver/damit die Forstknechte sie nit [illegible]haden bringen. Das rothe Pulver knallet nit allesonder[illegible]ar nach deme man damit vmbgehet: bey dem Miniern/ [illegible]aben / vnd Vmbkehren ist es trefflich gut / vnd verrichtet

sein

sein Werck völlig ohnvermerckt; doch zu letzt/ mit einem vngeheuren Krachen vnd Einwerffen. Alexander der Grosse wolte es nicht wissen/obschon sein Vatter Philippus dasselbe vor sein bestes Kriegsstücklein hielte/ auch mehr darmit außgerichtet/ dann mit der Faust. Er pflegte zusagen / wann er nur mit einem Mauleſel ein solch geladene Carthaun könte an den Berg/vnd auff den Fußpfad bringen / solte kein Gewalt den Orth mehr schützen können. Sein Sohn sagte / er begehrte keinen Sieg in der Nacht zustehlen/ oder dem schlaffenden Feind abzwingen/sondern jhm zuvor das Weisse in den Augen sehen. Wie nun König Philippus hinein schosse/vnd seiner Völcker schonete / alſo schosse man etwa auß der Stadt in das feindliche Läger / daß mancher die Seyt gebogen/vnd darvon gangen / als blutete jhm die Naas: so geschahe den Sborowsky vor Dantzig/den Städten gehts nicht bald ab an rothem Pulver/ weit weniger/als bey den Fürsten. Die Frantzosen haben immerzu mit den Spaniern zufechten / führen jhre Völcker vnbarmhertziger weiß an / vnd gewinnen in der Furi / w[illegible] kombt; ob sie schon das eroberte nicht wol verwahren: w[illegible] ger/der das gefällige Wildbrät läst / vnd dem lauffenden nachhänget. Die Spanier dencken/ solche Aderlassen solte sie [illegible]achmatt machen/ weil sie nicht allerdings Volck-oder Blutreich [illegible]; darumb spahren das Blut/vnd brauchen das rothe Pulver / auf [illegible]on langer Handher/ damit es zu seiner Zeit außbreche. Beyde Na[illegible]ien / den Spartanern vnd Athenienſern nicht vngleich/da diese wegen eines erhaltenen Siegs ein Ochsen/jene ein Hahn opfferten; diese auf das Faustrecht/jene auff List jhr Datum setzeten. Doch hat diese Par[illegible]ty den Forthgang / oder die andere/nach dem die Wage von dem Him[illegible]el eingerichtet ist. Ich kan nicht begreiffen / warumb man die S[illegible]ot Roschellen so gar vernichtet: vnd wer wil eben recht sagen/ was [illegible] rechte Vrsach jhres Vbermuths vnd jhrer Widerspenstigkeit seye [illegible]wesen. Grosser Handel/ Gewinn vnd Reichthumb thut viel zur S[illegible] die Gesetz waren ohne Band vnd Rincken: die Fürsten verl[illegible]r eigen Interesse mit der Stadt Reichthumb/vnd jederman wandte d[illegible]gion für. Die Stadt wolte sie vngekränckt halten/auch jhren Bund[illegible] wandten selben freye Vbung bewahren/ alles Krafft der alten vnd [illegible] vilegien:

vilegien: vnd hielte so vest an jhrem König/daß sie jhres Gleichen nicht bald fand: aber allerdings eyferig/wann jhr oder den jhrigen wegen der Religion etwas zugemuthet oder Leyds geschahe. Darumb wurden hie alle Conſilia zum Vffstand geschmiedet/welcher dennoch dem Vorgeben nach/nicht wider den König/sondern wider jhre Feinde/ deß Königs vnruhige Rathgeber/vorgenommen wurde. Die Herrn Martialisten pflegen in trübem Wasser zufischen/ lassen sich gebrauchen/ nehmen zu an Ehren vnd Reichthumb/bawen mit ander Leuth Schaden/ vnd verwickeln die Stadt in Krieg/mit allem Fleiß. Hie tratt Machiavellus hinder die Martialisten/vnd vermahnet sie/ solches zu widersprechen/ vnd den Statisten in Busen zuschieben / als welche sich Malcontent gar offt nenneten/vnd dann allenthalben Anhang suchten/ jhre Parthey zustärcken: oder wider den geheymen Standsverwalter sich verbinden/ auch wol wider den König selbst/oder dessen Mutter/wegen übelgeführten Regiments/zum Harnisch lauffen/Spieß vnd Schwerd ergreiffen/ endlich die Städte ins Verderben schützen. Aber die Martialisten hat-
[illegible] zu zancken / vnd liessen diesen Streich stillschweigend vorbey gehen.

Barclæus [illegible]chte Machiavellum auß/vnd fuhr forth in seinem Vorhaben/der Kön[illegible] hätte/ wie er meynete/ die Stadt nicht sollen zu Grund richten/zum [illegible]er sich selbst dadurch geschwächt/ eine Gräntzmawer niedergeworff[illegible] vnd den Feinden eine Thür geöffnet / ja den Mißgönnern den Weg [illegible]ezeigt/jhm beyzukommen. Die Fürsten in Franckreich mißbrauch[illegible]n der grossen Privilegien vnd Aembter / verliessen sich auff die Kön[illegible]liche Mitte/vnd wären Vrsach an all solchem Vnheyl. Cræsus hatte [illegible]n siegreichen Cyro den Rath gegeben/ die gewaltige vnd überreiche S[illegible]adt Sardes, würde nicht dem Vberwundenen/sondern dem Vberw[illegible]der in die Aschen sincken: die Plünderung sehr viel vnnützlich verde[illegible]en/ vnd dem verschwendischen Kriegsmann nutzen/dem König schad[illegible]/der doch ins künfftige deren zugebrauchen hätte. Auff solch Einsp[illegible]mürd Sardes vor dißmahl erhalten: vnd was hätte König C[illegible]yan vor [illegible]n edele Perlen an seiner Cron verlohren/ wann er [illegible]antzig zu einem Roschellen machen wollen? die erste C[illegible] soll[illegible]n/daß ein Fürst oder Stadt keine Vrsach / kein Mittel

habe/dem Obern zuschaden; dazu die Citadellen mercklich nutzen: die andere/daß der Obere Nutzen ziehe. Beydes thät Carolus V. zu Naples/König Stephan nur das letzte zu Dantzig; vnd zwar das erste vmb so viel daß die Stadt deß Kriegens vergaß / als sie jhre Wunden lecken/ vnd allgemach heylen; die Scharten im Beuthel außwetzeten/vnd dannenhero die Kriegerische Gedancken fahren liesse. Dann es ist dem Kauffman nur vmb den lieben Gewinn / vnd wegen deß bittern Schaden zuthun. Hiernechst sagte Barclæus: mancher macht jhm ein Gedächtnus/vnd bringt seinen Nahmen in die Chronick / wie Herostratus, der den herrlichen Tempel der Göttin Dianæ zu Epheso in Asien/ an deme so viel Könige/manches Jahr über gebawet/angesteckt / vnd in die Asch gelegt. Es gibt auch verderbliche Räthe/wie Caroci Mutter/ die jhrem Sohn gerathen/er solte zerstöhren/was andere gebawet / vnd verderben was andere gepflantzet / so würde man zu ewigen Zeiten von jhm zusagen wissen. Weit anderst vnd besser riethe Callisthenes dem grossen Alexandro; er solte nicht ehe eine Stadt verstöhren / er hätte dann Städte gebawet: wiewol Alexander eines vnd anders gethan/ vil Städte verstöhret/vnd etliche wenige angelegt/vnd andern zerstöhreten besetzt. Vor allen Dingen wird von jhm erzehlt/ wie nöthig ein Vorrath an Geld wäre / der bey den Kauffleuthen / den Handelsstädten fürnehmlich zufinden. Dieser Schatz/ sprach er/ kombt entweder auß den Ertzgruben selbst/wie Salomon durch seine Reysen nach Ophir erwiesen/oder kombt durch Vmbwechselung der Waaren / biß sie sich endlich selbst versilbern. Es wird alles vmbgeschlagen/ vnd zum fleissigsten überlegt/wo Gewinn oder Verlust seye/ damit die Gaben Gottes durch die gantze Welt sich außtheilen. Vnd darzu hilfft nicht wenig der Menschen Newgierigkeit/die jhrer Güter überdrüssig / nach andern mehr geringern streben: eben als ein verhuleter Eheman seines schönen Weibs nicht viel achtet/vnd nach anderen an Stand vnd Schönheit weit geringern / hingeht. Durch solche Mittel der Baarschaffe hat manche Stadt deß Feinds Zorn [illegible] der jhn gar abgewiesen; durch Baarschafft hat mancher Mittel ergriffen / sich in Ritterlichen Thaten/vnd in freyen Künsten zu üben; durch Baarschafft manchem jhm selbst mit kostbahrn Büchern vnd nützlichen Reysen sein

Studie-

Studieren gegen andern überhöhen / ja vieler Frommen Noth abhelffen / vnd andere zu hohen Sachen befördern. Nescis quem præbeat usum Numus. Ist derowegen Reichthumb ein sonderliches Werckzeug die Tugend zu befördern: nicht daß alle Reiche Tugend haben / zumahl es hin vnd wider guldene Kälber gibt: sondern weil durch Baarschafft alle ersinnliche Mittel zur Tugend gefunden werden / wann sie nur allemahl in Brauch kähmen / vnd zum öfftern nicht das Widrige / nemlich Hochmuth / närrische Einbildung vnd Geitz mit sich brächten.

Vnd hiemit blickete Barclæus den Seneca an / vnd zeigte Machiavello ein Paß / darinn Seneca seines Hertzens Gemüth offenbahret / es gelte jhm gleich / ob er auff der Brücke vnter den Bettlern sitze / vnd ein Allmosen begehre / oder in einem wolgeziehrten Pallast bey voller Wolluſt vnd Vberfluß lebe? dann er werde allezeit ein beständiges Hertz erhalten / nicht kleinmüthig / auch nicht vermessen hinein plumpen / sondern den vorigen Sinn behalten; dann [illegible] nichts im Werck selbsten gleich gülte / in einem Pallast deß Vberfl[illegible] sich finden lassen. Vnd hiemit erlangte auch diese Session jhr E[illegible]ft.

CAPUT VIII.

Die Schrifftgelehrten [illegible] umb die Sprachen vngleich außgesprochen werden. Wozu das Reysen [illegible]nen solle. Woher die Frantzosen kommen. Potentaten sehen mehr auff [illegible] Staat als auff die Religion. Was Vrsach deß Kriegs sey. Das [illegible]ck macht klug. Ketzer sollen nicht im Krieg dienen. Die Könige werden [illegible]bet. Ob der Maußthurn von einem Bischoff genannt sey. Wunt [illegible]ekehrt die Leuthe. Deß Menschen Todt steht in Gottes Hand. Wi[illegible] Potentaten gesinnet seyn. Wie Verrätherey zu dämpffen. Von dem [illegible]uffhandel.

MErcurius brach[illegible] Protocol wider / Cato Censorinus war bereit zur Ste[illegible]ono[illegible]/ was man weiter vorbringen würde. Es war aber v[illegible]polline nichts anders erinnert / als daß die Schrifftgelehrten di[illegible]alus conscientiæ zwar erwegen / doch nicht nach aller

Schärpffe auffzeichnen möchten: zumahl es den Königlichen Hoff/ vnd die höchste Häupter im Königreich betreffen solte/ welche dann als freye Reichsstände sich den gemeinen bürgerlichen Rechten nicht ferner hätten zu vnterwerffen/als wie der vorgebildete Nutzen vnd eygen Sinn es mit sich brächte. Hie war klar zusehen/ wie Cato Censorinus ein sawer Gesicht machte/dem Machiavello etliche zornige Anblick gabe/ vnd gleichsamb verweisen wollen/ der geschehene Vortrag wäre durch sein Anstifftung abgefasset: er hudelt das Protocol herumb/ vnd sahe doch etwas freundlicher nach der Schrifftgelehrten Banck/ jhnen anzudeuten/daß sie jhr Gewissen bester massen bedencken vnd jhre Meynungen ohne Schew herauß sagen würden. Savanarola saß oben an/ vnd sprach: Es ist allerdings wundersamb/ daß deß Menschen Zung alle vnd jede Sprachen lernen vnd außsprechen kan/ aber durch die Vbung nur eine in der perfection behält/daß auch wol die angebohrne dahinden bleibt/vnd würcklich verderbt wird. Rosrazewsky kündigt seinen indigenat auff in Pohln/vnd macht sich zu einem teutschen Fürsten: kompt wider in Pohln/ kan aber wegen der angenommenen Sprach die Pohlnische nicht vollkomlich außsprechen/ dadurch er seines politischen abfalls/ vnd zugleich Widerkehrens ewig Zeugnuß getragen. Die Vrsach war ein reiches Weib: wo lassen sich die Männer nicht hinverleithen/wann sie durch eine schöne sich fangen/ vnd durch Reichthumb verblenden lassen? wann hernach der Luste gebüst/erkaltet die Liebe/vnd kompt der Rewen. Vnser erster Vatter wurd solcher Gestalt auß dem Lustgarten vertrieben/vnd zu einem Taglöhner auß einem Freyherrn gemacht/muste auch sein langes Leben über das Zeichen seines falls/nemlich Kleider tragen/ vnd ein jrrdische Sprach führen/Rosrazewsky kahm zwar wider zu Land/legt den Pohlnischen Habith wider an/konte aber mit der Zung nimmer zurecht kommen.

Die Vrsach deß veränderten/ oder übelgesprochenen Sprach wird bey vielen dem Getränck vnd der Lufft zumessen/ gleich wie an manchem Orth die Kröpffe an den Hälsen regieren/ vnd das Podagra herrschet. Vnd kan nicht wol anderst seyn/ daß die Gileaditer jenseyt deß Jordans Schibolet sprachen/ das die Ephraimiter disseit nicht konten/sondern Siboleth sagten an Statt Schiboleth. Ich meynen/

meynen/solches stecke in der Natur/ vnd werde von den Eltern forthgepflantzet/wie andere Linien vnd Geberden deß Leibs / welches doch weit fehlet; zumahl Esaw ein rauhe Haut gegen Jacob seinem Zwillingsbruder/auch eine andere Stimm führete. Wann die Kinder hinder dem Herd werden aufferzogen/vnd in die Frembde wenig kommen/bleiben sie bey der häußlichen Gewonheit / vnd gehen in der Eltern Fußtappen. Vnd wie wol es dem Menschen in der Frembde gehet/so bleibt doch das Vatterland lieb/so sehnet man sich doch jmmerdar nach demselben: vnd zumahl was ein gebohrnen Polacken anlangt / der zu Hauß von einer Würde zur andern steigen kan/welches bey andern Nationen/ausserhalb deß Geistlichen Stands/nicht bald geschicht. Auch wäre hie zumercken/wozu die Reysen/vnd der Auffenthalt bey Außländischen dienen soll: nemlich etwas Gutes auß der Frembde in das Vatterland zubringen/wie dieser Rosrazewsky gepriesen wird / daß er ein strenger gravitetischer Mann gewesen / vnd darinnen die Pohlnische Hitz vnd Præcipitantz temperiret. Wann man aber auß der Frembde nur die Alamodische Kleyder/die Laster/vnd etwa eine ansteckende Kranckheit nach Hauß bringt/ vnd bliebe man rechter hinder dem Ofen: wie von den Frantzosen zu berichten/ welche über das Gebürg/ mit Hülff jhrer Getrewen in Welschland kommen/das Königreich Naples bald ohne Schwerdstreich vnd Lantzenbrechen erobert/aber eine abscheuliche Beuthe/nemlich die Neapolitanische Kranckheit zurück gebracht / vnd jhr gantzes Vatterland damit bestelt. Man hält vor gewiß/das Gold auß Peru hab dieses Stücklein/als Schlucken/ nach Spanien / vnd von dannen nach Italien versendet / Wie nun diese Seuch jhren indigenat verlassen/vnd zum andernmahl versetzt/also hat sie in Teutschland vmb Herberg vnd beständigen Sitz angehalten; den sie auch durch Beförderung der reysenden Teutschen erhalten / vnnd nunmehr die Frantzosen genannt wird. Also über nehmen sie vor Zeiten die Hungarische Kranckheit/vnd den Engelländischen Schweiß. Es scheinet / das Gestirn/ vergiffte jederweilen der Lufft/das Wasser/das Erdgewächs / vnd deß Menschen Saamen/ waß solche Landplagen einreissen / vnd starck anhalten/aber wie der Zeit wider verschwinden / wann die Natur sich allgemach drein schicken lernt: darumb der Nahm in Teutschland möchte

hafften bleiben/vnd mit der Seuch verschwinden / es wolten dann die Teutschen diese be nach Pohln vnd Sarmatien tragen / (doch soll die Moscaw längst darmit versehen seyn) oder dem Türcken zu Hauß bringen/der jhr den vorigen Nahmen alsdann lassen / oder sie die Teutsche Kranckheit nennen möchte/ wann er nur hiernechst sen en Mahomet verbannete. Doch solte jhm das Wort Frantzosen lieber gefallen/weil er ohne das sich befahren müssen/König Carl würde eine Brück auß Italien über das Meer nach Griechenland legen/ vnd jhn besuchen/ welche Forcht aber bald verschwunden / weil Carl nicht thate / was er thun sollen/ vnd dennoch grosse Noth hatte/ wider zurück über das Gebürg in sein Land zukommen.

Obschon Savanarola vielleicht ein mehrers wollen beyfügen/ lies doch Erasmus sich bedüncken/die Reyhe hätte jhn nunmehr betroffen / vnnd sprach: König Carl auß Franckreich hätte sich deß Kirchenwesens wol können annehmen/wann er nicht das Wespen nest gefürchtet: er hatte Feind genug / vnd vnter and rn seine newe Vnderthanen selbst: so war auch niemand vmb jhn/der jhn darzu angetri[illegible] ein jeder sich vmbsahe/wo er sein Beuthel füllen / vnd [illegible] grossen Gewalt erlangen möchte. Die Clerisey muste jhre Hä[illegible]l vnverworren vnd allein behalten. Vnd mag seyn / daß Kön[illegible] Stephan auß der Statisten Einblasen auff das Hauptwesen gesel[illegible] / wie auch Ferdinandus I. bey den Teutschen/ aber vnterdessen [illegible] grossen Riß in dem Kirchenwesen geschehen lassen. Dann es [illegible]ytet sich die Religion nach dem Staat/vnd der Staat gar nicht nach [illegible]r Religion. Symmachus hat mit seinem Exempel alle Statisten g[illegible]t / wie man zwar die Gewissen nicht allerdings bezwingen könne / [illegible]d deß Staats halben einige Newerungen verstatten müsse/wann di[illegible]euthe deß Alten überdrüssig/auch einige Irthumb daran finden. [illegible]och ist der jenige klug/ wer jhm alles vnd jedes weiß zu Nutz zu mac[illegible] / wie der Ackerman den Weitzen/das Stroh/vnd den Mist. Al[illegible]us war zu streng /vnd wolt mit Gewalt durchdringen / me[illegible]n vnd Kirchenwesen durcheinander / verbittert die Gemüther / vnd ve[illegible]sacht ein grossen Abfall/ dessen er zu ewigen Tagen auff dem Parnasso [illegible]ß Nachred hören. Carolus V. war jhm mit besser Manier vorgangen / in d[illegible]

in den

in den Niederlanden der Geüsen Vncatholische Bücher lies verbrennen/aber in Teutschland es nicht einmahl vnterfienge / ja etliche Vnterredungen wegen der Religion verstattet / vnd das Interim verfertigte. Daß aber die Mißhelligkeit in der Religion ein Hauptvrsach deß Kriegens seye/kan ich bey mir noch nicht finden / zumahl die Statisten wol ein anders wissen; vnd warumb führten sie Krieg / ehe der Riß in der Kirchen geschehen? In Pohlen selbst leben bald fünfferley ansehnliche Secten/vnd vertragen sich vmb so viel besser/ weil ein jeder vor sich selbst sorget / vnd den gemeinen Feind an den Gräntzen siehet. Eben also mag König Stephan gedacht haben/die beyde Churfürsten/ vnd andere mächtige Städte/die mit Lutheri Brühe begossen / möchten Keyser Maximilian in seiner Wahl stärcken / vnd der Stadt auß Eyfer zu der Religion beystehen/dadurch seine gantze Macht im Zweiffel auffhalten/vnd dem Moscowitter Lufft machen.

Wann eine Sach wol außschlägt/muß es lauter Klugheit seyn: wie die Geschichtschreiber von Cajo Mario melden / daß er den [illegible] von seinen Völckern durch die Wüsteney nach einem wolverwahrten Schloß geführt / vnd dasselbe mit vnglaublichem Schatz erobert / zu seinem hohen Ruhm: da die Statisten es doch vor ein vnbesonnenen Anschlag hielten / zumahl er / im Fall grossen Widerstands/keine Lebensmittel zur Wiederkehr haben können / vnd demnach schändlich verschmachten müssen.

Wie es die Partialisten wagen/ vnd offt hart wider lauffen/ eben so geschicht den Statisten/doch ohne Blut. Dann König Stephan suchte sich in dem Königreich vest zumachen/vnd fand den Zamoyßky nach seinem Sinn/zu dem Vorhaben tauglich/darumb er jhn zu hohen Stellen beförderte; vnd aber vorsichtig gehen müssen / damit derselb nicht etwan all Wiederwertigkeit / die er von den Sborowskyschen fühlete / vnd künfftig zu gewarten hätte / überdrüssig / mit jhnen zum Krieg kähme. Darumb gedachte er jhn mit einer starcken Ketten [illegible] möglichsten anzufassen / vnd vermählet jhm / als [illegible] Wittwer / seines leiblichen Bruders Christoffel Ba[illegible] Tochter / Griselis / ein schönes Frawlein: darzu [illegible] Bruder beredet/vnd bewegt / durch die Hoffnung jhm in der

Regierung

Regierung ins künfftig nachzufolgen: welches aber nicht geschehen/damit die Pohlnische freye Wahl bestünde. Schoppius konte sich nicht länger enthalten/vnd brach also herfür: die Statisten mögen setzen vnd glauben/was sie wollen/so werden doch die Geschichtschreiber mir Beyfall geben/daß wegen der Religion schier aller Krieg auff Erden entsteht; Cain erschlug seinen Bruder Habel wegen deß Opffers. Jederman war den Israeliten gehässig/wegen der sonderlichen Religion: die Persianer setzten an die Carthaginenser/sie solten keine Menschen mehr opffern; vnd an die Griechen/wegen jhrer Tempel vnd Bilder. Die Ketzer haben sich jederzeit wider die Schutzherrn der Kirchen/wider die Keysere auffgelehnt: vnd was hat die Cruciaten nach Orient / auch nach Franckreich vervrsacht: woher ist Teutschland bald von anderthalb hundert Jahren in Brand gerathen / Franckreich nun zugeschweigen? Es sind zwar andere Kriege mit vntergeloffen/die sich aber bald geendiget: der Religionstreit wird nimmer geschlichtet/es komme dann gantz Europa vnter einen Hirtenstab; vnd obschon einiger Fried gestifftet wird/ ist es dennoch nur ein Stillstand / daß sich die abgemattete Partey wider erhohlen/vnd wann sie wider zu Kräfften kommen/über die Verträge sitzen/einen Verstand zu jhrem Vortheil herauß ziehen/vnd dann ein hauffen gravamina vorbringen/biß man die Wehr niederlegt/ vnd zum Schwerd greifft. Es soll aber bey solchen Kriegen sich das Reine von dem Vnreinen scheiden / vnd keinem Ketzer die Waffen vor die Kirch zuführen vergünstiget werden/weil man auch mit einem solchen nicht betten darff/obschon die Martialisten meynen/waß es zum Treffen komme/gelte es gleich einjeder wehre sich seiner Haut/wo er gleich stehe/vnd achte alsdann keiner Religion. Die Statisten meynen/weil man der Ketzer Geld/Pferd/Waffen/Waaren ohne Verletzung deß Gewissens gebrauche/möge man sich jhrer Fähigkeit auch bedienen/in Zurichtung eines Gartens/vnd Dempffung deß Feindes: ist aber weit gefehlet: wir haben Sonn vnd Lufft gemein/aber nicht die Bekantnuß. Die Geschichtschreiber berichten vns / daß das Volck Israel wäre vom Feind geschlagen worden/weil jhrer Brüder einer etwas vom Verbanneten heimlich verwendet/vnd vergraben. Wie viel mehr wird dann dem Feind eingeraumet / wann wir auff vnser Seyten nicht ein verbantes

bantes Geräthe sondern verbandte Menschen vnd Kriegsknechte hätten: ist es wider diesen Satz König Stephan mit seinen Ketzerischen Teutschen vnd Hungarn gelungen/so hat es mehrmahl vnd sonderlich in den Niederlanden gefehlet. Daran thut gedachter König gleichwol sehr recht/daß er sich deß Politischen/ oder vielmehr deß Militarischen Stückleins/der Geschwindigkeit/bedienet: aber der Salbung gar nicht vergessen. Tyrannen sind es/ja Heyden/ vnd ärger dann Heyden / die ohne Gottesforcht seyn wollen/vnd weder Gottes noch der Welt achten. Die vhralten Teutschen vnd Sarmaten erhuben jhre gewohlte Könige auff jhre Schild in die Höhe/grüsseten sie mit grossem Jauchtzen/vnd opfferten wegen jhrer künfftigen Regierung. Die Christliche Potentaten haben sich wollen salben lassen durch den Priester deß Allerhöchsten/zu einem Zeichen/daß die Gaben wol zu regieren so wol im Newen/als im Alten Testament von oben herab kahmen: vnd daß sie jhre Waffen zu Schutz der Glaubigen führen wolten. Vnd diese Salbung ist so kräfftig/daß es jederman erkennen kan: nahmentlich bey den [illegible]anckreich/ (die Engelländer wolten vor Zeiten dergleichen von jhren Königen rühmen) denen die Salbung ein sonderliche Krafft gibt den [illegible]rm/ so sie Escruelles, die Lateiner Scrophulas nennen/zu heylen/wann [illegible]nur mit der außgespanneten Hand / mit dem Daum vnd Mittelfinger in zweyen mahlen den Schaden an dem Krancken Creutzweiß rühren / vnd sprechen: **Der König rührt dich/Gott heyle dich** Vnd dieweil jedem Menschen einige Gottesforcht eingepflantzet ist/haben die vernünfftige Heyden / vnd glaubige Christen jederzeit gewisse Orth zum Gottesdienst/vnd sonderlich zu der Königlichen Salbung verordnet: das war Gnesen in Pohln / mit sonderlicher Freyheit deß Ertzbischoffs in selbigem Orth. König Stephan nahm die nechste Königliche Residentz Cracaw ein / lies sich von den anwesenden Ständen krönen / vnd von dem Bischoff auß Warschaw alsobald selben/stellte alles deren Enden in gute Ordnung / vnd zog auff den Ertzbischoff zu [illegible]fen an/deme/als dem Primati deß Königreichs sonsten die Ehre der Salbung gebührete. Derselb sahe/daß [illegible] Herrn vnd [illegible]stände König Stephan nach vnd nach zufiehlen/vnd er zu schwach seyn solte/die Oestereichische Parthey zu führen / kahm dem

König nach Warschaw entgegen/ hieß die Salbung gut / vnd wurd außgesöhnet. König Stephan gedachte/der Orth der Crönung stünde in der Ständen Belieben/vnd liesse sie in Cracaw gewehren / welcher Orth jhm nur desto lieber / weil er ohnfern von der Schlesy vnd Hungarn gelegen. Der Salbung wegen lies er sich gern berichten / daß die Stände solche zwar an eine gewisse Person/einen Ertzbischoff/vnd zwar das Haupt der Clerisey in Pohln angewiesen/über die Macht jhnen vorbehalten/hierinnen ebenmässig zu dispenliren,wie es deß Königreichs Notturfft erforderte: ein Bischoff wäre so wol geweyhet/als der ander/ zumahl die Krafft der Salbung/wie das Gebett selbst außweisete/nicht von der Person deß Priesters / sondern durch dieselbe vom Himmel flösse. Vnd ist vnwidersprechlich / daß / da Keyser Maximilian sich hätte zu Gnesen durch seinen Anhang krönen / vnd von diesem Ertzbischoff vnd Primate salben lassen / König Stephan den Kürtzern ziehen müssen / weil Verständige vnd Vnverständige auff die vhralte Ordnungen sehen / vnd schwehrlich einige Veränderung leyden möaen. Darumb muste dieser Ertzbischoff auch übereilet/vnd zu Gehorsam gebracht werden / damit kein Haupt mehr übrig blieb / das die Oesterreichische Parthey hielte/ ja alle andere nach deß Primatis Exempel sich bequemeten/ wie auch geschehen. Vnd hie verlor Dantzig jhr Witz/ liesse sich von Keyser Maximiliano durch grosse Verheissung auffhalten/als wolt er sie zu einer freyen Reichsstadt machen: welches dann deß Spiels werth schiene.

Baronius hatte ein klein Handbüchlein / blätterte es jederweilen/ sahe ein wenig hinein/vnd that es etlichmahl auff vnd zu. Machiavellus hätte gern gewüst / was drinnen begrieffen Baronius trug es keine Schew/reichte es jhm offen/vñ schüttelt lachendes Munds den Kopff/ da Machiavellus,der sonsten biß in fünfftzig Alphabet hat / die Schrifft vnd Gemercke/auch gezogene Linien nicht vnterkunde/vnd das Büchlein zurück gabe. Baronius fieng an von König Popielo II. zusagen / dessen Vatter Popielus allein seines Großvatters Mieslai III. ehelicher Sohn/ neben 20. vnehlichen gewesen/zur Regierung kommen/ seine Brüder alle in grossem Ansehen gelassen/die aber sein Sohn hernach auff angemaste Leibsschwachheit zu einem Gastmahl freundlich geladen / vnd

mit

mit Gifft durch Anreitzen seines Weibs vergeben hatte/ vmb das Jahr
achthundert vnd etliche dreyssig. Daß nun die Mäusse jhn vnd sein gan-
tzes Hauß gefressen/erinnerte Baronius, wegen deß Maußthurns mit-
ten im Rhein/nechst Bingen/da die Nahe in den Rhein fällt/ auß der
Thüringischen Chronick also: Zur Zeiten Ottonis entstund ein grosse
Thewrung in Teutschland viel Jahr/also daß viel Leuth hungers stur-
ben/vnd etliche Hund vnd Katzen assen: man sahe viel armes Volck auff
den Gassen niederfallen/vnd hungers sterben. Auch lieffen sie bey Hauf-
fen zu den Brodbecken / vnd nahmen das Brod mit Gewalt. Da trug
sichs zu/daß viel arme Leuth sich zusammen fanden / vnd Bischoff Hat-
to zu Maintz vmb das Almosen bathen. Der Bischoff befahl/sie sol-
ten allezumahl in ein Schewer gehen: die armen Leuth wurden froh/
dachten man würde sie speisen/vnd etwa ein Spende außtheilen. Da
lies er die Schewer versperren/vnd mit Fewer anstecken/vnd die Armen/
jung vnd alt/Mann vnd Weib verbrennen. Da sie nun in dem Fewer
jämmerlich schrien/rieff der Bischoff/der gegen über am Fenster lage/
[illegible] sahe: höret wie die Kornmäusse schreien. Aber Gott
hat diesen Tyrannen gestrafft. Dann sein Schloß/darinnen er wohnet/
in kurtzer Zeit voller Mäuß worden / welche erstlich seinen Nahmen von
der Wand genaget vnd geschabet/darnach an jhn gesprungen / vnd von
jhm zufressen angefangen/also daß er sich jhrer nicht erwehren können/
sondern auß Noth in den Thurn/ so bey Bingen im Rhein gebawet ge-
wesen/sich vmb Rettung willen begeben: hat aber nicht können helffen/
dann die Mäusse überhin häuffig geschwummen / vnd jhn gefressen.
Wie dann solcher Thurn von dieser Geschicht noch heutiges Tages
der Mäußthurn genant wird.

Vnd diese Sach erzehlen Honorius Augustodunensis in libro
Flores temporum. Martinus in Chronico. Trithemius Hirhaug
vnd andere viel nach jhme. Man bedenckt aber/daß niemand von die-
ser Sach geschrieben/als nach 500. Jahren / da doch andere weit gerin-
gere Sachen auffs Papier kommen / vnd der Vrheber Trithemius
selbst meldet/man trags also zu Marck. Doch wird der Bischoff zu
Oßnabrück Gottfried von Arnsberg/zu gleicher Straff anhero gesetzt/
Anno 1[illegible]8. die Ratten vnd Mäusse sollen gefressen haben / weil er

das im Jahr 1068. gestiffte Ratten Allmosen abgethan: vnd den Bischoff Wilderolff zu Straßburg / so An. 997. soll von den Mäussen seyn verzehrt worden. Hie schreibt Machiavellus herauß / vnd sagte: vielleicht ist Mäusse vor Läusse geschrieben. Man war der Clerisey gehässig / vnd dichtet jhr sehr viel an / wie auß den vhralten Bildern vnd Gemälden hin vnd wider ist zusehen. Soll ich etwa den bösen Blondellum zur Stell bringen / daß er die Vnmüglichkeit in der Zeitrechnung / wie von Bapst Johanne VIII. auffschlage. Baronius vnwillete / vnd fuhr also forth: Läusse vnd Frösche plagten den König Pharao: vnd wann die Rache Gottes wil ansetzen / hilfft keine Gegenwehr. Auß den vergiffteten Cörpern der hingerichten Pohlnischen Herrn mögen Mäusse oder Ratten gewachsen seyn / wie auch am Rheinstrohm in Teutschland auß der Erden. Die Geschicht vom König Popiel werd schlechter Dingen geschrieben vnd geglaubt / obschon alles zu Beförderung der Tugend mag gedichtet seyn. Ich solte meynen / weil Bischoff Willigiß der Vrheber deß Maintzischen Wappens / diesen Thurn vnden an Bingen gesetzt / es wäre ein schwehre Gefängnus / darin man einsetzte zween Strassenräuber / die Mäusse genannt / hingeworffen / daß sie hungers gestorben / vnd von den Mäussen verzehrt worden. Vnd hatte nicht etwa Bischoff Hatto ein Wiedersacher / der nach dem Bistumb getrachtet / hingesteckt / vnd von den Mäussen fressen lassen? zumahl die Feuchte deß Wassers solch Vngeziffer in den tieffen Thürnen ziehlet. Wann man auch zu S. Stephan in Maintz vom Bischoff Willigiß / der lange Zeit nach Hatto gelebt / in Lateinischen Reymen hiebevor gefunden / daß er die Brück zu Aschaffenburg vnd die andere bey Bingen über die Nahe gebawt / wird endlich gesetzt Et bene è necesse prope Bing Mäussen dedit esse. Die Nothwendigkeit dieses Thurns war / daß die Schiffe von dem Binger Strudel abgehalten / desto sicher gehen könten / vnd den Zoll außrichten musten. Dann die Zöllner mausseten in den Schiffen / vnd was man die Donawhünder Mauthen nennet / das war am Rhein das Maussen; vnd weil durch deß Bischoffs Befehl solches vorgieng / gab es erstlich ein Wunsch / die Mauß möchte den Bischoff selbst auffzehren / zumahl er an der Schwindsucht gestorben. Was geschicht aber nicht Böses / vnd was glaubt man nicht Böses

darnach

darnach kan ein Poetischer Geist sich grosser Wissenschafft der vhralten Geschichten sich angemast/vnd die Fabel den Leuthen beybracht haben. In Summa/solche Geschichten sind von einem berühmten Abt/als Hatto zu Fulda gewesen/vnd von einem gar kurtz regierenden Bischoff nicht zuglauben/zumahl sie in keiner ordentlichen Chronick/weder der Keyser/noch der Königen/zufinden: auch Bischoff Hatto zu Maintz zu S. Alban begraben/dessen Gebein man den Mäussen wol hätte im Thurn gelassen/vnd an kein geweyhet Orth begraben.

Hie stiessen die Geschichtschreiber jhr Köpff zusammen/zehleten an den Fingern/vnd schienen vnterschiedlichen Meynungen zu seyn/als wolten sie loßbrechen/vnd dem Baronio einfallen: er aber hub seine Augen gehn Himmel/mit einem tieffen Seufftzen/vnd hart gefaltenen Händen/wider die Brust vnd sprach: du wunderlicher Gott/hast sehr viel Ruthen/der Menschen Boßheit zustraffen/aber noch mehr Mittel vnd Wege/sie zu deiner Erkantnuß zubringen. Die Apostel thäten viel Wunder/vn jhre Nachfahren bekehrten jederweilen gantze Nationen/ [illegible] auch in Pohln geschehn. Dann nach dem Methodius das Christenthumb in Behemb gestifftet/kahm selbiges auch vnter die Sarmaten/wie wild vnd vnbändig sie waren/vnd zwar durch dieses Wunder: Zemomißlaw war ein guter frommer Herr/vnd höretе jederweilen gern von dem Evangelio reden. Sein Sohn vnd einiger Erbe war Mieſko/blind gebohren/vnd [illegible]hoffen/da er den Christlichen Glauben annehme/Gott der Allmächtige würde jhm das Gesicht völlig geben. Als nun der Jüngling neun Jahr blind gelebet/überkahm er sein Gesicht/vnd weil er solches keinem andern Ding konte zuschreiben/als der Christen Gebett/lies er sich tauffen Anno 966. vnd zerstöhret alle Götzen/stifftet neun Bistumb/zur Gedächtnus seiner Neunjährigen Blindheit/vnd hinderlies die Regierung seinem Sohn Boleslau Chrob/An. 999. der von Keyser Otone III. zum König gemacht wurde. Zu denselbigen Zeiten thät Mahomet in Orient der Kirchen grossen Abbruch; welcher durch Bekehrung der Saxen/Sarmaten vnd anderer Völcker in Occident/auch gegen Mitternacht reichlich sich ersetzete. Sonsten wundert mich nicht wenig/daß man den Medicis wil Schuld geben/als hätten sie König Stephan versäumbt/vnd am Leben verkürtzt. Man

schwetzt viel / jener Weise hätte jhm ein Faß Honig lassen neben das Beth setzen/sein Leben über etliche Festtäge/auff Bitt der Seinigen fortzusetzen: ein ander hätte solches mit frischem Brod gethan. Wann aber deß Menschen Leben an dem Himmel hafftet / vnd die Natur jedem Land dauwerhaffte/oder vergängliche Pflantzen vnd Thiere gibt/ wird Gott die edleste Creatur / den Menschen / nicht solcher Gestalt in den Wind geschlagen haben. Die Sternkündige wollen wissen vnd außrechnen/wie lang der Mensch leben möge / vnd was jhm vor Fälle begegnen sollen. Ist nun solches an der blawen Bühne geschrieben/so wird solches der Schöpffer also geschrieben/auch determinirt haben / wann nemlich der Mensch empfangen / gebohren / gefürstet / gekrönet werde/ vnd wann er den Weg alles Fleisches in seinen letzten Schuhen gehe. Kan nun jemand sein Leben zu einem hohen Alter bringen / so muß sich alles darzu schicken/nemlich der Eltern gute Gesundheit / deß Gestirns guter Einfluß/deß Lufft's Beschaffenheit/ gesunde Speisen / mässiges thun in seinem Beruff/vnd fürnemlich ein gute Zucht vnd wolgeführtes Leben. Verkürtzt jhm aber jemand das Leben durch Vnmässigkeit/so mangelt es an allem oder jedem der obigen Stücken. Vnd was wollen wir von denen halten/die ohngefehr sterben/von einem Wild zerrissen/ mit einem Pferd gestürtzt / von einem fallenden Ziegelstein erschlagen/ vnd wie ein Fisch von dem Hamen gefangen werden?

Die Göttliche Krafft wendet manches vnversehenes Vnglück ab/wie wir selbst müssen erkennen: darumb wir auch gestehen solten/ daß dergleichen Vnfälle nicht ohngefehr geschehen. Keyser Iovinianus legte sich in einen newgeweisten Saal/vnd muste dessen sterben; welches dann bey vns ohngefehr / aber bey Gott ordentlicher weise geschehen ist. In den Artzneyen gibt es manchen Zufall: zu Clag ein Bürger kranck/ein Alter nahm ein junges Weib. Der Medicus verordnet diesem ein confortatif, jenem ein Stuhlgang / die Zedel werden in der Apotheck verwechselt / vnd thun die Artzneyen jhre Würckungen. Jenes Weib gab jhrem Mann vom—— Darüber er sich rasend vnd zu todt gearbeitet. Dort gieng es gefahrlicher her mit dem Hoffbecker/der eine so überstarcke Purgatz bekommen / daß er daran sterben müssen. Jener Apotheckergesell hatte den Mörsel nicht recht gesäu-

berf/

bert/vnd bereitet eine Artzney vor eine ansehnliche Matron darinnen/ zu jhrem Verderben. Dort stunden etliche Töpffe vmb das Fewer/ der Farbkessel hienge drüber / die Hitze trieb etwas auß dem Kessel/ daß es in die Töpffe gefallen: wer starck war / dem wurd geholffen/ die Blöde musten das Gelach bezahlen.

Jener Potentat lies jhm ein trucken Schweißbad machen / das Fewer ergrieff den Brandenwein/vnd macht jhm den Garauß. Zwey alte Leuthe waren bey jhren Kindern/pflegten ein Kohlfewer in ein eysen Kessel bey grimmiger Frost in jhr Schlaffkammer zusetzen / aber die Kohlen zuvor vmb etwas außzubrennen. Einsmahls / als das Gespräch etwas lang gewäret / vnd die Magd die Kohlen zu frühe lassen anbrennen daß sie schier vergangen / legte sie frische Kohlen bey / vnd leuchtet den beyden alten zur Ruhe. Den folgenden Morgen kahmen sie nicht nach Gewonheit herunder: aber man fand das Weib an jhrem Orth gantz todt/wie auch den Mann / welcher dennoch den Kopff über die Bethlade gestecket/als schöpffete er nach dem Athem. Der Medicus kahm zur Stelle / vnd sagt / es wäre weder Pest / noch Schlag/ sondern der grobe Dampff von den rohen Steinkohlen / dadurch das Hirn eingeschläffert/den Verstand benommen/vnd die lebendige Geister erstickt hätte.

In einem gr[illegible]en / ja dreyfachen Königreich wolte man schier von oberzehlten Apo[illegible]cker- oder Frawenzimmer Bossen / das Fieber zu vertreiben/erzehlen. Ob die Keysere Augustus vnd Tiberius; ob zween Brüdere zum Todt mit Hauptküssen befördert worden / mögen die Geschichtschreiber bey den Statisten erfahren / vnd vns wissen lassen. Dennoch behaupten wir beständig / vnd wolten Bellarminum zu Hülff nehmen/da wir vns hierin zu schwach befinden / daß alle Creaturen/sonderlich der Mensch/der Göttlichen Regierung allerdings vnterworffen/vnd daß dieselb[illegible]on keinem Gewalt / ja auff keinerley Weise nicht mag verrücket/verschoben/oder verkürtzt werden. Vnd gestehen gern / daß darneben mancher grosse Schuld an seines oder frembdes Lebens Ende trägt: verrichtet aber / wiewol vnwissend den Willen der Göttlichen Regierung / wie Judas der Verräther / zu seiner selbs eygenen Verdamnus. Der alte Moses sagt/ wann zween

Nachbarn

Nachbarn mit einander ohne Haß vnd Neid in den Wald gehen / Holtz zu fällen/moge es sich leichtlich begeben/ daß dem einen das Eysen auß dem Helm entfahre/vnd den andern zum Todt schlage: aber der Herr habe solches gethan/ der nemlich demselben sein End an solchem Ort/ auff die erzehlte Weise bestimmet gehabt. Vnd ist dannoch zu mercken/daß angedachtem Orth noch mehr zu lesen/wie nemlich der vnvorsichtige Todtschläger sterben müsse; wann jhn der Blutrichter ausser der bestimbten Freyheit ergreiffe. Schliesse demnach/daß die Medici wol mögen etwas versaumbt/vnd demnach eine Schuld auff sich geladen haben; vnd daß jhr wol oder übel geführtes Ampt dem krancken König Stephan dennoch das Leben nicht erhalten/ noch nehmen können. Baronius merckete wol/ daß sein geführter Discours mancherley Gedancken erweckt hatte/vnd ein jeder das Seinige gern einstrewen wollen: wie er dann einen nach dem andern anschawete/als wolt er sagen/er wäre bereit/seine geführte Meynung zu vertheidigen / vnd einem jeden zu antworten. Weil aber wegen verkürtzter Zeit niemand anbrache/ redete der magere Richelius mit leisser Stimm also: Es mag wol seyn, vnd ist nicht vnglaublich/daß eines jeden Menschen/ bevorab der Potentaten Anfang/Mittel vnd End von oben herab bestimmet werden: zumahl ich solches an Staatshändeln abnehme. Bald steigt ein Volck hoch/bald fällt es herunder/vnd muß weichen / dann es zuvor andere gedrungen. Ja es erhebet sich mancher auß dem Staub / vnd kombt zu grossen Ehren: wie viel Königreiche sind gar vergangen / oder in ein Hauffen zusammen geschmoltzen? wie manchen Anstoß/ jeder weilen auch vnverhofftes Glück/erlanget eine Nation vor der andern? der Himmel braucht hierzu gewisse Werckzeuge / wie ein Bawmeister seine Werckleute ein Pallast auffzuführt. Jederweilen hat ein Regent so hohen Verstand/daß er alles begreifft vnd durchläutert/ demnach keines Rathgebers bedarff/vnd seinem eygenen Sinn folget. Wie jener Römische Feldherr Marcellus, der sein Vorhaben keinem Menschen vertrawte/ vnd sein Hembd vom Leib reissen / ja gar vernichten oder verbrennen wolte/wann es seine Gedancken wissen vnd begreiffen möchte. Solcher Gestalt sagte Paulus, das Volck zu Rom hätte jhm den Krieg in Mazedonien wider den König Perseus anbefohlen/den wolte er auch führn:

sie

sie solten jhre Mäuler unterdessen halten/und nicht urtheiln/was er zuthun oder zulassen hätte. Jhm glückete alles/aber dem Persischen Feldherrn Mardonio wider die Griechen gar nichts. Den hatte der Monarch Xerxes in Griechenland mit vollem Gewalt/zu Krieg und Frieden/zu Freund- und Feindschafft hinderlassen/als den allerverständigsten auß allen seinen Fürsten. Der erkandte/wie er alles nach den allerbesten Kriegsregeln thäte/und dannoch jederzeit den Kürtzern zoge: darumb müste es jhm/oder vielmehr seinem Herrn nur an dem guten Glück manglen. Und extraordinari Personen/die alles allein erfinden und thun/sind gewesen Cyrus, der grosse Alexander/Iulius Cæsar und der grosse Carl/ein newen Staat anzuordnen. Auch andere/einen zerrütteten Staat wider auffzurichten/deßgleichen allenthalben/und sonderlich in Pohln zu sehen/und nahmentlich an König Stephan/der die Littaw/und Liefland an Pohl zurecht gebracht hat. Jederweilen sind die Potentaten unachtsamb/lassen ein jeden bald regieren/auch etwa das Weib/wie Papiel der andere. Wird das Regiment einem einigen verwalt/so gibt es viel Neider und schele Augen/nach dem ein jeder jhm selbst grosse Weißheit einbildet. Und hie ist groß Glück/wann der Potentat recht wählen kan/damit es jhm nicht gehe/wie Theodosio, der seinen zweyen Söhnen drey Verwalter oder Stadthalter verordnet/die aber sehr untreu erfunden worden. Ist die Wahl wol getroffen/so mag Alexander schlaffen/in dem Parmenio wachet. Es ist aber noch ein drittes da/daß nemlich ein Potentat gutem Rath folge/und denselben nicht hindere. Und hie las ich die Herrn Statisten handeln/ob es besser/daß ein König klug seye/ungeachtet der Räthe: oder daß die Räthe klug seyen/was auch der König vor Verstand habe? das ärgste ist/daß die Potentaten sich einbilden/sie übertreffen jedermänniglich so wol an Klugheit/als an Macht und Ehr: ja jederweilen durch Ohrenbläser sich bereden lassen/sie wählen keine Potentaten/wann sie nicht jederweilen etwas nach eygenem Sinn thäten/wider jhrer Räthe gemachten Schluß. Aber unter den Räthen gibt es gar offt factiones und Trennungen/dadurch der Potentat gantz irr wird/und gemeiniglich den schädlichsten Theil zu seinem Schaden ergreifft. Darumb ist das allerbeste/daß ein Mignon seye/nicht unersättigten Ehrgeitzes/

wie Sejanus bey Tiberio, sondern thun wie Agrippa bey Augusto, der sehr fleissig nach allen Sachen forschete/dem geheymen vnd offentlichen Rath beywohnete/das Beste darauß klaubete / seinem Herrn vortruge mit sonderem Bedencken / vnd alles zu desselben Ehr einrichtete; selbst Hand anlegte/zu Feld/zur See / in den Landschafften vnd der Stadt vnverdrossen erschiene / mit Gutthaten das gemeine Wesen / ja viel Mißgönner vnd Feinde jhm verbunde. Dann also kompt alle Kundschafft durch die vndere vnd obere Officirer vor den Feldherrn/auff daß er das Beste drauß nehme/seinem Vorhaben Rath zu schaffen/zumahl alles in seinem Hirn durchhechelt/vnd zum Werck befördert wird. König Stephan befand sich sehr wol bey deß Zamoyský Dienst vnd Beyrathen: der aber auch ein ander Mann gewesen / dann keiner vnter dem gantzen Sborowskyschen Geschlecht: konte sich auch deßwegen vor glücklich preysen.

Dieweil auch Meldung geschehen/wie der Samuel Sborowsky/der Vhrheber dieser Batorischen Hoheit/in Vngnad[illegible] in Verrätherey/vnd in Henckershand gefallen sey/fragt sichs nicht vnbillig/wie in dergleichen Fällen vorzunehmen? der Diener soll sich nicht übersteigen/daß jhm schwindele: der Herr soll jhn erheben/daß er jhn wider könne dämpffen. Wann aber der Diener zum Argwohn Anlaß gibt/ muß der Herr alle heimliche Wacheen fleissig bestellen / alle böse Anschläge contraminiren, vnd sich gefast machen zu allen erdencklichen Fällen. Da muß Gesicht vnd Mund das Hertz nicht entdecken / sondern vielmehr verbergen. Hie sahe Machiavellus die Statisten starr an/vnd richtet den Zeiger Finger in der rechten Faust in die Höhe/längst seines rechten Augs/ohne Wort sprechen. Richelius fuhr forth / es ist zumahl gefährlich/einen hohen Diener verschimpffen / weil derselb dadurch zu feindlichen Praticken Vrsach nehmen kan / vnd ist darneben einen dapffern Mann in Argwohn ziehen / vnchristlich / weil manchem solcher Weise vnrecht / vnd dem Staat Schaden geschicht. Darumb soll dem Verdächtigen neben fleissigster Obsicht / das Maas voll geben werden/auff daß er mehr Vrsach habe/sich zu bedancken / als über die Vnerkantnuß seiner geleisteten Diensten zubeklagen. Also trugen die Sborowsky hohe Aembter/ doch nicht die allerhöchsten. Es kan eine

Verrä-

Verrätherey nicht lang verborgen bleiben / sondern bricht auß / wie ein Kind auß Mutterleib. Vnd hie muß ein kluge Wehemutter gebraucht werden / solcher vnartigen Geburth an das Tages Liecht zuhelffen. Zamoyski ist in der Ferne: kombt vnversehens / befihlt / man solte jhm keine Vngelegenheit machen: thut ein Vberfall; greifft nach dem Haupt: thut die execution: vnd dämpffet diese Mißgeburth / ehe sie zu Kräfften kombt. Er ist aber versichert / daß der König sein Thun wird billigen / vnd fährt dennoch nicht forth mit der execution, biß sie der König befihlt / weil er der Gegenparthey zu schwach / der König aber gewachsen war; vnd er keine Primat Affecten / sondern deß Königs Dienst allein wollen gelten lassen. Das fürnehmste ist / daß er den Gefangenen überwiesen / vnd die vnziembliche Rencken gantz entdeckt vorgelegt. Vnd ob schon jemand sagen möchte / David hätte weder den Feldherrn Joab / noch den Lästerer Simei zum Todt vervrtheilt / so ist doch leicht zu antworten / daß vielerley Entschuldigungen jhrer beyder Seyten einzuwenden gewesen / welche bey dem Pöbel Statt mögen finden / vnd groß Vnheyl verursachen: deßwegen jhnen die Flügel beschnitten / vnd solche Gesetz vorgeschrieben / daß sie selbst in die Grub gefallen / vnd sich vnter König Salomon deß Lebens verlustig erkennen müssen. Es ist kein kleine Wund / wann man die Majestät verletzet: zumahl in deroselben Erhaltung so vieler Millionen Leben vnd Wolfarth / Verderben oder Auffnehmen deß Vaterlands bestehet.

Vnd hie mag man wol von recht formierten gerichtlichen Processen sagen / wann alles der Gestalt gefasset ist / daß deß Beklagten Anhang kein Vnheyl mag anstellen: im Fall aber die Besorg einigen ferneren Vnglücks entstünde / soll der Verdächtige so viel müglich ohne Tumult zur Straff gezogen / vnd dem Volck Ruhe geschafft werden: darinnen mir die Statisten ohne Zweiffel Beyfall geben. Der König thät weißlich / daß er die beyde aneinander hängt: Zamoyski thät klüglich / daß er deß Königs Interesse vnd Befehl vorschützte / die execution beschleunigte / vnd keine Bitterkeit gegen den Gestöpfften / noch dessen Freunde vnd Anhang spühren liesse / als wäre er nur schlechter Dingen deß Königs Befehl nachkommen; da er doch den Bogen gespannet / den

Pfeil auffgelegt/vnd loßgedrucket. Es wagt sich manchmahl ein König vor sein Volck in Lebensgefahr/bleibt auch jederweilẽ in der Gefahr steckẽ: vnd warumb solte dañ ein Mitglied deß Staats/zu Beruhigung desselben nicht einbüssen/ob es gleich ohne Schuld wäre? Endlich fället mir noch bey/sprach Richelius ferner / daß König Stephan alle Gelder/so seine Vnderthanen den in Bann gethanen Dantzigern schuldig waren / eingezogen vnd confiscirt hat: was solches vor ein Recht seyn möge. Der Kauffhandel soll allenthalben frey / vnd niergend gehemmet werden/es wäre dann vnter wehrender Feindthätlichkeit / alle Kundschafften zu verhüten/zumahl eine solche Communication vnter verdeckten Brieffen/Buchstaben vnd Zeichen/ja vnter den Worten deß Handels/vnd der Artzney selbsten manche grosse Verrätherey Werckstellig gemacht haben. Daß man aber den längstgeführten Handel solcher Gestalt wolte stürtzen/ist vnverantwortlich / es wäre dann in der eusserſten Noth. Mancher führt ein starcken Handel/ohne viel Baargeld: vnd wie er schuldig ist/also sind jhm andere schuldig. Solte nun König Stephan ein solchen zu baarer Bezahlung anstrengen / möchte jhn leichtlich gar zu Hauffen werffen. Vnd wann jhm dann auff feindlicher Seyten seine Gegenschulden auch confiscirt würden / lege er gar zu Boden. Der Kauffhandel/ so fern er sich in Kriegsgeschäfften nicht mischet/dem Feind weder Waar noch Wechsel zum Nachtheil seiner Obern nicht übermachet / vnd schlecht in den ordinarien Schrancken nach Außweiß der Bücher bleibt/soll keines Wegs zum Krieg gehören. Es erfordert zwar jederweilen die Kriegsnoth ein anders / daß man nemlich der Jnheimischen vnd Außländischen Schiffe vnd Geschirr muß brauchen: aber mit Geldauffbringen sucht man alle müegliche Mittel / weil Geld der nervus belli ist/vnd sonst der Wagen nicht fährt / das Pferd nicht geht/das Pulver nicht brennt / vnd das Schwerd nicht schneid. In dergleichen Fällen geschicht auch die execution nicht nach der Strenge/so ist jeder Handelsman schuldig zu zahlen / vnd bekompt von dem König ein Quittung/welche alsdann gültig wird/wann derselb die Oberhand behälte. Fürnemlich aber ist allhie zubedencken / wann es vmb eine Stadt zuthun ist: dieselbe schreckt man mit Verheerung jhrer Lusthäuser vnd Gärten: also auch jhres Handels / damit sie desto ehe

zum

zum Creutz krieche/oder deſto langſamer zum Dantz komme. Vnd da man jhr den Handel ſoll offen laſſen/ ſo miſche ſie ſich nit in das Krigswesen/ vnd ſiehe dem Spiel zu von dem hohen Thurn der Neutraliter, biß ſie ſich dem Stärckſten ergebe. Auch wird kein Verſtändiger dem König Stephan der Dantziger baare Gelder in Pohln mißgönen/ in deme ſie jhre baare Gelder in der Stadt wider jhn anwenden/vnd gern herauß legen. Noch ein anders kompt dem König auff ſolchen Fall zu Statten/daß er nemlich den Belägerten dieſen Vortheil auß Handen gewinnt/vnd wider ſie ſelbſt gebraucht; auch in dem Vertrag die Stadt nicht anderſt auß dem Vnfrieden in den Frieden wider ſetzt / wann ſie dieſen Poſten vnter andern auch eingehen/vnd gültig ſeyn laſſen.

Noch eins fällt vor/weil Hans in Dantzig wohnt/vnd hat Pohlniſche Gelder in Handen; Heintz ſein Nachbar hingegen hätte Gelder zu Warſchaw: ob der Wechſel recht angehe / daß ſich Heintz bey Hanſen bezahlt mache: zumahl der Kauffleuth Zahlungen mehrentheils auff Wexelbrieffen beruhen. Wann aber der König vnterdeſſen ins Mittel kompt/wer ſoll Verluſt leyden? war das Geld zu Warſchaw Hanſen oder Heintzen? oder muſte man warten/ ob Henſel zu Warſchaw den Wexel angenommen? Das mercantiliſche Recht iſt noch wenig beſchrieben / ſo finde ich von dergleichen Fällen nichts bey Scaccia de Cambiis. Der König Stephan muſte Geld haben/den Krieg zuführen/er ſuchte fleiſſig/vnd nahm was er fand: lies die Vberwundene vor die Erſtattung ſorgen/vnd beſcheinet/ alles mit ſeinem Sieg. Dann in wehrendem Krieg wird alles gebraucht/ auch gut geheiſſen / wann man den gehofften Sieg erlanget. Wann ein geringer Soldat nicht dörffte zugreiffen / vnd ſolte dem Bawersman Fütterung Brod vnd Fleiſch abkauffen; bey dem Reyſenden auff eine Handſchrifft lehnen / würde er verhungern/vnd gar kein Dienſt leiſten. Alſo wann der Feldherr wolte die drey Hauptregeln/**Ehrlich leben/ niemand verletzen / jedem ſein Gebühr geben**/beobachten/kähme er allenthalben zukurtz. Marius konte vor dem Geräuſch der Waffen im Felde nicht hören / was man zu Rom vor Geſetz vnd Ordnung machte. Inter arma ſilent leges. Die Könige achten der Geſetz nicht viel in Friedenszeiten/vnd

gar nicht im Kriegswesen. Doch heist es Salus populi suprema lex esto, alles zum gemeinen Besten. Jener Römer sagt / er wolte lieber einẽ Bürger beym Leben erhalten / als tausend Feinde tödten. Vnd solcher Gestalt müste man nur außländische Völcker brauchen / zur Schlachtbanck / vnd zum Sturmb: aber nach dieser Regel hätte König Stephan seinen Reichs-Vnderthanen der Dantziger Geld nicht sollen abnehmen / vnd hätte er gleich die Stadt dadurch gewinnen können. Die Gesetz sind gut / die Regeln sind richtig; aber das Thun taugt nicht / wann der Wagen auß dem Gelaiß geführt wird. Hie kahm Mercurius, vnd grieffe nach dem zugeschlagenen Protocol, weil niemand mehr übrig war zuhören. Cato Censorinus hielt es noch bey der Hand / vnd sagte zu denen sämbtlichen anwesenden Herrn Ständen / so jhrer einer was ferner zu erinnern hätte / könt solches per modum memorialis nachgeführt / vnd an behörigen Ort eingebracht werden: er hätte alles trewlich abgefast / vnd gienge hin / von Apolline fernern Befehl zuerwarten. Also zogen diese drey Mercurius, Cato Censorinus, vnd Machiavellus nach Apollinis Cabinet, welcher eben nach seinem silbern Glöcklein grieffe / dem Mercurio zuruffen. Mercurius sagte / Allerdurchleuchtigster König / weil die Stände jhre deliberation zu End gebracht sind sie dem Gebrauch nach von einander gangen / biß ich widerumb zu Rath ansage: Cato Censorinus sagte / deß Wesens wär viel / vnd jederweilen mit Sachen vermischt / die nicht eygentlich dahin gehören. Weil aber die Stände solche beygebracht / hätte er nichts wollen dahinden lassen / noch verwerffen: doch stünde irgend ein Sternlein / wo er meynet / daß etwas könte besser außgeführt / auch was anders eingeschoben werden. Vnd zumahl er gesehen / daß Machiavellus kein gewisse Stell gehalten / vielmehr von einer Banck zur andern / auch gar zu den Votirenden gangẽ / hätte er all sein Einblasen nicht hören / vnd derowegen zu Papier bringen können. Machiavellus sagte: man wolte jhn allenthalben bald haben / vnd doch verschimpffen; was er einem vnd andern ins Ohr gesagt / das wolte er in der geheimen Audientz widerholen. Apollo nahm das Protocol, vnd legts auff sein Pult im Cambinet, befahl / weil es bereit gegen der Nacht / sie drey solten den folgenden Tag wider auffwarten / zu rechter Tag Zeit / ob er vnterdessen alles durchsehen vnd beleuchten könte /

ferners

fernere Resolution zu ertheilen. Vnd hiemit endet sich die erste Reichs-Versamblung.

CAPUT IX.

Apollo beliebet das vorige/befihlt ein newe Session. Livius durchgeth mit wenig Worten die vier Königliche Stämme in Pohln. Von den Creutzbrüdern. Teutschen Orden in Preussen. Von der Königen vnbeständigem Glück. Von der Littaw. Von den Reussen/Schlaven vnd Wenden: von Schweden. Wie der Königliche Printz vnd Erb-König in Pohln / auch König in Schweden worden.

MErcurius stund frühe auff von seinem Lager / fand Catonem Censorinum schon an einem Memorial schreiben / daß er den Herrn Geschichtschreibern wolte überreichen/ aber zuvor Apollini darlegen. Machiavellus lage noch zur Ruhe/vnd wolte keines Wegs gestehen/daß er so lang geschlaffen hätte/sondern behauptet / er wäre in seinen Gedancken gelegen/vnd vmb so viel mehr / daß er auch die Gurteinen nicht abgezogen/nur damit der liebe Morgen / jhm nicht in die Augen scheinen vnd die Gedancken verwenden möchte. Solches zu erweisen zeigte er Mercurio ein lange Taffel neben dem Bette/mit kleine Knöpfflein an der lincken Seyten / von oben biß vnden/vermittels deren er die lincke Hand hielte / damit die rechte eine Zeil nach der andern auff die Taffel schreiben möchte. Vnd hange eben ein Schnürlein mit einem Schlupff vngefehr an einem Knopff in der Mitten/ da er nemlich auffgehört zu dichten vnd zu schreiben/vnd hernacher wider fortfahren wolte/da jhn vnterdessen der Schlaff hätte überfallen.

Mercurius lachete deß Handels/vnd sagte / nun sehe er wol / daß die Florentiner vor andern gescheyt vnd klug wären: als er aber die Schrifft auff der Taffel besahe/fand er wenig / vnd noch zerbrochene Wort/die er lesen mochte: vermeynte auch/er wolte noch ehe die Bilder vnd Zeichen der Egyptischen Priester an jhren Säulen errathen / oder auch die Gemerck der Sternseher verstehen: vnd sprach / als Machiavellus selbst ein Wort nach dem andern besonnen / vnd etwas leßlicher geschrieben / es wäre kein Wunder / zumahl man in der finstern Nacht nicht viel ohne Liecht sehen oder schreiben könte.

So

So kahmen dann diese drey vor Apollinis Pallast/ ehe die Sonn auffgieng/vnd vernahmen / daß Apollo noch geschäfftig wäre / sein Goldgelbes Haar in Ordnung zuliegen/wie Nero auff seinem Colosso jeden Strahlen sieben Werckschuh lang hiebevor gesetzet. Es gab allerhand Gesprechein der Antichambre,sonderlich von Mercurio , der nimmer ruhig ist/vnd deß Stillschweigens gemeiniglich vergessen. Als nun der Saal auffgieng/ thäten die obgemeldte drey ihre Reverentz/ doch einer tieffer dann der ander. Apollo lies sie nicht zur Rede kommen/ sagte nur/er hätte die Erinnerungen der sämbtlichen Ständen vernommen/lobte Catonis Censorini Fleiß im protocolieren/ vermahnte Machiavellum,etwas offentlicher zu votiren/ vnd nicht allerdings hinder dem Berge zuhalten: übersahe das Memorial,vnd lies es jhm gefallen/ mit dieser neben Erinnerung / man solte sich aller müglichen Kürtze befleissen/vnd nunmehr etwas zurück wider greiffen/ biß man sünde/ wie beyde Cronen/Schweden vnd Pohln zusamm gewachsen / auch sich wider gescheiden / auff daß man endlich ein rechten Spruch über die heutige Waffen abfassen möchte.

Mercurius sagte alsbald an zu Rath/vnd kostet vmb so viel weniger Mühe/weil die Stände von Parnasso nicht weyen gewichen / sondern nur in jhren besondern Pallästen vnd Landstuben vnterdessen auffwarteten/biß das Pohlnische Wesen zu Genügen berahten vnd erörtert/vnd jeder wider an seinen Ort kehren möchte. Mercurius that die gewöhnliche Curialien/referirte, was Apollo jhm anbefohlen / vnd gieng nach einer tieffen Reverentz zur Thür hinauß/andere anbefohlene Geschefften zu verrichten/ sonderlich die Königin Christina auß Italien nach Franckreich zu begleiten/ vnd die Losamenter vnter Wegs zubestellen. Livius, der berühmte Geschichtschreiber / machte den Anfang abermahl/entschuldigte seine Schrifften / daß er zwar jederweilen die Feder lauffen liesse/aber auch inhalten müste/wann er nichts gewisses bey den Alten fünde / zumahl in Beschreibung Italien / Königs Evandri, Æneæ Thaten vnd der Stat Rom Anfang er nothwendig thun müssen. Hie/sprach er/geth es nicht anderst: dann wann wir die gantze Pohlnische Histori zerlegen/finden wir vier Stämme in der Regierung/der erste ist Fürst Lech/so Anno 550. sich berühmt gemacht: sein

Stamm

Stamm regierte nicht gar 300. Jahr / vnd vergieng mit Popiel, dem andern Stamm macht der fromme Piastus Anno 842. sein Anfang. Der 540. Jahr geherrschet / vnd Anno 1382. sein End genommen / deß dritten Stamms Vhrheber war Jagello / Großfürst in der Littaw / so den Christlichen Glauben angenommen / vnd Vladislaus IV. genannt worden: vnd nicht mehr dann 190. Jahr das Königreich erhalten / der vierdte Stamm ist auß Schweden / in der Person deß Königlichen Printzen Sigismundi / Anno 1587. auffkommen. Vnd weil sich dieser Schwedische Stamm getrennet / auch in Kriege gleich Anfangs selbiger Zeit zerfallen / wird solches gebührender massen von meinen Collegis vorgetragen werden. Auch wird sich niemand irren lassen / daß die interregna, wann die Waywoden oder Fürsten jederweilen etliche Jahr regiret / auch wann newlicher Zeiten ein Fürst auß Franckreich / vnd dann ein ander auß Hungarn oder Siebenbürgen zur Cron beruffen worden: vnd zwar dieser letztere / den wir vmb so viel weitläufftiger betrachten wollen / weil seine Regierung der jetzigen in vielen Stücken gleichet.

Ich finde nichts sonderlichs bey dem ersten Stam / als daß Fürst Cracus die Stadt Cracaw gebawet / vnd einen Drachen / der auß einer Höhle beydes Menschen vnd Viehe verderbete / mit Schwefel vnd Bech kranck gemacht / daß er verschmachtet vnd geborsten. Bey dem andern Stamm sehen wir den frommen Bürgersman Piastum an / der zum Regiment wird berufft / wie vnsere vhralte Römer. Ich hab befunden / daß die arme Völcker / die nicht viel Gold vnnd Silber haben / sich der Tugend befleissen / biß sie von den überwundenen Völckern reich vnd fett worden. Alsdann vergessen sie gern der Mannheit / vnd schleppen sich mit den Wollüsten; es wäre dann Sach / daß die Forcht deß wachenden Feindes sie alert vnd munter hielte. Hannibals Heer verderbet sich in einem Winterquartier zu vnd vmb Capua / daß er nicht viel darmit außrichten können / biß er es wider auß dem Schlaff gleichsamb ermundert / vnd die vorige Kriegszucht gelehret. Alexander der Grosse hatte vnter andern vielen ein kranckbarn Soldaten / der vor vielen andern sich in Kriegsgeschäfften / sonderlich wider den Feind wol hielte. Der König nahm jhn in Acht / befahl jhn seinen Medicis, vnd lies jhn

wider gesund werden Von solcher Stund an wagt er sich nicht mehr/ zog mit den ersten ab/ vnd gab Vrsach / daß jhn der König deßwegen zu Rede setzet. Er antwortet/ die Kranckheit wäre jhm so verdrießlich gewesen/ daß er den Todt allenthalben gesucht / aber niergends gefunden: nun er durch die Gnad deß Königs wider gesund worden/ frewete er sich zuleben/ vnd weiche dem Tod nach Müglichkeit. Der König sprach/ so muste ich dann lauter kranicke Soldaten führen / vnd wurde wenig außrichten. Doch gedenckt mancher im Sturmb ein einiges Stündlein kan alles Elend dieses Lebens enden/ oder den Kriegsman die Tag seines Lebens bereichen. In Pohln/ vnd sonderlich in der Littaw/ weiß man nicht viel von Federbetten: ein harte Banck/ oder ein wenig Stroh ist bey jhnen nicht zu verachten: ein Bernhaut auff dem Boden / oder auff der Banck ist was Adelichs. Dannenhero sind diese Völcker so munter vnd kernhafft zum Kriege.

Plinius folgte mit diesen Worten: Ich finde gleich an dem Vrheber deß dritten Staffe/ nemlich an König Jagello/ daß er die Creutzbrüder zweymahl auff das Haupt geschlagen / vnd doch zu Frieden gesetzt hat. Dieweil nun der Creutz- oder Schwerdbrüder hie Meldung geschicht/ müssen wir wissen/ daß sie zwey rothe Schwerder/ Creutzweiß auff jhrem Rock trugen/ als die folgender Gestalt entstanden. Vmb das Jahr 1158. kahmen die Teutschen durch Vngewitter in den Meerbusen/ an der Duna Außfluß in Liefland/ nach den die Bremer längst dahin gehandelt: Menardus bawte die Capell Kirchholm / vnd wurd vom Bapst zum Bischoff verordnet/ wie er dann viel Liefländer zum Christlichen Glauben gebracht hat. Nach jhm folgete Bertholdus, der machte den Anfang an der Stadt Riga; dessen Nachfahr / Albertus zog die Mawer darumb / vnd erlangt von Bapst Innocentio III. die Stifftung der Schwerd- oder Creutzbrüder/ mit solcher Vergünstigung/ daß alles/ was sie von den Barbaren eroberten / jh. eygen wäre. Jhr erster Meister war Vinno, im Jahr 1104. sein Nachfahr Volquin hatte grosse Hülff von den Teutschen Fürsten/ die wilde Völcker zu bekehren. Er vergliche sich mit dem Teutschen Orden / daß die Brüder in Liefland in jhre Gesellschafft kahmen/ mit diesem Beding / daß die oberste Meister der Creutzbrüder zu Meistern deß Teutschen Ordens in Liefland gemacht/

gemacht/vnd hingegen die Bischöffe in Preussen/ den Ertzbischoff zu Riga vor jhren Metropolitan vnd Obern erkenneten.

Sie brauchten sich Mannlich / vnd brachten die wilde Völcker vnter sich/fiehlen aber in Wollust/vnd vergassen der Tugend/ darumb kahm der Moscowitter über sie/ vnd druckete sie sehr / biß Walther von Plettenberg/der 41. Meister das Regiment ergrieffen. Dieser hatte ehmahls nicht vielmehr über 4000. Mann bey sich/ setzte in 90000. Moscowitter/ vnd schlug sie auff das Haupt/ daß sie froh waren einen fünffzig Jährigen Frieden zustifften. Er machte sein Orden frey von dem Teutschen Orden in Preussen/ vnd wurd ein Fürst deß Reichs genannt. Nach jhm kahmen Herman/ Hasenkamp/ Johann Reck / Henrich von Galen / vnd Wilhelm von Fürstenberg / beyde Lutherischer Lehr zugethan. Vnd als Ertzbischoff Wilhelm zu Riga sie mit Gewalt wolte bey der Römischen Kirchen erhalten/gab es einen innerlichen Krieg/ da der gute Ertzbischoff den Kürtzern gezogen/ vnd gar in deß Großmeisters Hände gerathen / der jhn so lang gefangen gehalten / biß Sigismundus Augustus König in Pohln/auff sie angezogen. Der von Fürstenberg wurd von seinen Kriegsvölckern gegrieffen / vnd dem Moscowitter überlieffert/der jhn biß an sein End gefangen gehalten. Gothard Ketler/der letzte Großmeister in Liefland/ vntergab sich An. 1561. dem König in Pohln/wurd Hertzog in Curland vnd Semigallien/ zeugete zween Söhne/Friedrich vnd Wilhelm. Iacobus Wilhelmi Sohn/regierte noch newlich. Vnd dieweil Liefland mit Preussen/ so hart verknüpfft gewesen/wollen wir dasselbe auch erzehlen: als Keysers Friderici mit dem rothen Barth Sohn/Hertzog Friederich An. 1190. den gewaltigen Zug in das gelobte Land wider die Sarazenen that/entstund in der Belägerung der Stadt Ptolemais, oder Damiata ein gefährlicher Bauchfluß vnter dem Volck: dessen achteten die Befelchshaber wenig/ aber die Kauffleute von Lübeck vnd Bremen erwiesen den Krancken grosse Trew/darumb Keyser Friederich diesen edlen Orden der Teutschen gestifftet/daß sie nemlich der Krancken pflegen/vnd wider die Feinde deß Christlichen Nahmens streitten solten. Der Eyfer war groß/ man gab diesem Orden allenthalben jährliche Renten/vnd Landgüter/vñ macht jhn mächtig. Hertzog Conrad in der Masov wurd von den vnglaubigen Preus-

sen hart gedruckt/ suchte Hülff bey jhnen / gab jhnen das Culmische Ländlein/ vnd sie solten behalten/ was sie den Vnglaubigen würden abnehmen. Es war aber gantz Preussen damahln abgetheilt in zwölff Fürstenthumb/ wie Hertzog Vedenuto es vnter seine zwölff Söhne vertheilet. Den Teutschen Rittern oder Creutzbrüdern / zumahl sie ein schwartzes Creutz auff weissem Mantel vnd Schild führeten / war damit geholffen. Jhr Großmeister versetzt seinen Stuhl auß dem gelobten Land nach Vened g/ vnd schickte Anno 1226. etliche Landvögte nach Preussen/ welche in 56. Jahren schier gantz Preussen erobert. Weil nun die Sach so hoch wichtig / vnd die 17. Landvögte nun 80. Jahr regiert hatten/ erhub der Großmeister seine Residentz auß Italien / vnd legt sie nach Marienburg/ schaffte die viel Landvögte ab/ setzt ein grossen Commandeur vnd Marschalck / nahm Dantzig ein Anno 1311 vnd gantz Pomerellen/ sambt Samogitien mit Bedingung / vnd hatte nun mehr 4. Bistumb/ Culmen/ Ermland/ Samland vnd Pomesan: 35. Städte/ 48. Schlösser/ vnd 19000. Dörffer / davon jhm jährlich einkahmen 800000. Rheinischer Gulden. Durch solchen Reichthumb wuchs dem Orden der Muth/ daß er sich manchmahl an Vladislaum IV. oder Jagellon reiben dörffen/ der sie aber Anno 1410. bey Grünwald geschlagen/ daß sie 40000. Knecht / den grossen Commendeur vnd den Marschalck verlohren. Sechs Monath hernach erschlug er jhnen noch 10000. Mann bey Dannenburg/ vnd zog etwas an Land an sich. Aber deß Ordens letzt Verderben war/ daß die Regenten in Vneinigkeit geriethen/ vnd das Volck über alle Gebühr vnd Vermögen pressten/ darumb der Adel vnd die Städte ein Bund wider sie gemacht/ vnd als der Keyser zu hart wider sie gesprochen/ das gantze Land sich dem König in Pohln Casimiro ergeben: der lag dannoch vnden bey Conitsch/ vnd verlohr 30000. Mann; darauff folgender Vergleich Anno 1466. getroffen worden: nemlich dem König solte Ober-Preussen/ als Elbingen/ Pomerellen/ Culmen/ vnd Nering bleiben / deßwegen genannt das Königliche Preussen: sie aber solten Vnder-Preussen/ mit der Hauptstadt Königsberg von jhme zu Lehen tragen. Dieser Vergleich hat bestanden biß auff Hertzog Friederich auß Saxen / dardurch Keyser Maximilian verreitzt/ kein Lehen-Mann seyn wollen; wurd aber auß dem Land

geschlagen/

geschlagen/ vnd nach Saxen in Meissen zu seinem Bruder/ Hertzog Georgen gewiesen. Der letzte/ vnd zwar 34. Großmeister war Marggraff Albrecht von Brandenburg/ der führte Krieg mit dem König in Pohln/legt Anno 1525. das Creutz ab / vndergab sich dem König in Pohln/vnd lies sich zum Hertzogen in Preussen machen. Er stifftet die Hoheschuhl zu Königsberg/nahm ein Weib / zeuget Albrecht Friederichen / deme man wegen blöden Verstands Vormunder gesetzet. Churfürst Johan Sigmund nahm seine Tochter zur Ehe / vnd mit jhr das Hertzogthumb. Jetziger Churfürst Georg Wilhelm führt den Tittel/vnd beherrscht das Land.

Dieweil nun der Moscowitter jederweilen in Liefland vnd Littaw/auch Preussen ein Einfall gethan/vnd Fuß genommen/gab es jmmerdar Händel. Die Creutzbrüder waren der Cron nicht allerdings vnterworffen/darumb lies man sie auch zappeln / biß Sigismundus An. 1507. zur Regierung kommen/die Creutzbrüder der Cron gäntzlich vnterworffen/ vber vnter solchen Thun Smolensco mit etlichen Schlössern verlohren. Jüngst wurd berichtet / wie König Stephan Bator den Moscowitter auß gantz Liefland / auch auß der Littaw geschlagen: König Ericus wurd König in Schweden Anno 1561. nahm die Stadt Revel vnd gantz Esthonien in seinen Schutz. Sein Bruder Johannes der nach jhm regieret/ gewann beyde Narva, vnd erobert vom Moscowitter vber 40. Meilen Lands / wegen Liefland gab es jmmerzu Händel zwischen den Pohln / Schweden vnd Moscowitter; darumb Sigismundus auß Schweden den Pohln müssen schwehren / ehe er ins Land vnd zur Cron kommen/daß er Liefland nicht wolte dahinden lassen/sondern bey der Cron Pohln erhalten/welches eine Hauptvrsach auch dieses Kriegs seyn mag.

Polybius solte nun das seinige auch beytragen / vnd sprach: wann ich die Pohlnische Histori von 300. Jahren her überschlage/ finde ich eine vnglaubliche Vnbeständigkeit bey den Regenten/vnd dem verkehrten wechselenden Zustand der Republick. Dann was hatte Vladislaus Loketicus, der Ehlnman genannt/wegen kurtzen Leibes / nicht vor Mühe/ ehe er zur Cron kommen? Boleslaus der keusche/nahm seine Vettern an Kindsstatt vnd zu Erben an: Lescus der schwartz erlangt die Cron/

nach Inhalt deß Testaments: Boleslaus Hertzog auß der Masov hätte sie selbst mögen tragen/ wie auch nicht weniger der fromme Heinrich/ Hertzog zu Warschaw/ der einfältige Wentzeslaus Böhm/ endlich Primislau, nach deß Vatters Todt gebohren/ den die Stände allen andern vorgezogen: er war aber tückischer Weiß von dem Brandenburger erschlagen/ nach 7. Monathen. Darumb suchte man Lockicum, deß schwartzen Lesci Bruder/ den man nach dreyen Jahren wider verstossen/ vnd König Wentzeln auß Böhem genommen / da dann vmb der Wahl willen nicht bald jemand hätte sollen auff den Kopff oder hinder die Ohren greiffen. Wie nun dieser starb/ hatte es Lockicus, mit Hertzog Heinrichen zu Glogaw zu thun/ vnd kahm nach etlichen glücklichen Schlachten zurecht/ vnd regierte ruhig noch 36. Jahr. Wie wanckelmüthig war jhm das Glücke wie erhub es seinen Sohn Casimirum, daß man jhn den grossen nannte. Dieser hatte Sieg wider die Schlesier/ Walachen vnd Littawer: stifftet gute Polizey Ordnung/ fiehl auff einer Jagt nach einem Hirsch mit dem Pferd/ vnd endet die edele Mitzislaische Manns-Linigkhingen/ in seinem besten Thun. An seinen Nachfahrn/ König Ludwigen auß Hungarn/ wolte das Glück weder Böses noch Gutes den Pohln zeigen. Vnd was ist vor ein Tücke deß Glücks/ daß die erstgebohrne Princessin vnd Erbin Maria wegen jhres Ehemans Sigismundi groben Sitten nicht soll Königin seyn: aber die zweyte Hedwig/ jhrem Bräutigamb das Königreich zubringen? so wenig achtet das Glück auff den Vortheil der Natur. So glücklich auch Iagello war/ so vnglücklich befand sich König Vladislaus, sein Sohn/ in dem Treffen bey Varnau: sein Bruder Casimirus aber hatte gut Glück wider die Hungarn: vnd ob jhm schon die Teutschen Herrn in Preussen ein par Schlappen versetzeten/ bracht er sie dennoch zum barn. Sein Sohn Johan Albrecht mag wol der vnglücklichsten Regenten einer gewesen seyn: muste mit Spott vnd Schaden auß Hungarn/ daß er seinem Bruder Vladislao mißgönnet/ weichen; richtet nichts auß in der Walachey/ erfuhr ein scharpffe Niederlag daselbst/ vnd muste sehen/ wie die Tartarn drey Jahr nacheinander eingefallen / vnd jedesmahl über hundert tausend Menschen zu ewiger Gefängnus hingerissen. Aber sein zweyter Sohn Sigismundus dämpffete die Walachen / Tartarn

vnd

vnd Türcken/neben den Creutzbrüdern. Doch blieb jhm Smolensco im Lauff. Vnd hie setzt das Glück forth / auff den Sohn / Sigismundum Augustum, der Liefland vnd Preussen/auch wider deß Keysers Danck zurecht gebracht hat. Bey den Schwedischen Königen wolte es durch keine Klugheit sich auffhalten lassen: steckt beyde Nationen in ein vnnöthigen Krieg/machte zween König/da nur einer seyn solte/vnd verbittert die Gemüther auff ein grund verderbliches Wesen jmmerhin. Das Fürstenthumb Smolensco wurd mit Noth erobert/hingegen das gantze Königreich Schweden verlohren / also daß von demselben nichts als der Tittel übrig geblieben. Die Herrn Martialisten oder Statisten werden solches beobachten. Dion ruckte sein Barreth / vnd sprach / weil dann eben nun die Schweden mit ins Spiel wider kommen / wil ich zuvor etwas von der Littaw berichten. Guagninus bezeugt/diese Völcker wären vor Zeiten vnter dem Nahmen der Gepiden bekandt gewesen / vnd übrig geblieben von dem Cimbren/ die in Italien eingebrochen / von den Römern geschlagen/vnd in diese Länder gewichen.

Erasmus Stella, vnd andere / setzen vor gewiß / deß Preussischen Fürsten Veydenuts erstgebohrner Sohn vnter zwölffen wäre gewesen Lithuo, vnd der jüngste Saymo, nach denen die Littaw/ vnd Samogitten genennet worden. Wañ man aber Matthiæ Miechovensi, vnd Michaloni dem Littawer glauben wil / so ist die Littaw Anfangs von den Italianern bewohnt worden/ so offt jemand mißhandelt/ vnd auß dem Land gebannet zoge / oder als viel Leuthe dem Wüterich Attila entwichen / vielleicht auch durch die böse Zeiten sich vertreiben lassen: vnd meynen/ Palæmon wär durch Vngewitter in den Balthischen Meerbusen verschlagen/vnd in diese Länder kommen: dessen Geferden hätten den Adel gestifftet/das grobe Volck vnter gut Regiment gebracht/vnd diß gantze Land von Reussen abgerissen. Gewiß ist einmahl/daß die Littawer noch halb Latein redē/vnd viel vhralte Gebräuch der Römer halten/darumb sie sich deß Italianischen Vrsprungs rühmen. Sie führen jhre Regenten von erstgedachtem Palæmon in vnzerbrochner Ordnung biß auff den Grosshertzog Mendock / der gegen die Creutzbrüder/Pohln vnd Reussen schwehre Krieg geführet / An. 1252. den Christlichen Glauben angenommen/ vnd vom Bapst zu Rom den Königlichen Tittel erhalten. Da er aber sahe/daß die Creutzbrüder jhm

viel

viel Lands weggenommen/welches jhnen bleiben solte/tratte er wider zurück in das Heydenthumb/ fiehl gar offt in Preussen / vnd thäte in der Masov grossen Schaden.

Wie deß Palæmonis Geschlecht vergangen/ wurd Vitenes auß Samogiten zum Großhertzogen gemacht/der plagte alle seine Benachbarten mit Rauben vnd plünderen/sonderlich brachte er grosses Gut auß Preussen nach Hauß. Gedimin, Großstallmeister / erschlug jhn Anno 1300. nahm deß erschlagenen Weib/mit dem Regiment/ zeugte mit jhr sieben Söhne/vnd theilte das Land in sieben Wayvodschafften. Der dritte in der Ordnung hies Olgerd / der hatte achtzehen Söhne / vnter denen Jagello zufinden / so den Chr stlichen Glauben angenommen/ vnd König in Pohln worden. Er brachte zu der Cron gantz Littaw/ Samogitien/vnd was er von den Reussen erobert hatte: die übrige Littawische vnd Reussische Fürsten vnd grosse Herrn / ergaben sich auch an Pohln/vnd wurden Lehenleuthe. Vitoud war mit König Jagellone Geschwistrigkind/hielt es mit dem Teutschen Orden in Preussen / biß Anno 1392. der Fried auff ein newes geschlossen / vnd er Großhertzog in der Littaw/doch als ein Lehenman geblieben. Das verdroß etliche Herrn/ sonderlich deß Königs Bruder Coributh: darum gab Vitoud seine Tochter Basilio, dem Großhertzog in der Moscau, jhm einen Anhang zumachen. Coributh wurd nach Böhemb beruffen / in dem Hussiten Krieg: vnterdessen fiehl Suitrigello, König Iagellonis ander Bruder/ in die Littaw/Vitoudi Bruder Sigemund widerstund jhm/vnd behielt das Großhertzogthumb vor sich/biß er Anno 1439. von den Seinigen erschlagen wurd. Die Littawer nahmen König Iagellonis jüngsten Sohn / Casimirum zum Großhertzog. Als dieser auch König in Pohln worden / kahm sein Sohn Alexander zum Großhertzogthumb: vnd da er hernach / auff Absterben seines Bruedern König Johan Alberti auch Anno 1501. König in Pohln worden/ einverleibte er die Littaw der Cron Pohln noch enger. Samogiten oder Samaiten hat lange vnd niedrige Häuser/da Menschen vnd Vich vnter einem Dach wohnen: der Herd ist in der mitte/hie gibt es bald gar keine Stadt/sondern zwölff Pfarren vnter einem Bischoff. In der Masov ist Warschaw das Hauptwesen/vnd hatte eygene Hertzogen von 400. Jahren / biß Anno

1526.

1526. beyde Gebrüdere/ Johannes vnd Stanislaus/ ohne Leibserben verstorben/ vnd das Land an Pohln gefallen ist. Die alte berühmte Stadt Kyovia am Borysthene, mag zu der Littaw gezogen werden. Wo jetzt die Reussen jhren Sitz haben/ hielten sich vor Zeiten die Roxolani, welche vnter Keyser Ottone Silvio zum erstenmahl in Mæsien gefallen: wie nun der Römer Macht durch die Gothen/ Hunnen/ Wandeler/ Alanen/ Longobarder/ Parther/ Perser vnd Sarazenen geschwächt worden/ brachten gedachte Völcker Mæsien, Dazien/ Pannonien/ Dardanien/ Liburnien/ Illyrien/ Dalmatien vnd Istrien vnter sich: ängstigten Thracien/ Mazedonien vnd Griechenland/ zu grundlichem Verderben der gemelten Sprach: sie nahmen den Tittel der Slaven/ oder der Berühmten. Theils vnter jhnen zog wie ein Bienenschwarm gegen Abend/ die Wenden genannt/ vnd setzten sich von der Weixel biß an die Saal/ Elb vnd Weser; dann zwischen dem Carpathischen Gebürg/ der Donaw/ vnd dem Teutschen Meer/ dieweil selbige Länder an Volck erschöpfft/ zumahl die Gothen/ Wandeler/ Alanen/ Burgunder/ vnd Longobarder jmmerhin kriegeten/ vnd forthwanderten: alsdann gaben sie jhren Hauffen Nahmen/ wie sie wolten. Die zu Hauß gebliebene Roxolanen nannte man endlich die Reussen. Die Reussen hatten jhre eygene Fürsten: Volodimir theilte noch bey seinem Leben sein grosses Land vnter seine 12. Söhne: die aber nach deß Vatters Todt vmb das Jahr 1008. sich selbst bekrieget vnd einander vmbgebracht. Vmb das Jahr 1230. war Romanus ein mächtiger Fürst/ sein Sohn Daniel noch mächtiger/ der auch von Opissone, dem Bäpstischen Legato in Pohln den Königlichen Tittel empfangen/ weil er versprochen/ mit seinem Volck den Christlichen Glauben anzunehmen/ vnd die Christen wider die Tartarn zu beschützen: welches er aber nicht gehalten/ ja sich mit den Tartarn vnd Littawern wider die Pohln gesetzt. Als nun vmb das Jahr 1340. dieser Stamm außgestorben/ überzog Casimirus II. König in Pohln das Mittägige Reussen/ vnd macht es zu einer Landschafft: Lubartus Gedemini Sohn/ nahm Vrsach von der Reussischen Fürsten Vneinigkeit vnd Armuth/ vnd bracht vnter sein Joch/ was jhm wolgelegen war. Auff der andern Seyt grieff Boleslaus, Fürst in der Masov auch zu/ weil er von einer Reussin gebohren.

Aber jhm wurd vergeben / vnd Casimirus der Grosse verfolgte sein Recht/nahm alles ein/biß nach Cremenecia, ließ die Fürsten bey dem Ihrigen/vnd setzt Waywoden/ Castellanē / Richter vnd andere Obrigkeiten in das Land. Weil er nun Podolien auch an sich riesse/ gab es An. 1363. deßwegen ein Vertrag mit Ludovico König in Hungarn. Vnd diese Länder wurden vor die Cron Pohln bald verlohren / bald wider gewonnen/biß die Princessin Hedwig mit Fürst Jagello vermählet worden. Smolensko hatte seinen eygnen Hertzogen/ den Suetoslaum, den brachten die Littawer vnd Pohln vmb/gaben doch seinem Sohn Georgen das Land: der aber bald nach Hungarn flüchtig worden / vnd verdorben/welcher Gestalt Smolensko der Littaw zugefallen. Kiovien beherrschete Fürst Andreas/dessen Tochter Zonca nahm König Vladislaus An. 1422. zur Ehe. Casimirus III. zog Anno 1471. dieses Hertzogthumb ein/vnd machts zu einer Provintz/auff Einrahten der Littawer/ obschon Simon Olelcowitz ein Bruder/Michael genannt/einen Sohn vnd Tochter hinderlassen/die er/wegen jhrer Jugend / der König auff seinem Todtbeth anbefohlen. Die Moscowitter bedienten sich eines Reussischen Fürsten/Michael Glinsky, der sich vormahls am Pohlnischen Hoff bey König Alexandro gehalten. Derselbe Großfürst Johannes so An. 1506. gestorben / eroberte von den Littawern vber 70. Schlösser; dessen Sohn Basilius überwältiget die gewaltige Vestung Smolensko, durch Hülff deß gedachten Verräthers Glinsky. Der gute Dion schüttelt den Kopff / vnd sahe gen Himmel / als wündschete er solchen Verräthern den rechten Lohn/ vnd gab zuverstehen / daß er vor dißmal nichts mehr zusagen hätte. Cromerus war demnach noch übrig auff dieser Banck/vnd fieng also an zureden: es ist mir lieb / daß Dion die jenige Sachen/die ich vom Königreich Pohln weitläufftig beschrieben/so kurtz gefast/vnd vorbracht hat / thue nur dieses hinzu / daß der Verräther Glinsky seinen Lohn von den Moscowittern selbst empfangen. Dann wer seinem ersten Herrn nicht trew ist / wird dem zweyten vnd dritten weniger trew bleiben. Vnd damit die sambtliche Stände allen außführlichen Bericht von dem Königreich Pohln haben mögen / soll einem jeden ein Exemplar nach Hauß geschickt werden. Vor dißmahl dünckt mich nöthig seyn/daß wir erforschen / wie die Schweden sich in die Pohlnische Händel gemenget haben. Von der Schweden vhraltem

Herkom-

Herkommen wil ich nicht viel sagen/ob sie von Magog/Japhets Sohn vnd Noahs Enckelen sprossen/ dessen Sohn Vbbo die Stadt Vpsal gebawet/noch vor den Zeiten Abrahams: noch auch/ daß der 14. König Berich einen Zug nach Italien gethan/die Stadt Rom eingenommen/ vnd das gantze Land beherrschet/ehe Rom erbawt worden. Es möchten die Schweden ehe von dem Gomer/aller Gothen vnd Teutschen Vatter/sich herschreiben. Die Könige in Schweden/Dännemarck vnd Norwegen hatten jmmerzu viel Streittens vnd Kriegens mit einander/alsso daß bald ein/bald zween/bald drey Könige deren Enden herrscheten. Hilduader meldet/sie hätten/vngefähr tausend Jahr nach Christi Geburth die Gräntzen zu Dansholm geschieden/ vnd sich an eine Taffel gesetzt/ da eines jeden Stuhl auff eygenen Boden seines Königreichs gestanden. Wir haben vor dißmahl nicht vmb selbige Kriege / sondern vmb den heutigen Zustand auff dieser Seyten gegen der Moscaw vnd Pohln vns zu bekümmern. An. 1282. gewann König Birger ein Treffen wider die Moscowitter/erobert Kexholm/vnd verlohrs wider / hatte mit seinen Brüdern viel zuthun/die außländische Hülff brauchten/vnd vnter dem Schein der Versöhnung/auch Brüderlichen Theilung vmbkommen. Deß einen Sohn/genannt Magnus Schmech/ solte mit andern regieren. Albrecht von Mecklenburg/ Margretha/ König Waldemars in Dännemarck Tochter/Erich auß Pommern / Christoffel Pfaltzgraff bey Rhein / regierten nacheinander / biß Carolus ein Ritter zur Cronman/vnd von den Ständen / so außländischer Herrn überdrüssig waren/wegen seines Königlichen vhralten Gothischen Geblüts/ erwählet worden. Seine Beamptten hauseten übel/darumb muste er nach Dantzig weichen. Christianus I. König in Dännemarck/wurd beruffen/vnd weil er vnerträglich war/schafft man jhn forth nach sieben Jahren/ damit Carl widerkommen könte. Dieser Carl starb An. 1470. vnd Steno Sture regierte ohne Königlichen Tittel/hielte die Dänen ab/ so lang er lebte. Christiani I. Sohn Johannes / brauchte gute Wort vnd Gewalt/daß er gekrönet wurd: aber Steno konte den Dänischen Vbermuth nicht ertragen/ vnd widersetzte sich jhm; alsso thät nach jhm Suanton, vnd sein Sohn Steno, An. 1512. acht gantzer Jahr; der aber in dem Treffen mit Christiano II. gefallen.

Dieser König wurd endlich der Schweden Meister/verhieß viel/

hielt wenig/lud die fürnehmste Stände zu Gast/lies sie greiffen / vnd Kopffskürtzer machen. Gustavus Erichson, auß dem vhralten Stamm Wasa von Trollen/Königlichen vhralten Geblüts / deß alten Stenons Schwester Sohn / sahe seinen Vatter Erich / mit andern Ständen auff dem Marck zu Stockholm enthaupten / wurd nach Dennemarck geführt/macht sich auß dem Staub/ vnd entrann in Teutschland/vñ kahm auß Vorschub der Lübecker in Dake Carlien. Was dieser Fürst vor Rath vnnd That geführt / daß er die Dänen außgetrieben/ daß er die Römische Religion abgeschafft/vnd das Königreich Schweden erblich gemacht/davon wäre sehr viel zu sagen.

Erich/König Gustavi erstgebohrner Sohn / hatte zween Brüder/Johansen/vnd Carln: Er tratte in die Regierung An. 1561. nahm in seinen Schutz Revel in Liefland/sambt gantz Esthonien : hatte zu kriegen mit den Dänen vnd Lübeckern/sonderlich mit den Pohln / die jhn in sieben Jahren häßlich gezauset. Dannenher die Gedancken jhm gestiegen/er wäre durch die Seinigen verrathen / legt etliche Stände gefangen/auch sein Bruder Johansen/ vnd vmb so viel mehr / weil gedachte. Johann Fürst in Finnland / sich mit König Sigmund in Pohlen Schwester Catharein vermählet / vnd dem Pohlen ein grosse Summ Geldsvorgeschossen hatte. Vier gantzer Jahr saß Fürst Johann mit seiner Gemahlin gefangen/vnd zeugete in wehrender Zeit Sigismunden/der hernach König in Pohln worden. Vnterdessen that König Erich viel vngeräumbte Sachen / hielt eine Beyschläfferin / genannt Catharein/eines gemeinen Soldaten Tochter / ziehlte mit jhr zween Söhne/wolte sie legitimiren vnd der Cron fähig machen/ zog die Dirne seiner Schwester Sophien / die Hertzog Magnus auß Saxen vermählt wurde vor/vnd macht jhm die Stände zuwider. Dieselben nahmen Fürst Carln in Sudermanland zu Hülff / machten den gefangenen Johansen loß/überkahmen eine Kriegsmacht auß Dännemarck/ thäten König Erich in die Enge / belägerten Fingen / vnd setzten jhn gefangen.

Auff solche Weiß kahm Fürst Johannes auß Finnland zur Königlichen Cron in Schweden An. 1568. er machte Fried zu Stetin mit den Dänen/vnd riebe sich an Reussen. Wie nun vmb diese Zeit die

Pohln

Pohln deß Frantzosen entledigt/vnd deß Siebenbürgers müde/gedachten sie an deß Littawischen Fürsten Jagello ferner Geschlecht/ vnd funden/daß nach verloschenen Mannserben/die einige Königin in Schweden noch übrig / vnd beworben sich vmb deren Sohn Sigmund/ der auch eben deßwegen Ertzhertzog Maximilian auß Oestereich Anno 1587. vorgezogen wurd. Doch muste er die Wahl mit dem Schwerd behaupten/trieb Maximilian in die Schlesy / fieng vnd zwang jhn/auff Pohln zu verzeihen/machte Frieden mit dem Türcken. Nach sieben Jahren/nemlich An. 1594. starb König Johann in Schweden / sein Vatter: er tratt das Königreich Schweden an / schwuhr das Kirchenwesen bey der Augspurgischen Confession/wie es sein Großvatter / König Gustavus angeordnet / vnd den Ständen jhre hergebrachte Freyheiten zu lassen. Nun hatte jhn seine Mutter/die Jagellonische Princessin/in der Römischen Religion auffe zogen / vnd so fest gegründet/ daß er nicht nur bey derselben beständig bleibe/sondern auch die Schweden wider darzu bringen wollen. Es konte aber ohne Kriegsmacht schwehrlich geschehen/darumb besetzt er die Pässe vnd Vestungen mit außländischen Völckern; vnd weil jhm Pohln besser anstunde / als Schweden/gedachte er / das Liefland / wie er es auch zu Eingang in Pohln noch vor der Crönung schwehren müssen/ an Pohln zubringen. Die Stände in Schweden wolten jhren König im Land haben / die Augspurgische Confession vnbekümmert behalten / keine Mönch noch Jesuiter im Land wissen/jhre Vestungen mit wolversuchtem Landvolck besetzen/ vnd das alte Herkommen fortführen: vnd weil König Sigmund hie kein Rath schaffte/gab es ein Auffstand/vnd etwas Krieg/ biß die Stände nach dreyen Jahren versamblet / König Sigmund verworffen/vnd seines Vattern Bruder / Fürst Carln auß Sudermannland erwöhlet/auch Anno 1599. gekrönet. Vnd dieses ist der Vrsprung deß Pohlnischen Schwedischen Kriegs / da dem Pohln der Tittel von Schweden / dann auch das Liefland nicht wil gegönnet werden.

CAPUT. X.

Finnen sind gute Kriegsleuthe. Moscowitter hat Schwedische Hülff. Läst viel Orth fahren/vnd macht Frieden: also auch Dännemarck. Der Cimbrer Lob. Camma ein keusche Fürstin. Boris vnd zween Demetrii kommen durch List zum Regiment. Ein Burgunder zu seines Cameraden Weib. Der Teutsche Orden nimbt zu/vnd wider ab. Was bey den newen Unterthanen bald Verdruß bringe.

MAn machte hie nicht viel Wesens/ nach dem die übrige Bäncke genugsamb verstanden / auch in jhre Schreibtaffeln auffgezeichnet hatten/was der Geschichtschreiber Vertrag acwesen; sondern jeder Stand nahm seinen Abschied / so bald der grosse Saal sich geöffnet/vnd das Signal gegeben. Aber den folgenden Tag gab es weitläufftiges Bedencken/ da man sich zu gewöhnlicher Stunde eingefunden/vnd niedergesetzt hatte. Dann Mars sahe ernsthafftig vmb sich/fieng an/vnd sprach: Es ist zumahl gefährlich/wann man in einem frembden Land soll kriegen. Man spricht zwar / ein genöhtigter Feind gelte drey Mann/die Stärcke vermehre sich dur Verzweiffelung. Nun ists sechtzig Jahr/daß die Moscowitter in Schweden fiehlen vnd meynten das gantze Land abzulauffen; jhrer waren über hundert tausend Mann: ich hatte nur 600. Finnen/grieff den Feind an / vnd schlug jhn auß dem Land/der gewißlich auff selbigen Wege nicht wird so bald wider kommen. Mars sahe/daß man es vor ein Auffschnitt wolte nehmen / zumahl mancher seine Thaten weiß über die Müglichkeit zu erheben: darumb fuhr er mit diesen Worten forth. Ein Feldher muß jhm alles wissen zu Nutz zumachen. Wer den Wind/ oder die Sonn seinem Feind kan abgewinnen/hat grossen Vortheil/vnd blendet seinen Feind. Bey angeregter Schlacht kahm den Moscowittern das Land zu wider mit vielem tieffem Schnee/ darinnen sie stecken blieben / vnd nicht forth konten. Hingegen waren meine Finnen deß Schnees gewohnt / vnd lieffen in jhren Holtzschuhen über den Schnee/wie über ein Eiß oder vestes Land/ wendeten vnd kehreten sich auff alle Seyten/ vnd ermüdeten endlich mit metzgen. Vnd eben von den Finnen zureden / dieselbe hatten vor Zeiten ein gewaltigen König / deme die Schweden jmmerzu ein Land nach dem

dem andern abnahmen/auch vervrsachten/daß der Moscowitter jhrer zunehmenden Macht widerstehen müssen/darumb er das Land Carelen eingenommen/darüber wir manchen blutigen Strauß gehalten. König Magnus Smek vergliche sich mit Hertzog Georg zu Novogardien/vnd macht Wiborg zu einer Hauptstadt in seinem Finnländischen Carelen. Deß grawsamen Basilii Sohn Fedor starb ohne Leibserben An. 1598. Boris Stallmeister hatte sonderliches Glück/braucht Geschwindigkeit vnd Vorsichtigkeit/vñ wurd Großfürst in der Moscaw. Die Pohln schickten ein Demetrium in die Moscaw/als wäre er durch deß Boris Hinderlist nicht vmbkommen/sondern in die Frembde entrunnen. Er gab sich auß vor deß Fedor Sohn vnd Erben: bracht es so weit/daß man jhn An. 1605. gekrönet. Doch wurd die Sach ruchtbar/die Moscowitter erschlugen jhn/vnd wählten den Susky, der mit den Pohln alsobald in schwehren Krieg gerathen/vnd da sein eygen Volck jhm getrang thät/rufft er König Carln in Schweden vmb Hülff an. Iacobus de la Gardie zog hin/schlug die Pohln/errettet die Stadt Moscaw/konte aber nicht erlangen/daß seinem König die Stadt Kexholm in Carelen/dem Versprechen gemäß/abgetretten wurde. Hie gab es ein newē Krieg/da die Pohln der Schantz in Acht genoñen/die Stadt Moscaw überrumpelt/vnd An. 1611. den Susky, sambt zweyen Brüdern nach Warschaw gefangen geführet. Also griff jeder zu/vnd nahm von Reussen/was er konte. Gustavus Adolphus setzte den Krieg forth/fasset die Reussen auff einer Seyt/wie der Pohl auff der andern. Die Moscowitter wählten An. 1615. den Michael Fedrowitz/der macht 2. Jahr hernach Fried mit Schweden. Der 8. Artickel laut also: Hingegē hat der Großfürst Michael Fedrowitz für sich/seine Erbē vñ Nachkoñen/König Gustavo Adolpho zu Schweden/vō der Newgardischē Herrschafft cedirt vñ weggeben die nachbenañte Schlösser/Städte vñ Lande/welche zu der Newgardischen Herrschafft zuvorn gehört haben/nemlich Iwanogrod, Iamma, Capories, vnd Noteburgk, mit allen jhren darunder liegenden Städten/Flecken/Landen/Gebiethē vnd Dörffern/so dazu gehörig/vñ mit jhren rechten gewöhnlichen Grentzscheidungē/sambt dem Volck/so allda wohnet vnd gesessen/auch allen andern Herrlichkeiten vnd Gerechtigkeitē/mit Stranden/Ströhmē vnd Seen/nichts außgenoñen. Vnd dieses cedirt vnd zueygnet er/der Großfürst/dem Großmächtigstē

Herrn/

Herrn / König Gustavo Adolpho zu Schweden / S. Kön Mayt. Erben vnd Nachkommen der Cron Schweden / zu einem ewigen Eygenthumb zugenieſſen / zugebrauchen vnd zu behalten / vnverhinderlich. Deß eylfften Artickels Inhalt iſt dieſer: Nach dem auch Weyland der Großfürſt Waſilc Iwanowitz überlaſſen / vnd mit Brieffen bekräfftiget / Weyland dem Großmächtigſten Herrn / König Carln dem Neunten zu Schweden / Kexholm / mit deſſen Gebiethe / wegen deß getrewen vnd gutwilligſten geleiſteten Beyſtands jhm wider die Pohln geſchehen; ſo verſichert vnd beſtättiget in dieſem Friedens Vertrag der Großfürſt Michael Hedrowitz daſſelbig. Alſo iſt das Reuſſiſche oder Kexholmiſche Carelen beſtändig an das Königreich Schweden kommen / wie auch Ingria, oder Ingermanland / ſo zuvor die Schlüſſel nach der Moſcaw waren. Eſthland / oder Eſthonia kahm zeitlich an Schweden / als Pohln vnd Moſcaw ſich vmb das Liefland ſchmieſſen. Darumb König Stephan geſagt / er hätte Mühe / Arbeit vnd Gefahr bey dem Krieg / die Schweden aber den Nutzen.

Im Jahr 1645. den 13. Auguſti / wurd zwiſchen König Chriſtiano III. in Dännemarck / vnnd der Cron Schweden ein Fried getaidingt / vnd den 13. September hernach bekräfftiget / dardurch von Dännemarck an Schweden kommen erſtlich Jempſterland mit Herrndalen; zum andern Gottland mit Wisby. Stadt vnd Schloß / neben darzu gehörigen Inſeln vnd Scheeren: endlich Oeſel mit Arnsburg / vnd darunder liegenden Inſeln vnd Zugehörungen / auch Land vnd Leuten / Hochheit / Herrligkeit / Geiſt- vnd Weltlichen Juriſdiction, Zoll / ꝛc. Gerechtigkeit zu Land vnd Waſſer: alles eygenthümblich übergeben / vnd auff Ewig abgetretten. Andere Ort ſind auff dreyſſig Jahr den Schweden zur Verſicherung in Handen blieben.

Vnd diß iſt Kriegsmanier / daß einer dem andern ins Hauß falle / wann der Wirth über Feld iſt / oder mit einem andern in den Haaren ligt. Dännemarck hatte ſich deß Streichs nicht verſehen / vnd bezahlte das Gelach thewer genug. Dem Moſcowiter geſchahe recht / wegen ſeiner Vndanckbarkeit: wie es ferner mit Pohln werde ablauffen / bringt die Zeit. Die Schweden wachen / wann andere ſchlaffen: vnd obſchon jhr Land mit Schneegebürg / Sumpff / Klippen vnd Scheeren von

Natur

Natur verwahrt ist/auch niemand leichtlich sie zu Hauß suchen wird/ legen sie doch schöne Vorwercke rund vmbher: schier gantz Liefland ist in jhrer Gewalt/ das Hertzogthumb Curland zuvorderst außgenommen/vnd achten deß feindlichen Vberfalles wenig/ wegen der Vestungen/die sie in den newerworbenen Landen finden / oder selbst anlegen. Machiavellus sagt Catoni Censorino zum Ohr; Schweigen wär ein Kunst/sonderlich in dem Cabineth. Marius fieng also an: woher diejenige Völcker kommen seyen/die Italien wollen überziehen / von vns gemeiniglich genannt die Cimbri, Teutones, Ambrones, ob es Dänen/Schweden oder Littawer/Pohln oder Moscowitter gewesen/ hab ich nie viel geachtet/sondern nur gesehen/wie ich sie schlage vnd dämpffe. In was grosser Gefahr damahlen Rom gestanden/ ist noch nicht vergessen/dann es nicht vmb das Regiment/sondern vmb das Leben zuthun war. Alle vnsere Leuthe / die vor vnd nach mit diesen Nationen sind vmbgangen/können jhre auffrichtige Sitten nicht genugsamb preysen/ vnd sollen ein rechtes Muster seyn der vhralten Römer/ die das Regiment durch Tugend erworben/vnd mit grossem Reichthumb den Nachkömmlingen zu allerhand Lastern Anlaß gegeben. Es wil niemand gern von dem Mammon weichen/der doch voller Laster steckt; jederman schewet die Armuth/wie Aussatz/vnd jagt sie andern nach Hauß. Ich hätte diesen redlichen Völckern ein andern Sinn wündschen mögen/ nemlich vnsere Freundschafft zusuchen / vnd nicht vnser eusserst Verderben: dann wann zwo starcke Nationen neben einander vor einen Mann stehen/muß alles weichen vnd brechen/ wie man von den gewaltigen Heerzügen/so Bacchus vnd Hercules verrichtet/hören muß.

Diese Völcker/Kämpffer/ Teutschen Gallier oder Celten genannt/machten einsmahls drey Hauffen/vnd zogen auff gut Glück auß jhrem Vatterland/in der weiten Welt jhre Wolfahrt zusuchen vnd vest zusetzen. Der Brenner vergieng mit seinem Heer/ mehrentheils weil er keines Tempels geschonet/wie er dann vor Delff bald alle seine Völcker verlohren. Lutar vnd Lomritz schwebten vmb Byzantz vnd Mazedonien/setzten über die Enge deß Meers/kahmen in Asien/nahmen der betrangten Königen Freundschafft an/halffen jhnen/ vnd brachten sich in solchen Ruff/als wären sie vnüberwindlich/ vnd stunde der Sieg gewiß auff

wiß auff jhrer Seyten/weme sie nur beyspringen wolten. Endlich machten sie vier Fürstenthumb/vnd hielten gute Freundschafft mit einander: einmahl wurd jhrer Hauffen einer von Antigono, König auß Mazedonien/in Asien/mehr durch List/dann Faustrecht geschlagen/auff daß man wissen solte/die Celten oder Galaten könten auch Stöß einnehmen. Jhre zween fürnehmste Fürsten waren Sinatus vnd Sinorix, von dem alten Adel her verwand vnd befreundet. Sinati Weib hies Camma, von allen Stücken/die einem Weibsbild ein grossen Nahmen machen können/so reichlich begabt/daß jhre fürtreffliche Schöne dennoch das allergeringste/an jhr zu preysen gewesen. Sie saß zu Pferd/vnd setzt in die Feinde/wo sie zum dickesten hielten/mehr eyfferiger/dann kein Oberste: auſſer dem Kriegswesen war sie ein Priesterin der Göttin Dianæ; vnd wann sie die Procession führete/mit jhrem Köcher vnd Bogen/gedachte jederman/Diana selbst könte nicht Majestätischer einher tretten. Diese vnd andere Tugenden machten jhr ein sehr grosses Ansehen bey jhrem Volck vnd in der gantzen Nachbarschafft; verursachten aber bey Fürst Sinorix ein heimliche Flamm/die er lange Zeit hinderhalten/wol wissend/daß ein solch Tugendbild in sein Begehren nimmer würde verwilligen. Welches dann ein sehr starckes Zeugnus ist jhrer Keuschheit/weil ein so mächtiger Buhler/jhr sein Anliegen nicht einmahl entdecken dörffen. Mittler Zeit wurd er gleichsam brasend vor Liebe/vnd weiler das Hauß von allen Tugenden so gar wol verwahrt sahe/brach er durch mit gewehrter Hand/vnd erschlug den Fürsten Sinatum, seinen sonst wehrten Freund vnd Vettern/tratt auff der Stund vor die betrübte Camma, so bald er nur andere Kleyder angelegt/vnd sprach. Sehet meine allerliebste Camma, wie viel ich euch liebe/ewren Mann hab ich hingericht/auff daß jhr dem Mannhafftesten zu theil würdet/ewre Lieb hat mich zu dieser grawsammen That getrieben/daß ich vmb ewret willen auß gantz erheblicher Vrsach/bald ein Missethat hätte auff mich geladen. Wer vnter vns beyden ewer am besten werth sey/hat der Himmel jetzt erwiesen/der Vberwinder ist jhm lieb: jhr werdet nicht gestatten/daß ich müsse mehr Mühe anwenden/ewre Gunst zu gewinnen/als Sinato das Leben zunehmen: auch hab ich euch mit dem Schwerd überwunden vnd gewunnen/jhr seyt mein/nach Kriegsrecht.

Dieser

Dieſer Mörder meynte/er hätte alles wol außgericht/ ein betrübtes Hertz würde ſeinen beweglichen Worten weichen/ vnd deß Gewalts nicht erwarten / ſonderlich da die Fürſtin Camma jhr Seufftzen vnd Weinen vmb etwas einhielte/vnd das Haupt ein wenig erhube / doch ohne Wort ſprechen. Alſo nahm er ſeinen Abſchied/ vnd dachte nur wie er forthin dem Leyd ſeinen Lauff laſſen/ vnd vnterdeſſen ſeine Werbung fortſetzen wolte/wie er dann die andere Fürſten vnd Freund darinn bemühet. Die Fürſtin ſahe wol/ daß Sinorix nicht würde nachlaſſen: hätte er vmb jhretwillen jhren Fürſten dörffen vmbbringen / ſolte er keinen Gewalt an jhr ſpahren: darumb nahm ſie ſich an/ Sinatus wäre vergeſſen / weil er nimmer wider kommen würde: ſie wolte ſich in die Zeit ſchicken / vnd dem Himmel nicht widerſtreben: Alſo wurd Zeit/ Tag/Stund vnd Ort beſtimmet / daß die Vermählung fortgienge. Der Göttin Dianæ Tempel ſolte ein angenehmes Opffer haben/ vnd jhre Verlöbnus an dem geweyheten Ort ſich bekräfftigen. Sie nahm den Bräutigamb bey der Hand in groſſen ſeinen Frewden/ führt jhn zu dem Altar/ergrieff eine Schaal/goß der Göttin etwas wenig darauß/ vnd bathe/ſie ſolte geben/daß niemand als der Todt jhr beyder liebreiche Hertzen möchte ſcheiden. Tranck hiemit in Eyfer / vnd gab das übrige dem Fürſten Sinorix, der ſein Lebtag nie ſo gierig getruncken/ als wär es lauter Zucker vnd Liebe.

Als nun das Gifft bey jhm erwärmet/ vnd nun anfieng zu würcken/hub Camma jhre Händ empor/vnd ſagt/ Nun hätte ſie jhrer Trew vnd jhrem Mann Sinato genug gethan / nun wolte ſie gern ſterben / ſie hätte keinen Augenblick nach jhres Manns Todt begehrt zu lebē. Wendet ſich in demſelben zu der Dianæ Bild mit dieſen Worten: diß iſt das letzte Opffer / das ich thun werde: ſolche Farren mag man auff dieſe Weiſe ſchlachten. Vnd dann zu jhm: wie ſteths/du Mörder? ſing nun ein Todtenlied vor ein Hochzeitlich Geſang/dieſen Tag werden die Brautfackeln in deinem Grab verlöſchen / die böſe Geiſter decken dir das Brautbeth im Sarck; mein Brautbeth bleibt meinem lieben Sinato vnverruckt / er iſt nicht todt / er lebt in mir / du wirſt mich vor mannlich genug erkennen / ich wil auch deinen Geiſt verfolgen / vor meinen lieben Herrn ziehen / vnd vor Gericht ſtellen /

daß du ein solche vngehewre Mordthat/wann du kanst/beschönest. Die Wort gefiehlen jhm gar nicht/sie kahmen auß Rach vnd nicht auß Lieb: darumb fügt er sich auß dem Tempel/stieg auff seinen Wagen/ vnd lies wol zuschawen / ob das Gifft weichen wolte; vnd starb noch vor Abend. Die Fürstin aber verstund seinen Todt mit sonderlichen Frewden/ nahm jhren Abscheid von jhren Freunden / vollbracht die Nacht ohne Vngemach/ vnd wartet / biß das Gifft sie zu jhrem lieben Sinato lies hinwandern/wie bey Brunnero zulesen.

Weil nun bekandt ist/daß dergleichen Tugenden bey diesen Völckern herfür leuchten / muß Gediminus, deß Vinetis in der Littaw Stallmeister/der seinen Fürsten erschlagen/die Wittib geheurathet/vnd mit jhr das Regiment bekom̃en/auch sieben Söhne gezeuget: die nicht von guter Art gewesen seyn; dergleichen dannoch auch von Candaule, von den Tarquiniis,von einer Brunhold vnd Fredegund auch andern Schewsaln in beyderley Geschlecht an grosser Potentaten Höffen zu vernehmen ist. Die vhralten Ritter trachteten nach Ehr/vnd wagten jhr Blut gegen die Ehrenschänder. So bald ein Cavalier sich auff die Bulerey legt/muß er Kunckel vnd Spindel ergreiffen/vnd bey der Princessin Omphale mit Hercule spinnen/vnterdessen die Löwenhaut ablegen/vnd zu einem rechten Servitor werden. Mars lachelte hierüber/vnd gedacht an die Venus,wie er mit jhr in einem subtilen Garn wäre einsmahls gefangen worden.

Aber Belliſarius wolte die Sach weiter gründen / vnd sprach: Es haben manche Ehrsüchtige Köpffe nach dem Regiment gestanden / viel sind darüber zu Trümmern gangen/wenigen ist es gelungen/die doch in stätiger Angst/Zwang vnd Vngelegenheit gelebet. Boris hatte vnterschiedliche Aembter zu verwalten/vnd hielt sich trefflich wol / zu jedermans Wolgefallen/vnd zu deß Lands Besten: Er sagt / der Last wär jhm zu schwehr/das Closterleben brächte Ruhe: vnd da kein Blutsverwander das Regiment auff deß Fedors letzten Willen annehmen wollen/lies er sich darzu bitten vnd nöthigen; sein Regiment wehret nicht über sieben Jahr/vnd mag durch Gifft sich geendet haben. Dessen Sohn Fedor muste mit seiner Mutter Gifft trincken / vnd dem Demetrio Platz geben. Dieser gab vor/er wäre deß Tyrannen Iohannis

Baſi-

Basilidis zweyter Sohn/wunderſamer Weiſe errettet / als jhn Boris zum Todt ſuchen laſſen/vnd die Geſanden ein andern vor jhn getödtet/ denen Boris den Todt gleich angethan/ damit ſie die That nicht ruchtbar machen könten. Jhm ſoll ein Mönch geholffen/ vnd alle Anſchläge geben haben. Als er einem vom Adel auffwartete/ vnd ein Maulſchell einsmahls bekahm: weinet er bitterlich/ vnd ſagt nach vielem Anhalten/wann ſein Herz wiſſete/wen er geſchlagen/es ſolte jhm leyd thun. Endlich entdeckt er ſein vermeyntes Geſchlecht/ kahm zu dem Sendomiriſchen Waywoda / verlobt ſich mit deſſen Tochter / zog nach der Moſcaw/thät ein vnbeſonnenes doch ſehr glückliches Treffen mit den Boriſſiſchen/vnd bekahm groſſen Beyfall. Dieweil er aber der Griechiſchen Religion vnd Moſcowittiſchen Sitten wenig achtet/den Pohln den Schatz außtheilte / gab es ein Auffruhr den ſiebenden Tag ſeiner Hochzeit/da Zuſky/den er wegen einer Conſpiration vom Schwerd zuvor errettet/das Haupt war: vnd wie er ſahe / daß alles vor jhn verlohren/ſtürtzt er ſich von einem Fenſter herunder/ vnd wurd jämmerlich erſchlagen/die Pohlniſche Dame jhres Schmucks beraubet / vnd angehaltē/Zuſky wurd Großfürſt: aber Gregorius Scacopſky,ein Schulmeiſter/nahm das groſſe Moſcoviſche Siegel/macht ſich in Pohln/vnd brachte einen andern falſchen Demetrium an ſich / der vorgab/ er wäre nit auß dem Fenſter geſtürtzt/noch vmbkommen/ſondern hätte ſich verkrochen / vnd mit dieſem Geferden ſeinen Weg nach Pohln genommen. Die Pohln lieffen jhm zu/ weil ſie die jhrigen noch übrigen ſuchten auß der Moſcowiter Hände zuretten / vnd groß Gut zu erwerben. Die Reuſſen ſelbſt fiehlen jhm zu/alſo daß Zuſky mit den fürnehmſten Herrn ſeiner Parthey zwey Jahr belägert war: er bekahm ſtarcke Hülff auß Schweden/vnd König Sigmund belägert Smolenſko,zog die Demetrianiſche Völcker an ſich / botte ſich jhnen zu einem Schutzherrn dar/ vnd als Demetrius bey den Seinen in Verdacht kahm / verfolgte er die Pohln. Deß erſten Demetrii Gemahlin nahm jhn an / als jhren erſten Mann: dañ ſie konte kein ander Hoffnung zu jhrer Hochheit machen/ weit ander ſtals die gelobte Camma.

Die Moſcaw hatte die Schweden vnd Pohln auff dem Halß/die Partheyen dummelten einander im Feld/vnd wo ſie konten zukommen:

die Reussen wurden deß Dantzes müde/ setzten den Zusky ab/ stiessen jhn in ein Closter/ schickten jhn bald an König Sigmund/ der jhn biß in den Todt gefangen gehalten. Dennoch musten sie ein Haupt haben: etliche wählleten auff Vladislaum, König Sigmunds Sohn/ andere auff den entwichenen Demetrium, der mit vielen Tartarn war eingefallen/ vnd nun drey Jahr die Moscaw plagte. Aber die Tartarn selbst erschlugen jhn: sein Gemahlin war schwanger vnd gebahr nach seinem Todt. Die Reussen belägerten die Pohln in der Hauptstadt/ vnd nöthigten sie/ daß zween ganzer Tag die grosse Stadt in Brand gestanden/ vnd schier gar zu Aschen worden. Dennoch kahm ein dritter Demetrius, vnd gab vor/ die Tartarn hätten ein andern Demetrium erschlagen/ er wär der erste Demetrius vnd gekrönter Großfürst. Doch wurd Fedrowitz deß Findors Sohn erwöhlt/ der seinen übrigen Feinden gewachsen/ aber den Schweden ein grosses eingeraumbt hat. Daß nun die Großfürstin den zweyten Demetrium vor jhren ersten Demetrium erkant vnd angenommen/ mag Einfalt/ oder Noth vnd Ehrsucht gewesen seyn. Dañ in der Burgundischen Histori zufinden/ daß zween Cameraden gleicher Statur/ im Krieg mit einander lebten/ da der verheurathete dem andern so gar gemein worden/ daß er jhm alle seine Heimligkeit/ von der ersten Buhlschafft mit seinem Weib entdeckt/ vnd zumahl gar nichts verschwiegen. Der Verheurathe wurd lahm geschossen/ der ander zog nach desselben Hauß/ meldet sich bey deß Lahmen Weib an/ als jhr Eheman/ vnd wurd auß Gutbefinden der Freunden/ nach langem Beweiß zugelassen. Vber etliche Jahr kombt ein ander Landsman/ der berichtet/ der Lahme lebe noch/ vnd las die Seinigen grüssen: wurd aber mit seinem Gruß abgewiesen. Endlich stellet sich der Lahme selbst ein/ vnd hatt kein Gehör/ ja muste zu Loch kriechen/ als ein grosser Ehrendieb vnd Betrieger. Der Himmel bedeckt vnd entdeckt alles/ obschon das Weib den letzten lieber hatte/ dañ den ersten. Der Schuhmacher/ der von jederzeit vor das Hauß gearbeitet/ findet/ daß deß letzten Manns Leyst ein Stich weniger hatte/ dann deß ersten: dadurch der Betrug an Tag kommen. Der zweyte wurd gehenckt/ aber der erste wolte sich seines Weibs/ vñ der Kinder nit annehmen. Hab ich dirs nit vor gesagt/ bleib mir bey der Wiegen?

Daß aber ein Demetrius sich vor den andern außgibt/ haben wir in dem letzten Teutschen Krieg schier gesehen/ daß ein gewaltiger Oberst

sich

sich vor ein Frantzösischen Marquisen außgeben / die Häuser vnd Geschlechter wissen zuneñen/vnd solcher Gestalt beglaubt daß er schier eine Princessin auß einẽ sehr hohen Hauß erworbẽ hätte. Er gieng bey Zeitẽ zu Nürnberg vom Dantz/vnd sagte solches könte niemand thun/ er hätte dann vor andern guten Verstand; vnd blieb hernach in einer Feldschlacht. Vnd warumb solt ein grosser Cavalier nit einer grossen Princessin werth seyn? der Adel muß ein Anfang haben. Themistocles ist der erste seines Stamms; mancher der letzte seines Adelichen Herkommens vnd Verhaltens/die Geschicht von König Sebastian auß Portugal ist bekant. Fürst Herman/der alte redliche Teutsche/erschüttert seinẽ Schild/ vñ sprach/mir gedenckt noch wol/daß alle diese Länder/als Reussen/Littaw/Liefland/ Pohln vnd Preussen zum Teutschen Reich gehöreten: daß auch der Keyser einsmahls über Preussen gesprochen/vnd zwar den Teutschen Meistern etwas zu Gunst / wider jhre vntertruckte Vnterthanen/die auch deßwegẽ sich an Pohln ergeben. Nun hatte es Anfangs gar nit diese Meynung/ daß / was der Orden eroberte / demselben ohne Dienst vnd Lehen eygen vnd frey bleiben solte/ sondern daß die Barbarische Völcker zum Christenthumb kähmen / vnd hernacher eine Vormawer wären gegen den übrigẽ Reussen vnd Tartarn. Es war nit bald ein Fürst/Graff oder Stadt/die nicht Stifftungen/Häusser/ Schlösser/ Gefälle diesem Orden verschaffte: vnd war eines in einẽ / gleich wie das eine in dem andern. Dañ Anfangs war das Keyserthumb/oder Weltliche Regiment/ vnd jederman muste diese Majestät erkennen. Aber hernach hat es sich gefügt/daß die Clerisey jhre Personen von dem Weltlichen Zwang frey gemacht/dieweil sie sich der Weltlichen Händel begaben/vnd allein mit dem Kirchenwesen geschefftig war. Die Güter wuchsen mit der Zeit zuhauff/vnd folgeten den Besitzern zur Freyheit. Doch muste wegen Land vnd Leuthe etwas vom Weltlichen Regiment darzu kommen. Wie nun die Clerisey jhre Güter durch Geschenck / vnd Vermächtnus bekom̃en/also hat der Teutsche Orden sein Vermögen von der Faust/vnd von dẽ Degen: dort ist freyer Will/hie voller Zwang; dort ist Andacht/hie ist Dienstbarkeit; dort nimbt man Kinder an vñ Weiber/ dort lauter Mäñer. Aber beyderseyts wurd alles ohne Ehe vnd Leibserben beysammen behalten/vnter einem Haupt / welches sie vntereinander wählen. Diß Regiment ist gleichwol eine Republick/vnd annoch mehr

dann

dann eine Republick: jhr war jederman Anfangs günstig / wegen der Stifftung/vnd daß jhre Waffen wider die Vnglaubigen solten geführt werden: aber als es den benachbarten Glaubigen gelten wolte / erwuchs ein allgemeiner Haß wider sie. Vnd ist mir vnbekant / warumb doch die Regierung von Zeiten zu Zeiten verendert worden. Augustus beschriebe das Römische Reich/nach den Landschafften / setzte Könige ein / vnd Könige ab/wie Armenien/Syrien/vnd sonderlich Palæstina davon zeugen. Acht hundert Jahr nach jhm kahm Carolus der Grosse / vnd macht in Europa die Vnordnung nach seinem Belieben. Was es diese 800. Jahr nach jhm geben werde / ist am Tage: dann wie er schöne Stifftungen thäte/die Saxen vnd übrige Teutschen in dem Christenthumb zu vnterweisen/also daß die Bistumbe Halberstadt/Hildesheim/ Magdeburg/Minden/vnd schier vnzählliche andere / den Gelehrten wurden eingeraumbt/vnd befreyet mit herrlichen Gütern / damit die Jugend in Sprachen vnd Wissenschafften vnterwiesen würde / begabet; also sind obgedachte Stifftungen nunmehr/ nach Außweiß deß allgemeinen Friedens / wider Weltlich / vnd zu Kammergütern worden. Noch mehr/der Teutsche Meister wird angefochten / findet bey dem Römischen Keyser kein Hülff/ weicht ab von seiner Ordens-Regel der Keuschheit/verendert die Religion/nimbt ein Weib/ vergleicht sich mit dem König in Pohln/wird sein Erblehenmann vnd Fürst / mit einem guten stück Landes/das übrige kompt zur Cron Pohln / vnd also verschwind dieser edle Orden/der wider die Vnglaubigen so vielfältig gestritten/vnd mit vielem Blut ein stück Landes nach dem andern erworben/jetzt aber alles auff einmahl vmbkehrt vnd verkehrt.

Die vhralten Teutschen liessen jhnen nichts nehmen / so lang sie Schwerd vnd Spieß regen könten: jetzt siehet ein jeder auff das Seinige/vnd achtet der Nothleidenten an den Gräntzen gar nicht. Weltlich vnd Geistlich gilt der Ehrsucht eben viel/ wann man nur die Cammergüter vermehrt/vnd die Gräntzen deß Lands erweitert. Doch muß man bedencken/daß ein geringes Volck bald groß/ vnd ein groß Volck bald klein wird. Dieser Orden hatte in Palæstina ein geringes Thun / biß der Stuhl nach Venedig verruckete: aber in Preussen solchen Fortgang/daß alle Benachbarten/Glaubige vnd Vnglaubige jhn förchteten.

ten. Nun ist er wider herunder kommen/vnd hat schwehrlich mehr den Schatten seiner vorigen Herrlichkeit. Darzu dann in Preussen nicht wenig geholffen / daß die Teutsche Ordensvögte ins gemein sich als grosse Herrn gehalten / vnd den gemeinen Mann mehr als zu viel beschwert. Keiner Klag wurd abgeholffen / keiner bisse den andern/alle Obere zusamm galten mehr dann das Haupt allein: die Klag kombt vor den Keyser/der verhoffete / die Ritter würden nur desto beständiger am Römischen Reich bleiben / wann der Spruch jhnen zu Genügen/ den Vnterthanen zu Verdruß fallen würde. Aber die Vnterthanen vnd Städte / die ohne dieses dem König in Pohln vmb etliche Summen Gelder versetzt waren/wendeten sich nach Pohln / bekahmen gute Conditionen,vnd wurden zu einer Pohlnischen Landschafft. Der Fehler war geschehen/Friederich Hertzog auß Saxen / solte auß Anstifftung deß Keysers/das Land/als Teutscher Meister/ wider von Pohln abziehen/aber die Pohln wolten ein so fetten Brocken nicht fahren lassen/trieben den guten Hertzogen / daß er das Feld raumen / das Land verlassen/ vnd sich zu seinem Bruder/ Hertzog Georgen in Meixen salviren müssen. Auff diese Weise wurd dieser edle Stand verkehrt / vnd Pohln verstärcket: doch machen es die Potentaten nicht bald anderst/wie Schweden offt erwiesen.

Tamerlanes machte den Schluß auff dieser Banck / folgender Massen: Wie ich verstanden/so hat es König Gustav viel Mühe gekostet/biß er die Cron Schweden jhm vnd seinen Männlichen Leibserben hat vest gemacht; welches er auff dreyerley Wege erlangt/ erstlich daß er die Dänen auß Schweden vertrieben; darnach daß er die Vncatholische Religion eingeführt; vnd endlich daß er rechtmässig vnd klüglich regiert hat. Sein Sohn Erich hätte sollen ein solches Kleynod beobachten/sich nicht an die Beyschläfferin hängen / noch seinen Bruder sambt andern Herrn in Verhafftung nehmen/aber vor allen Dingen die Cron vor sich selbst erhalten/vnd nicht Vrsach geben / daß die Stände jhn verstossen/vnd seinen Bruder Johansen angenommen. Vnd diser fehlt auch/daß er nicht mehr auff das Erb-Königreich gesehen / als auff ein Wahl-Königreich. Er verwilligt den Pohln seinen Sohn Sigmund zu einem König/vnd wuste wol/daß die Schweden jhren König wolten

im Land haben/vnd daß sie der alten Religion feind worden. Welche beyde Stück grosse Veränderungen einführen können.

Aber gantz vnweißlich thät König Sigmund / daß er meynt in Pohln vest zuseyn / vnd läst vnterdessen seinen Vettern in Schweden dominiren, vnd jhm die Schuhe außreiten. Ja er legt sich vor Smolensco, ein Fürstliche Residentz / vnd bemühet sich zum hefftigsten vmb das Auffnehmen seines Wahl-Königreichs/vnd siehet zu/ daß man jhm eine Erbkron vom Haupt reisset/die Pohln hätten jhm gern die Hand wider die rebellische Schweden gebotten / sonderlich die von der alten Religion; vnd ob er schon eine zeitlang von jhnen gewichen wäre / hätten sie so bald kein andern gewöhlt. Frembde Vnterthanen müssen entweder durch Schätzpffe vnd Gewalt/oder durch sorgliche kluge Regierung im Gehorsamb erhalten werden: wo vns die Natur hinweist/ gehen wir gerne: zumahl wann der Voreltern hohe Dienste zu Gedächtnus steigen.

Die Stände sind Mitregenten / vnd überstimmen jederweilen das Haupt/daß es jhrem Willen nachgeth: darumb mag sich ein Wahlregent wol vorsehen/daß er der Ständen Gunst gewinne vnd erhalte/ sonsten kombt er zu kurtz: es gelingt nicht allen wie König Stephano, der durch Mannheit deß Zamoysky der Sborowskischen faction gewachsen/ja überlegen war. Grosse Herrn / sonderlich da die Wahl im Schwang geth/ haben trewer Räthe wol vonnöthen: vnd wann dann ein wenig Glück bey den Waffen ist/fährt man wol; ja wann das Glück einige Tück erweiset / kan man sich doch wider erholen. Demetrius hatte nicht zehen Mann gegen hundert / wagts frisch hinein / erhielt den Sieg/vnd überkahm alle Hoheit/wie in einem Traum; wuste aber den Ständen nicht zu begegnen/vnd verlies sich auff seine frembde Hülff/ welche jhm mehr geschadet/dann genutzet/zumahl die Reussen/ als seine angebohrne Vnterthanen den andern den Vorzug bey dem Großfürsten gar nicht gönnen mögen. Die Gothische Nation / davor sich die Schweden außgeben/haben viel Königreiche in Europâ gestifftet / die Fürsten jhres Geblüts allzeit vorgezogen vnd hoch gehalten: wann aber selbige sich nach den Sitten der überwundenen Brüder geartet / vnd jhr angebohrne Weiß verläugnet/ wurden sie zum öfftern vom Brod gethan.

than. Ein andere Meynung hat es/ wann man im Feld ist/ vnd ein Land nach dem andern überziehet / wenig Städte belägert / oder doch mit Sturmb überstürtzt / da die Völcker auß Begirde deß Raubs jhrer selbsten nit schonen/ vnd durch jhre Menge / zumahl der Sturmb durch stättige Ablösung mit frischen Völckern immerzu fortgeth / den Belägerten den Muth nehmen/ daß sie ermüden vnd sich übermeistern lassen. Wann man aber der Völcker wenig hätte/ vnd kein newe zuerwarten/ ist schonen die beste Kunst. In Pohln vnd in der Moscaw/ als in flachen Ländern/ hat Reuterey den Vorzug/ gleich wie im Gebürg das Fußvolck/ durch die enge Pässe zukriechen. Xerxes kan darvon/ wann er wil/ die Warheit sagen / daß nemlich 300. Spartaner seinen vnzählichen Völckern den Paß verlegt/ jhm sehr viel gute Knecht zu Schanden gemacht/ vnd in sein Läger endlich gefallen/ alles mit Forcht vnd Schreckē erfüllet/ vnd bald an die Königliche Zelt kommen. Ja es ist bekant/ daß sie auß diesem Paß nie wären getrieben worden / wann nicht ein verrätherischer Jnwohner den Persen einen Vmbweg hätte gezeigt/ jhnen an den Rücken zukommen. Machiavellus sagt / wer ein frembdes Volck wil beherrschen/ der zwinge sich zu jhren Sitten / er thue es gleich gern/ oder nicht. Vnd hiemit wurde diese Session auch geendet; vnd das übrige Bedenckē der zwo andern Bäncke auff den folgenden Tag verschobē.

CAPUT XI.

Warumb der Teutsche Orden vom Reich kommen. Bischöffe sollen nicht kriegen. Hohe Princessinnen verursachen Krieg oder Friede. Die Ohrenbläser/ Männer vnd Weiber/ stifften viel Vnheyl bey den Potentaten. Argwohn hat jederweilen guten Grund. Der Benachbarten Hülff ist kostbar. Die Regierung ist schwehr zu führen. Fromme Patrioten finden sich nicht allenthalben. Grosse Macht vnd Freyheit der Schweden. Die Religion verendert die Regierung/ welches die Statisten sich zu Nutz machen.

MErcurius trieb/ man solte das Gespräch in dem Vorgemach einstellen/ vnd das Protocol ergäntzen: Apollo wolte den Schluß sehen/ damit er ferners Bedencken vornehmen möchte. Cato Censorinus erinnerte mit wenigem / weil nunmehr die deliberationes genugsamb eingerichtet wären / solten die Herrn Statisten das Hauptwesen/

gleichsamb durch præliminaria bestreichen; vnd die Herrn Schrifftgelehrten die Casus conscientiæ auffschlagen. Cicero macht den Anfang mit diesen Worten: Auß allem obigen / was gestern vorgetragen wurd / erinnere ich nur diese zwey Stück / daß die Creutzbrüder in Liefland von dem Pontifice Maximo, sind bestättiget / vnd in Pflichten genommen / mit sonderlichen Privilegien / wie auch die in Preussen / vnd jener Ordens-Meister ein Fürst deß Römischen Reichs geworden; dieser aber sich vom Reich gethan / vnd zu einem Pohlnischen Vasallen machen lassen. Sie hatten ohne Zweiffel jhr Absehen auff den Vrsprung / daß nemlich der Keyser jhnen den Orden bestättiget / vnd die Teutsche Fürsten mercklich vnter die schwachē Arm gegriffen / biß sie zu Kräfften kommen: wolte derowegen der erste widerumb zum Reich kehren / vnd vnter der Geistlichen Direction deß Römischen Stuhls nicht länger bleiben; wie dann Walther von Plettenburg gethan / der seine Feinde gedämpfft / vnd vielleicht den Rittern nicht alles recht gemacht / deßwegen auch jhm einen Rucken am Röm. Reich suchen müssen: vnd solches konte er vmb so viel besser thun / weil er in der eusserstē Romanischen Christenheit gelegen / sich aller erdencklichen Auffiagen / wegen deß vor Augen schwebenden Erbfeindes / vnwidersprechlich entschuldigē können. Ich wolte schier glauben / vmb selbige Zeit wär der Keyser in grossem Ansehen gewesen / deßwegē man bey jhm Schutz suchen mögen / auch wol wider deß Bapsts Zumuthen; gleich wie vor vnsern Zeiten die Welt sich an die Carthaginenser / oder an die Römer hängete: welches manchem genutzet / aber auch vielen geschadet. Die Römer waren jederweilen froh / daß sie / jhre Bundsverwandten zuschützen / Anlaß hatten zu kriegen / vnd liessen sich jhre Mühe vnd Spesen wol bezahlen: gleichwol finde ich nirgends geschrieben / daß das Römische Reich sich viel vmb Liefland bekümmert / oder dorthin ein Zug gethan hätte.

Jaes ist noch mehr nachdencklicher / daß Marggraff Albrecht / als Teutscher Meister / eben deßwegen vom Römischen Reich abgetretten / weil man jhm keine Hülff wider den König in Pohln hat leysten wollen. Die Vrsach aber solcher Versäumnus war nicht einerley. Dann Carolus V. hatte wegen der Religion in Teutschland viel zuthun / vnd muste dem Bapst zu Rom zu Gefallen selbigen Krieg führen / der gar

biß

biß zu End seiner Regierung gewäret. Ihn hindert der König in Franckreich/wo er nur konte/in den Niederlanden/in Italien/vnd in Teutschland. Warumb er in Africa nach Tunis übersetzen wollen / mag man jhm vor ein Fehler anschreiben/zumahl er mit selbiger Macht den vertriebenen König in Dännemarck / seiner leiblichen Schwester Mann/ oder desselbigen jungen Printzen/hätte wider einsetzen können: oder dem Teutschen Orden in Preussen helffen / vnd seine / oder deß Römischen Reichs Macht bey den Außländischen dadurch erheben. Aber er gedachte/das obere Teutschland wäre zwar bezwungen / vnd gelahmt/die Saxen hätten gleiche Religion mit den Dänen vnd Schweden/er würde jhm zu viel Feinde erwecken/die Hülff auß Teutschland vernichten/ vnd doch endlich vor andere Leuthe arbeiten / da die Stände zu End deß Kriegs nichts begeben könten. Hie kahm Machiavellus herbey geschlichen/vnd zeigt Ciceroni auff einem Zettel diese Wort: ein Ort an einem Strohm/oder sonsten an dem Teutschen Meer entweder auffgeworffen/ oder eingenommen / vnd wol besetzt / doch Anfangs ohne Pressuren vnd Nachtheil der Vmbligenden/wäre recht gewesen/zu vielen künfftigen Sachen. Man hätte die Dänen vnd Saxen mit guten Worten vnd bereit Macht wol daran bringen können.

Aber Cicero fuhr forth / vnd sagt: deß Teutschen Ordens in Preussen wolte sich der Keyser gar nicht annehmen / weil in solchen Kriegen/da nemlich die Kirch mit im Spiel ist/gar nichts zu gewinnen/ zumahl bey geendigtem Krieg / oder bey den Tractaten, man der Kirchen das Jhrige muß wider einraumen / vnd abtretten / auch die angewandte Kosten für eine Schuldigkeit halten. Solcher Gestalt wolte Liefland zum Reich gerechnet werden / bey den Benachbarten ein grösser Ansehen zuhaben: lies aber den Tittel fahren / weil er ohne Nutzen war. Eben also thät sich Hertzog Albrecht vom Reich/ vnd macht sich zu einem Pohlnischen Lehenfürsten mit herrlichen Conditionen; vnd gedachte/es wär besser/ein gut Stück darvon tragen/als gar abweichen: besser ein Schutzherr an der Hand/als ein gewaltiger Keyser ohne Hülffleistung. Der Geringere mag nicht nach eygenem Belieben sich hingeben/er wird genöthiget/vnd muß der Macht Raum geben. Wie gieng es vns / als Antonius, Augustus vnd Crassus das gantze Römische

Reich durch gantz Europa, Asia vnd Africa vntereinander theileten? verständige Leuthe sahen wol / was vor Fehler allerseyts vorgiengen/ vnd fanden nicht / zu welchem vnter diesen dreyen sie sich thun solten; auch nicht/nach dem Crassus vnd Lepidus gleichsamb verschwunden/ vnd Antonius noch übrig blieben. Ein jeder gedachte seines Besten/ vnd wartet auff den Außschlag deß Glücks: doch ist es Hertzog Albrecht wol gelungen/daß er wegen der verenderten Religion vnd gebrochenen Ordenspflicht vom Bapst zu Rom keine Vngelegenheit empfunden/ vnd wegen der Lehenschafft vom Keyser vnangefochten blieben. Höchstgedachter Keyser sahe den Türcken in seinen Erblanden / vnd brachte mit Noth die Teutschen zu würcklicher Kriegshülff vnd Geldsteuer: darumb weder er / noch die Stände viel an Preussen dencken können.

Seneca nahm das Wort/ vnd sprach: ich finde/ daß drey Ding Fried oder Krieg stifften/der Eygennutz/die Clerisey/ vnd die Weiber/ man wolte dann vnter dem Eygennutz allein die übrige beyde Vrsachen begreiffen/oder vnter den beyden letzten Stücken das erste gelten lassen. Wann der Völcker zu viel in einem Land/suchen sie jhren Nutzen in der Frembde; wann die Benachbarten einander neiden vnd mißgönstiger Weise anschawen/sucht der Stärckere seinen Nutzen. Aber diß kombt mir frembd vor/daß ein Bischoff zu Riga Krieg führet / weil etliche vnter den Ständen von seinem Gottesdienst gewichen. Ich gebe zu/daß ein grosser Eyfer mit vnterlaufft / das Evangelium beydes fortzupflantzen/vnd zu erhalten; ja daß die Liebe gegen dem verführten Nebenmenschen vnd anbefohlenen Schäfflein / ein grossen Nachdruck hat; doch bedüncket mich/der Eygennutz finde sich mit im Spiel/ zumahl ein jedes Schaaff seinem Hirten; ein jeder Zuhörer seinem Lehrer jährlich nutzen soll. Wann aber der Schaaff vnd Zuhörer täglich weniger werden/kan die geringe Zahl nicht beytragen/ was die grössere zuthun pflegte. Vnd wann ein solcher Bischoff an den Vrsprung seines Bistumbs zurück gedencken wolte / würde er nur eine Capell mit gar geringen Præbenden; hernach eine Kirch / eine Pfarr / vnd endlich gar ein Ertz- oder Bistumb finden. Bringen nun die Zeiten mit sich/ daß ein solcher Baw wider einfalle / oder die angehenckte Nebenbäw

verliehre/

verliehre/so möchte man sich in die Zeiten schicken / wie doch endlich geschehen muß/ wil man nicht alles auff die Spitze setzen / vnd alles wagen oder gar verliehren

Die Creutzbrüder waren in Liefland / wie der Teutsche Orden in Preussen/darzu gestifftet/daß sie den Christen Schutz / vnd den Vnglaubigen Gewalt thun solten: wann aber vnter den Christen einige Trennung vorgeth/muß man die Wund hefften vnd heylen / keines Wegs gröſſer machen. Bey den Römern vermochte Pontifex Maximus sehr viel zu Fried vnd Krieg; vnd mag wol M. Crassus seinen Vndergang zuforderst dem Geitz/ hernach der Verachtung so trewer vnd starcker Anmahnungen/zuschreiben. Aber zu vnsern Zeiten haben wir auch gesehen / was die Princessin manchmahl vor Gewalt haben in Staatssachen; wie dann die Königliche Princessin Catharein auß Pohln die mit dem König in Schweden ist vermählet worden / so lang sie gelebet/den Krieg vnterbrochen / aber doch nicht dämpffen können/sondern nur von Pohln/jhrem Vatterland / auff die Liefländische Meerküsten geleytet: zuvor war ein bitter Krieg zwischen den Pohln vnd Littawern: da aber Fürst Jagello die Königliche Princessin Hedwig zur Ehe nahm/wurd aller Krieg auffgehoben. Ich hörete dieser Tagen mit sonderlicher Bestürtzung / vom Mercurio, daß die zween gröste Monarchen dieser Zeit wegen eines Heurahts schier in Erbfeindschafft gerathen/als nemlich die Princessin auß klein Britannien einem Hertzogen versprochen/ von dem Fränckischen König auffgefangen vnd geheurathet worden. Aber wol wunderſamer ist / daß die Francken mit dem Burgundischen Frävlein nicht gleichen Strich genommen/vnd solche fette Erbschafft fahren lassen / ja jhrem Mißgönner überlassen. Als diese beyde Monarchen / einer deß andern Schwester zur Ehe nahm/meyneten etliche / nun solte aller Mißverstand müssen weichen/diß dopple Band würde den Frieden so vest anbinden / daß kein Krieg mehr auff denen Seyten zuförchten seyn solte: aber ich sahe wol/daß der Eygennutz mit vnterlieff / in deme einer den andern von nutzlichem Heurath abhielte / vnd vnter dem Schein der newen Schwagerschafft einschläfferte/den Nothleydenden nicht zuhelffen.

Lothringen / Saphoyen / Mantua / die Bünten stunden im

Spiel/

Spiel/vnd gaben den Statisten viel zu tichten: es muste aber alles vnd jedes bleiben/biß zu seiner Zeit. Das Königreich Pohln ist Anno 1370. auff König Ludwigen in Hungarn/ wegen seiner Mutter Elisabethen kommen: vnd wegen seiner Tochter Hedwig auff den Fürsten Jagello. Waywod Stephan in Siebenbürgen hatte grossen Vorschub auff dem Reichstag in Pohln/weil er der Hedwigen älteste Schwester / König Sigmunds Tochter/Anna zur Ehe hatte. Daß nun die Königliche Princessin auß Pohln in Schweden vermählet/mehr Vrsach eines langen Kriegs/als eines beständigen Friedens gewesen/ mag seine sondere Nachdencken/von Eygennutz/von der Religion/oder von trübem Wasser haben/biß man anderwertlich zurecht komme. Wie es dann scheinet/ daß/wo der Sohn der Erstgebohrnen alles/die Söhne der Nachgebohrnen ein gleiches nehmen wollen/man nicht besser auß den Händeln kommen möge/biß durch Heurath oder Todtfälle alles wider zusammen wachse.

Ja/sagt Tacitus,wann es sich fügen wolte/ vnd mancher so lang warten könte. Was war grewlicher anzuschawen/ als da König Christian auß Dännemarck zu Stockholm wider die Schweden wütete. Die Monarchen in Persien hatte jhre gewisse Räthe/der eine wurd das Aug deß Königs genannt / weil er gute Auffsicht über alles tragen solte; der ander das Ohr deß Königs/deme die Relation oblage/ was man vom gantzen Staat hin vnd wider sagte/ wann nun das Aug vnd das Ohr nicht recht disponirt sind/etwan einen Dunst oder ein Sausen vor Real-Sachen anbringen/muß es fehlen/vnd der Monarch betrogen werden. In Persien machte man auß dem König in Mazedonien ein jungen Knaben/den man mit der Ruthen wolte zur Schul weisen. Demaratus thät satten Bericht von der Griechen Macht/ vnd wolte nicht gehöret werden: aber der Außgang bewiese/daß dieser recht hatte/ vnd jene sich selbst betrogen.

König Christian auß Dännemarck war sonsten kein vnebener Regent/biß jhn sein geheimer Secretarius Georg Peterson verkehret. Dann er bildet seinem Herrn ein/die Schwedische Stände wären jhm feind/suchten jhn wider zu verstossen/vnd mißdeutet alles was nur geredt oder gethan wurde. Er nahm sich bey den Schweden alles Guts an/er-

an/erlangte jederweilen jhnen etwas zu Gefallen / vnd durchgründete jhren gantzen Staat. Er machte/daß König Christian/ weil sein Vatter König Johan wider die drey Regenten in Schweden/ Steno, Suento vnd Steno den jüngern/nach vnd nach nichts außrichten können / er selbst deß vnnützen Kriegens müde/den Ständen/ Bischoffen vnd Edelen viel/vnd schier alles/was sie begehret / bey Königlichen Worten versprochen/vnd solcher Gestalt vor ein König gutwilliglich in Schweden auffgenommen worden. Daß er nun sie drey Tag herrlich tractirt vnd gastirt/ist bekant: wie auch nicht weniger/daß er sie den letzten Tag deß Banquets greiffen/vnd auff dem offentlichem Marck köpffen/die Cörper zum Schrecken liegen / vnd etliche außgraben lassen. Wie ist es jhm aber gelungen? der gemelte böse Vogel wolte der gleichen in Dännemarck anstifften/aber Gustavus Erichson, dessen Vatter mit andern damahls den Kopff verlohren/machte sich auff der Jagt darvon / fand viel Widerwertigkeit in Schweden/wickelt sich herauß/macht sich zum Gubernatorn/vnd endlich gar zum König. Also verlohr König Christian das Königreich Schweden: ja weil er nicht viel besser in Dännemarck hausete/wurd er abgesetzt/zog zehen Jahr im Elend / vnd suchte Hülff. Da er nun etwas zusammen gebracht/ fiehl er in Dännemarck/ lag vnden/wurd gefangen/ vnd starb im Gefängnus / nach sieben vnd zwantzig Jahren. Doch gab man seinem Kebsweib alles deß jenigen Schuld/was er in Dännemarck Böels begangen / gleich wie dem Peterson/was in Schweden war vorgangen. Gustavus Erichson belägert Stockholm sehr hart/vnd wolte von keinem Frieden wissen/man liefferte jhm dann den tückischen Peterson: wie er jhn nun bekommen / liess er jhm beyde Ohren abschneiden / eine Stund ohne stranguliren auffhencken/die Hände abhawen/vnd hernach die Arm / endlich vierteln/ vnd auff die Strassen stecken. Das war sein verdienter Lohn/ doch kahm keiner von den Geköpfften wider. Ist derowegen dem Land vnd dem Potentaten sehr nöthig / daß sie gute Augen / vnd scharpffe Ohren haben: zuvorderst die jenige wol probiren/denen sie ein Grosses/ja sich selbst vnd jhre Wolfahrt vertrawen.

König Erich in Schweden mag seine Ohrenbläser auch gehabt haben/die jhn wider seinen Bruder Johansen/Fürsten in Finnland ver-

hetzet/daß er gemeldten seinen Bruder gefangen gesetzt. Die Schweden thäten wider die Dänen nichts anders/als die Capitulation behaupten: hie war lauter Argwohn/vnd zwar nicht ohne Scheu. Dann Printz Johann wurd nach Inhalt deß Vätterlichen Testaments / Fürst in Finnland/gleich wie Carolus in Sudermannien. König Erich sahe vngern/daß Fürst Johann sich mit dem König in Pohln verschwägert/ auch jhme ein grosse Summa Gelds vorgeschossen; davon zwar die Stände in Pohln nichts wissen wollen/ als ob es nur durch Brieffe geschehen wäre/einen Anspruch an Pohln zumachen / vnd einen Pfandschilling zu gewinnen: doch möchten die paraphernalia, vnd was die Mitgifft belangt/eine grosse Summ ertragen / vnd derentwegen eine Hauptverschreibung/über baar erlegtes Geld seyn erlegt worden. Auff welchen Fall es beyden wol zuthun gewesen. Wer es nun mit Fürst Johansen hielte/den sahe König Erich übel an/vnd wurd jhm feind/vnd gedachte/selbige Gelder brauchte der König in Pohln wider jhn/zumahl sie wegen Liefland einander in den Haaren lagen. Dann wann vor eine feindliche That wird geachtet/so man Kraut vnd Loth Wehr vnd Waffen dem Feind läst zukommen/ wie soll man das Geld rechnen / mit welchem Kriegsvolck/grob vnd klein Geschütz / Pferd vnd Wagen / ja alle Notheurfft/nichts außgenommen/zur Hand gebracht wird. Es hatte auch König Erich wegen dieses Heurathe nichts zusprechen / zumahl derselbe noch vor König Gustavs/beyder Vatter Todt geschehē. Vnd mag doch wol seyn/daß Fürst Johann sich auff die Pohlnische Schwägerschafft verlassen/welche aber/meines Erachtens solche Fehl geschlagen haben/dieweil bekant ist/ daß kein benachbarter Potentat einem andern beyspringt/ohne gewisse recompens: nach dem Exempel Keysers Maximiliani/der den Hertzogen in Bayrn gewaltige Hülff wider den Pfältzer gethan/aber gar wol bezahlt genommen / vnd zwar an denen Zöllen/ Mauthen/Schlössern/Flecken vnd Städtlein / die jhm am allerbesten gelegen waren. Wann auch gleich der König in Spanien einem Fränckischen Fürsten/wider den König in Franckreich hülfft/so macht er jhm selbst nur Lufft/anderstwo vngehindert zu grasen: vnd würde/solte gleich ein solcher die Cron erlangen/ dem letzten Regenten nicht weniger abhold seyn/als dem ersten/zumahl der Staat/ vnd die Stände ein anders

erfordern/

erfordern/ nemlich daß ein jeder auff seine Wolfarth vnd Sicherheit sehe/mehr gewinne/als verliehre.

Symmachus aber meynte / wann einer ein Königreich wiste zu gewinnen/möchte er wol ein Fürstenthumb in die Schantz schlagen. Er schlug in seinem Handbüchlein etliche Blätter vmb / fand den Steno Sture in Kupffer/vnd sprach: Du edler Held/dein Vatterland hat es dir/ vnd nach dir dem Gustav Erichson zudancken/daß es von der Dänen Dominat, oder wie es selbiger Zeit hiesse/ von jhrer Tyranney befreyet/ vnter einem König Gothischen Geblüts lebet. Die Schweden hatten ein Meckelburger/ein Pommern/ein Pfältzer zu Königen gehabt / vnd wolten es wider mit jhren eygenen Brüdern versuchen / erwöhlten Anno 1448. Carolum, deß Canuti, Ritters vnd Gubernatorn in Finnland Sohn/zum König in Schweden vnd Norwegen / liessen also Dännemarck fahren. Dieser war ein guter frommer König/ allein seinen Vögten vnd Beambten gar zu gelinde; deßwegen der Bischoff zu Vpsal das auffrührische Volck an sich gezogen/den Carolum außgetrieben / nach neun Jahren seiner gepflogenen Regierung / vnd Christianum V. auß Dännemarck beruffen vnd gekrönt. Carolus saß zu Dantzig / berewete seine übele Regierung / vnd vnterhielt seine Freunde vnd Gönner in Schweden/lies die Hoffnung nicht sincken / wann er etwas von dem übeln Regiment vernahme/vnd wurd wider beruffen/ Christianus aber außgetrieben. Carolus folgete nunmehr verständigen Leuthen / vnd hielt die Dänen die Zeit seines Lebens auß Schweden. Er regierte erstlich 9. Jahr/saß im Elend 7. Jahr / vnd regierte abermahl 6. Jahr. Jener König der Francken must in ein solche Schuhl nach Bayrn ziehen/vnd lernet besser regieren. Heut zu Tag heist es geschoren vnd ins Closter verstossen; in ewige Gefängnus gelegt / oder gar Kopff ab mit dem Beihel. Drumb ist es keine geringe Wissenschafft / ein König zu seyn. Nach Caroli Todt vnterfieng sich deß Regiments / nicht als ein König/sondern als ein Verwalter/Steno Sture, auß Verordnung der Ständen/sieben vnd zwantzig Jahr lang / in welcher Zeit kein Dän in Schweden feindlich schmecken mögen. Aber nach der Hand kahm König Johannes deß vorigen Christiani Sohn/brauchte Gewalt vnd gute Wort/daß man jhn auffnahm. Darbey mehr dann ein Fehler

geschehen. Dann erstlich beruff der Ertzbischoff ein außländischen König/vnd bedenckt nit/ daß die Außländische die Inheimische verachten/ vnd also beruffen/sie vor jhre Knechte halten/ auch frembde Macht ins Land führen/damit man sie nicht wider auß dem Sattel hebe. Darnach solte sich der alte Steno besser versehen/ vnd gedacht haben / ein solcher Gast wäre leichter vor dem Hauß zubehalten / als auß dem Hauß zustossen. Vmb eines Königreichs willen solte wol jeder Bawer ein Ayd thun. Doch ermannet er sich/weil man jhm nicht Glauben hielt/vnd besetzt schier alle Schlösser in dem der König gegen den Dithmarsen zu Feld lage. Jhm folgete in der Verwaltung deß Königreichs Suanto, ein Ostrogotischer Fürst/vnd hielte sich mannlich wider die Dänen: sein Sohn Steno tratt in dessen Stelle An. 1512. thut sein Bestes/doch weit nicht/wie der Vatter/vnd fiehl in einem Treffen wider die Dänen. Da hatte nun der obsiegende Christianus II. halb gewunnē/ob er schon noch jederweilen einbüssete. Vnd hie wurden die Schweden deß Kriegs überdrüssig vnd müde/hattē bereit vergessen/wie der vorige Dän König Johann/theils durch Gewalt/theils durch glatte Wort eingeschlichen/mit Noth wäre hinderteiben worden. Vnd da schon einer vnd ander vnter den Schweden sich herfür that / dem frembden Gewalt zu widerstreben/ hiesse es alsobald/man druckete das Volck auß Ehrgeitz / vnd wolte das Regiment an sich reissen. Vnd hie gedachte man an den vorigen Steno Sture, der keiner Verleumbdung geachtet. Die Vrsach so mancher Verenderung kombt daher/daß 6. Stände in Schweden sind/die Erbfürsten/der Adel/die Clerisey/die Soldaten/die Bürger vnd Kauffleuthe/vnd Bawren. Der newe Erb- oder Wahlkönig/muß bey seiner Crönung schwehren / daß er die Christliche Religion / vnd Augspurgische Confession, wie auch seiner Vorfahren Gesetz vnd Ordnungen halten/ keine newe ohne der Ständ Einwilligung machen; deß Adels Freyheiten vnverruckt Handhaben wolle. Da er nun solchem nicht nachkombt/ meynen die Vnterthanen/ sie seyen von dem Huldigungs Eyd befreyet/ vnd mögen einen andern mehr tauglichen König ansetzen. Den Königlichen Söhnen werden Hertzogthummer im Testament vermacht / jede Tochter hat 100000. Reichsthaler/Silbergeschirr vnd Außstewer von den Ständen: der König legt hinzu/was er wil. Der andere Stand ist der Adel/in welchem Graffen/Freyherrn vnd Ritter/ sambt dem gemeinen Adel begriffen/mit herrlichen Freyheiten jhrer Güter / ohne die er-

worbene Lehen. Auß diesen werden genommen die fünff Reichs-Räth/ als der Stadthalter/ Marschalck/ Cantzler/ Admiral vñ Schatzmeister. Die Clerisey machen der Ertzbischoff zu Vpsal/ die Bischoffe zu Linkopen/ Skaren/ Stregnes/ Arasten vnd Wiburg/ mit den Superintendenten zu Calmar/ Revel/ Mariestadt vnd Gothenburg. Die Soldaten haben jhre Freyheiten/ vnd Sold/ der König kan in 14. Tagen auß seinem Königreich 12. Regiment/ oder 36. tausend zu Fuß ohne alle Mühe/ wohin er wil/ vnd gar nach Indien führen. Die Bürger handeln entweder zu Hauß/ oder auff dem Land. Die Bawren sind zweyerley/ etliche zinsen ein gewisses von jhren Erbgütern/ die sie gantz frey behalten/ so lang sie im Krieg zu Pferd dienen. Die ander sitzen auff den Königlichen/ Adelichen vnd Geistlichē Gütern/ vmb ein Jährlichen Zins vnd Dienst/ geniessen aber vor den andern das Fischen/ Vogelfangen/ Jagen vnd die Holtzung. Jhre Manifesten lauten also: Wir/ der Cron Schweden Reichs-Räthe/ vnd Stände/ Graffen/ Freyherrn/ Bischoffe/ der Adel/ Clerisey/ Kriegsbefelchhabere/ Burgerschafft vnd sämbtliche Gemeinden. Ach/ sprach Barclæus, die grosse Freyheiten machen/ daß die Stände sich selbst nit kennen/ die Obern verachten vnd absetzen/ ja in aller Newerung etwas besonders erwarten. Als in Teutschland der grosse Abfall von der Römischen Kirchen geschah/ brachtē die Schwedische Studenten die Lutherische Lehr nach Hauß/ die fund bald Statt bey dem gemeinen Mañ/ der über der Clerisey Reichthumb vnd Vbermuth eyferte. Etliche fürnehme Herrn liessens jhnen gefallen/ also daß gantz Schwedē An. 1525. Lutherisch war/ vnter König Gustavo/ d' An. 1518. auß Dännemarck entrunnen/ vñ in der Religion wanckete: vff Christiani/ Königs in Dännemarck Anhalten/ wird gantz Schweden in Bann gethan/ vnd darauff mit Krieg angegrieffen. Steno Sture hatte den Friedē/ An. 1520. auff ein amnesty beliebet/ vnd starb: doch wolte Stockholm sich nit ergeben/ biß in den Herbst: Christianus liess sich krönen den 14. Nov. vnd hielt 4. Tag hernach das Blutbanquet. Der entrunnene Gustavus macht jhm ein Anhang diesen Winter/ vnd wurd A. 1521. Verwalter deß Königreichs genant. Er konte vor Stockholm nichts außrichtē/ biß jhm die Lübecker vnd Dantziger/ gegen gutē Privilegien/ Schiffe gabē. 1523. erobert er Calmarn/ vnd wird zum König erwöhlt. Gothland muste er den Dänen vor dißmahl lassen. Jhm kahm wol zu Paß/ daß sich der newe

König in Dännemarck Friederich vor dem Keyser Carolo V. förchtet/ vnd deßwegen mit allen Benachbarten/also auch mit jhme Fried machte. Im Land zu Saxen hielte man Kirchen-visitation, vnd änderte das Kirchenwesen: Gustavus versamblet die Stände Anno 1527. wolte die die Kirchen-visitirt, die Mißbräuche abgeschafft / vnd der Bischoffen Gewalt geschmehlert haben: erwiese/wie sie es mit den Dänen wider die angelobte Verwaltung hielten/vnd unterdessen das Volck nicht lehrten. Die Bischoffe widersetzten sich / konten aber in den neuen Fragen auß der H. Schrifft nicht eben forthkommen: darumb schlossen die Stände/der Bischoffen Privilegien solten in deß Königs Hand stehen/ zu ringern/oder zu mehren. Vnd hie brauchte Gustavus ein artiges Stücklein / als der Tumult je länger je gröſſer wurd/legt die Cron ab/ vnd wil lieber alles Thun/dann dem Königreich Schaden zufügen: lies die sambliche Stände mit den Bischoffen gewehren / vnd in der Landsprach sich über der Clerisey grossen Gewalt zerzancken / biß alle Geistliche Lehen vnd Regalien der Cron wider zugesprochen wurden. Er lies sich hoch bitten/das Regiment wider anzunehmen/doch daß zuvor alles ohn sein zuthun still wäre. Im folgenden Jahr/nemlich Anno 1528. stieß er die Bischoffe von jhren Stühlen / setzte wolberedte Männer an deren Stadt / erstickte etliche Auffruhr mit wenig Blutvergiessen/ also daß die übrigen auß dem Land zogen/oder sich bequemeten. Vnd hie ist die erste Quell deß verenderten Regiments in Schweden / Dännemarck/zu Lübeck/Bremen vnd Paderborn / in Engelland / vnd bald in der gantzen Welt. Die Geistlichen waren geneidet vnd gehaßt / die Bürger vnwillig zu contribuiren, die Regenten abgesetzt/wann sie sich nicht bequemeten: wie dann Christoffel Graff zu Aldeburg solcher Gestalt ist König in Dännemarck worden / wiewol jhn Christianus außgebissen; die Bischoffe vor den Ständen aller Meutereien angeklagt/ abgesetzt / vnd an dero Stelle Superintendenten gegeben.

Wie hätte es Gustavus besser wündschen können? Er wuste die Romanisten zu drucken/vnd deren Laster auß den Schrifften der Nachbarschafft außzubreiten; brauchte darneben allen Glimpff / die Gemüther aller Ständen zu gewinnen. Endlich machten jhm die Stände das Königreich erblich/vnd huldigten jhm vnd seinem Sohn Erich mit

blossem

blossem Degen/doch jmmerdar mit Vorzug deß Erstgebohrnen: welches von Anno 1541. getrieben/An. 1544. bestättiget wurde. Er mischte sich in keine frembde Händel/als nur in Liefland / da der 50. Jährige Frieden zu End geloffen/der Moscowitter einfiehl/das Römische Reich nichts zur Sachen thäte; der Ertzbischoff zu Riga / vnd König Sigmund in Pohln sich beyde abgemattet / der Moscowitter seinen Vortheil ersehen / der König in Dännemarck Revel nicht wolte in Schutz nehmen/vnd das gantze Land sehr übel stund. Die Schweden bekahmen Stöß vom Moscowitter Anno 1555. dem König in Pohln versetzte der Fürst in Liefland/mit Vorbehalt deß Röm. Reichs Hochheit/neun Aembter/vor den Kriegskosten/vmb sechsmahl hundert tausend Gulden/Anno 1559. vnd botte dem Feind das Haupt. Im folgenden Jahr starb König Gustavus/ nach 40. Jahren seiner Regierung. Ericus der Erstgebohrn kahm an seine Statt. So finden wir dann in Verenderung der Religion/den Vrsprung deß Kriegs in Schweden: eben diese Vrsach hat gemacht/ daß Ericus seinen Bruder Johansen ins Gefengnus geworffen / vnd daß jhr beyder Bruder Carolus, auß einem Verwalter ist König worden/darumb König Sigismundus, sein Erbkönigreich verlass..., vnd in Pohln sich halten müssen. Doch werden die Herrn Theologi jhr Bedencken vns auch vnbeschwerth eröffnen. Cato Censorinus wolte Machiavello kein Gehör geben / sondern füge sich mit dem Protocol zum Saal hinauß; deme die andern Stände gefolget.

CAPUT XII.

König Erich fährt übel in Liefland. Wird abgesetzt. Religion vmb ein Weib geendert. Wie der Abfall in Pohln geschehen. Erasmus verantwortet sich wegen deß Verdachts in Religions-Sachen. Liefland ist Griechischer Religion. Riga bekombt Jesuitter/ wird Schwedisch. Die Vncatholische machen sich vest in Pohln. Auff welche Puncten der Schwed die Cron Pohln angenommen. Wie der König bey seinen Ständen in Verdacht kommen/ wegen Oesterreich /vnd seines Heurathe. König Johann in Schweden stirbt. König Sigmund nimbt dasselbe Königreich ein. Die Session endet sich.

Die

DJe Session nahm jhren Anfang/zu früher Tagzeit/weil Apollo besorget / die Herrn Schrifftgelehrten möchten sich der Weitläufftigkeit nicht enthalten können. Vnd hie begehrte Cato Censorinus, es solte Savanarola etwas langsamb vnd deutlich reden/damit er das zerbrochene Latein recht hören / vnd schreiben möchte/darüber sich jederman verwundert/ zumahl sie beyde Italianer waren. Vnd schiene / als hätte Savanarola über diesem Einsprechen ein Mißfallen / weil seine Concepten dadurch verhindert wären. Fienge demnach also an: daß König Erich in Schweden seinen Bruder/ Fürst Johansen/in Verhafft genommen/ mögen die Statisten damit beschönen/weil er mit der Schweden Feind / oder doch vntrewen Nachbarn/ dem König in Pohln Freund-vnd Schwägerschafft gemacht / auch demselbē ein hundert tausend Gulden vorgeschossen. Wo blieb aber das Gewissen? das wil ich sagen. König Erich fieng vnnöthige Händel an/ nahm Revel in seinen Schutz/wolt den Kauffhandel von der Narva wider an den Ort zwingē; vnd weil er Zeit hatte/ entzog er dem Pohln vier Ort in Liefland. Es schlug aber übel auß / wie seine Räthe Anfangs gesagt: Pohln/Dännemarck vnd Lübeck machten einen Bund wider jhn/ vnd nahmen jhm Elßburg/den einigen Hafen/ so Schweden an der offenen See hatte. Das heist/vnnöthige Kriege anfangen/vnd alle Nachbarn beleydigen. Das vnrecht Gut verzehrt das rechtmässige. Hie muste Fürst Johan vmb die Sachen wissen/vnd mit den Räthen alle Vorschläge den Feinden/ sonderlich dem Pohln entdecken: darumb setzt sie König Erich gefangen. Es gieng aber darumb nicht besser/ dann Erich wurd bey Helmstadt in Dännemarck geschlagen / verlohr Nidrosien in Norwegen widerumb/vnd belägert Elßburg vergeblich. Er besoldet seine teutsche Völcker nicht/ vnd gab jhnen Vrsach / die Stadt Parnow in Schweden den Pohln zu verrahten. Die Pohln schlugen jhn in Liefland/die Dänen deßgleichen auff den Grentzen/vnd verwüsteten Schweden mit Schwerd vnd Brand. Erich wurd halb rasend/liß etliche seiner Geheimbsten durch seine Trabanten hinrichten; vnd gieng doch endlich in sich selbst/ stellet seinen Bruder Fürst Johansen wider auff freyen Fuß/vnd gedachte/an jhm Hülff vnd trewen Rath zu haben. Es kahm aber hiezu ein ander Vbel/ nemlich daß König Erich neben seinem vnfruchtbarn

fruchtbarn Weib ein Beyschläfferin hielte / eines gemeinen Soldaten Tochter / genannt Catharein / mit deren er zween Söhne gezeuget / vnd sich ehelich hernachmahls verlobt. Darumb er sie zu krönen befohlen / auff daß gemeldte seine zween vnehliche Söhne / solcher Gestalt legitimirt, vnd von den Ständen vor Erben deß Königreichs erkant würden. Sehet / das ist mir ein gewissenhaffter König / gegen den Außländischen / seinen Räthen / seinem Bruder / vnd seinem Weib; der in die Fußtappen seines Vattern / was die eusserliche Religion belangt zwar getrettē / aber doch nach dem inwendigen Menschen gantz verkehrt gewesen / wie seine Thaten erwiesen. Der Himmel vergilt jederweilen gleich mit gleichem: Johannes vnd Carolus verstunden die Sach recht / gewannen der fürnehmsten Herrn Gemüther / die selbst nicht gern vnter vnehlichen Königen waren / machten Fried mit Dännemarck / vnd wechselten Elßburg ein gegen Warburg. Sie setzten König Erich gefangen / mit seiner Catharein: Johannes lies sich krönen / vnd regierte 24. Jahr.

Erasmus sagte / vnd eben diß war wider den Reichs Abscheid / daß nemlich der Erstgebohrne dem abgeleibten Vatter solte in der Regierung folgen. Es wäre dann Sach / daß das allgemeine Gesetz / von Verstossung eines Tyrannen hie gelte: sonsten möchte dieser Handel Fürst Carolo zu Paß kommen. Schioppius sagte: Es ist je nichts newes / daß durch Heurath mancher seine Religion verendert: Jagello / Großfürst in der Littaw / nahm die Pohlnische Princessin Hedwig / mit dem Beding / daß er den Christlichen Glauben annehme / wie auch geschehen. Gott hat mancherley Mittel / die Welt zu bekehren: der Tittel / daß einer nicht mehr Fürst / sondern König gegrüst werde / vermag nichts / ohne Nachdruck. Also lies sich Marggraff Albrecht bald weisen / da er dz Hertzogthumb Preussen behalten solte. Als Johannes / Fürst zu Finnland / die Pohlnische Princessin Catharein heurathet / mag er wol ein Absehen auff Pohln gehabt habē / entweder selbst König in Pohln zu werden / weil sein älterer Bruder Erich die Cron in Schweden behielte: oder daß seiner Söhne einer in Pohln kähme. Darumb er auch seine Gemahlin bey der Römischen Religion gelassen / auch gestattet / daß seine Kinder nach der Fraw Mutter Weise aufferzogen worden. Baronius sprach / solche Vorhaben gerathen nicht jederzeit / vnd machen Heuchler / daß entweder

der Fürst der Frawen/oder die Fraw dem Fürsten zu Gefallen sich anderst stellt/vnd anderst glaubt. Richelieu meynte/man müste alles wol abreden vnd verschreiben/auch mit Ayd bestättigen lassen: vnterdessen keinen Fleiß spahren/sondern alle erdenckliche Mittel / offentlich vnd heimlich an die Hand nehmen/vnd den Außgang Gott befehlen.

Cato Censorinus bracht die Herrn Schrifftgelehrten mit diesen Worten wider auff die rechte Bahn: Fürst Johannes ist nun König in Schweden/hat gut Glück in Liefland wider den Moscowitter: jetzt ist König Stephan Bator in Pohln gestorben: wo finden wir ein anderen König? Savanarola sprach: König genug/wann sie nur taugen. Der Frantzos Carl wolte nicht folgen/vnnd hatte Noth / wider in sein Land über das Gebürg zu kommen. König Stephan that sein Bestes / wegen der Religion/brachte die H. Patres Societatis in Riga wider der Bürger Willen/sambt dem newen Calender/darüber es manchen Auffstand gegeben/daß auch die längst Abgeordnete an den König / die jhm zu viel eingeraumbt/vnd die schwehrsten Puncten verschwiegen/nach entdecktem Spiel jhre Köpffe darbiethen müssen. Also hatte man ein solchen Eyferer nach seinem Todt zu suchen: vnd der solte seyn entweder Keyser Maximilian auß Oesterreich / oder der König auß Schweden Johannes. Dieser wolte auß dem Erbkönigreich nicht weichen / noch von der vncatholischen Religion wider zurück tretten; auch sahen die Pohln nicht so sehr auff jhn/als auff sein einigen Sohn/Sigismundum. Dann es war hoch Zeit/daß man sich der Religion mit Ernst annehmen solte/ damit es nicht in Pohln/wie in Teutschland gieng.

König Sigmund/Mehrer deß Reichs / war ein Großmüthiger Held/darneben sehr begierig aller Künsten vnd Wissenschafften / vnter anderem auch derjenigen Fragen/so im Schwang wegen der Religion giengen. Sein Vatter vnd Vorfahr am Reich/hatte zwar Anno 1526. zu Dantzig Johan Schultzen neben 13. andern/wegen der offentlich gepredigten Lutherischen Lehr lassen enthaupten/starb aber An. 1548. darumb dieser König/als vnter Frembden aufferzogen/deroselben Manieren/sambt mehrer Freyheit beliebet/vnd sonderlich der Teutschen Wissenschafften/die von Ketzerischen Newlingen herkahmen: dieselben hatten wegen deß Königs Gewogenheit keine Noth / redeten von jhrer Lehr ohne Scheu / vnd brachten nicht wenig auß den Höfflingen / auch gar

von

von der Cleriſey auff jhre Seyten. Hiezu funden ſich noch ſehr viel gebohrne Teutſchen/die in Pohln ſich Haußlich ſetzeten/ oder verheurathen/die an Reichthumb vnd Macht ſehr zugenommen. Die Nachbarſchaffe/vnd die Reyſſen thäten nicht wenig darzu / wie auch Handelsleuthe vnd Handwercker. Auff ſolche Weiſſe grieffe die Ketzerey vmb ſich/daß auch die Reichsräthe in den Irrthumb gerathen / die ſich dahin bemühet/ob möchten die Geiſtlichen gar auß dem Reichsrath zuſtoſſen ſeyn. Die Geiſtlichen fiengen ſelbſt an zu wancken. Biſchoff Titelman zu Culm vnd Vormien verthädigte die newe opinionen offentlich: ſein Nachfahr Johan Dantiſcus hielt gute Freundſchafft mit den fürnehmſten Profeſſoren der Ketzeriſchen Schulen. Wilhelm von Brandenburg/Ertzbiſchoff zu Rigen/nahm ein Eheweib ohne Schew. Noch gröſſer Elend war/daß die Pohlniſche Cleriſey auch auff den Irrweg gerathen: dann Johan Drojowſky, Biſchoff zu Warſchaw/ ſahe durch die Finger / als die Ketzerey zu Dantzig einſchliche: Georg Petrowitz fiehl gar zu dem Lutherthumb: Philippus Padniewsky, Biſchoff zu Cracaw/hätte dem Vbel ſtewrē ſollen; Frantz Kraſinsky war Biſchoff zu Cracaw/als kein König noch erwöhlt/vñ die Ketzerey von den Ständen verſtattet wurd/that nichts zur Sachen. Stanislau Orichow/vnd andere/wolten lieb/ohne Geiſtliche Aembter / als ohne Weiber leben. Die Sach kahm ſo weit/daß auff den Reichstägen ſich alles verwickelte/vnd daß keiner vom Adel ſich von einigem Biſchoff nit mehr ſtraffen lieſſe. Ja Stanislaus Orzechowſky erhielt diſpenſation zu Rom / ſein Ampt vnd Weib zu behalten: zumahl die Schwediſche Prieſter / nach der Griechiſchen Kirchen Gewonheit/in der Ehe/biß auff das Concilium zu Vpſal/vnter Innocentio IV. An. 1248. gehalten/gelebet. Vnd eben die rechte Warheit zu ſagen/ſo gab man ſelbiger Zeit meinem Collegæ, Herrn Eraſmo von Roterdam / dieſer Sachen groſſe Schuld/ weil die Geiſt- vnd Weltliche ſich auff jhn beruffen.

Eraſmus wuſte wol/ daß es auff jhn gemüntzt war / vnd ſprach: Man mag auß meinem Schreibē an Pater Servaß abnehmē was man wil/ſo bleib ich noch der Meynung/wir ſetzen Chriſtum vnd die Gottſeligkeit/an gewiſſe Ort/Gepreng / Weiſen vnd kleine Ceremonien: ſie ſind vielleicht auß gutem Eyfer eingeführt / allgemach hochgewachſen/ vnd zu ſechstauſenderley worden: die Bäpſte haben ſie zwar beſtettiget/

aber allzu leichtlich vnd gutherzig / zumahl man Christum wenig darinnen abgebildet findet. An solchen Ceremonien haben sie jhren Lust / nach solchen Sachen vrtheiln sie andere Leuth mit Verachtung. Wie viel näher kombt Christi Meynung / daß die gantze Welt ein Hauß vnd Closter sey / vnd daß wir alle Mit-Dom herrn vnd Mitbrüder seyen? daß wir die Heilige Tauff vor die höchste Religion halten / vnd nicht sehen / wo wir lebē / sondern wiewol wir leben? Es ist kein Land / weder Spanien / noch Italien / noch Engelland / noch Schottland / das mir nicht gern Auffenthalt gebe. Gefalle ich schon nicht jederman / (darumb ich mich auch nicht bekümere /) so gefalle ich doch gewißlich den Fürnehmsten. Zu Rom war kein Cardinal / der mich nit als sein Bruder empfienge / der ich doch nichts dergleichen begehrte: die Fürnehmsten waren der Cardinal von S. Georgen / der Cardinal von Bononien / der Cardinal Grymann / der Cardinal von Naveten / vnd der nunmehr Bapst ist / die Bischoffe / Ertzdiakon / vnd gelehrte Männer nicht zu melden. Vnd diese Ehr widerfuhr nit meinem Reichthumb / den ich noch nit habe / auch nit begehre: nit dem Ehrgeitz / deme ich allezeit Spinnenfeind gewesen / sondern nur dem studieren / welches vnsere Leuth verlachen / die Italianer anbetten. In Engelland ist kein Bischoff / der nicht gern von mir gegrüst werde / der mich nicht zum Gast begehre / der mir nit Losament gebe. Der König selbst hat kurtz vor seines Vattern Todt / als ich in Italiē war / mit eygener Hand mir ein zumahl lieben Brieff geschrieben / vnd spricht noch jetziger Zeit zum öfftern von mir mehr dann ehrlich vnd freundlich / so offt ich jhn grüsse / vmbfängt er mich gantz liebkosend / vnd beschawt mich zum freundlichsten / daß ein jeder wol spühren mag / daß er viel von mir hält / wie er wol von mir spricht. Die Königin thate grosse Mühe / mich vor jhren Præceptor zu haben. Der Ertzbischoff zu Canterberg / Primas über gantz Engelland / vnd deß Königreichs Cantzler / ein gelehrter vnd frommer Mann / vmbfasset mich nicht anderst / als wäre ich sein Vatter oder Bruder. Hie sind zwo Hohe Schuhlen / Oxfort vnd Canterberg / die wolten mich beyde haben. Zu Londen halt sich Herr Johan Colet / Dechant zu S. Paul / ein hochgelehrter vnd wunder gottsförchtiger / hochansehnlicher Mann / der mich liebet / wie jederman weiß / daß er keinen Menschen lieber vmb sich hat als mich: andere melde ich nit / allen Verdruß:

druß zu meiden. Die H. Schrifft/ist anderstwo zu lesen/hab ich zuvorderst tractirt, vnd zu viel frey/wie etliche meynen: dann ich sahe/daß man sich zu viel auff die Subtiliteten legt/vnd die vhralte Theologi gar fahren liesse/welcher Gestalt die Schrifftgelehrte mit Scoti spitzigen Griffen vmbgiengen/vnd die Brunnen der Göttlichen Weißheit nit berührten. Die Kirchendisciplin war fern von der Evangelischen Auffrichtigkeit gewichen: das Christenvolck war auff vielerley Weise beschwerth/ vnd der Menschen Gewissen mit mancherley Wirrwerck bestricket. Vñ eben deßwegen hab ich hie vnd da eines vnd deß andern Hochmuth/Ehrgeitz/Geldgeitz vnd Aberglauben mit der Feder etwas frey angezepfft/ keinem hie den Kautzen gestrichen/wie mächtig er auch gewesen/welches doch heut zu Tag mehr dann zu viel thun. Vnsere Leuth nennen mich ein Lutheraner/vnd die Teutschen sagen/ich sey deß Lutherthumbs Widerparth. Es wird niemand dem Erasmo ärger können nachsagen/als daß er von Anfang jhm die Schmähwort wider Lutherum hat mißfallen lassen/vnd sonderlich vor dem gemeinen Mann: doch mißfiehle es mir also/daß einem jeden frey stunde sich müde zu schreyen. Mit etlichen Gelehrten/die nunmehr Luthero nicht gäntzlich abhold seyn sollē/hatte ich bereits wegen des studierens gute Kundschafft/ ehe Lutheri Nahm in der Welt gehört wurd. Daß er aber auß meinen Büchern etwas soll gezogen haben/das stunde nicht in meiner Macht zu hindern/ daß niemand meiner Schrifften nachgehends mißbrauchete/zumahl weder die Apostel noch die Evangelisten solches verwehren können. Ich hab in solcher Zeit geschrieben/was dazumahl die Leuthe kont fromm machen; hätte vielleicht eines vnd anders mehr vorsichtiger schreibē wollen/wañ ich zuvor wissen mögen/was vor ein trawrige Zeit erfolgt ist. Die Loci Communes, auff welche ich gemeiniglich meine Profession richtete/ giengen wider diejenigen/so die rechte Quell der Heiligen Schrifft stehen liessen/vnd sich mehr mit spitzfindigen/als theologischen kleinen Fragen auffhielten: die/was zur wahren Gottseligkeit versaumbten/den Ceremonien allzu viel traweten/als die mehr nach dem Judenthumb/dann nach dem Christenthumb ahneten. Wie es ein vnsinnig thun wäre/wañ einer alles was Lutherus geschrieben hat/ vnd noch schreiben möchte/ wolte gut heissen; also trage ich keinen Gefallen an deme/ der auß Haß

gegen dem Scribenten / das Warhafftige verdambt / vnd das Rechte verkehrt. Schoppius hatte Mühe sich still zuhalten / biß das Wort an jhn kähme: vnd sprach lieber Erasme vnser Thun in diesem zeitlichen Leben ligt an der Sonnen / sonderlich wann viel Leuthe auß vnsern Brieffen vnd Schrifften davon zeugen. Der Schwedische Bischoff Titelmann rühmt sich verträwlicher Communication von E. L. Es hat schon Vives auß Löven an euch geschrieben / daselbst halte man euch vor gut Lutherisch. Am Hoff zu Paris seyen etliche Theologi, die finden an euch nichts bessers / als daß jhr von Luthero jederzeit auff zwey Recht habt geantwortet. Jhr solt nach Spanien geschrieben / die Spanier wären Luthero günstig / nur daß man sie vor Christen passieren lasse: vnd dann zu Antorff in einem Buchladen gesagt haben / der Buchführer solte Lutheri Bücher verkauffen / vnd sich an das Verbott nicht kehren: Ja Lutherus möchte euch selbst vor andern meynen / als er seine außgelassene Bücher nit widerruffen wollen / wie jhm zugemuthet wurd / ehe er mit denen sich berathen / die jhn zu solchem Werck vermögt vnd getrieben. In Spanien gab es einen starcken Convent bey dem Ertzbischoff zu Sevilien / da es die Mönch dahin bringen wolten / daß ewere Bücher niemand in Spanien lesen solte. So haben auch die Theologi zu Paris dieselben censurirt, vnd etliche Ort angemercket / die gar nit zu verantworten sind. Vnd da ewre Feder sonsten sehr gut ist / ein Ding zu behaupten / oder zu verwerffen / habt jhr euch doch nie an deß Oecolampadii Büchlein von dem Abendmahl machen wollen.

In Kirchensachen soll man nicht auff beyden Achseln tragen; da mögen die Statisten nach Gelegenheit thun. Hie spitzt Machiavellus die Ohren / vnd wolte den Statisten das Wort thun; aber Cato Censorinus wincket jhm / er solte inhalten. Darumb fuhr Baronius forth / vnd sprach: Die Pohln vnd Schlaven sind den Teutschen jederzeit so abgünstig gewesen / daß sie vor verdächtig vnd schädlich gehalten alles was nur von den Teutschen gemacht vnd gethan wurd: darumb sie auch den Christlichen Glauben nicht von den Teutschen / sondern von den Griechen in Morgenland / vnd Nahmentlich von Cyrillo vnd Methodio, vnter den Bäpsten Nicolao vnd Adriano, erlernet / als Michael III. vnd Basilius Macedo, vmb das Jahr 867. in Orient regierten.

Ja sie

Ja sie haben die Italianer vnd Frantzosen/ob sie schon fern gelegen / lieber dann die Teutschen. Der Abfall von der Römischen Kirchen war desto grösser in Preussen/Pommern vnd Liefland. Vnd ist wahr/daß Sigismundus I. zu Dantzig 13. Mann / sambt jhrem Vrheber / Anno 1526. köpffen lassen/nach welcher Zeit die Ketzerey sich ducken müssen/ vnd still halten/ biß An. 1548. Sigismundus Augustus zur Regierung kommen/da sie sich weit vnd breit herfür gethan: darumb König Stephanus desto grösser Mühe gehabt/diesem Vnheyl zu wehren. Er führt die Patres Societatis zu Riga ein/ gab jhnen S. Jacobs Stifft / sambt einem Collegio, die Jugend zu vnterweisen/ vnd dennoch waren die Inwohner nit wider zurück zubringen / deßwegen stättige Vneinigkeit in der Stadt war: doch kahmen viel junge Bursch auß der Littaw zu dieser newen Schuhl. Die Societet verlies sich auff die Königliche Patenten vnd Freybrieffe/darüber man am Hoff lange Zeit getaidiget / biß sich die Schweden deß Orths bemächtiget. Ehe nun nach König Stephani Todt man sich der Wahl halben vergleichen können/ gab es auff dem Reichstag zu Warschaw An. 1587. wegen der Religion newe Händel. Dann den Vncatholischen war vermög der vorigen Gesetzen auß dem Königreich Gothen; zu Corcina war jhnen das Leben abgesprochen/die Güter eingezogen/vnd sie vor vnredlich erklärt/ auch zu ewigen Tagen deß Lands verwiesen. Sie hatten aber sehr zugenommen/ vnd wolten die obige Gesetz cassirt haben; grieffen zur Wehr / vnd sprachen vmb so viel mehr trotziglich/weil sie nach Augusti Todt sich mit grossen Catholischen Herrn verschwägert sahen/ die etwan vmb anderer Vrsachen willen der Clerisey diesen Dorn im Fuß wol gönneten. Auff solche Weiß erhielten sie jhr Begehren / daß jhre Religion geduldet wurd/wie sehr sich auch die Geistlichen darwider setzeten: der einige Frantz Krasinsky Bischoff zu Cracaw lies sich zum vnterschreiben durch die Weltliche Catholische überreden. Wie König Stephan / also auch König Henrich auß Franckreich musten die Capitulation mit diesen Worten vnterschreiben: **Den Frieden vnter den Mißhelligen in der Religion wil ich behaupten/vnd nit gestatten / daß jemand wegen der Religion angefochten vnd vnterdruckt werde.**

Vor

Vor der Wahl gab es abermahl ein groß Gezänck wegen der Religion/da die Geistliche der Vncatholischen Freyheit nicht hindertreiben können/fürnemlich da alle die andere / Catholische vnd Vncatholische jhnen allen Vnfug wolten heimweisen/wann sie nicht vnterschrieben. Der Ertzbischoff zu Gnesen zog ab/ wegen seiner zunehmenden Kranckheit/der von Warschaw lies alles stehen/ ohne Abschied. Wolte nun der von Cameneck die Weltlichen nicht gar lassen Meister seyn/oder gestatten/ daß alles Vnheyl den Geistlichen heimrüchse/ vnterschrieb er / doch mit diesem Anhang **Vmb deß lieben Friedens willen.** Vnd wann er dieses nicht gethan hätte/wäre die gantze Clerisey auß dem Frieden gesetzt worden/vermög deß Schlusses: **Welches alles wir bey Trew / Ehr vnd Gewissen gegen einander zuhalten versprechen: vnd da jemand hierwider thun/ vnd den Landfrieden brechen dörffte/ wider solchen wollen wir allzugleich vns auffliehnen / jhn zuvertilgen.** Der gute Bischoff wurde dennoch von vielen/sonderlich zu Rom in Verdacht gezogen/ ob laichete er mit den Vncatholischen.

Richelius Cardinal sprach: Es mangelt nimmer an Verdacht/ vnd an vnzeitigem Vrtheil/ wann man den Grund einer Sach nit versteht/vnd den Zweck nit siehet. Die H. Patres Societatis gehen nit leer auß/sie werden auch von vielen durchgezogen: einer sagt/ sie seyen gar zu eyferig/vnd erwecken dadurch Vnruhe. Ja man darff jhnen das gantze Demetrianische Vnwesen in der Moscaw zumässen / obschon jhr Vorhaben/die Catholische Religion fortzupflantzen an sich selbst richtig vnd gut war. Also haben sie mit sonderlichem Fleiß gemacht/ daß die beyde Pohlnische Princessin/Anna vnd Catharein / zuvorderst wolgegründet / vnd dann in dem Widersinn vnd Grewel gegen der vncatholischen Religion vnterhalten würde. Dañ König Stephan nimmermehr so streng sich deß Kirchenwesens angenommen hätte/wañ jhm seine Gemahlin/die Königin Anna nit jederzeit wäre in den Ohren gelegen. Jetzt aber war es andeme/ daß jhrer Schwester Sohn/der Königliche Printz auß Schweden/Sigmund/zur Pohlnischen Regierung erfordert wurde. Die Partheyligkeit vor Ertzhertzog Maximilian auß Oestereich war starck:

darumb

darumb muſten auß Schweden dieſe ſtarcke Offerten geſchehen. Erſtlich ſolte Eſtonien wider zu Liefflandkommen; darnach ſolte der König auß eygenen koſten fünff Schlöſſer an den Lithawiſchen Gräntzen bawen / vnd mit aller Nothurfft verſehen; drittens eine Kriegs-Macht vff dem Baltiſchen Meer vnderhalten; Vierdtens / das grobe Geſchütz / das in Liefflandim ſtrich geblieben / wider liffern; fünfftens die anſehnliche Baarſchafft / ſo ſeine Fraw Mutter von der Königin Bona im Königreich Neaples geerbet / dem gemeinen Beſten vermachen: Vnd dann mit vollem Beutel in das Land kommen. Aber König Johannes wolte nicht in die Capitulation gehellen / ſonderlich was Eſthonien belangt: Darumb deß erwehlten Königs Auffbruch langſam geſchach / vnd ſich biß in den September verweilet / da er vor Dantzig kommen / vnd auß dem Schiff mit den Polniſchen Geſandten in der State noch handelte. Das Gezanck wehrete lang / die Geſandten ſagten jhre Commiſſion betreffe Eſthonien garnicht derſelbige Poſten muſte von den Ständen vff dem Reichs-Tag erörtert werden: Alſo wurd das Manifeſt der Wahl den erſten October im Cloſter Oliven, vor Dantzig vberlieffert vnnd die Pflicht geleyſtet. Vnder deſſen wurd Ertzhertzog Maximilian geſchlagen / vnnd in dem Land gefangen: Aber die Stände wolten mit der Crönung nicht fort / der Streit wegen Eſthonien wehre dann richtig / ja ſagten offentlich / wann der König dieſes nicht eingienge / ſolte es jhn nicht befrembden / daß man ein andern König wehlete: Vnd der König antwortet / er wölte ehr vff das Königreich verzeihen. Die Polen ſagten die Lieffländer hetten ſich von den Kreutzbrüdern frey gemacht / vnd an Polen ergeben. Der Moſcowitter ſelbſt wehr mit Gewalt drauß geſchlagen vnd theten deßwegen den Polen keinen fernern Eintrag: Sie müſten auch dem newerwehlten König nichts verlieren / vnd ſolten billich etwas gewinnen. Hingegen ſagten die Schweden / beyde Käyſer Carolus V. vnd Maximilian II. hetten jhnen den Schutz vber Liefflandanvertrawt; Wie auch mit Preuſſen vnd Curland geſchehen / deme doch die Polen widerſprochen. Endlich wurd die Sach biß auff deß Königs in Schweden todt außgeſetzt. Noch gab es groſſen Zanck bey der Capitulation vberdieſe Wort. Die Mißhelligen in der Religion will ich beſchützen / welches die Vnchatholiſche

deßwegen erhielten/ weil die Weltliche Catholische den Geistlichen abgestanden.

Savaranola sprach: wie soll man aber in dergleichen Fällen das Gewissen vnverletzt behalten? König Sigmund konte nicht begeben/ was er nicht hätte; vnd wolte darneben ein so gewaltig Königreich nit fahren lassen. Seine Mutter hatte jhn von Kindauff lassen Polnisch reden; damit die Polen desto besser Anmuth zu jhm trugen. Vnd sein Vatter warnet jhn/ Er zoge hinn/ ein Wahlkönigreich anzunehmen/ vnnd möchte das Erbkönigreich darüber verliehren. König Sigmund wolte sich mit seinem Vatter/ König Johansen in Schweden darüber bereden/ vnnd zog nach Revel in Liefland/ da fand er seinen Vatter vnnd seine Stieffmutter Gunilla: Die Gespräche waren heimlich/ vnd kam ein Geschrey auß/ als wolten die Schweden den Oesterreichischen Herrn das Land Polen abtretten/ vnnd Preussen sambt Liefland darvon abschneiden. Wo wahr aber das Wort vnd die Zusag geblieben? Wie wolte König Johann/ seinen Sohn Sigmund/ ohnlängst gekrönten König in Polen/ mit sich nach Schweden führen? Er war ein kluger Herr/ vnnd wolte nur sehen/ wie die Polen gegen seinem Sohn gesinnet wären. Darumb ließ er das Gerähte zu Schiff tragen/ vnnd wiese die Polen/ die jhn deßwegen kamen einzureden/ mit harten Worten ab.

Erasmus führ fort/ vnd sprach/ ich hab gewisse Nachricht/ daß der Cantzler Zamoyský/ vber die jenige zörnet/ die dē König so ernstlich angehalten/ wieder nach Polen zu kehren. Auch gieng ein solch Gespräch: Ertzhertzog Ernst solte die Princessin Anna/ König Sigmunds Schwester zur Ehe haben/ gantz Liefland vnnd die Zölle in Preussen an Schweden vberlassen; an König Sigmund wegen deß Erbrechts an die Lithaw erlegen fünffmahl hundert tausend Gülden/ vnd wann die alte Königin Anna verstorben/ deroselben Haußrath vberlieffern/ die Neapolitanische Gelder richtig machen/ gute Hülff in Schweden vnnd wieder den Moscowiter leysten; ein gewisse Anzahl von Leuthen in Polen mit Lehen vnnd Diensten versehen: die Polen meynten/ dieser jhr König hielte es zuviel mit den Teutschen/ hetten nicht viel darnach gefragt/ wann er wie König Henrich auß Franckreich wehre abgezogen. Der Widerwillen

len wurd je länger je gröſſer / als der König deß Cantzlers Zamoyſky wenig achtet/vnd ſich allerdings nach Oeſtereich lenckete.

Schioppius ſagte: der König hat ſeinem Gelübd nach gelebet. Dann Pater Bernhard von der Societät war ſein Beicht-Vatter noch in Schweden geweſen/der hatte ein veſten Grund in der Religion gelegt / vnnd war nun auch alles bey jhm: Albert Ratſiwil / Marſchalck in der Lithau / war auch gut Oeſtereichiſch geſinnet vnd galte deßwegen viel bey dem König. Die Ambter fing der König an klüglich zubegeben / gab dem vnter Cantzler das Biſtumb Plotzen / auff daß Tarnowſky deß Cantzlers abgünſtiger / ſelbige Stell bekähme. Leſniowolſky hatte den König auß Schweden gebracht/vnd jhn gewohnt/dz er nie kein Antwort von ſich geben/ ehe er mit ſeinen geheymen Räthen ſich beſprochen. Dieſer kam auch von Hoff/vnd weil der Cantzler in Reuſſen geſchäfftig war/gieng der Heurath mit dem König / vnnd Ertzhertzog Carln Tochter wieder der Stände Willen fort / darauß groſſer Argwohn entſtanden. Vnnd warumb ſolte der König nicht ſeinen Staat vff ſelbiger Seit gewiß machen/weil es ſchiene/ daß vff der andern Seiten / auß Schweden nichts zubefahren wehre? Aber der König erwieſe ſein Anſehen bey dem Auffſtand zu Crakow/deme er wohl anfangs hette vorkommen können. Ein groſſer Fehler war es / daß er ſein Schweſter Anna bey ſich hielte/ zumahl dieſelbe vncatholiſch/den Vncatoliſchen allen Vorſchub thäte/ vnd es dahin brachte daß ſie zwo Verſamblungen in der Statt Crakow offentlich hielte. Die Cleriſey bracht es dem König vor/vnd da nichts erfolgte / ſtürmeten die Studenten beyde Häuſer das erſte mahl vergeblich bey Tag; das andere mahl bey Nacht mit Brand. Etliche VnCatholiſche vom Adel beklagten ſich deſſen/vnd wolten ein groſſen Convent anſtellen: Aber der König hub den Convent auff / vnd wieſe ſie auff den Reichs Tag. Es ſtunde vmb ſelbige Zeit/ſagt Baronius, ſehr ſchlecht in Europa wegen der Catholiſchen Religion: der König in Navarra war von der Kirch abgetretten / vnnd ſtund zubeſorgen / er möchte gantz Franckreich nach ſich ziehen: Mit Engelland / Dennemarck vnnd Schweden war es gethan / darumb man in Polen allen Fleiß anwenden müſſen/daß ſolches Königreich nicht abfiele. Man ſagte von einem Handſchreiben daß der Cantzler vffgefangen hette / den

heymlichen Vergleich vber Polen betreffend. Ich kan aber nicht wohl glauben / daß ein solcher Bund hette bestehen können / weil die Polen jhr Land nicht wurden zerreissen. Die Stände versambleten sich zwar / wolten die Gräntzen mit Völckern belegen / damit die Oestereichische Braut nicht ins Land käme / vnd versaumeten die Zeit. Mit was vor Gewissen sie aber den Vertrag gethan / vff deß Königs Vergleich mit dem Hauß Oesterreich zu inquiriren / den König abzusetzen / vnnd ein Innheymischen zu wehlen / sehe ich nicht.

Richelius sagte: Durch solchen Heurath hette König Sigmund seine Sachen zwar vest gesetzt: Aber vff der andern Seiten sich hefftig verwickelt: Sein Vatter Johann / König in Schweden / nahm seinen Abschied auß dieser Welt: König Sigmund rüstet sich / nach Schweden zu ziehen / vnd das Königreich einzunehmen. Die Stände wolten solches lang nicht zugeben / biß er gelobet / innerhalb eines Jahrs alles in Schweden anzuordnen / vnd dann sich wider einzustellen / vnnd in Poln allzeit vnverruckten Hofflagers zu bleiben. Seines Vattern Bruder / Fürst Carln in Sudermanland / schriebe jhm / er solte seine Reyß beschleunigen / was vff den Gräntzen besetzt were / geschehe zur Vorsorg / damit kein frembder ein Fuß setzte / vnnd alles vnter deß Königs Nahmen.

Cato Censorinus sprach: So sehen wir dann nun / wie König Sigmund zwey Königreiche hat / eines nach der Wahl / das ander nach dem Erbfall. Nechst wird zubedencken sein / wie sich Schweden von jhme abgerissen / vnnd was vor Veränderung darbey vorgangen. Machiavellus vermahnte die Herrn Staatisten / sie solten jhr Bedencken fleissig abfassen / vnd die Karten recht außgeben. Die Theologi sahen einander an / vnd meyneten / es bedörffe solcher Erinnerung gar nicht. Vnd hiemit giengen Cato Censorinus, vnd Machiavellus dem Mercurio mit dem Protocoll nach: Apollo durchblätterte das Buch / vnd wolte Catonis Censorini Meynung vernehmen: Der sagt / wo man eine Sach ergründen will / kan man nicht eylen: Die verflossene Zeiten geben ein groß Liecht vff das künfftige / deßwegen auß der Seflonen mehr worden / alß man nicht gemeinet. Machiavellus ließ jhm diesen Bescheyd nicht zuwider sein / vnd sprach. Nun kommen wir vff die

Ren-

Rencken vnd verkehrte Anschläge/ wie diese beyde Königreicht bald ehe von einander gerissen/ als vereynigt worden. Die Herrn Staatisten werden den Theologis müssen weichen; vnd die Theologi trennen sich nach dem verkehrten Staat. Weil nun allhie ein groß Staffeth auß Jtalien ankommen/ vnd ein anders auß Spanien / den allgemeinen Frieden zwischen Franckreich vnd Spanien zu thaidigen / verfügt sich Apollo in sein Cabinet / vnd ließ jhm Machiavellum die Schreiben vorlesen/ befahl aber zuvor Mercurio, er solte vber den dritten Tag zu Rath ansagen/ vnd der Dame Polonia vermelden/ sie wurde wol thun/ wann sie bey den Ständen mit einem kurtzen memorial einkähme.

CAPUT. XIII.

Apollo hört Machiavelli gutachten. Die Religion vnd König Sigmunds außweichen verursacht den Krieg. Schweden kompt an Polen. Erlaubnuß nach Schweden zu reysen. Liefland die dritte Vrsach. Warumb Sigmund nicht solte in Schweden bleiben. Sein Reyß vnd Vnglück. Sein Revers vnd Krönung. Sein Abreyß nach Polen. Sein Kriegs-Fehler wegen Schweden. Regierungs-Fehler in Schweden.

APollo hatte ein groß Getümmel in der Nacht/ vnd vor Tag gehöret/ alß wolte man den Parnassum stürmen: Das Geschrey war vbergroß: Es wolte die Nacht nicht Finster bleiben: Der Schein brach herfür/ vnd verlohr sich etwan wieder/ wie in der grossen Sommerhitz/ wann sich das Wetter abkühlet. Das verursacht jhm etwas Vnruh/ daß er sich auß seinem Lager erhub. Vnnd weil die Stund noch nicht herbey kommen/ da Mercurius pflegt auffzuwarten / muste Machiavellus der geheyme Secretarius, der sein Losament zur stelle hatte/ sich durch ein gezogenes Klöcklein lassen auffmuntern vnd beruffen. Als er nun von dem biß dahin abgehandelten Polnischen Wesen sein sonderliches Bedencken solte eröffnen sprach er: Allerdurchleuchtigster König/ weil Ew. Kö. M. mir befehlen frey zu reden/ bin ich desto eifferiger im Gehorsam. Ew. Kö. M. werden meinen geringen Verstand beleuchten/ vnd was der Warheit gemäß ist/ erklären. Jch befinde vor allen dingen/ daß die Geschichtschreiber entweder nicht allemahl wissen / wer das

Ihrwerck stellet / vnd wohin es gerichtet / oder daß sie Schew tragen / was sie wissen / an Tag zubringen. Es mag auch sein / daß sie / wie die Kriegs-Obersten vor Dantzig / Weinflaschen mit Gold angefüllet bekommen. Wir werden die Sach noch besser vff der nechsten Reichs-Versamblung vernehmen. Mars hat jmmerzu hitzige consilia die nicht jederzeit angehen / vnd ist zumercken / daß er bißweilen so träge wird / als schlieffe er / vnder dessen die beste Gelegenheiten vorbey streichen. Der Staatisten muß ich jederweilen Lachen / wann sie jhre Göttin die Raison d' Estat so hoch erheben / vnd dann in Koth fallen lassen. Die Schrifftgelehrten sind bald lauter Schulfüchse / vnd wollen das Regigiment nach der Richtschnur / die sie selbst schmieden / geführt haben: bald halbe Staatisten / dieweil sie sehen / daß jhre Reden nicht allemahl gehört / weniger Werckstellig werden. Wann man mit beyden Augen vff den Staat siehet / leydet die Religion noth; vnnd wer die Religion im Cabinet oben an setzt / kan leichtlich im Staatswesen ein vnwiderbringlichen Fehler begehen / vnd zu diesen Worten kam Mercurius, vnd vermeldet / die Stände wehren beysam / vnd bereyt gesessen. Apollo befahl man solte allen Fleiß anwenden / daß nichts vergessen / vnnd nichts vnerörtert bliebe.

Wie bey den vorigen Sessionen, also auch bey dieser / machte Livius diesen Anfang: Ich halte darfür / deß gegenwertigen Polnischen Vnwesens Vrsachen seyen diese; Erstlich daß König Sigmund in der Catholischen Religion / vnd zwar Polnischen Sitten / von seiner Frawen Mutter / die eine Princessin auß Polen war / ist aufferzogen worden. Darnach daß er auß dem Königreich Schweden / seinem Vatterland / außgesetzt hat. König Johann in Schweden starb An. 1592. alß König Sigmund schon fünff Jahr in Polen regiert hatte. Was er vor Mühe gehabt daß die Stände in Poln jhm erlaubet / nach Schweden zu ziehen / wie sie jhm vorgehalten / sein Herr Vatter hette jhn von Riga auß wider nach Schwedē führen wollen; nach deñ damahlig lauffendē Reden er wolte Polen zerreissen / den besten Theil an Schweden / vnd das vbrige an das Hauß Oesterreich kommen lassen; wie er die Capitulation geschworen / vnd darinnen deß Liefflands namentlich gedacht; wie Polen viel Feind hette / den Moscowitter / die Tartarn / die Türcken /

vnd

vnd in sich selbst gespalten/so wohl im Regiment als in der Religion; vnd daß man jhn deßwegen zur Cron beruffen/ damit das Land ein Haupt hette: Wie mancher von diesen Puncten scharpff/mancher gelind/ doch alle sehr beweglich vff dem Reichs-Tag zu Warschau gesprochen/ das hab ich anderwertlich außgeführt/ vnd ist dessen ein summarischer Extract in den Reichs-Abschieden zu finden/ ohne noth/ alles weitläufftig zuerzehlen. Doch erhielt König Sigmund seine Reyß/ mit scharpffen Revers, daß er jnnerhalb eines Jahrs sich in Poln wieder einstellen wolte/vnd in Schweden der Cron Poln nichts begeben.

Plinius sagt; Die Religion mag wohl die fürnehmste Vrsach deß Kriegs geben haben; doch nur zum Vorwand. Es ist keine Monarchey/ kein Königreich je gewesen/ daß nicht Krieg geführet/ vnd zwar die wenigste wegen der Religion/auch nicht/außgenommen den Xerxes, der Vrsach an die Carthaginenser/ vnd an die Griechen deßwegen gesucht. Das war es aber/ daß König Sigmund die Religion mit gewalt führete/als muste alles nach seinem Sinn vnd Glauben gehen. Darumb setze ich diese dritte Vrsach hinzu/ das strittige Liefland. Die Herrn wollen sich berichten lassen/ dz diß Land wegen seiner Gelegenheit fürnehmlich drey Buhlen hat/ den Moscowitter/ den Poln/ vnnd den Schweden/ wie dann längst außführlicher Bericht geschehen/ wer in demselben dominirt/ oder den andern außgetrieben. Es ist bekant daß groß Britannien mit vielen Jnseln mitten in dem Meer liegt; vnnd dz sich zwischen Dänn Marck vnnd Gothland/ längst dem Teutschen vnd Preussischen Gestad das Meer durch ein enge Farth/in den Sinum Codanum ergiest vnd außbreytet/ biß es sich wieder schmal macht/ vnd stracks hinunder gegen Norden/ zwischen Schweden vnnd Finnland/ ein sehr weiten Weg sich erstrăckt; macht aber in der mitten solches langen Strichs ein neben Busem den Sinum Finicum, in das Land hinein auff der rechten Seiten/ zwischen Finnland/ Liefland/ Moßkovien/vnd etlichen Polnischen Landschafften. Also liegen nachfolgende Länder an der jnwendigen See/Pommern/Preussen/Samogetien/ Curland/Liefland/Esthonien/ Jngrien/vnnd vff der Finnen Seiten/ das grosse Land Carelien. Weil nun die Poln beydes die Littaw erblich/vnd dann Liefland mit dem Schwerdt wieder den Moskowitter erhalten/

halten / vnd gern den Schlüssel in dem Meerbusem von Dantzig / biß nach Riga, Revel vnd Gotsburg / als fürnehme Handelsstätte behielten / zuvorderst jhr Land zu verwahren / alß halten sie vest vber dem Liefland. Die Schweden möchten auch jhre prætensionen vnnd Sprüche / darneben diese Vrsach selbst vor sich haben / nemlich sich zu verwahren / vnd andern nach belieben einzufallen. Dem Moßcowitter ist nichts zu viel was er nur fassen vnd tragen kan.

Polybius sprach: daß die Polen jhren König dahin angehalten / daß er wegen seiner kurtzen Widerkunfft müssen Brieff vnd Siegel von sich geben / ist nicht ohne Vrsach geschehen / zumahl König Henrich auß Franckreich sie vnversehener Weise verlassen / damit jhm das Erbkönigreich nicht entgienge. Also war zubesorgen / König Sigmund mögte sein Vatterland Schweden höher halten / dann Poln / vnnd von jhnen außsetzen. Doch waren diese beyde bedencken solchem entgegen / erstlich die Religion / die in Schweden gantz verändert / vnd in Polen nur vmb etwas richtig vnd verworren war. Darnach / daß Polen ein bessern Lufft vnd Himmel hette. So hatte auch König Sigmund mit der ersten Milch das Polnische Wesen angenommen / vnd das Schwedische gleichsam verlauguet.

Dion fuhr fort / vnd sprach: Dieweil König Sigmund nicht vnwissend sein müssen / was in Schweden vorgienge / vnnd daß sein Herr Vatter an dem tod lage / hette er mögen / der Polnischen Ständen vnbegrüst / in eyl nach Schweden ziehen / vnd den Revers von seiner widerkehr nach Polen zurück senden. Seine Reyß nach Schweden gieng langsam ab / weil er sich in Preussen liesse auffhalten / der Stätte strittigkeiten zuerörteren. Zu Thoren vnd Elbingen verschafft er den Catholischen an jedem Orth eine Kirch. Zu Dantzig wolten die Geistlichen das Stifft zur lieben Frawen mit gewalt haben / darzu der König vor dißmahl weder ja noch nein gesagt / damit es kein Tumult gebe / vnd nit in Schweden erschallete. Aber er kam in grosse Gefahr / durch eine geringe Vrsach. Ein Dantziger Reffträger / war schwer beladen / vnd stieß ohngefehr im Gang an einen Polacken. Derselb zog also bald von Leder / vnd hieb dem Reffträger ein lange Wunden. Wie es nun solches Gesindleins viel gibt / die Waaren auß- vnd in die Schiffe / zur Waage

vnd

vnd in die Gewölber zu tragen/alſo gab es ein groſſen Aufflauff beyderſeits: Aber die Polen muſten ſich in jhre Loſamenter ſalviren / vnd waren doch ſo wenig frey/daß auch deß Königs Loſament nicht allerdings verſchont geblieben / zumahl etliche Schüß in die Fenſter geſchehen. Die Polniſche Herrn höreten den Tumult / konten aber nicht zum Spiel kommen / weil die Brücke ohngefehr vffgezogen war; ſolte ſonſt ein Blutbad drauß worden ſein. Deß Königs Marſchalck/vñ die Statt-Obrigkeit hatten müh/den Tumult zu ſtillen/in welchen 20. Polen/auch etliche Bürger geblieben. Man hielte ſcharpffe Nachforſchung / vnd der König ließ die Sach anſtehen biß zu ſeiner Widerkehr. Noch ein ander Vnglück vnd böſes Zeichen entſtund/als die Schiffe durch Vngewitter verſchlagen wurden: doch kam er endlich nach Stockholm/vnd wurd von den Ständen herrlich empfangen.

Cromerus vollendet das Werck alſo: Dieweil König Sigmund ſo langſam nach Schwedē kam/vñ vnterwegs den Catholiſchen etliche Kirchē einraumete/auch viel Geiſtlichē bey ſich hatte/beſetzte Fürſt Carl von Sundermanland die Gräntzen vnd Veſtungen/doch wie er vorgab / in deß Königs Nahmen: Das Geſchrey/ von Abſchaffung der Vn-Catholiſchen Religiõ wurd dardurch geſtärcket/weil deß Königs mitgebrachte Geiſtlichen die Hauptkirch zu Stockholm begehrten / auß antrieb deß Bäpſtiſchen Nuntii Malaſpinæ vnnd etlicher Jeſuiter/darüber ein Vn-Catholiſcher Prediger geſtäupet worden/vnnd ein groſſer Auffſtand verurſachet. Drey Ding hinderten die Crönung/Erſtlich wie Schweden ſolte in Abweſen deß Königs regiert werden: Darnach dz die Catholiſche Religion auß gantz Schweden vertrieben würde: Endlich dz der Ertz-Biſchoff zu Vpſal/ein Vncatholiſcher/dē König krönete/welche Ehr der König dem Nuntio gönnen wolte. Es meyneten etliche/der König möchte vff die beyde Religionen ſchweren / wie ſein Herr Vatter; weil aber die Stände vor ſeiner Ankunfft ein anders beſchloſſen darumb müſte er deßwegen ein Revers von ſich geben / vnd noch geloben / die Gräntzen nicht zu ſchmählern / von eygenen einkommen zu leben / kein newe Beſchwerung auff zu bringen/vnd das Königreich nach Rath Fürſt Carln vnd der Reichs-Senatorn zuverwalten. Nach dieſem geſchah die Huldigung / deß vorigen Königs Begräbnuß / vnnd die Crönung

beydes deß Königs vnd der Königin/von dem Ertzbischoff/doch mit dem vhralten Ceremonien.

Auff dem Reichstag wurd alles obige mit grossem Eyffer behaubtet vñ Fürst Carln zu einẽ Verwalter deß Königreichs verordnet/deme Erich vnd Gustav von Brahe zugegeben. Also schied König Sigmund auß Schweden / kam mit mühe durch die Scheeren / so zehen teutscher Meilen lang sind / nach Pützen ein Polnischen Hafen/vnnd nach Dantzig/nach Posen vnd Crakaw/im September deß Jahrs 1594.

Auff der zweyten Banck fing Mars also an zureden : Ein sehr verdrießlich Ding ist es/wann man fahren soll / vnd hat weder Wagen noch Pferde:wann man kein rechten Schluß bey sich selbst kan fassen. König Sigmund hätte jhm bey deß Vatters Leben sollen Huldigen lassen/oder zum wenigsten die Gräntzen gegen Polen mit trewen Schweden besetzen / eylend hinziehen / etliche Regimenter folgen lassen / vnnd eine Kriegsmacht vnder dessen an die Gräntzen führen. Hat man seinen Vatter als einen Fürsten nur auß bösen Verdacht können beym Kopff nehmen/vnd gefangen setzen / so wehre es nichts newes an Fürst Carln gewesen/wann man jhn schon nach Polen verschicket : Ja haben beyde Fürsten/Johannes vnd Carln den König Erich dörffen absetzen/ vnd biß in den tod verwahren / so hette sich dessen Fürst Carln nicht zu verwundern gehabt. Vnd wann bey so gestalten Sachen König Sigmund die Magsam Külpen abgeschlagen hette / wer alles still vnnd ruhig geblieben.

Marius sprach: Nicht so hitzig ; man muß das Königliche Geblüth in Ehren halten: Es geräth nicht jedes mahl / was der Eyffer vornimbt: Schweden hat seine Stenon, seine Gustaven gehabt/welche die Blutdürstige Consilia glücklich hindertrieben. Das beste solte wohl gewesen sein/ daß König Sigmund vor seiner Ankunfft ein starcke Parthey/ heymlich oder offentlich hätte formiert/ damit Schweden sich getrennet ; vnd vmb so viel mehr / weil noch viel Catholischen / vnd seines verstorbenen Vatters Freunde im Land waren. Hiernechst hette er mögen nur mit seinem Hoffläger ankommen / vnd demnach eine Kriegs Macht auß andern gesuchten Vrsachen an der Hand halten. Die Gemühter deß Volcks sind leichtlich zu lencken / wann nur

ein

ein Anfang gemacht wird/vnd wann ein wenig Glück darzu kompt/ wie ich es an meinem Orth etliche mahl erfahren.

Diese Meynung were gut/ sprach Bellisarius, wann man einem vnder die Arm grieffe / vnd die nothwendige Mittel an die Hand legte. Warumb solten die Polen sich wegen Schweden viel bemühen/ vnnd den König gleichsam jhnen ins Land tragen / den sie in jhrem Land haben vnnd behalten wolten. ? Vnd was möchten sie argwohnen / daß man jhrem König nicht wurde in Schweden vorhalten / sonderlich wegen Liefland / nach jhrem eygenen Anliegen ? Vnnd wer kan wissen ob nicht die Polen / sonderlich die VnCatholischen / gern gesehen / daß König Sigmund / nimmer wieder nach Polen kommen wehre / wie etliche desselben Abreyß nach Schweden / auß Liefland vormahlen/ wohl gelitten hätten. Ich sehe nicht / wie der König eine Resolution so geschwind fassen / oder seine Reyß ehender beschleunigen können. Dann von Polen ablassen / vnnd sich vnder die VnCatholische Landsleuthe begeben / war Nachdencklich: in Polen bleiben/ vnd das Erbkönigreich in Wind schlagen / stunde bey der Posterität vbel zuverantworten : Vnnd wie müglich / beyderleyen Ständen wegen Liefland ein genügen zuthun / deß Aids vngekränckt.

Der Teutsche Herman sprach / Hierzu ist wohl rath / wann man nemlich beyde Königreich zusammen schlägt / gleich wie die Lithau zu Polen ist kommen ; gleich wie die 3. Königreich in der Insul Albian zusammen gewachsen; gleich wie jener Monarch in Italien / in Spanien/ in den Inseln vnd gar in Africa vnnd America vnderschiedliche Königreich in gutem Frieden besitzt. Diß aber were darbey zumercken / daß jedem Land seine Gesätz vnd Gebräuche gelassen wurden; wie dann gemeiniglich bey einem newen Regenten wird vorgeschützt / Er wolte die hergebrachte Privilegien handhaben / vnd keine andere/ dann Landskinder zu den Aemptern befürdern. Mann möchte zwar sagen/ solcher Vorschlag gelte nur bey den weit entlegenen Landen/ vñ bleibe im vbrigen der Streit / wegen den Gräntzen nach wie vor. Darauff ich antworte / daß die Einverleibung sich mit einander vermischt / daß mit der Zeit alles zu einem Stamm verwächst/ wie die Pfropffen / ob es schon anfangs etwas hart hält.

Tamerlan sprach: Da König Sigmund von Schweden nicht wolte ablassen/hette er zum wenigsten ein Regiment Schweden zu seiner Versicherung in Polen/ neben den Polen sollen halten/auff daß er die Zuneygung der Schweden fortpflantzen/vnd durch ein solch Regiment gantz Schweden gewinnen könte/wann diese wohl gehalten/ deß Königs Lob würden außbreyten. König Stephan hatte seine Hungarn/ aber König Sigmund hat bald eben so viel Geistlichen als Kriegsvolck/ vnnd weiß wol / daß er mit solchem Comitat den Ständen nicht recht kompt. Ich hatte nicht vber fünfftzig tausend Mann / darauff ich mich verlassen konte / denen schonete ich nach müglichkeit / vnd thät jhnen allen Vortheil: die andern ohne gewisse Zahl/ doch jederweilen an drey mahl hundert tausende Mann / schwebeten vmb den gemelten Kern / wie die Arm vmb den Leib/vnnd müsten dem Degen die Spitz abbeissen / damit mein eygen Volck den nunmehr ermüdeten Feind desto leichter könte vberwinden.

Nun kam es an die dritte Banck / da vnder den Statisten Cicero also anfienge: Wann die Römer ein Land mit Gewalt vnder sich brachten / wehleten sie solche Vögte / die das Land weniger beschwerten / als die vorige Herrschafft / durch welches Mittel die Länder trew blieben; wann aber die Vögte vbel hauseten / wurden sie verklagt vnd abgesetzt / oder die Länder fielen gar ab. Was an einem Regenten gelegen sey / finden wir weitläufftig in der Histori von Griechenland / da die Stätte von den geitzigen Atheniensern ab- vnnd zu den Tugendsamen Spartanern fielen. Darumb soll sich ein Regent nicht nur vor der That / sondern vor dem Argwohn derselben hüten.

Seneca thät dieses hienzu: Mann pflegt sonsten die beste Wort zugeben / biß das Rößlein auffgezähmt vnd gegürtet ist / deß Reutters streychlen zu viel traut / vnnd dann endlich auffsitzen läst. Vnvergessen bleibt / wie Tiberius so gar wohl seine Regierung angetretten / vnnd vbel geendiget. Nero war in den ersten seinen fünff Jahren nicht zuverbessern / konte aber den Schalck nicht länger verbergen vnnd wurd gar / zu einem Tyrannen. Nicht sage ich dieses / daß ein newer Regent solchen Gang annehmen solle / sondern

daß;

daß er sich nur anfangs aller Leuthseligkeit befleisse / vnd der Vnderthanen Hertz gewinne/so kan er hernacher mit Wincken mehr von jhnen haben/als durch Vngestim vnd Gewalt.

Tacitus sagte mehr : Man hat sich auff das Erbrecht nicht zuverlassen / weil dasselbe eben so wohl seine Capitulation hat / als ein Wahl Königreich / wann die Vnder-Regenten dem Haupt widerspenstig werden / vnnd bey dem Volck Vrsachen vorbringen / dasselbe zuverkleinern / gibt es bald einen Abfall / daß das Vngehewer Thier den Leib erschüttert / vnd das Haupt abwirfft / wie in Dänn Marck vnd Schweden zu viel mahlen ist geschehen. Ist derowegen wunderſam / daß König Sigmund in den fünff Jahren seiner Polnischen Regierung nicht gelernt hat / wie die Vnderthanen zu regieren vnd zu gewinnen.

Symmachus sagte : Es ist nicht jederzeit am besten / daß die Regenten jhren Räthen in allem folgen / zumahl die Räthe jhr absonderliches Absehen haben können/vnd sich auß dem staub in Sicherheit begeben / wann alles verkerbt vnd verstossen. Auff der andern Seiten taugt es auch nicht viel / wann der Regent seinem eygenen Kopff folget / vnd meynet / es were jhm verkleinerlich / da er seine Meynung ändern / vnd eines andern Vorschlag annehmen solte. Darumb möchte wohl das allerbeste sein / daß ein Regent seiner Räthe Meynungen nacheinander anhören/wohl erwegen vnd berahten lasse / was darauff erfolgen könne / vnnd wozu jedes diene oder ziele / vnnd zum letzten auß dem gantzen Vortrag selbst ein Schluß machen. Alle die vmb König Sigmund waren suchten nur die Schweden vnder den Geistlichen Gehorsam zu bringen / vnd verstunden nicht / weil sie keine Landskinder / wie das Volck in Schweden muste tractirt sein.

Barclæus sprach : Es mag wohl König Sigmund gute Räthe gebraucht haben: wer kan aber einen versichern/ daß die Schärpffe vor der Güte / oder diese vor jener werde wol außschlagen ? Der König hätte können zwischen zweyen Königreichen ohne Thron sitzen. Mann muß in dergleichen Sachen dem Glück oder viel mehr der Fürsehung Gottes raum lassen / eben so wohl als in dem Krieg /

vnd in den Feldschlachten / da gar offt der Sieg sich wunderſam lencket / vnd gemeiniglich wieder der kriegenden Rechnung. Doch wolte ich glauben / in ſolchen hefftigen Sachen ſeye kein Augenblick zuverſchlaffen / ja man ſoll die Gemüther vbereilen / damit ſie nicht in ein Wancken gerahten / vnd in demſelben wancken von jedem Wind gejagt vnd verkehrt werden. Machiavellus ſpitzte die Ohren / was die Herrn Schrifftgelehrten hierzu ſagen wolten: Aber Cato Cenſorinus gab vor / die Zeit wehr verfloſſen / man möchte die Herrn Theologos Nachmittag gegen Abend mit jhrem Bedencken zu genügen vernehmen.

CAPUT. XIV.

Die Kirch der Veränderung vnderworffen. Cardinäle fehlen. Ob etwas in der Kirchen zu verbeſſern? Ob der Kelch wieder einzuführen / vnd den Prieſtern die Ehe zu erlauben? Wie der Eyfer zu der Religion zu erweiſen. Execution zu Riga: Lindigkeit zu Crakaw. Der Eyfer ſoll temperirt ſein. Ein König ſorget vor ſeine Vnderthanen. Vnzeitiger Eyfer iſt ſchädlich. König Sigmunds Capitulation in Schweden. Ob ſolche zu halten? Fried mit dem Türcken vnd Moſkowiter. Deß Königs anliegen. Allzu ſtreng dient nicht. Apollinis Banquet.

DJe nun die gröſte Hitz vergangen. Vnnd ein jeder ſeinen Sitz wieder eingenommen / fieng Savaranola folgender geſtalt an: Es iſt vngeräumbt / daß man der Religion will Schuld geben deß veränderten Regiments. Wie lang hatte die Kirch mit dem Heydenthumb / vnd hernach mit den Ketzern zuſtreitten / biß ſie endlich den Sieg vollkümlich erhalten? Das Regiment iſt allzeit in ſeinem Stand geblieben. Vnder den Heydniſchen / Ketzeriſchen vnd Rechtglaubigen Regenten / ob ſchon eine Secť vor der andern es wegen deß höchſten Haupts beſſer oder böſer gehabt hat. Alſo ſchwebeten in Schweden die Lutheraner empor / vnnd die Catholiſchen in Polen / nach dem der König geſinnet war. Jch hab wohl dieſes befunden / daß die Kirch nach begebenheit der Zeiten / oder nach dem ſie ein Oberhaupt regieret / in einige Veränderung gerahten / als da die Käyſer

zu

zu Constantinopel / auch in Rom den Meister spieleten / vnnd die Diener Gottes vor jhre Leibeygene hielten / wie die Juden von den Römern leiden müssen; etliche Teutsche Käyser vnderstunden dergleichen / vnd verursachten groß Vnheyl; die Barbarische Nationen vberschwemmeten Europa, vnd stifftieten etliche Königreich; die Ketzer erhuben sich in Franckreich / vnnd wurden mit grosser Noth gedempffet. Bey so verworrenem Zustand blieben die Cardinäle nicht allzeit auff ebenem Wege / liessen sich das Weltliche mehr angelegen sein / als das Kirchenwesen / wehleten jederweilen zweeg / etwan drey Bäpste / darauß neben dem Aergernuß grosse Vngelegenheit entstanden. Darumb gab ich König Carln auß Franckreich den rath / er solte sich deß Kirchenwesens mit Macht annehmen / solche Verordnung thun / daß dergleichen nicht mehr leichtlich geschehen könte. Jhm war aber das Königreich Neaples mehr angelegen / darumb gienge es jhm in der Widerkehr / wie ich gesagt hatte / so bekümmerlich / daß er durch viel Gefahr endlich in Forcht vnd Schrecken wieder nach Fräckreich ist kommen. Daß nicht Fehler / sonderlich im Regiment der Kirchen / vorgehen / wird niemand läugnen; daß sie aber auch zuverbessern wehren / glaube ich vestiglich. Ob der Orden zu viel seyen; ob man die Alten solt allgemach verschwinden / oder reformieren lassen; ob die newe zuverstatten / laß ich andere erklären. Wie dann auch / ob die Massiffbilder in Gemählde zu verwandeln / wo es nemlich sein kan; ob den Priestern / doch mit gröſſer Vorsichtigkeit / wie jüngst in Polen einem geschehen / die Ehe / nach der Griechischen Kirchen Gebrauch zuerlauben; ob die Closter Gelübden auff zehen Jahr zusetzen / daß man sie alßdann auff andere zehen Jahr verlängere / oder gar auffhebe; ob die vierhigtägige Fasten in die vier Zeiten zu vertheilen; ob alle vnd jede Heiligen Tage Hochfeyerlich zu begehen / laß ich den Cardinälen / oder einem Concilio zu beraht en.

Erasmus sagt: Diese Meynung ist nicht vneben / wann man nur mit Ernst darzu thäte. Vnnd sich vor Aergernuß hüten wolte. Vnder allen Ceremonien / daran Luther sich gestossen / vnnd damit er die Völcker auff seine Seiten gebracht / ist keine als die Meß / dann er verwarff die Bilder nicht / behielt die Meß / schaffete

schaffete nur die Elevation ab vnnd hätte auch dieselbe bald noch behalten / aber gab dem gemeinen Volck den Kelch wieder / als wehre das H. Nachtmahl wie er es nennet / vnder einerley gestalt nur ein halbes Nachtmahl. Nun ist bekannt / daß dasselbe vnder beyderley gestalt eingesetzt vnnd lange Zeit gebraucht worden. Da etliche nur eine gestalt nehmen wolten weisete sie Bapst Gelasius auff die erste Einsatzung/da aber gewisse Ketzer entstunden/ließ der Bapst sein Authorität sehen/vnd beschloß auff einem Concilio,daß die Leyen nur die Ostien empfingen / ja erlaubete auff gewisse Maß vnnd ziel den Böhmen auch Oestereicheren diese beyde gestalten / welches Indult er jhnen auch vmb wichtiger Vrsachen willen wieder entzogen. Wann es nun bey dem Haupt der Christenheit stehet / wie es bißher gestanden ist / die eine/ oder beyde gestalten einzuführen / könten meines erachtens viel Völcker zu der Römischen Kirchen wieder gebracht werden/ wann man den Gebrauch deß Kelchs freystellete. Gleicher Meynung wehre ich auch wegen der Geistlichen Ehe / welcher Fehler dem gemeinen Mann ein grossen Eckel gegen der Römischen Kirchen verursachet/so fern / daß man der andern Tugenden darneben wenig oder gar nichts achtet.

Schoppius war etwas entrüstet / vnd sprach: Auff solche Weiß wehren die Leuthe weder kalt noch warm / vnd geriethen in eine verdamliche Freyheit. Was die Kirch einmal hat verordnet/das soll man gewissenhafftig halten. Sie wird aber nicht bald etwas ändern/ohne hochwichtige Vrsachen / gleich wie den Aposteln anfangs verbotten wurd / auff der Heyden Gräntzen zugehen/ darauff in weniger Zeit hernach ein außdrückliches klares Gebott erfolget / sie solten alle Völcker lehren. Es war sehr weißlich gethan / daß die Polnische Princessin die Catholische Religion vor sich / jhre Kinder / vnd Hoffstat bey der Heurathsverschreibung vorbehalten : Noch klüglicher / daß den jungen Printzen / nunmehr König in Polen/ Pater Bernhard / ein grund frommer vnnd eyfferiger Mann / wurd zugeordnet / der jhm der Römischen Kirchen Alter vnd Hoheit so kräfftig eingebildet / daß er jederzeit ein abscheuen an allen Vncatholischen getragen/vnd in seiner Regierung König Stephans eyffer ergrieffen / auch was der

vorige

vorige Sigismundus Augustus durch Nachlässigkeit verderbt/ wider zu recht gebracht. Vnd mit was besserem Fug konte er an die zu Riga kommen/ als daß er Königs Stephans Spruch / als eine außgemachte Sach/ vollnzogen? Sie hatten die Patres Societatis außgetrieben; König Stephan thät die Vhrheber solches Vnwesens in Bann/ vnd wolte die Stadt mit Kriegsmacht zum Gehorsamb bringen; starb aber im Werck. Darumb führte König Sigmund die Jesuiter Anno 1590. wider ein/ vnd lies den Verbannten die Köpff herunder schlagen.

Baronius schüttelte den Kopff/ vnd sprach: Der Eyfer wolte aber in dem folgenden Jahr zu Crakov etwas erkalten. Dann als zwo Kirchen / vnter wehrendem Interregno den Vncatholischen vergünstigt wurden/ klagte man deßwegen gar offt bey dem König/ er solte sie wider abschaffen; vnd da nichts erfolget / machten die Studenten auff dem Himmelfahrts Tag ein Anschlag/ stürmmeten beyde Häuser / vnd liessen nicht ab/ biß sie den dritten Tag das Fewer hinein gebracht / vnd sie in die Aschen gelegt. Hie hätte der König vmb der gemeinen Ruhe willen es bey solchem Zustand sollen behaupten: er lies sich aber durch etlicher grossen Herrn vngestimmes Anhalten verleyten / daß er verstattet/ man möchte gedachte beyde Kirchhäuser wider auffbawen.

Richelius sagte/ jhr Herrn / man kan einen Staat leichtlich in Zerrüttung bringen: geht der Tumult wegen der Kirchen an / so schlagen sich bald die Malcontenten zu den Auffruhren / vnd machen dem Oberhaupt so bang/ daß jhm die Cron vnd der Thron erzittern. Zu grosser Vnzeit lies König Sigmund den Catholischen in Thorn vnd in Elbingen eine Kirch einraumen: vnd erfuhr selbst zu Dantzig / was er vor ein Fehler begangen/ als der Bischoff von Warschaw die Marien-Kirch in Dantzig wolt eingeraumbt haben/ vnd der Rath sich allerdings widersetzte/ so fern/ daß der König die Sach müssen einstellen / vnd auff seine Widerkehr verschiebē: bey welcher er eben wenig außrichten könnē. Vnd wer weiß/ woher der Tumult / so ein Pohlnischer Diener / vnd ein Reffträger erweckt / seinen Vrsprung genommen? zumahl auch niemand nach fleissiger inquisition in deß Königs Fenster geschossen hatte/ da doch die Zeichen völlig zusehen waren. Vnd sahe der König nicht/ daß er keine genugsamme Kriegsmacht bey sich hatte / die Stadt zum Ge-

horsamb zu bringen? man hätte rechter etliche auß dem Rath genommen/die das Werck daher können einrichten/daß dem König in seinem Begehren wilfahrt worden; oder daß ein Zwyspalt entstanden / dessen man sich mit der Zeit bedienen mögen. Wo die Vncatholischen Vberhand genommen/muß man sie mit Güte in den Schrancken behalten/ oder also beraamen / damit sie nicht weiter greiffen / vnd schaden mögen.

Savanarola sprach: Hat Malaspina, Apostolischer Nuntius, zum Eyfer gerathen/lobe ichs: ist es aber nit zum besten außgeschlagen/ geht drumb seiner Klugheit nichts ab. Vnd warumb solte der König nit seine Geistlichen bey sich haben? warumb nicht die Hauptkirch zu Stockholm besetzen? Die Catholischen hatten dieselbe Kirch erbawet/ vnd dotirt: der vorige König hielte solche vor treiwe Reichs-Vnterthanen/wie die Abgefallene; Er selbst war vnter jhnen gebohren vnd erzogen vnd liebte seine Catholische Gemahlin deß Glaubens halben nicht desto weniger/ja lies seinen einigen Sohn auff Romanisch vnd Pohlnisch daher wachsen. Ein König hat ja nichts von seinen Vnterthanen zufordern als den Gehorsamb im Weltlichen vnd im Geistlichen; er sorget vor jhr Leib vnd Seel: vnd ist nur die Frag/auff welche Weise zu solchem Zweck am füglichsten zu gelangen sey.

Erasmus sprach: Der Mensch ist trotzig vnd verzagt von Natur/ nach deme sein Zustand sich befindet / darumb muß er mit Manier regiert werden. Vnd was hat man mit solchen Proceduren gewonnen? Wie der Vncatholische Priester in der Hauptkirchen gute Stöß empfieng/musten dennoch wegen deß Aufflauffs die Königische weichen/ vnd sich der gemeldten Hauptkirchen enthalten: ja machten auß übel ärger / daß nemlich ein Geschrey erschollen/der König kähme mit lauter Jesuiten ins Land/die Soldaten seiner Leibguardy wären lauter Jesuiter/die wolte er dem Königreich auffringen: was er gesinnet wär/ das hätte man zu Thoren / Elbingen / vnd Dantzig genugsamb gesehen/man müste der Sachen vorkommen. Machiavellus sagte Catoni Censorino ins Ohr / Fürst Carln auß Sudermanland hätte hie nicht viel Wesens gemacht / sondern nur seine wolbestellte Blasbälge angetrieben.

Erasmus

Erasmus fuhr forth/Auß diesem vnzeitigen Eyfer ist erfolgt/daß die Crönung auff bestimbten Tag nicht forthgangen/vnd daß man über drey Monath zugebracht/mit schwehrem vielfaltigen Gezänck. Dann die Stände in Schweden wolten zuvorderst die Capitulation richtig haben: die Augspurgische Confession solte allein im Königreich den Schwang behalten/vnd solches nach dem Schluß/den die Stände vor deß Königs Ankunfft hatten zu Vpsal gemacht. Auch solte der Ertzbischoff zu Vpsal/ein Vncatholischer/den König krönen/ oder wolten den König lassen seines Wegs ziehen/ vnd der Königlichen Regierung Rath schaffen. Was die Stände vor Macht vnd Ordnung haben/ist darbey berichtet. Wolte nun König Sigmund König in Schweden werden/muste er alles eingehen vnd thun/was die Stände begehrten: so leichtlich wäre schon damahlen das Königreich dem rechten Erben entzogen worden/vnd alles durch vnzeitigen Eyfer.

Cato Censorinus schlug die Archiven nach/vnd verlase die Königliche Capitulation also: Wir Sigmund von Gottes Gnaden König in Schweden/ Gothen vnd Wenden / Großhertzog in Finnland/ Petin/ Ingermanland/ꝛc. in Esthonien / Reussen vnd Liefland Hertzog/ꝛc. auch König in Pohln/Großhertzog in Littaw/Reussen/Preussen/Masov/Samogitien vnd Liefland/thun zuwissen / daß wir durch deß Allmächtigen Gottes allergnädigste Fürsehung / vnd durch Erbrecht der Succession, auß gemeiner Einhelligkeit aller Ständen dieses Königreichs/vnd auff geleystete Trew zu der Cron vnd dem Regiment deß Königreichs Schweden/ als jederman zugleich eingestimmet/ vnd von sich selbst den Willen darzu gegeben/ kommen sind. Darumb verheissen vnd versprechen wir allen vnsern Vnterthanen hingegen Gnad vnd Königliche Gunst. Vnd erstlich / daß wir alle Geistliche vnd Weltliche / Edele vnd Vnedele / Hohen vnd Niedern Stands in der Freyheit jhrer Religion erhalten / vnd daß sie derselben frey vnd ohne einige Hindernus genieſſen / nach Inhalt vnd Außweisung der wahren Augspurgischen Confession, die Anno 1530. Keyser Carolo V. ist überlieffert worden / wie in den letzten Jahren der Regierung vnsers Großvatters seeligen Andenckens Gustavi / vnnd zu Anfang vnsers Vattern auch seeligen Andenckens

sie in diesem Königreich florirt hat / vnd wie sie Anno 1593. im Werk durch einhellige Stimmen aller Ständen dieses Königreichs zu Upsal wider gut befunden vnd angenommen worden / besitzen vnd vertaidigen wollen / auch nicht gestatten / daß wider dieselbe an einigem Ort dieses Königreichs durch Schulen oder Kirchen mit Lieb oder Gewalt etwas eingeschoben / auch kein Hindernus oder List einigerley Weise in solchen Sachen geschehe: Wir wollen auch zu Geist- oder Weltlichen Aembtern in diesem Königreich keine Leuthe brauchen / die es mit dieser gemeinen Religion deß Königreichs nicht halten. Ausserhalb dieser gemeinen Aembter mögen sie / wann sie sich eingezogen halten / vnd ruhig leben / nach gemeinem Recht in Schweden die Privilegien vnd Freyheiten / neben andern deß Königreichs Schweden Unterthanen / nach eines jeden Stands vnd Ordens Beschaffenheit / geniessen. Darnach wollen wir vnser liebes Vatterland / das Königreich Schweden / werth halten / vnd dessen trewen Inwohner Wolfarth vnd Nutzen trewlich suchen: nach den vorgeschriebenen Rechten alles schlichten vnd anordnen / auch alle vnd jede / Geistliche vnd Weltliche / Edele vnd Vnedele / Arme vnd Reiche / Hohen vnnd Niedern Stands / in jhrem Würden- vnd Ehren Stand / zumahl jhre Gerechtsame vnd Nutzen erhalten. Deßgleichen das Schwedische Recht in allen Artickeln vnd Puncten / auch rechtmässigem Verstand behaupten / außgenommen die Erb-Succession deß Königreichs / welche jedermänniglich beliebet / vnd auß freyem Willen bestättiget hat: über diß auch alle Privilegien vnd Freyheiten / die sie zun Zeiten der vorigen Königen gehabt vnd gebrauchet / wie vnser Königliches Manifest, das wir nach vollzogener Königlichen Crönung / einem jeden zustellen werden / mit mehrem außweisen solle. Vnnd in Summa / wir wollen ein trewer vnd gerechter König in Schweden seyn / vnd das Schwedische Recht in allen vnd jeden Fällen / so wol deß Obern als Vndern / deß Armen als Reichen / deß Frembden als Freundes / handhaben / alle Vngerechtigkeit vnd Verkehrung vnterdrucken vnd abschaffen. Endlich nehmen wir in vnsern Königlichen Schutz / alle Stände vnsers Königreichs / Geistliche vnd Weltliche / Edele vnd Vnedele / Arme vnd Reiche / mit allem jhrem rechtmässigen Vermögen. Hingegen haben alle deß Königreichs Stände / gegenwärtige vnd abweseṅde /

weſende/vor ſich vnd die Jhrigen vns angelobet / wir hielten vns gleich jnner- oder auſſerhalb deß Königreichs / wie dann auch vnſern Mannlichen Nachkömmlingen/ Vnterthänigkeit / Lieb / Trew vnd Gehorſamb/ſo lang ſie leben zu leyſten / wie jhr Schrifftlicher Revers / in einem Gegenſchreiben bezeuget. Zu mehrer Verſicherung / auff daß vnſere trewe Vnterthanen ſich hierauff deſto beſſer verlaſſen können/ verſprechen wir alle erzehlte Artickel bey vnſerm Chriſtlichen Glauben/ Königlicher Würde vnd Warheit/ſo lang vns diß zeitliche Leben wird gedeyhen/ in vnzerbrochener Trewen zu halten: Deßwegen wir dieſes mit eygener Hand vnterſchrieben/vnd vnſer Königlich Jnſigel vordrucken laſſen. Geben auff vnſerm Königlichen Schloß Vpſal / den 19. Febr. 1594.

Schoppius wär vnterdeſſen ſchier vngedultig worden / vnd thät dieſen Außfall: wie? Ein ſo gar ſcharpffe Capitulation eingehen? Ja nicht Macht haben/wie droben erwehnt/ein Stadthalter an- vnd abzuſetzen / oder den Rath zu endern? kein frembdes Kriegsvolck zu haben/ vnd ins Land zuführen? das iſt kein König / ſondern ein Schatten eines Königs: darzu möchten die Spartaner rathen. Vnd geſetzt / daß ein König bey ſo geſtalten Sachen alles eingienge / biß er das Regiment ergriffen/müſte er darumb alles halten/was man jhm abgetrungen? Ein Gefangener hält nicht / was jhm die Liebe zur Freyheit gerathen: vnd ein Erbkönig ſolte ſich von ſeinen angebohrnen Vnterthanen packen laſſen? Die Cron iſt die Liebſte/darumb man buhlet. Dero wird auffgewartet/biß der Heurath vollzogen/vnd dann heiſt es nicht mehr Servitor, ſondern Monſieur. Ein Catholiſcher Fürſt kan nichts zu Außſchlieſſung deß Catholiſchen Glaubens eingehen / es iſt wider ſein Gewiſſen/vnd wider die Pflicht ſeiner Tauffe. Die Gerechtigkeit nach dem Landrecht ertheilen hat kein Nachdencken; aber alle frembde Soldaten auß dem Königreich verbannen/iſt vnerhört/ zumahl in allen vnd jeden Königreichen/zu Rom ſelbſten / frembde Nationen die Waffen tragen/vnd auch wol die Leibquardy haben. Jch wil ja nicht hoffen/ daß König Sigmunds Vnterthanen in Pohln ſolten vor Frembde in Schweden gehalten ſeyn/ nach dem der König dieſe zwo Cronen erhalten/alſo daß ſein Leib gleichſamb ſolche zween Arm trägt. Jm gemeinen

Sprichwort sagt man/gezwungen Eyd ist Gottleyd: vnd mag wol eine Sünd seyn/die doch der Kirchen zum besten wol zu vergeben.

Baronius sagte: dafür wolle wir den Waywod von Lenzitz/Stanislau Minsky, den der König an Bapst Clemens VIII. nach Rom gesand/neben dem Nuntio Malaspina sorgen lassen; vnd sehen / wie König Sigmund auß Schweden wider abgefahren / zumahl er wol gespühret/daß die Schweden jhm bald sein Hoffwesen wegen der Religion reformiren wollen. Auch muste er den Pohlnischen Ständen das Wort halten / vnd sich wider einstellen: vnterdessen waren die Türcken vnd Tartarn in Hungarn eingefallen / darumb Keyser Rudolph Hülff an die Pohln begehrt / die aber wegen deß Anstands mit dem Türcken nicht erfolgen können. Es hatten eben die Pohln keine Händel/vnd der Moscowitter machte Fried mit Pohln vnd Schweden/ als man jhm Kexholm abgetretten / vnd den Handel nach Revel vnd Narva wider eröffnet. Die Vncatholischen wolten ein Convent zu Thoren halten/den aber der König / als wider das Landrecht geschehen/verbotten/ darüber jhm weitläufftige Klagschrifften eingehändigt worden/als würden die Vncatholische wider jhre Freyheit vnterdruckt. Hie meynten etliche hätte der König sollen vnter dem Vorwand deß Türcken eine Kriegsmacht auff die Bein bringen/ vnd den Schweden die Ruthe zeigen; aber der Ertzmarschalck konte sein Gemüth nicht zu den Waffen lencken/ so lang Nicolas Wolsky es auff der Alchimy/ vnd andern Künsten hielte. Es gedachte bald niemand mehr an Schweden / weil in Gegenwart deß Königs nichts wollen recht angehen.

Richelius sagt/War es dann Wunder/daß die Schweden sich vmb ein Haupt vmbsahen/vnd daß Fürst Carln den ledigen Thron mit Lust vnd List angesehen? Weniger hätte der König nicht begehren können; weniger hätten die Stände in Schweden nicht thun können / als dem König etliche Beyräthe zu verstatten / die jhm allen Zustand deß Königreichs übertragen solten; vnd diß wurd bey der Capitulation versehen/vnd durch den gewaltigen Eyfer verschertzt. Malaspina meynte/die grobe Nordische Völcker wären auffzuzähmen / wie die Italianer/auch gedachte der König nicht/daß ein Bäpstischer Nuntius jhn nur

deſto verhaßter machete. Gibt man den vnverſtändigen Kindern zu jhrem Beſten gute Wort/vnd viel guldene Berge/auch Zucker vnd wozu ſie Luſt haben/damit ſie nur der Eltern Willen thun / ſonderlich in einiger Kranckheit/ was hätte man hie nicht ſollen anwenden? vnd hie kahm Mercurius, lude die ſämbtliche Stände zur Taffel: die Statiſten folgeten gern / in Hoffnung vnter dem Trunck einige Heimlichkeiten zufiſchen: die Martialiſten dachten an den Nectar, nach dem man im Feld manchmahl das liebe Waſſer nicht haben kan.

Die Schrifftgelehrten ſcheweten die Reyhtrüncke vnd das Kopffwehe auff den folgenden Tag/vnd fragten nach bittern Mandeln. Aber die Geſchichtſchreiber giengen voran / vnd Machiavellus lachte ſie all auß/weil er Apollinis Vorhaben wol wuſte. Cato Cenſorinus muſte neben Apollo ſitzen/vnd hatte wenig Luſt bey der Mahlzeit/weil jhm die Sonn ſo heiß ſchiene / daß er den Schweiß nicht genugſamb konte abwäſchen. Auff der Geſchichtſchreiber Taffel war die Haupttracht ein Pfeffer; bey den Martialiſten ein Wilderſchweinskopff / ſambt einer Fuchsleber ; bey den Statiſten ein Paſteth mit einem Pfawenſchwantz/vnd bey den Schrifftgelehrten allerhand Fiſche / als Hechte/ Aehle/Plateiſen/Karpffen vnd Grundeln durch einander. Die erſte Taffel tranck ein gelben Tauber Wein; die andere / ein Wermuth-Wein; die dritte/ein reiſſenden Moſeler; vnd die vierdte ein verdorbenen Beern Wein. Aber Apollo tranck lauter Falern / vnd Aquapendente: der ſagte Machiavello etwas zum Ohr; bald wurd Falern allenthalben geſchenckt / vnd die Mahlzeit geendet.

CA-

CAPUT XV.

Warumbk ein Discours von dieser Mahlzeit referirt worden. Newe Reichsgesetz in Schweden ohn den König. Fürst Carln Verbrechen; daß er entschuldigt/nach dem er ein andere Reichsversamblung zu Abroga gehalten. König Sigmund kombt nach Schweden mit geringer Macht: wird geschlagen/tractirt, vnd eylt wider nach Pohln. Fürst Carln spielt den Meister / vnd exequirt: Schlägt dem König vnannehmliche Puncten vor. Worinn König Sigmund gefehlet. Ob man dem Land vnd der Religion mehr zugethan seyn solle/ als dem Oberhaupt. Wie sich ein Stadhalter entschuldige. Das Oberhaupt soll sich nicht lassen in die Klippen bringen.

DJeweil es mancherley Discours bey dem Banquet gegeben/sonderlich da der falern in das Gehirn gestiegen/wolte Apollo gar nicht leyden/daß Cato Censorinus etwas in die Schreibtaffel davon setzte; vnd befahl Mercurio den Schlaff-oder Letztrunck auß dem Fluß Lethe zu temperiren, deßwegen all solche Discours bey Apolline geblieben/die Stände aber in Vergessenheit vnd Schlaff gerathen/daß den folgenden Tag die Session vmb eine Stund langsamer angegangen. Livius sagte/wir haben König Sigmund auß Schweden nach Pohln zur Crönung geführt; wir waren in seinem Comitat, als er auß Pohln nach Schweden zur andern Crönung gezogen / vnd wider nach Pohln gekehret. Jetzt ist es an deme/daß wir jhn abermahl auß Pohln nach Schweden/vnd wider zurück begleiten. Er hatte seines Vattern Bruder / Fürst Carln zu Sudermanland / als seinen Stadthalter/neben den Reichsräthen in Schweden hinderlassen. Es gab Ohrenbläser beyderseyts / als trachtet Fürst Carl nach der Cron/ vnd König Sigmund die Augspurgsche Religion zu vnterdrucken/ vnd in Schweden zu dämpffen. Fürst Carl hielte die Stände in gutem Vernehmen/vnd wolte vom Regiment nichts hören / als zu König Sigmunds Diensten. Wie aber einige wichtige Sachen in Schweden durch den Stadthalter entscheiden/ vnd durch König Sigmund in Pohln vmbgestossen wurden/gab es einige alteration beyderseyts. Bey einer hochansehnlichen Begräbnus Fürst Sigismundi/(so König Gustavi Bruder/aber im Haupt verruckt gewesen) machte man die Vorbereitung/

bereitung/ von einer vngeschewten Zusammenkunfft zu Suderkopien angesetzt/da man Zeit hätte/die Glock zu giessen / vnd ein Klippel drein zu hencken. König Sigmund war so gar nicht ohne Kundschafft / daß er dieses nicht erfahren hätte; darumb schickt er auff der Post seinen Secretarj mit genugsamer Vollmacht dahin / lies die Versamblung / als ohn sein Wissen vnd Willen geschehen/verbiehten; vnd erhält kein ander Antwort/als daß alles zu Königlicher Hohheit reichete. Der Abschied war dieser fürnehmlich / wie man jhn dem König überschrieben: daß die Augspurgische Religion/ bey Außschliessung der Catholischen/ im Königreich Schweden den Schwang hätte: daß alle Processs vor dem Stadthalter/ohn fernere appellation, den Außspruch erhielten: daß kein Königlich Mandat kräfftig wäre / als nach deß Stadthalters vnd deß Reichsraths Ratification.

Plinius meynte es wol zutreffen / vnd sprach: König Sigmund war kein ernsthaffter Herr/vnd kein Kriegsman; schickte ein ansehnliche Bottschafft nach Schweden/in seinem/vnd der Reichsräthe in Pohln Nahmen/vnd begehrte/man solte alles vorgangene/was wider Königliche Hohheit streitten möchte/abschaffen/vnd jhm als dem rechtmässigen König gebührend Ehr vnd Gehorsamb erweisen. Den Gesandten gab man zu Stockholm zu End deß Septembers ein wolabgefaste Verantwortung/auff jhre angebrachte Puncten/welche diese waren/Man hätte etliche Reichs-Zusammenkünfften / sonderlich noch newlich zu Suderkopien/wider deß Königs Verbott gehalten; newe Gesetz gemacht: gemeine Geldstewer anbefohlen; die vom König gesetzte Obrigkeiten abgesetzt; die Vestungen den Königlichen Officiern abgetrungen / vnd andern eingeraumbt; Müntz vnter anderem / als deß Königs Nahmen geschlagen; deß Königs Mandata vernichtet; die Gerichtliche appellationen an den König verbotten/vnd schier den gantzen Staat verendert. Der weitläufftigen Antwort Summarischer/ vnd offtwiderholter Inhalt war/daß alle vnd jede obgemeldte Stück sich auff die Schwedische Freyheit bezogen; ja man könte den Anstalt einer solchen Regierung nit tadeln/weil es ein ander Thun wäre/ob der Schweden König im Land/ oder in Pohln sich enthielte. Man sahe wol/ daß Fürst Carln die Königliche Majestät seinem König allgemach außzoge / vnd jhm selbst an-

legte; darzu sehr viel geholffen / daß eben zu solcher Zeit die Pohln bey Agrien eine starcke Niederlag erlitten.

Polybius sagte: König Sigmund stieß seines Vattern Bruder von der Verwaltung deß Königreichs Schweden / aber nur durch Brieffe vnd Mandaten; welches sehr übel außgeschlagen. Dann Fürst Carln nahm es vor bekant an/vnd sagt zu den Ständen/der König hätte jhn seiner Pflicht erlassen/er wäre nun einer auß den Ständen / vnd möchte ins künfftige frey vor das gemeine Wesen sprechen / als ein Mitglied. Er thät klüglich/verschafft / daß alle / so König Sigmunds Parthey hielten/entweder in Noth kahmen / oder auß dem Land nach Pohln zogen. Es müste endlich der Deckel vom Hafen: Er bestimbt ein Reichsversamblung nach Abroga, auff den 18. Febr. deß Jahrs 1597. lies den Schluß zu Suderkopien bevestigen / vnd sich allein zu einem Reichsvogt/alle andere neben jhm außgeschlossen / erklären; deme man allen Gehorsamb leysten solte/biß der König wider in das Königreich kähme: vnd solches wolte er/als nach grossem Betten vnd Flehen über sich nehmen. Das ärgste war / daß jederman sich jnnerhalb sechs Wochen erklären solte / ob er beystimmen / oder vor ein Feind deß Vatterlands gehalten seyn wolte. Was konte mancher thun/der dem König zwar trew blieb / aber keine Hülff von demselben sahe? hierauff wurd Fürst Carln die Reichspflicht geleystet / Stockholm bemächtiget er sich ohne Noth/jagt die Königliche Besatzüg auß Calmar/vñ Erich Gustavs Sohn auß Elßburg. Niklas Flaming starb zu früh vor König Sigmund/darumb Finnland/das Schloß Abon/vnd Stadt Revel wenig Widerstand thun mögen. Sonderlich war/daß Fürst Carln ein Manifest außgehen lassen/darinnen er alles erweisen wil / als zu deß Königs Diensten geschehen.

Dion referirte mit diesen Worten/ die auß Schweden flüchtige lagen dem König in Pohln hart an / er solte bey Zeiten zu den Sachen thun; darauff schickte er den Samuel Laski, vnd lies Fürst Carln sein Vnfug verweisen. Derselb schützt die Schwedische Gesetz vor; er hätte gethan/was einem Vicerè geziehmete; man hätte den Schweden wider deß Königs Ayd Beambten auffgetrungen / die wären entweder selbst/oder nach der Ständen Schluß außgewichen: etliche Reichsräthe

räthe hätte das böse Gewissen auß dem Land getrieben: solches alles könte nicht anderst/ als durch deß Königs Gegenwart geschlichtet werden. Die fernere Klag war/ daß Fürst Carln keinen Bericht mehr an den König thäte/ die Schiff zu deß Königs Vberkunfft nicht verfertigte/ deß Königs Schreiben an die Stände hinderhielte/ die Pohln verschweyte/ als wolten sie den König nimmer nach Schweden lassen. Er wär in dem Schloß Steckenberg/ in abwesen der Königlichen Princessin Anna eingefallen/ vnd hätte Kleynodien/ sambt Briefflichen Documenten mit Drohworten erpresset: vieler Herrn Güter eingezogen/ ohne Gerichtliche Erkantnus verfahren/ vnnöthigen Krieg geführet/ vnd Vestungen erobert. Fürst Carln antwortet/ hierüber hätte er vor zweyen Jahren seine Verantwortung gethan. Was nun die Schiff anlangete/ den König herüber zuholen/ die wolte er schicken/ wann man jhm die Zeit bestimmete/ doch nach der Ständen Gutbefinden: die abgesetzte vnd außgewichene hätten es theils verschuldet/ vnd könten ohne der Reichs-Stände Belieben nicht restituirt werden. Was in Finnland geschehen/ möchten die Stände verantworten. Auß dem Schloß Steckenberg hätte man deß Königs Schwester nichts genommen/ sondern deß flüchtigen Erich Sparren Sachen abgefordert/ die er wider haben solte/ wann er sich zu seiner Verantwortung würde einstellen. Der Abgesandte fand die Stände darinn stützig/ daß sie gern grösserem Vnheyl wären vorkommen/ sie hatten sich aber Mann vor Mann verbunden/ vnd konten solcher Gestalt auch die Gefangenen nicht ledig zehlen. Also schied der Abgesandte vnverrichter Sachen auß Schweden.

Cromerus sprach: Vnd was soll ich sagen: die Relation vff dem Reichstag zu Warschaw gieng dahin/ daß Schweden vor den König verlohren gienge/ wañ er nit in Person hinzöge: doch solte er deß folgenden Jahrs im Augst sich in Pohln wider einstellen/ darzu jhm dann ein ansehnliche Summ Gelds verwilligt worden. Man riehte jhm/ eine Kriegsmacht wider Fürst Carln zuführen: aber etliche Schweden/ die er bey sich hatte/ sagten/ wann er nur mit seinem Hoffwesen hinzöge/ wurde man Thür vnd Thoren öffnen/ als einem friedlichen Herrn vnd Vatter deß Landes. Sein gantzer Comitat an Hungarn vnd

Preussen machte 2000. Soldaten/er schickt den obigen Lasky vorhin/ vnd erwartet dessen zu Oliven bey Dantzig. Wie derselbe nun alles zweiffelhafftig von Fürst Carln Resolution hinderbrachte / vnd keine Schiff auß Schweden auffwarteten/brauchte der König etlicher Pohlnischen Herrn eygene/vnd der Dänischen Kauffleuthe gedingete Schiff/ vnd kahm nach überstandener tempest nach Calmar. Die Vncatholische setzen fünff tausend Mann/so der König bey Steckburg hätte außgesetzt: diese fanden Stockholm leer/weil Fürst Carln alles Kriegsvolck zu seiner Armee hatte abgeführt. Bey Steckenburg solte es ein Treffen geben/wurd aber listiglich vnterhandelt: Der König war von seinen Schiffen gewichen/bey Linkopen gab es ein Treffen/bald wider beyden Partheyen Willen: die Königische tractirten die todten Schweden barbarisch / erweckten dadurch ein grossen Widerwillen/da wurden die Königische geschlagen. Fürst Carln begehrt eine mündliche Conferentz/redet vom Frieden/fordert die Verbannten zum Gericht / gibt seine Schiff den König nach Stockholm zu führen / restituirt Steckenburg vnd den Schatz: empfängt den Cantzler Erich Sparren / Turo Bielkis, Gustav vnd Steno Banner / Georg Posen / vnd setzt sie als Verräther gefangen.

Die Rewe kahm dem König gar bald / aber noch grössere Sorg/ ob er mit so geringem Volck ohne Hoffnung einiger geschwinder Hülff sich solte zu Stockholm/oder nach Dantzig übersetzen / welches man einer Flucht gemäs halten würde. Die Schweden / so vmb jhn waren / förchteten jhrer Hauben / vnd drungen drauff / daß der König auß Schweden gewichen / aber Calmar so übel versehen besetzet / daß der Ort sich in einem halben Jahr auch ergeben müssen / darinnen 48. Schwedische Edelleut bekommen/über die Kling gesprungen. Also bezwang Fürst Carln gantz Schweden/ausserhalb Finnland vnd Esthonien/auch Revel/welche König Sigmund mit Polacken nicht besetzen wollen/auß was Bedencken gegen oder vor die Pohln/ oder auch Schweden mögen die Herrn Statisten wissen.

Auff der zweyten Banck fieng Mars also an: Solten nicht die Pohln jhrem König eine Reichshülff gethan haben? vnd was waren das vor Weibische Vorschläge/der König solt nur mit dem Hoffstate

hinzie-

hinziehen? vnd das hätte er mögen thun / aber eine grosse Macht nach sich ziehen / jhn von fern zu begleyten / vnd jhm auffwarten / biß er widerkehrete. Wann ein König Bittweiß regiert / ist er ein schlechter Potentat. Darumb soll man nach dem Kopff greiffen / so kan man den Barth schehren.

Marius sagt: Der dapffere Zamoyski war in Vngnaden bey dem König / vnd wurd außgesöhnet; der meynte es gut / vnd wolte den Zug in Person thun. Aber man trawte jhm nicht / die Schweden bey dem König mögen wol zum besten haben gerathen / damit kein frembde Kriegsmacht in jhr Vatterland kähme / zumahl aller Außgang deß Kriegs sorglich vnd vngewiß: auch möchte der Obsieger den Staat gar vnterdrucken. Doch soll ein König nimmer ohne Kriegsmacht seyn.

Belisarius thät dieses hinzu: Man sagt etwa viel / vnd merckt nicht / wo die Hacken liegen. Hie solte eine Flotha seyn / die war bey den Pohln nicht. Vnd wie hätte man solche bey den Nieder- oder Engelländern / Dänen oder Hansestädten so geschwind haben können? der König war von Natur langsamb / einige Resolution, auch in geringen Sachen zu fassen: vnd die Stände in Pohln hatten andere Geschäfften auff den Armen. Vnd gesetzt / man hätte eine Macht zur See erlangt: wer solte sie führen? was vor Gefahr von den Winden? wie durch die Klippen vnd Scheeren zukommen? wie leichtlich geschehe ein Vnglück? so wär alles verlohren. Besser / alles erstlich in der Güte versucht / vnd hernach den Gewalt ergrieffen.

Der Teutsche Herman sprach: Es thut nicht bald gut / daß man zwo Nationen vermische / vnd vnter ein Haupt bringe / wann nicht die eine der andern weicht / vnd sich vnterthänig erzeigt. Dann wie kan es der König machen / daß keine Nation eyfere? die Spanier nannten jhren König ein flämmische Saw / weil er viel von den Flämming vnd Niederländern hielte. Dessen Sohn ergab sich gar den Spaniern / vnd verursacht ein vngehewren Krieg / auch grossen Abfall in den Niederlanden. Vnd als die Niederländische Provintzen in einem Bund / auß Lieb jhrer Freyheit tratten / behielt jedes Land sein eygen Gesetz vnd Rechten: auß welchem Anstoß der Burgundische letzte Hertzog sie auch nicht können vnter eine Cron bringen / vnd zu einem Köntgreich vermögen. Ein an-

ders ist es / wann eine Landschafft nach der andern wird überzogen/vnd dem Hauptwesen einverleibt/da dennoch jedes Land etliche/wo nicht alle Privilegien zu behaupten sucht.

Tamerlan sprach: Alle über einen Kam̃ schehren ist vnrathsam/ weil die Köpffe vnd Bärthe vngleich sind. Das Königreich Schweden war zwistig: die Vncatholischen schwebeten empor/aber die Catholischē waren so gar nit außgetilgt/daß sie nit hätten etwas thun mögen/wañ sie nur einige Hülff hätten spühren können. Ein Potentat wird gemeiniglich von der schwächsten Parthey vmb Hülff angeruffen; die soll er williglich leysten/vnd die stärckere Parthey dämpffen/daß sie / wo nicht vnter der schwächsten/doch neben derselben stehe. Auff solche Weiß hat der Mazedonier sich mächtig gemacht: die Römer verstunden diß stücklein auch trefflich wol zu jhrem Nutzen. Da aber König Sigmund das Werck versaumete/verloschē die schwache Parthey gantz vnd gar.

Wie/sagt Cicero? Es ist bekant / daß die Römer sich aller Gottesforcht/vnd Tugend beflissen. Doch bin ich in keiner Abred/zuletzt/da das Wesen sich selbst nicht mehr tragen konte / schlugen etliche auß der Art/vnd führten vngerechte Consilien; denen aber/wie Cato Censorinus wol weiß/von redlichen Gemüthern jederzeit hefftig widersprochen worden. Es dunckt mich/König Sigmund hab wenig auff das Königreich Schweden geachtet/vnd deßwegen schlechten Anstalt dasselbe zu erhalten gemacht. Vnd was solte es wol geben haben bey seinem Ableiben? In Schweden solte der Erstgebohrne die Succession erlangen; vnd wer weiß/ob die Pohlen den Erstgebohrnen hätten folgen lassen? doch ist es mehr geschehen / daß in Pohln die Ordnung der Natur der Wahl hat müssen weichen.

Seneca sprach: Man kan jederweilen durch Gesanden viel außrichten/vnd sonderlich den Staat ergründen/ auch die Gemüther heimlich gewinnen/vnd zu künfftigem Hauptwesen durch groß Versprechen disponiren; darumb auch dieselben offt sollen widerholt werden/ doch nach dem die Sachen stehen / entweder durch die erste Personen / die Kundschafften forthzusetzen/oder durch andere/so von den vergangenen Tractaten nichts wissen sollen/auch keine Instruction haben/wañ man sucht Zeit zu gewinnen.

Tacitus

Tacitus sagte: Ein Hauptfehler that König Sigmund / daß er Fürst Carln zu seinem Stadthalter in Schweden gesetzet / zumahl derselb auß Königlichem Geblüth die Cron lieber an sich reissen / als erwarten wollen. Tiberius gab zwar seinen Brüdern vnd Vettern grossen Gewalt / vmbzingelt sie aber / daß er sie von dem Regiment abhielte / schickt sie von einem Land in das andere / damit jhnẽ der Provintzen vnd der Kriegsvölcker Gewogenheit kein Anlas geben könte / nach hohen Sachen zustreben: vnd wann sie jhm zu nahe tratten / schafft er sie vom Brod. Das Directorium in Schweden hätte er einem Polacken / aber doch einem gebohrnen wolaffectionirten Schweden anvertrawen / den gemeldten Fürsten im Zaum zuhalten: oder vnter den Ständen selbst ein Tumult anzustellen / den er hernach mit Macht stillen mögen.

Symmachus sprach: Einen Stadthalter vor den Ständen / die jhm mehr / dann dem Haupt beygethan sind / verklagen / ist ein grober Fehler. Den soll man auff allerley Weise nach Hoff bringen / vnd anklagen: kurtzen Proceſs machen / vnd den gantzen Anhang dadurch erschrecken: wie droben von dem Sborowsky in Cracaw erzehlet worden. Solche Anklag vervrsacht den Stadthalter / sich desto mehr vorzusehen / vnd vest zusetzen: hingegẽ hätte man einẽ auß den Ständẽ zur Anklag sollẽ vermögen / dañ hätte der König Gelegenheit genomẽn / alles auff das beste außzudeuten / vnd den Mañ biß auff bequemere Zeit / sicher zumachen.

Barclæus aber sprach: Ich hab mich manchmahl besonnen / welches am vorträglichsten seyn möchte / einem geheimen Rath allem in allem folgen / oder vieler Räthen Meynung anhören / vnd hernach ein Schluß auß jhren Meynungen ziehen. Vnd finde / daß beyde Manieren wol mögen beysammen stehen / wann nicht grosser Herrn Gunst der Sonnen gleich wäre / die eben so bald auff ein Rose / als auff eine Sonnendort fällt. Der grosse Alexander hatte zween geheyme Räthe / den Parmenion vnd den Hephæstion. Diesen nannte er Alexanders Freund / jenen deß Königs Freund: gab damit zuverstehen / in Kurtzweil vnd Privatleben wäre dieser erwünscht / jhm die Melancholey zu vertreiben / ob er schon in Staatssachen nicht viel geübet; jener aber sehe zu sawer vnd ernsthafftig in das Gelach / verstunde aber die Regiments-Händel vor allen andern. Darumb auch der König einsmahls gesagt / als der Feind auff jhn angezogen kahm /

kahm/in der weil er schlieffe: Es hat keine Noth/Parmenio wacht/was ich schlaffe. Wo sind aber die Potentaten/die von jhren Räthen solcher Gestalt vrtheilen können? Mancher kombt bey dem König zur höchsten Stelle/weil er wol auffwarten kan/vnd den kurtzweiligen Rath agirt, oder die Kammer hübschlich bestellen/wol dantzet, reitet/singet/mahlet/künstelet/oder alchimistelt; dadurch er deß Potentaten Gemüth besitzet/vnd die Reichsgeschefften in desselben Nahmen anordnet/Gott gebe/wie sie gerathen.

Savanarola sahe Machiavellum, seinen Landsman an/als solte jhm derselbe Beyfall geben/vnd sprach: Fürst Carln that zu viel/daß er ohne Vorwissen deß Königs die Stände versamblet/die waren nicht schuldig auff solch Mandat zu erscheinen. Erasmus meynte Fürst Carln wär dem Land zum Besten gesetzet gewesen; vnd wann der König dem Land zum Nachtheil etwas anfienge/oder versäumete/so gienge deß Lands Wolfahrt über deß Königs Respect. Wie/sagt Schoppius? Der König wird je vor deß Land Heyl sorgen/vnd jhm von seinem Stadthalter nicht vorschreiben lassen. Ja sprach Baronius, die Herrn Statisten haben ein feine Brück erdacht/die sie auffziehen/vnd niederlassen/wie sie wollen: Es heist nunmehr, den König veneriren wir/aber seine böse Räthe verreitzen jhn wider vns. Der Pöbel/sagt Richelius, auch wol die klugen gerathē offt in Argwohn/weil sie den Grund der affaires nicht sehen/auch nicht sehen sollen/damit alles geheim gehalten/vnd seinen Forthgang erreiche. Vnd eben hierüber klagte Fürst Carln/sprach Savanarola, daß nemlich der König die Catholische Religion suchte vnter der Hand wider einzuführen; welches er auch mit Fug gethan/weil er selbst darinnen seine Seligkeit suchte/vnd seinen Vnterthanen kein grössere Gnad erzeigen konte/als sie selig zumachen.

Erasmus meynte/Es solte keiner den andern wegen der Religion verdammen/Gottes Gnad gienge nicht nach Menschlichem Vrtheil. Im übrigen/ob die Rechtshändel vor dem Stadthalter ohne appellation sollen außgetragen werden/sprach er/finde ich sehr nachdencklich: dann welcher das Recht verlohren/sonderlich wo etwas von der Religion mit eingehet/wird seine Parthey vor den König ziehen; vnd also auch ein Gewaltiger vnd Reicher. Wann man aber solchem nach den

König

König vor halb partheyisch erachtet / was wird man von dem Stadthalter gedencken dörffen? Freylich ja / sagt Schoppius: darumb war auch die Pohlnische Gesandschafft an Fürst Carln ohne Nachdruck. Vnd wo soll ein Bedrangter / ja vor Gericht überwältigter Vnterthan seine Zuflucht hinnehmen / als zu seinem König? Es ist zumahl vnerhört / daß ein Stadthalter seines Obern Mandat Krafft gebe: dann das Mandat kan nicht ohne reiffe deliberation abgefast werden; so soll dann der Stadthalter die Handhab daran machen. Der jenige König / der vmb Abschaffung der jhme verkleinerlichen Gesetz anhalten muß / hatt wenig Hertz vnd Macht: ehe alles zuhauffen geworffen / vnd dann ein newen Baw angelegt.

Baronius excipirt also: Die Reichsversamblungen mögen einem Stadthalter so fern passiert werden / wann sie nichts wider das Oberhaupt schliessen / vnd in den Schrancken der vorigen Gesetzen bleiben: Gleiche Meynung möchte auch wegen der Geldsteuer gelten. Aber die vom Oberhaupt angesetzte Obrigkeiten verstossen / ehe sie verklagt vnd verhöret werden ist zumahl vnverantwortlich. Vnd was wil man vor ein Mantel hierüber decken / wann der Stadthalter den Königischen die Vestungen auß Händen spielt / vnd in seinem Nahmen verwahrt? Eines andern Gebrächs auff der Landmüntz zu geschweigen. Richelius sagt / da findet sich mehr dann ein Deckmantel: deß gemeinen Wesens Wolfahrth: der grosse Verdacht / der Ständen Macht vnd Schluß. Aber es muß doch endlich außbrechen: zu Abroga wurden die zween Beyräthe / Sparre vnd Brahe abgesetzt / weil sie dem Stadhalter zu viel einredeten / vnd zu gut Königisch waren. Darumb wurden jhre brieffliche Sachen auß dem Schloß Steckenberg / da sie solten vnter der Princessin / deß Königs Schwester / Verpflegung mehr dann sicher seyn / in jhrem Abwesen mit linden vnd harten Worten abgeholt / welche auch vor dem Halßgericht wider sie angezogen / zu jhrer Vervrtheilung sehr viel gethan haben. Darauff erfolgete dann ein artiges Stücklein / daß Fürst Carln (Machiavellus sagte ins Ohr / diß wäre ein Boris, ein Gustavs / ein Polites vnd Politisches) sich der Regierung einsmahls abthät / als der zu leben hätte / wann er sich schon in die Reichshändel gar nicht mengete. Warumb er vmb der Ständen willen eben müste deß

Königs Vngnad auff sich laden? er wolte weder Königlicher Stadthalter/noch Reichsvogt seyn: man solte ein andern wehlen/der dem Handel gewachsen wär: er könte doch allerseyts sicher vnd in Ruhe seyn. Hie kostet es Bittens vnd Flehens/daß dieser Steuerman nicht absagte. Er wolte aber sich der Regierung nicht annehmen / man leystete jhm dann alle Pflicht/so wol in Wercken/als in Worten.

Savanarola sprach; in Regierungssachen bin ich nicht geübt/bilde mir dennoch ein/Fürst Carln habe seiner Religion zugethane Priester/wie es pflegt/waidlich lassen predigen. Daß er allein seyn wollen/ vnd ohne die zween obgenannte Auffseher / ist leicht zu glauben / weil sie ohne das nicht an einem Seyl zogen. Daß er aber befohlen / sich innerhalb sechs Wochen zu erklären/oder aller Feindthätlichkeit zu erwarten/ mag eine der kürtzeste/dem andern/viel zu lange Termin gedeucht haben.

Erasmus sprach: Nichts artigers finde ich/als daß diese newe Manier zu regieren biß auff deß Königs persönliche Ankunfft; vnd jmmerzu in jhrer Majestät Nahmen gemeynt wurd; nemlich die außgebissene zu verklagen/vnd die vorgangene Sachen zu justificiren. Vnd wer hätte hie das Gericht behägen sollen? der König / oder die Stände in Schweden? Ich meyn/beyde zugleich. Ich gestehe / Fürst Carln hätte auff dieser Staffel solchen Ruhm; aber er gieng forter/nahm die Reichspflicht an/macht sich Meister der Vestungen/vnd lies ein Manifest außgehen/ daß niemand dem König besser dienete/als er.

Schoppius sprach: Fürst Carln wurde durch die Schickungen in seinem Wahn gestärckt/die Stände in Pohln würden jhren König nit auß dem Land lassen. Aber der König hatte schlechte Schweden bey sich/ die auff jhr eygene Wolfarth sahen; vnd da die auß Schweden flüchtige guten Rath beytrügen/kahmen sie zu spath. Es mangelte nur an einem heroischen Gemüth / daß es frisch hinein wagt / vnd den Außgang Gott befehle.

Baronius sprach: Es gieng allerdings so langsamb vnd schläfferig daher / daß wir vns dessen vor den Geschichtschreibern schämen müssen. Vnterdessen wurden die Königliche außgewichene beschmitzt/ vnd deß Reichvogts Thun in etlichen Manifesten gepriesen / vnd von den Ständen gelobet. Vnd wo wird man in einiger Histori finden / daß

ein

ein König seine treweste Diener seinem Stadthalter zur execution hab überlieffert? wann ein Nachbar den andern überwunden hätte/ vnd jhme solche Puncten/nur das Leben zu fristen / vorschriebe / wäre es dennoch sehr viel.

Richelius sagte: Die Execution war rechtmässig / nach Fürst Carln gefaster Resolution. Aber was soll man von deß Königs Gemüth vnnd seiner geheymen Räthen Vorschlägen sagen? Fürst Carln hatte keine Schiff/den König von Dantzig nach Schweden abzuholen. Weil dieselbe See jhre gewisse Zeit im Jahr hat / vnd der König jmmerzu ohne Resolution bliebe; weil die Reichs-Flotha hätte mögen durch Vngewitter scheuttern/vnd den Feinden das Land entblössen. Die Weißheit war nicht zu Hauß in geheymen Rath/ als König Sigmund fechten wollen/ sich von seinen Schiffen arglistiglich lies abziehen/vnd in solche Noth bringen / daß er Fürst Carln Schiffe brauchen sollen/nur nach Stockholm zufahren/ vnd also sich selbst zum Gefangenen stellen / endlich vor den Schwedischen Ständen seiner angesetzten Beambten Eyfer vnd Verbrechen büssen. Er hatte das newlichste Exempel von den Dänen in frischer Gedächtnus / vnd trawete jmmerzu den außbündigen Worten/so Fürst Carln von sich gabe. Vnd was war vnbesonnener / dann sich in Schweden mit zween / oder fünff tausend Mann begeben/dahin kein Secours, wegen der Jahrszeiten nur überlang zuhoffen; zumahl noch nicht in Bereitschafft war/vnd durch Vngewitter/oder Gewalt sich leichtlich lies abhalten / ohne einige Correspondentz vnterdessen allein.

Apulejus sagt/excipirt Cato Censorinus,wen die Götter wollen stürtzen/deme benehmen sie zuvor den Verstand: vnd Lucanus verwundert sich/daß alles zwar nach Gottes Fürsehung ergeht / dennoch wir arme Menschen dessen allen billich Schuld tragen. Machiavellus sagte: Die Pohln haben jhren König wider; morgen wollen wir sehen/was die Schweden machen; vnd hub hiemit die gegenwärtige Session auff.

CAPUT XVI.

Endlich findet sich der Fehler. Wann ein Ding wol ablaufft/ heiß mans gut. Zu grossen Sachen gehört ein grosses Hertz. Fehler auff Pohlnischer Seyten. Ob man exequiren solle. Klugheit schwebt empor. Der Muth gewinnt vnd verliehrt. Wodurch die gebrochene Pflicht entschuldiget werde. Die Könige soll man nicht absetzen. Wie die Länder vnd grosse Städte jhre Privilegien bewahren sollen.

MErcurius sagte bey sich selbst / in der weil er zum grossen Saal gieng/ er möchte gern sehen / was es endlich in Schweden würde abgeben/ nach dem der König außgewichen; vnd was die Pohln / auch andere Catholische Stände/ bey jhm/ so wol auß Freundschafft/ als auß Eyfer zu der Religion thun würden. Vnd weil er eben nicht sonderlich geschefftig/ stellete er sich hinder die erste Banck / zumahl Machiavellus bey der dritten stund / vnd merckete begierig zu / als Livius mit diesen Worten anbrache: König Sigmund verwundert sich selbst über seine Vnbesonnenheit/ dachte vergeblich an seine treweste Diener/ die er theils selbst übergeben/ theils im Land vnd auff etlichen Vestungen ohne Hoffnung einiger Rettung hinderliesse: etwas Frewd überlieff jhn / daß er aller Gefahr entgangen/ wider in seiner Freyheit in Pohln war; nicht anderst/ als wann einer Schiffbruch gelitten / alle bey sich habende Güter verlohren/ vnd eine Gelübdtaffel mahlen läst / daß er mit dem Leben davon kommen: sonderlich dachte König Sigmund an seines Herrn vnd Vattern/ König Johansen Verhafftung/ als ein Bruder den andern hinsetzete.

Plinius sagte: Also bald zog Fürst Carln vor Stockholm/ vnd eroberts ohne sonderliche Mühe; mit Calmar/ da man vergebliche ammunition von Dantzig erwartete/ hatte er mehr zuschaffen/ darumb er auch die scharpffe execution vorgehen lassen. Vnd weil nicht jederman dieselbe strenge procedur billichte / schrieb er ein Reichstag auß nach Stockholm/ trug den Ständen vor/ wie König Sigmund seine Zusag zu Linkopen/ so der ersten Capitulation allerdings gemäß / nicht gehalten/ in dem er außländische Soldaten in Calmar vnd andere Orth gelegt/ die hätte er nothwendig überwältiget / vnd die Verbrecher nach Kriegsrecht gestrafft; welches die Stände gut geheissen.

Poly

Polybius fuhr forth: Finnland vnd Esthonien hatten sich biß dahin deß Vnwesens nicht angenommen / vnd hieltens noch mit dem König/ sambt dem Ertzbischoff zu Vpsal/ vnd etlichen andern. Fürst Carln lies berathschlagen/ was mit denselben Landen vorzunehmen: wider die Königische/ so bereits in Verhafftung waren/ wolte er Gerichtlich handeln lassen/ nach dem Reichsschluß zu Abroga, welcher vor ein Friedenstöhrer vnd Feind deß Vatterlands hielte/ wer innerhalb sechs Wochen sich nicht vom König abzöge/ vnd zur Republick schlüge. Die Stände hiessen all seyn Vorhaben vnd Verfahren gut / niemand dorffte bald seufftzen/ wann er seine Freunde vnter obigem Vorwand sahe jhrer Güter beraubt/ auß dem Land verbannet/ oder im Kercker / vnd vnter Henckers Hand: niemand hatte das Hertz jhme zu widersprechen / damit er nicht in Verdacht kähme; das ärgste war / daß Fürst Carln sich deß Wesens wenig annahm/ sondern es durch seine Getrewe solcher Gestalt triebe/ als thäte er nur der Ständen Willen.

Dion sprach: Doch kahm das Kind endlich zur Geburth. Dann er thät diesen Vortrag auff dem Reichstag/ weil König Sigmund auff sein/ vnd der Stände Schreiben/ vnd widerholtes Ansuchen/ im Königreich so lang nicht geblieben/ biß eine rechte Verfassung geschehen mögen/ vnd seine Vnterthanen flüchtig verlassen / daß sie wie Schaafe ohne Hirten einem jeden möchten zum Raub werden / was man sich zu König Sigmund zu versehen hätte? nach dem derselb die Stände keiner Antwort gewürdigt/ auch niemande geschicket: ob man dañ jhm fernern Gehorsamb schuldig wäre? die Stände schlossen / man wolte hinführo an jhn nicht mehr gebunden seyn/ man solte nicht begehren / daß er wider ins Land kähme/ weil er vnter der Hand die Catholische Religion wider einführete/ die Vestungen Frembden anvertrawete / Widerwillen stifftete/ vnd auß Pohln nicht lang bleiben könte / da er doch dem Vatterland mehr schuldig wäre/ als den Wahlvnterthanen.

Cromerus sagt: Fürst Carln wolte allen Verdacht ablehnen/ vnd brachte vor/ die Stände solten / weil König Sigmund jhnen zu wider/ desselben jüngstgebohrnen Printzen Vladislau zu einem König begehren/ doch mit solchem Beding / daß derselb innerhalb sechs Monathen herüber gebracht / auff Schwedische Manier / vnd zwar in der Augspurgischen

spurgischen Religion aufferzogen wurde. Wie nun solcher Vorschlag beliebet/aber in Pohln nicht angenommen war / flogen die Manifest in alle Lande/daß König Sigmund das Königreich Schweden verachtet/ vnd in gantz keinen Würden hielte: darumb die Stände sich selbst versehen müsten. Aber auff gedachtem Reichstag lies Fürst Carln das Eisen schmiedt/in dem es warm war: man verordnet jhm grössere Spesen zu seiner Vnterhaltung/fürnehmlich wegen seiner Feinde / die jhm wie er sagte / heimlich vnd offentlich nachstelleten: der außgewichenen Güter solte man einziehen / vnd jhr Geschlecht auß dem Land thun/ wann sie nicht in gewisser Zeit die Vrsachen jhrer Abwesenheit vor Gericht erwiesen. Nach solchen Sachen verbotte er den Lübeckern den Handel nach Schweden/wann sie die angehaltene Schiff nicht folgen liessen/wie sie thun müssen. Er führt die Flotha / so den König begleiten sollen/wider die Finnen/stritte mit Alex Horck anfangs zweiffelhafftig/trieb jhn endlich nach Wiburg/setzt seine Völcker auß / zog in etlichen Hauffen durchs Land / sahe keinen Widerstand / vnd bezwang alles/biß an Narva / die Moscowitische Gräntzen / die jhm entgegen geschickt/vnd den Eingang willig verstattet. Zu Helsingfors vnd Wiburg/welches nothveste Orth sind/grieffen die Inwohner jhre Gubernatorn/Caspar Tisenhauß/vnd Wilhelm Fahrenßbach / so der König mit teutschen Völckern hatte versehen/übermeisterten die Besatzungen/ vntergaben sich an Fürst Carln. Weil Johann Flaming vnd Arnid Erich keine Hülff sahen/übergaben sie die Vestung Abon. Die einige Stadt Revel wolte von jhrer Pflicht nicht weichen / vnd blieb beständig an dem König/zumahl sie mit allem wol versehen / vnd die Zeit im Jahr sie vor der Belägerung befreyete. Fürst Carln hielte einen Landtag zu Abon,vnd zog im November wider nach Schweden.

Mars war vnwillig über König Sigmund/ vnd sprach: Es scheinet dieser König sey im Frawenzimmer aufferzogen / oder hab zu viel Geistlicher Weißheit gefast/weil er den andern Backen auch darhält/ als zu dem ersten Streich vnempfindlich. Marius sagte: Mich aber dünckt/die Pohln haben jhrer Mannheit vergessen / vnd jhres Königs friedfertigen Sinn angenommen. Bellisarius sagte: Sie hätten jedencken sollen/ein so beherzter Fürst würde vmb sich greiffen / wie ein

Fewer/

Fewer/vnd sie zu Hauß suchen / wann sie jhm nicht bey Zeiten stewreten. Der Teutsche Herman sprach: Mancher Potentat ist begierig Land vnd Leuth an sich zubringen: Mancher achtets nicht/ wann er nur wegen seiner Person ruhig vnd vergnüglich gelassen wird. Aber auff solche Weise ist jederweilen der Diener auff den Thron gestiegen / vnd der Herr in die Carthausen gangen. Gemeine Leuthe mögen ein vnverhofften Erbfall durchbringen / vnd das Capital behaupten; Potentaten sollen andere Gedancken haben.

Tamerlan sprach: Calmar nicht entsetzen/ da doch auß Dännemarck / von den Hanseestädten / vnd auß Preussen solches gar leichtlich hätte geschehen können / war von Anfang gefehlet: Finnland vnd Esthonien ohne Kriegsmacht lassen / war der ander Fehler; aber alles auff ein schlechtes Gefecht zu Wasser setzen ist gar nicht Militarisch. Die Stände / oder Freywillige konten dem König zehen tausend Mann leichtlich geben vnd vnterhalten: solch Volck hätte sich neben der Flotha mit dem Landsmann vnd Außschuß verstärcket / vnd den Feind vom vesten Land abhalten können: aber es wolt alles in malor gehen.

Cicero sagte: Es ist mehr geschehen/ daß einem Potentaten das Hertz entsuncken: mancher hat Mangel an Geld/ das ist/ an allen Dingen; wie Cato in Spanien: mancher hat viel Geld/ vnd darff es auß Geitz nit angreiffen/ wie Perseus in Mazedonien. Aber Cato braucht ein artiges Stücklein/ nahm viel Söldner an/ vnd sagt/ gewinnen wir die Schlacht/ so haben wir Gelds genug; verliehren wir sie/ so beissen viel ins Gras/ vnd müssen die übrigen mit vns vor lieb nehmen. Perseus erzeigte sich mit seinem Geitz / ein trewen Rentmeister vor die Römer. Wer spielen wil/ muß einsetzen/ vnd das Schäntzlein wagen/ wie es Fürst Carln gemacht hat. Seneca sprach: Er ist mir aber gar zu klug vnd verschlagen / daß er die Stände auff seine Seyten bringt / vnd den Schluß nach seinem Belieben einrichtet. Vnd warumb saße König Sigmund so lang zu/ ohne Widerstreben? so mag er dann seine eygene Schlaffsucht beklagen. Tacitus sprach: die widrige Parthey läst sich jederweilen durch Gelindigkeit gewinnen / wie eben vmb diese Zeit bey den Francken geschehen; wird aber allezeit durch die strenge erschrecket.

schrecketen. Es ist auch dem Land verträglicher / daß etliche wenige ihre Güter vnd Köpffe verliehren / alß daß man sich in weitläufftige Kriege verwickele / vnd viel Blut vergiesse. Symmachus lobte Fürst Carln / daß er mehr dann eine Senne an seinem Bogen führete. Dann / sprach er / alles geschah / wie er vorgab / Anfangs zu deß Königs Diensten: darnach erforderte deß Königreichs Wolfarth andern Proceduren: endlich muste der König wider die Capitulation gehandelt haben: zuletzt gieng alles daher / wie es die Stände beschlossen / vnd jhm zu vollziehen auffgetragen hatten. Barclæus sprach: Das allerbeste war / daß er deß Königs zumahl jungen Printzen zu einem König begehren lies / denselben auff Vncatholisch vnd Schwedisch auffzuziehen: welche Stück alle vnd jede nimmer geschehen konten. Dann wegen so zarter Kindheit die Königin es nicht thun können; oder auch der König seinen Erstgebohrnen einem vntrewen Vogt vertrawen; ohne was die Stände in Pohln davon sagen mögen. Beyder Eltern Gewissen vnd Beichtvätter konten es zumahl nicht eingehen / wegen der Religion: vnd war das geringste Bedencken wegen der Sitten / obschon eben deßwegen Keyser Sigmund vor Zeiten müssen zurück stehen / vnd die Cron Pohln einem andern gönnen. Wer guten Wind hat wie Fürst Carln / mag die Segel auffziehen / jhn fassen / vnd gebrauchen / so lang er wehet. Wund Calmar ohne Rettung gelassen / so hatte Revel dergleichen zu erwarten.

Savanarola sprach: König Sigmund ist nicht der erste / wird auch nicht der letzte seyn / der in Schrecken gerathen / vnd ein Königreich ohne Noth verlassen hat. Wir haben solch Spiel in dem Königreich Naples zu vnterschiedlichen mahlen gesehen: wann das Glück dem Menschen den Rucken kehrt / läst er die Fäuste sincken / vnd siehet sich vmb / wodurch er entgehen können. Wir wissen aber daß deß Königs Hertz in der Hand deß Allerhöchsten ist / der es lencket wie er wil; bald mit einem Löwenmuth verstärcket / daß Alexander von seinem Thron vnter die rasende Kriegsvölcker springt / vnd den Auffwickler darnieder stost / als wolte er allein das gantze Kriegsvolck erlegen: dadurch ein solcher Schrecken erfolgt / daß sie alle still geschwiegen / sich geschämbt / vnd allen Gehorsamb nechst gethaner Abbitt geleystet. Wann aber das Hertz in die Hosen gefallen / verkleydet sich ein Hertzog zu Meyland in ein gemeinen

Solda-

Soldaten / daß er nur unvermerckt durchkommen. Erasmus sagte: Weil Fürst Carln König'icher Stadthalter war / und zugleich Reichsvogt / hatte er nicht zu warten / biß jhm von den versambleten Ständen Ordre zukähme / die Vestung Calmar zu bezwingen. Dann es lagen Teutsche drinnen / und etliche auß dem Königreich Verbannete. Auch hätten mehr Teutsche sich zu jhnen schlagen / oder dem Orth an Dännemarck überlassen können: zumahl man Fürst Carln vor einen Rebellen hätte mögen außschreien und halten. Daß er vorgegrieffen / und sein Thun nachgehends durch die Stände approbiren lassen / kan ich nicht loben. Schoppius sprach: So sehr ich dem König / wegen seines Eyfers zu der Catholischen Religion gewogen war / so übel verdrüst es mich auff jhn daß er die redliche Schweden in Calmar lassen sitzen: und wañ er schon Calmar den Dänen hätte überlassen / umb einen Paß in Schweden zu behalten / solte er übel / oder wider die Capitulation gethan haben: man gibt wol ein Schenckel vom Leib / damit der Krebs den gantzen Menschen nicht verderbe.

Baronius sagte: Ich finde nicht / mit was vor Gewissen Fürst Carln allen Königischen Anhang verfolget. Dann wer seine Pflicht beobachtet / ist zu loben / und nicht zu schelten: und hilfft nicht / daß solche wider das Gesetz gehandelt / und sich nicht innerhalb bestimbter Zeit eingestellet. Das Gesetz war so eng gespannet / und so hart verknöpfft / daß es nur ein Fallstrick und Maußfall scheinete. Richelius excipirte: Simei muste ein solch Gebott leyden / und verwirckete das Leben ohne Verbrechen. Dann niemand wird einem andern übel außdeuten / daß er seinen flüchtigen Schlaven und Knechten nacheyle: weil aber das Gesetz da war / Simei solte nicht über die jhm bestimbte Gräntzen setzen / verlohr er billig das Leben. Und das gemeldte Gesetz hatte diese Vrsach / nemlich die Ruhe deß Landes / damit Simei in andern entlegenen Provintzen kein Auffstand könte erwecken / sondern nahe bey der Hand wohnete / und keine Gelegenheit fünde / in Angesicht deß Königlichen Hofflagers seine Boßheit außzulassen / noch seine unverloschene Trew gegen dem Hauß deß vorigen Königs / deß Sauls zuerweisen. Die Staatssachen lassen sich nicht auff den Bürgerlichen Leyst spannen: ehe man ein newen Baw setze / muß geraumbt werden.

Savanarola sprach: Die Meynung ist zwar vorträglich / aber nicht ohne Sünde: einen beihelen / den andern thürnen / den dritten Jnselen / den vierdten versenden / den fünfften häuselen / macht Raum / vnd setzt böß Geblüth. Wer durch andere etwas verrichtet / trägt den Nahmen / gleich wie die Römische Keyser durch jhre Feldherrn obsiegeten / aber selbst triumphirten. Es können jhrer viel sich einer Sünden theilhafftig machen / der Rath / der Herr / der Schreiber / vnd der Thäter / obschon nur einer Hand anleget. Deß Königs Befehl / vnd der Ständen Schluß kan in dem Gewissen nicht alles entschuldigen. Erasmus fuhr forth: Ob dann Fürst Carln so höchlich zu verdencken / daß er in Abwesenheit / vnd nach übereiltem abreysen deß Königs sich deß Vatterlands mit allem Ernst angenommen? zumahl er die Anwart vnd Hoffnung zu der Cron hatte / als der nechste Fürst deß Königlichen Geblüths. Dann wol mehr geschehen / daß die Erstgebohrne ohne Leibserben gestorben / vnd Nahmentlich sein Bruder / König Erich. So hatte sein zweyter Bruder / König Johann / nur diesen einigen Sigmund hinderlassen; vnd war gantz vngewiß / ob dieser mehr Mannsbilder als den Vladislaum zeugen würde / vnd dann / ob dieselbe überleben solten. Man setzt gemeiniglich die jenige zu Vögten / über die Wäisen / die sonsten derselben nechste Erben sind / weil sie jhr eygen Interesse beobachten / es wären dann wichtige Vrsachen obhanden / die ein anders in dem Testament zu verordnen Anlas gegeben.

Schoppius verfolgt den Discours also: Warumb man alsobald von der Cassirung der Pflichte handele / da doch sonsten so viel andere Wege offen stehen? Die Pohln schicketen nicht nur dem König Henrich auß Franckreich auff der Reyse nach / sondern liessen jhn hochansehnlichst ersuchen / sich wider einzustellen / wann er Franckreich in Ordnung gebracht hätte. Vnd gesetzt / König Sigmund hätte in etwas verstossen; das möchten die Stände jhm mit gebührendem Respect vorhalten / vnd er füglich verbessern. Aber jhn vom Thron zustossen ist vnverantwortlich. Saul war durch den Propheten Samuel ab- vnd David eingesetzt: doch blieb Saul König biß an sein End / David wolte die Hand nicht an jhn legen / weil er der Gesalbte deß Herrn war / biß er von Kranckheit sturbe / oder sonsten vor dem Feind fiehle.

Baronius

Baronius sprach: Man ist heut zu Tag nicht mehr so Gewissenhafftig: es gibt wenig Lycurgische Vögte über Wayſen: man weiß/ wie es zu Meyland gangen / der Pohlnischen Historj zu geschweigen. Wer einen so gar jungen Pupillen hat / regiert an dessen Statt / vnd zwar ein fünffzehen/oder zwantzig Jahr/ehe er abtrette; vnd ist sorglich/ ob einer/der in der Regierung so lange Jahr zugebracht/ auch davon abstehe: vnd erwicht seine eygene Kinder mehr liebe / dann seines Bruders Söhn vnd Enckel? Ja/sagt Richelius, Sehe für dich/trew ist mißlich. Dem seye nun wie jhm wolle/Fürst Carln war dem Königreich Schweden getrew/in dem er die Gräntzen säubert vnd besetzt / den Krieg selbst anfängt / ehe man jhn angreiffe / vnd das Fewer in Finnlannd vnd Esthonien anzündet/also seines Vatterlands verschonet / vnd von dem Gewinn spielet. Die Landschafften / so jhre besondere Gerechtsame haben/thun wol / wann sie sich nicht von jedem Wind lassen bewegen: die mächtige Städte an der See geben der Wagschahl ein grossen Außschlag/sind wie der Schlüssel deß Lands/ vnd ein wolversehenes Magazin deß Oberhaupts. Sie müssen aber wachtsamb seyn / damit sie dem Obsieger nicht zu spath begegnen vnd jhre Privilegien verliehren. Doch lassen es die Städte nicht bald zum eusserſten kommen/sie werden dann von aussen vertröstet vnd verleytet: erlangen auch nach allem Vbermuth gemeiniglich gute Friedenspuncten / dieweil die Kriegsvölcker im Feld viel Sachen bedörffen/deren in Städten grosser Vberfluß ist/ oder von andern Orthen/sonderlich an den Seekanten / kan herangebracht werden. So bald eine Armee eine grosse Stadt erreicht / bekombt der Soldat Geld/damit er dem Land/ vnd den Lusthäusern schone/vnd dasselbe Geld kombt doch wider in die Stadt / zumahl wenig Soldaten das Geld bey sich lassen schimmeln.

CAPUT XVII.

Die Ludi Seculares werden gehalten: Polonia erzehlet / in welchem Stand sie bey den vorigen gewesen. Wie der Krieg in Liefland angangen. In Pohlen ist man säumig. König Sigmund richtet in Persohn nichts auß. Die Belägerungen sind vngleich. Ob man dem Feind antworten soll. Im Krieg soll kein grosser Troß seyn. Man soll in Durchzügen nichts verderben. Die Ludi sind vnnütz. Die Waffen soll man respectiren. Von dem Jubeljahr. Die Nachbarschafft soll auffrichtig vnterhalten werden. Farensbach gelobd/vnd Fürst Carln. Woher der Hunger in der Littaw entstanden.

ES gab den folgenden Tag/ nach obiger Session, einsmahls auff Parnasso ein solch Gepraſſel von grobem Geschütz / ob allen/vnd denen so vielen Pasteyen/oben/vnden/vnd in mitten deß Bergs; ein solch Gedöhn von allen Glocken / daß keiner mit dem andern reden konte. Der Rauch war so groß/daß auch die Frewdenfewer wenig herfür blicketen/doch stiegen die Racketlein durch den Dampff in die Wolcken/vnd vertheilten sich in hellglänzende Stern / die aber bald wider vergangen. Vmb den Mittag war Apollo auff den höchsten Thurn gestiegen/vnd lieſſe sich in seiner Majestät / mit grossem Glantz sehen: die Wolcken verschwunden/der Tag wurd hell / vnd der Himmel heyter. Da sahe man an einem breiten Regenbogen über gemeldtem Thurn auff welchem Apollo stund/mit Ehlenlangen guldenen Buchstaben auff blawem Feld geschrieben LVDI SECVLARES. Also verstund jederman/daß das fünffzehende Seculum die fünffzehen mahl hundert Jahr nach Widerbringung deß Heyls vorgangen/vnd daß man nun die sechzehenhunderste Zahl angetretten. Es erhub sich also bald ein Frewdengeschrey/daß etliche Vögel auß der gespaltenen Lufft davon getroffen vnter das Volck fielen.

Apollo hatte ein grosses Mahl / von 300. kleinen / 300. langen Tafeln/vnd von 3000. viereckichten Tischen lassen zurichten / damit alle vnd jede Inwohner deß Parnassi nach Würden zu tractiren. Alle Felsen sprungen von Wein/alle Brünnlein flossen von Wein / die Tapezereyen verenderten sich selbst bey jeder Tracht / die Bäume hiengen zugleich voller Blüth vnd Früchten / die Vögel zwitzerten auff den

Aesten/

Aeſten/das Wild gieng zahm vmb die Taffeln/vnd aſſe den Gäſten auß den Händen: die grimmige Thier ſahe man hinder einem ſtarcken eiſern Gegitter ſpatzieren/vnd jhre Speiß zerreiſſen: wann die Muſæ anfiengen zuſingen/ſchwiegen alle Vögel. Vnd dieſes Feſt wehrete ſieben gantzer Tag/alſo daß nichts anders auff dem Parnaſſo vorgenommen wurde/auſſerhalb der Schawſpiel zwiſchen den Mahlzeitē. Die betrübte Dame Polonia fand zwar jhre Stelle an der Taffel/ ſeufftzete aber jmmerzu/vnd gefragt/gab dieſe Antwort: Vor hundert vnd acht Jahren war ich vermählt mit Printz Johann Albrecht/ König Caſimiri IV. Sohn/vnd befand mich bald in ärgerem Stand/dann jetzunder: Mein König muſte mit groſſem Schaden vnd Spott auß Hungarn weichen/ vnd ſeinen Bruder ruhig laſſen: er hatte kein Glück wider Waywod Stephan in der Walachey/ in der Moldaw überſtund er ein ſtarcke Niderlag: die Tartarn fiehlen zum drittenmahl in Podolien vnd Reuſſen/hauſeten vnmenſchlicher Weiß in Pohln/ vnd führten über hundertmahl tauſend Menſchen auß dem Land in ewige Dienſtbarkeit. Vnſere beyde Söhne Alexander vnd Sigmund brachten alles wider in guten Stand/vnd zu Ruhe: ich weiß daß dieſer Krieg vnlängſt mit dem ſechzehenhunderſten Jahr angefangen/ vnd über fünfftzig Jahr gewehret/ aber ſchon jederweilen ſich geſtillet; beſorge aber/er werde gar biß an das ſiebenzehenhunderſte Jahr wehren. Niemand gab jhr viel Gehör/ vor übermachter Frewde.

Endlich danckete Mercurius ab/befahl/ daß jeder zu ſeiner Arbeit gieng/vnd beruffte die Stände zu einer newen Seſſion. Als nun dieſelben erſchienen/fieng Livius alſo an zureden: Man ſoll nicht meynen/ob hätte König Sigmund ſein Königreich Schweden gar vergeſſen/ vnd in die Schantz geſchlagen: erhielt ein Reichstag zu Warſchaw An. 1600. klagt über ſeines Vattern Bruder/ Carln Fürſt zu Sudermanland/ der jhme das Erbkönigreich abgetrungen/ begehrte ein gemeinen Krieg wider jhn/vnd erhielte nichts/ weil ſich die Pohln eines ſolchen Laſtes gern geübrigt ſahen: doch wolte man jhm gebührende Hülff thun/wann er den Krieg auff eygene Gefahr führete. Plinius ſagt: Hiebey hätte man es billig ſollen bewenden laſſen; aber etliche Herrn gedachten bey dem König ſondere Gunſt zu erlangen/vnd führten Völcker nach Liefflandt/

land/ohne der Stände Erachten/ vnd vergreiffen sich an den Gräntzen zwischen Pohln vnd Schweden. Dann Georg Farenßbach setzt auff das Schwedische Esthland/ vnd scharmuzierte vnverzeitzt mit Fürst Carln; der an jhn geschickt/vnd fragen lassen/ob solches im Nahmen der Ständen in Pohln geschehe? Farenßbach gab kein Antwort/vnd schickt den Gesandten an seinen König. Darumb wolte Fürst Carln der gantzen Pohlnischen Macht nicht erwarten/sondern fiehl in Liefland/ vnd erobert Parnau/damit der Kriegslast den Pohln heimstiehle. Polybius sprach: Zu Anfang deß folgenden Jahrs hielte man widerumb ein Reichstag zu Warschaw/fürnemlich wegen deß Schwedischen Kriegs in Liefland. Zamoysky hatte die Gräntzen gegen dem Türcken in der Moldaw vnd Walachey mit grossem Ruhm befestigt/ lies sich dennoch erbitten/den Zug nach Liefland vorzunehmen/ ob er schon sechzig Jahr alt war. Fürst Carln grieff dapffer vmb sich/weil jhm Farenßbach nicht gewachsen. Aber Christoffel Radzivill auß der Littaw schlug jhn/ vnd muste dennoch weichen/als Fürst Carln mit zwantzig tausend Mañ kahm/vnd alles eroberte/biß auff Riga/Dinamund vnd Kokenhausen. Er hatte Graff Johann von Nassaw mit wolgeübten Teutschen bey sich/vnd grieff Riga an/doch nur von fern.

Dion sprach: In Pohln brachten die Stände/ weil eben sonsten niergends was zuthun war/ein Kriegsmacht zusam̃/ auß groß Pohln vnd Reussen zogen viel Herrn dem König zu dienen; die beste Zeit verfloß. Zamoysky Cantzler/kahm im halben September mit seinem Hauffen in Liefland/vnd wartet auff deß Königs Ankunfft: da entwischt abermahl die Gelegenheit/ den Schweden bey Riga Schaden zuthun. Fürst Carln beantwortet deß Cantzlers Schreiben nicht/ in welchem er jhn tadelt/daß er ohne Vrsach den Krieg wider Pohln angefangen/vnd seinem König das Königreich Schweden vorenthielt/ sondern zog seine Völcker nach Parnaw vnd Revel/ schickt deren ein theil nach Volmarien/vnd ein andern Hauffen vnter Graff Nassaw nach Derpaten. König Sigmund führte so grossen/ vnd zum Krieg vnnützen Hoffstaden/ daß er langsamb ankoñen/nichts mehr verrichten können/nur das Land verderbt/vnd außgezehrt/daß nit müglich war/jetzt zubleiben/vnd nechst drinnen zu kriegē. Darumb zoger nach Riga/den Inwohnern ein Muth zumachen/

zumachen/kehret zurück durch die Littaw/ in welcher viel tausend arme Leuth hungers gestorben/weil die Durchzüge alles in Grund hatten verderbet/vnd kahm wider in Pohln/da die Pest grewlich grassirte.

Cromerus sprach: König Sigmund hinderlies den Cantzler Zamoysky in Liefland/den Krieg forthzusetzen: so bald das nasse Land überfroren/vnd das grob Geschütz forthzubringen/macht er sich an Volmarien/darinnen zwey tausend Schweden Fürst Carln gelassen/ sambt seinem vnehlichen Carlnsohn/vnd aller Notturfft auff ein gantzes Jahr/ die Pohln auffzuhalten/biß er newe Kriegsmacht heran brächte. Aber Zamoysky liss den vnbeständigen Grund abheben/ vnd in Schantzkörbe fassen/seine Stücke zustellen. Nach dreyen Monathen geschah die Vbergab. Carlnsohn vnd Iacobus Pontus de la Gardie wurden mit den Hauptleuthen gebunden nach Raven in Pohln gesandt. Zamoysky hielte den de la Garde wol/wolte aber deß Fürsten vnehlichen Sohn die Hand nicht biethen zu küssen.

Mars sagt/er hätte sich bey Apollinis Banquet recht lustig gemacht: ein Soldat müste ein Wolffsmagen haben/ der bald voll/ bald leer: doch könte man sich besser mit leerem Magen dummeln/ als wann das Wambs gespannt/vnd der Bauch gebühet wäre. Aber von dem Hauptwesen sprach er: Ich kan kein Vnterscheid machen/ob der Herr/ oder das Land mich vnterhalte: ob der Herr/ oder das Land mein Feind seye. Vnd glaub vor gewiß/daß Farensbach ohne Befehl nichts gethan/ damit das Königreich Pohln an den Dantz kähme. Marius sagt: Es ist dennoch vnverantwortlich/vnd wider aller Völcker Recht/einem Nachbarn nit antworten/vnd dessen Abgesandten feindlich hinschicken. Wann man aber Fürst Carln gar vor ein Aechter halten wolte/ müste man dennoch seine Kriegsmacht ansehen/ die er auch alsobald hat sehen lassen. Als mich die Cimbri verachteten/ vnd fragten/ was meine Völcker jhren Weibern nach Rom entbiethen wolten/ schwieg ich stille/ vnd befihl jhnen ein/daß jhrer sehr wenig im Lebē geliebē. Belliſarius sprach: Es ist kein geringer Vortheil/daß einer Sedem belli seinem Nachbarn vor das Hauß setze/oñ sein Eygenthumb zum Notfall hinderhalte. Mich wundert aber/daß der alte Zamoysky/gantz voller Ehren vnd Sieg/ sich noch einmal überredē lassen/den Zug wider Fürst Carln zuthū/in welchē

er seine

er seine gantze Reputation hätte verliehren können. Wer weise ist/bricht im Spiel ab bey gutem Gewinn/ehe sich die Schantz verkehrt. Aber ein Elend über alles Elend ist es/wann die Hülff so lang verweilet/ vnd alle gute Gelegenheiten vnterdessen vorbey streichen. Vnd wozu dient so übergroß Geschleppe im Kriegswesen? Ich meyne/ Marius hab es den Römern in der Belägerung Numantz in Spanien erwiesen. Das vnnütz Gesindlein/sonderlich das Frawenzimmer/verzehrt das beste im Land/ vnd macht/daß der rechtschaffene Soldat muß Mangel leyden.

Der Teutsche Herman sprach: Wir haben wenig oder gar kein Weibsvolck bey vns: die müssen vns kochen vnd säubern/ fürnehmlich der Verwundeten pflegen/vnd vns erquicken nach geendigtem Treffen. Muß man nun Durchzüge nehmen/ vnd das Land verderben/ so kehre man ein andern Weg wider nach Hauß. Tamerlan sprach: Es muß doch ein vnbesonnen Volck seyn/das in dem Durchzug mehr verderbet als geniesset. Man soll nimmer sagen Brunn/ich wil nicht mehr deines Wassers trincken: wer weiß / wo die Straß hergeht/ vnd der Durst ein überfällt. Vnter mir dorffte keiner dem Bawersvolck ein Topff Milch nehmen: wer in seinem Quartier Gewalt vnd Vnzucht trieb/ wurde gespalten / oder an vier gebogene Bäume gebunden vnd zerrissen.

Cicero sagt: Man hat vielerley Ludos angestellt / die aber die Gerichtstellen verschieben/vnd das Volck zum Müssiggang/ vnd zur Vppigkeit anweisen; also daß mans rechter bleiben lies / damit ein jeder sein Andacht nach Bal eben verrichtet. Seneca sagt: Man siehet an den Pohln/wie es auff den Reichstagen hergeht; bald sagt man nein/ bald ja/ nach dem die Seyten auffgezogen vnd gespannet werden. Tacitus sagte: Wer gern Händel hätte / greiffe nur zu weit vmb sich an den Gräntzen / oder beleydige die Gesandten/ so erfolgt ein Wetter/ als wann man in ein Wespen Nest steche. Die Weißheit ist nicht allzeit zu Hauß. Zamoysky hätte keine Gelegenheit sollen vorbey streichen lassen / zumahl er seines Königs Gewohnheit längst erfahren.

Symachus sprach: König Sigmund hatte weder in Pohln/noch in Schweden gesehē/daß man zū Feldzug viel Droß nachführte: selbige art

ist bey

ist bey den jetzigen Teutschen auffkommen. Ein König / vnd wer vber desselben Hofflingzu gebiethen hat / soll wissen / daß dem Landman kein Ding bitterer vorkompt / als wann er von denen verderbt wird / die jhm billig solten Schutz halten. Barclæus sprach: Der Cantzler wolte seinem König die Ehr vnd den Sieg gönnen / weil er ohnlängst wieder zu Gnaden kommen: er hätte aber Fürst Carln Bastart Sohn die Hand wohl biethen mögen / weil derselb ein Cavallier vnd hoher Officirer; welche Ceremoni sonsten ausserhalb deß Kriegswesens können vermitten bleiben.

Savanarola sprach: Was hilfft es mich / ob ich die Ludos seculares erlebe vnd sehe / oder inzwischen gebohren sey vnnd wieder sterbe? Hat man nicht allen tag Vrsach Gott dem Höchsten vmb seine gut- vnd Wolthaten zudancken? Aber ein ander Werck ist es vmb das Jubel-Jahr / da jede 25. Jahr die Absolution wird außgetheilet. Mercurius referirte / daß die Vncatholischen zwey Jubel Jahr hatten gehalten eines An. 17. das ander An. 30. weil damahlen jhre Lehr angebrochen / vnd bestättiget worden. Daß aber die Herrn Patres Societatis auch Anno 1640. jhr Iubilæum gehalten / stunde zu wissen / ob es zu Folg der Ludorum secularium, oder der Vncatholischen geschehen / zumahl es auff das Bäpstische enggesetzte Jubel Jahr nicht kan gerichtet sein. Erasmus sprach: Es thut nicht gut daß man gute Nachbarschafft offentlich bekenne / vnd vnder der Hand sich Feindlich erzeige. Wie kan es bey den Schweden ohne Offension abgehen / daß die Stände in Polen mit dem Krieg nichts wollen zuschaffen haben / doch dem König eine ziemliche Hülff darzu leysten? Die Gelt-steur / vnnd daß der König vor sich selbst lasse Werben / möchte so gar viel nicht zubedeuten haben / biß zu seiner Zeit: Zum wenigsten müste der Nachbar sich versichert halten / daß jhm nichts Feindliches auff derselben Seiten her vber den Halß kähme. Die Freundschafft solcher Potentaten ist zart wie der Augapffel / vnnd vervrsacht / wann sie verletzt wird / bey den kitzelhafften leichtlich grosse Vnruh: darumb hette der König mit der Reichssteur mögen außländische Völcker Werben / vnd gar wenig Polen zu denselben stossen / so wehre das Königreich ohne noth geblieben.

Schoppius sprach: Vnd was hette sich dann Polen in einer ge-

rechten Sach viel zu schewen/Fürst Carln war Meynaidig an seinem König worden / das solte gestrafft werden; er vnderdruckte vnd verbannete die Catholische Religion / der solte ein jedes eiferiges Hertz zu hülff kommen : Er enthauptet vnd vertrieb so viel ehrliche Leuthe / denen war man schuldig die Hand zu biethen. Vnnd solcher gestalt konte man sich an jhm nicht vergreiffen / vnd sonderlich in dem Krieg in Liefland/welches dem Königreich Polen zugehörig. Darumb war es klüglich gethan / daß Farenßbach die Stände in Polen / so ohne zweiffel durch die VnCatholischen abwendig waren zuvor gemacht worden / ins Spiel brachte / als er den Schweden zu nahe kam / vnd jhren Abgesandten nicht wieder zurück liesse : Welches nicht wieder der Völcker recht lieffe / wie ich darfür halte / weil Fürst Carln noch kein König / oder eygen Herr / sondern annoch seines Königs Statthalter war. Baronius sprach : Aber vnder dessen macht Fürst Carln ein grosses Wesen darvon in seinen Manifesten / vnnd verkleinert die Polen zum eusserſten hinnauß nach jhrem König. Vnd wird jhn niemand verdencken/daß er den ersten streich mit gantzer Macht hindertrieben / vnd dem andern gewichen. Ein gewissenhafftige Sach war es / oder solte es sein / den Nothleidenden Finnen vnd Esthoniern bey rechter Zeit zuhelffen ; ja der Cron Polen konte nichts vortheilhafftigers begegnen / als solche Länder an sich zubringen / wann man im vorigen Jahr thun wollen/was in diesem dannoch/ aber allzuspath/ man gethan hat.

Richelius sagt : Man schreibt viel von dem Hunger in der belägerten Statt Jerusalem / da nur eine Mutter jhr Kind geschlachtet / vnnd vor Hunger gessen ; ich versichere die Herrn / daß in der Lithaw viel solcher Exempel vorgangen / vnd zwar nicht durch Feindlichen Zwang / vnd in verschlossenen Orthen / sondern nur wegen so vieler Durchzügen / dem König zu diensten / vnnd den Freunden zum besten. Das kam aber Daher / weil der Völcker viel waren vnd kein Proviand nach sich führeten / auch jederweilen / sonderlich der grosse Schwarm bey dem König / wegen deß Regenwetters / vnnd tieffen Lands stille lagen : Vnd dann / weil die Völcker / mehrentheils

theils volontairs waren / die dem König auff eygenen kosten den Zug zu dienſten thäten / vnnd an kein Landrecht ſich binden lieſſen. Auff welche Gewiſſen der Lithawer Seufftzen vnd wunſche gefallen/kan man leicht erachten / auch was vor Vnheil von den Lithawern / pnnd Lieffländern ſelbſt zuerfahren geweſen / da ſie vor der vbergroſſen Macht ſich nur hätten regen können. Die Schweden vmb den König ſolten hie Sorge tragen / vnd die Stände vor ſolchem Vnheil warnen/ſonderlich aber erforderte das Ambt deß geheimſten Raths eine beſſere Vorſorg : Darumb muſte der König in groſſer Confuſion wieder nach Polen kehren / welches dann bey verſtändigen Leuthen jhm wenig Ruhe brachte/vnd hiemit endete ſich auch dieſe Seſſion.

CAPUT. XVIII.

Die Polen ſiegen in Liefland : Soldaten fordern Geldt. Neyd hindert viel gutes. König Sigmund wird in Schweden verſtoſſen / vnd Fürſt Carln eingeſetzt. Man ſoll Gott nicht verſuchen. Die Pflicht bindet Gleichlingen. Ein mann mag ſeines verſtorbenen Weibs Schweſter nehmen. Man könt ſich mit den Griechen wegen der Religion vergleichen. Wiederwillen der Ständen gegen dem König. Der Schwed geſchlagen in Liefland. Deß Polen Hochzeit. Die Rokoſſaner geſtillt. Man erweckt jederweilen vnnöhtige Händel. Geitz bey einem Prælaten. Vorſichtigkeit vnd gut Gewiſſen ſoll vorgehen.

DJe Stände waren fleiſſig / vnnd eileten zum Schluß ; darumb kähmen ſie Nachmittag abermahl zuſammen / darüber die Secretari vnnd Cantzeliſten hefftig klagten / weil jhnen vnmüglich fallen wolte / ſo viel zu ſchreiben / vnnd denen abweſenden Ständen anzufügen. Cato Cenſorinus gab jhnen gute Wort vnnd verſprach / ſich allermüglichſten kürtze zubefleiſſen : Man würde in wenig Seſſionen zu End kommen. Hierauff fieng Livius alſo an zu redē: Der Cätzler Zamoyßky macht ein kurtzen Winter/zog im Mertz An. 1602. zu Feld/erobert die Stätte Antzelin/Ermetz vñ Helmet/ſambt allen

Schlössern derselben Gegenden; die Vestung Felin an den Moßkäwischen Gräntzen hette er mit seinen fünff hundert Fußgängern nicht erobert (dann mehr hatte er nicht bey sich) wann er nicht vom Pferd abgestiegen / vnd zu Fuß den Sturm durch die abgelegte Mawren angefangen: Deßwegen der Polnische Adel jhm schanden halben folgen müssen / biß sie an das Schloß kommen: Davon sie müssen abweichen / mit grossem Verlust deß Adels vnd Farenbach selbsten. Zamoysky hielt etliche Tag an; ein Kugel nahm jhm die hafft an dem Gürtel vom Leib / doch ohne Schaden. Das Fewer käm ins Pulver / zersprengt eine Pastey / vnd nahm den Obersten hien / dardurch die Vbergab erfolget ist.

Plinius sagt: Der sieghaffte Soldat wolte Geld haben / vnnd war nicht mehr an den Feind zu bringen: Vnder dessen strichen etliche gute Gelegenheiten vorüber. Graff Manßfeld / deß Fürsten Carln General Leutenant / erschrack wegen Felin, schickt vmb Stillstand / den Frieden desto besser zu erhandeln / wolte aber die fünff vbrige Vestungen nicht abtretten / vnd hoffete vergeblich auff der Soldaten Meuterey / welche Zamoyßky auß seinen eygenen Mitteln gestillet. Darumb Manßfeld mit Noth nach Revel entrunnen: Zwey hundert Furagierer auß Derpaten wurden vbereilt vnd geschlagen / der Engelländer Hilly, Vogt auff Weissenstein / vnd der Liefländische Hauptmann Pill kamen den Polen lebendig in die Hände. Zamoyßky wolte nichts dahinden lassen / machte sich an Weissenstein / ließ nichts hineinkommen / legt mit Balcken vnnd Brettern ein vnglaublichen Weg vber das stinckende Moraß: schlug den Secours bey Revel / vnd erobert Weissenstein zu eingang deß Augstmonats. Die Soldaten forderten abermahl Geld: darumb zog Zamoyßky eilends nach Polen / diesem Vnheyl rath zuschaffen.

Polybius sprach: Zamoyßky hatte ein starcke Wiederparth / die ließ den Sold hinderhalten / vnd macht jhn selbst bey dem König verdächtig / welches man auff dem Reichstag An. drey im Jenner gnugsam gesehen; so fern daß der König etliche hohe Aempter eylfertig begabe / eh der Cantzler ankommen / damit er nicht auff desselben recommendation etwas thun müste. Hiezu kam noch dieses / daß Zamoyßky den zweyten Heurath deß Königs mit seiner verstorbenen Gemahlin leiblichen Schwe-

ster

ſter nicht wolte billigen/was auch von Rom vor diſpenſation käme. Ein grossen Verdacht gab es auch/ daß er auff ſeiner newen Akademi zu Zamoyßky keine Jeſuiter dulden wollen: Ja man murmelte/als ſolte er den König auff dem Reichstag hienrichten. Er macht nicht viel Wort/ließ das gemeine Weſen ſtreichen / wie es gieng: Vnder deſſen geſelleten ſich die VnCatholiſchen zu den Griechiſchen Secterern / wolten jhren Bund von den Ständen beſtättiget haben / vnd machten / daß man deß Liefflandiſchen Kriegs wenig Meldung thät. Jederman ſahe / daß nichts außzurichten war/ſo lang Zamoyßky ſich ins Gezänck legte: Welcher geſtalt Polen ſtill geblieben. Dion ſagt: der Graff von Naſſau war auß Liefland nach Sweden abgefahren Geld vnnd Volck zuerwerben / vnd erinnerte Fürſt Carln / die Crönung ſolte er annehmen / ſonſten gienge dort alles verlohren: Ja der Feind würde jhn in Schweden bald ſuchen / vnd ſeine Parthey im Land auffmuntern. Fürſt Carln verfolgt die Königiſchen eyfferig in Schwedē/gewann auch etliche durch gutthaten / vnnd ſchrieb ein Reichstag auß nach Stockholm: Da wurd König Sigmund abgeſetzt / vnd Fürſt Carln gewehlt / deme die Huldigung mit groſſem Frolocken geſchah. Das Außſchreiben lautet alſo: Carln von Gottes Gnaden erwehlter König in Schweden / vnd neben jhm die Stände deß Königreichs/auch Richter deß Kriegsweſens/ fügen zuwiſſen jeden vnd allen: Daß nach dem der rechtmäſſige vnnd natürliche König in Schweden auff vielfaltiges Begehren der Ständen nicht nur zu erſcheinen/ vnd deß Königreichs Verwaltung auff ſich zunehmen abgeſchlagen / ſondern ſich auch offentlich Feind erklärt / vnd mit den Waffen das Vatterland anzugreiffen kein Bedencken getragen/ Wir jhn ſeines bißher genoſſenen Erbrechts entheben/vnd ſelbiges Fürſt Carln in Südermanland / auch deſſen männlichen Erben mit gebührender Solennität verliehen wollen haben / vbergeben jhm die Macht nach Jnhalt der vorgeſchriebenen Geſatzen/ Vns vnd dem gantzen Königreich zu befehlen / auch aller deß Königreichs Regalien / wie einem rechtmäſſigen König zuſteht / ſich zubedienen / deren zugenieſſen ꝛc. Anno 1604. Hiezu kam noch die verwilligte Stewer zum Krieg / vnd ein Edict / daß die außgewichene jnnerhalb gewiſſer Zeit wieder ins Land kämen/vnd ſich bey dem newen König außſöhnen lieſſen. Diß Patent flog alſo durch gantz Europa auß.

Cromerus sprach: Niemand kan sich gnugsamb vber König Sigmunds Anstalt verwundern. Doch schlug Chodkiewitz die Schweden vor Weissenstein/vnd eroberte Derpaten: hätte auch ein mehrers gethan/wann jhm der Nachdruck nicht wehre aussenblieben.

Mars sagt: Die Polnische Macht solte jhren Sieg verfolgt/ in Finnland gesetzt/vñ ein Schiffarmada nach Schweden geschickt haben. Marius sprach: Wir hatten vnder vns nur einen Cunctator, einen Schlicher/ aber bey kranckem Zustand der Republic, da sie Ruhe bedörffte vnd keines schlagens. Das Glückrad will getrieben sein/ wann es anfängt zu gehen. Belisarius sprach: König Sigmund hatte kein Gelt/ oder wolte es nicht angreiffen; so wuste er bald selbst nicht/ noch die Stände in Polen/ wem der angewante Kosten/ vnnd verhoffte Sieg wieder Schweden solte zu gut kommen. Der Teutsche Herman sprach: Ob schon die Kriegs-Hülff nur auff Verwahrūg der Gräntzen eygentlich war angesehen/gab doch das Glück ein weit mehrers. Tamerlan sprach: Fürst Carln thät recht/ daß er die Cron angenommen/ vnd sehr klüglich/ daß er dieselbe auff seine mänliche Erben ließ richten/darūb er in alle Wege sein Leben vnnd Vermögen vor die Cron desto frischer zu wagen Vrsach hatte.

Cicero sprach: Es ist kein Wunder/ daß in so weitem Königreich factionen entstehen/sonderlich da einer dem andern vorgezogē wird/ vnd jeder will der beste Hahn im Korb seyn. Seneca sprach: Man gönnete dem Cantzler Zamoyßky gern die Ehr/auff die Türckische Gräntzen zu gehen/ in Hoffnung/seiner gar ledig zu werden/oder doch jhn vmb etwas von der Hand zuhalten. In gleichem Intent vberredete man jhn/ nach Liefland zu ziehen: Vnd wie er auch daselbst nicht wolte ins Graß beissen/machte man jhm denselben Zug bitter genug/ mit hinderhaltung deß Soldes. Tacitus sprach: Der Tugend ist alles müglich/ es muß eh ein vnversehener Zufall ins Mittel kommen/ vnd dem Werck helffen. Symachus sprach: Die Tugend muß mißgönner haben/ sonsten würde sie schläfferig. Wer sorg hat trägt de Becher eben/daß er nichts verschütte. Barclæus macht diesen Schluß: Ein trewer Rath ist nicht genugsam zu schätzen/ sonderlich wan derselb in Ansehen ist/wie der Graff von Nassaw bey den Schweden.

Aber

Aber Savanarola sprach: Es ist Gott versucht/wann man so vermessener Weiß Sturm laufft/wie zu Felin geschehen: Vnd wann der Feldherr wehre gefallen/was solte das Kriegsvolck ohne Haupt verrichtet habē? Erasmus gab beyfall; erinnerte auch/dz der Stewerman auff dē Schiff nicht geschäfftig ist mit vielen lauffen vnd arbeiten/doch mehr thut/dann die andern alle/welche ohn seine Vorsichtigkeit gar bald solten zu grund gehen/so eben an gemelter Vestung man hat abnehmen könnē. Schoppius meinte/es wehre grosse Sünde/daß man so viel Adelichen Bluts an ein Vestung wendete: Vnd sonderlich/daß man dem arbeitsamē Soldaten seine nothwendige Vnderhaltung/auch wohl verdienten Sold nicht gebe. Hiezu legte Baronius diese Frag. Ob der Soldat seinē Fahnen/darzu er geschworen/mehr Trew schuldig wehre/als ein Statthalter seinen Obern? Vnd ob der rebellische Statthalter nicht gleiche Straff verdiene/mit dem außreissenden/oder zum Feind lauffendē Soldaten? Richelius sagte: Der Soldat ist einsam/vnd muß sich packen lassen; rottirt er sich/so muß man jhm gute Wort geben/wie dem gewaltigē Statthalter. Sonstē sind sie in gleicher pflicht der Vnderthänigkeit.

Savanarola fieng wieder an/vnd sprach: Ich finde gar vngereumbd/dz ein Gubernator sich auß seiner Vestung begebe/zu mahl ich meynete/solche wehr jhm auff den Halß vertrawet: Erasmus sprach: Ein böse Zung kan der Tugend viel schaden/muß sie doch stehen lassen. Gedult vberwindet viel/etwan auch der Feinde Boßheit/dz sie zu Freunden werden. Schoppius fuhr also herauß: Zamoyßky hatte nit vber die Ehe zu vrtheilen/vnd solte von dem allgemeinen Bischoff zuvor gelernet haben/was nun mehr die Rechtsgelehrten offentlich behaupten/nemlich dz ein Man möge seines verstorbenen Weibs leibliche Schwester heurathen: Zumal bekant ist/daß die Mosaische Ceremonien vns nicht eben bünden: Auch der Text nur von deß ersten Weibs Leben/vnd sie zu verhöhnen/redet. Darumb war deß Cantzlers gleichnuß/die Polen gestatten solches nicht bey jhren Studereyen/sehr grob/vnnd nicht ohne Vrsach verhast. Baronius beklagte die Vnachtsamkeit der Catholischen höchlich/vnnd sprach: Schweden hätte von dem eingeschlichenen Gifft wohl wieder können gereinigt werden/wann man nur einigen Eyfer wollen blicken lassen. Also gieng es mit dem Römischen Reich/da ein Provintz nach der andern abfiel/vnd eygene Regenten auffwarffe/oder annahme wie

die

die frembde Völcker sich mit gewalt eingetrungen. Richelius sprach: Daß die Griechische Kirch Apostolisch sey / wird niemand läugnen / zumahl der Apostel auch an die Römische in Griechischer sprach geschrieben. Von Stifftung der Romanischen Ceremonien / von dem Ambrosianischen Gesang vnd fasten / von trennung deß Orientalischen vnnd Occidentalischen Keyserthumb / darauff der Abfall von der Kirchen / als auch vorzeiten von Griechenland / vnd Persien geschehen / will ich mein Collegam, Herrn Baronium, gern hören erzehlen / bedunckt mich doch man könte in vielen Stücken näher zusammen kommen / vnnd ein bessern Kirchenfrieden treffen / bevorab wann ich an den Sändomirischen Syncretismum gedencke.

Livius wolte diesen Discurs nicht länger zu hören vnnd sprach: Der newe Großfürst in der Moßkaw Demetrius führte die Polen vber das Gelaiß in ein newen Krieg / wie längst Bericht geschehen: Aber der Reichstag zu Warschau zu anfang deß 1605. Jahrs war nicht viel besser / dann der newliche zu Crakau: Der König gab seiner Schwester Anna die Vogtey Brodaitz vnd verursachte groß Gespräch / wie auch wegen deß Vnder Cantzlers / ob schon etliche Aembter den wohlverdienten zu jedermans Belieben auch vergeben würden. Plinius sprach: Das war das allergeringste / gegen deme / was vnder dem gemeinen Mann spatzierte / Nemlich König Sigmund wolte seinen Sohn noch bey seinem Leben / zum successoren benahmen / vnnd wircklich krönen lassen: So dannenhero mag entstanden sein / daß der Prælat Tarnowsky Bischoff zu Gnesen worden / sich bey frölicher Gesellschafft etwan hören lassen / er würde bald den damahls newjährigen Printzen Vladißlaw krönen. Vnd weil der wiederholte Heurath mit dem Hauß Oestereich im Werck war / wurde der Verdacht nur desto gröſſer / auß Begierd der Polnischen Freyheit.

Polybius fuhr fort: Ja diß Geschrey nahm dergestalt Vberhand / daß auff den Landtägen alle Provintzen jhren Landbothen (welches sind abgeordnete auff den Reichstag) diese beyde Puncten eingebunden / man solte zu trost deß gemeinen Wesens / diese newe Gesatz machen / Erstlich daß man keinen andern König bey deß Regierenden Lebzeiten benahmen oder krönen könte / weil solcher gestalt der Nation wahl Noth litte;

Zum

Zum andern/daß man sich gegen der Oestereichischen Verwandschafft wohl fürsehe. Je mehr die Königische hienwieder redeten/ je mehr der König von seinem Heurath stillschwiege/ desto mehr hielte man bey de Puncten vor wahr vnd verdächtig. Hie manglet es/ sagte Dion, an Zamoyßky: Der klagte aber/ seine wohl meynende Reden / in denen er so wohl den König/ als das Königreich mit trewen meynete / verkehrte man jhm heymlich vnnd offentlich; vnd also hielt er kein absonderlich Gespräch mehr mit dem König / vnd ließ die Landbothen toben / die er doch gleichsam an dē schnürlein hatte. Wie sie nun von der beschwohrnen Capitulation/ vnd von deß Königlichen Printzen aufferziehung nichts erhielten/ liessen sie auch die Stewer zum Schwedischen Krieg / die Befestigung der Tartarischen Gräntzen/ vnd die Preussische Vormundschafft nicht fortgehen.

Cromerus sagte: Wo bleibt dann Schweden vnd Liefland? König Carln in Schweden wuste all diese Widerspenstigkeit/ vnd hörete vngern/ daß Zamoyßky / ob er schon sein Feind war/ gleich nach dem geendigten drey vnd sechtzigsten Jahr deß Alters / vngeacht der Freunden glückwünschungen / todes verfahren. Darumb schickt er vnder Graff Manßfeld ein vngewöhnlich groß Heer nach Liefland/ vberrumpelt das Schloß Dinamund an der See bey Riga: Kam selbst mit einem Hertzog von Lünenburg/ vnd einem von Braunschweig/ als Feld Herrn vor Riga. Der Polen Macht war klein/ Hertzog Friedrich auß Curland führt jnen fünff hundert reyssigen zu. Sie schlossen sich enge zusam/ vnnd machten/ daß sie König Carln verachtet / selbst von den Hügeln herunder zogen/ drey Stund redlich gefochten / endlich neun tausend Mann auff dem Platz gelassen / sampt Feldlager/ vnd fünff hundert Gefangenen: In deme er mit Graff Manßfelden / beyde verwundet/ mit Noth seine Schiff erreichen können.

Mars sagte: Er hette diese Zeitung auff das Königliche Beylager nach Warschaw gebracht/ mit dieser fernern Relation. Die Werbūg vnnd Vermahlung wehre zu Prag bey Keyser Rudolpho geschwind hergangen / die Heimführung zu Crakau sehr verdrießlich / wegen deß Regenwetters gewesen; ein newer Vnwillen entstanden / daß der König / die Gäste in deß Waywoden deß Orts Palläst einlosirt/ der Bi-

schoff zu Crakaw noch nicht nach Gnesen auffgezogen/damit er beyderseits Renten möchte geniessen; vnd weil jhm der Bapst das Ambt eines Nuntii à latere auff zwo Wochen zu diesem hohen Fest auffgetragen / der König jhm den Himmel / der im vorigen Tag solte sein Endschafft erreicht haben / durch seine Trabanten lassen wegnehmen / derselbe in der Meß abgebrochen / auß der Kirch vnd Statt Crakaw mit Vngestim / vnd zu seinem Pallast in die Vorstatt gangen. Vnnd ob er schon sich zu Fried sprechen ließ / gab es doch dem Konig ein böß Geschrey / als wolte er der Polnischen Freiheit Abbruch thun. Gedachter Cardinal vnnd Bischoff verrichtet die Copulation im Nahmen deß Bapsts/alß zuvor der Bischoff von Warschaw / weil der von Gnesen noch nicht residierte/die Crönung verricht hatte.

Marius sagte: Was sehe ich aber im Jahr sechs vor lose Händel? Die Rokossaner lehnen sich auff / vnd ziehen doch den kürtzern. Rokoss wird gesprochen/daß sich jeder Edele von seinem Herrn / auch dem König selbst (wie An. 1537. König Sigmund erfahren) abthue/ vnnd das gemeine beste suche / den König zur Reformation anzuhalten; wie sonderlich An. 1380. geschehen. Vor dißmahl geschach das Rokoss in der Waywodschafft Crakau / auff dem Landtag/vnd wurd beschlossen/ sich nechst Crakau zu lägern / vnd nichts durch die Landbotten zuthun. Jhr Vortrag auff dem Reichstag war: Der König hette noch kein mahl von zwantzig Jahren her angefangen / seiner Capitulation ein genügen zuthun/nach außweiß eines langen Registers; nahme eine Gemahlin wieder der Stände gutachten; verbünde sich mit den Verdächtigen Oestereichern; vertrawte Vogteyen vnd Schlösser vnzulässigen Personen; behielt etliche vor seine Taffel / vnnd hielte viel Außländische an seinem Hoff; schmälerte der Clerisey Freyheiten / vnnd machte den Ketzern Lufft. Jhnen gab beyfall Fürst Ratzivill/wegen eines vergebenen Ambts / vnd zog die gantze Lithaw nach sich.

Seiner Diener einer hatte den Säbel gegen dem Ertz Marschalck entblöst/vnd solte / sagt Bellisarius, den Halß dargeben / wann nicht Ratzivill jhn durch Tumult hätte salvieret / vnd davon wehr gezogen. Daß nun der Reichs Tag ohne frucht zu End geloffen/vnd den Rokossanern kein genügen geschehen/gab man dem Trutz auff die Oestereichi-

sche

sche Bündnuß schuld. Die Rokossaner schrieben in das gantz Königreich vnd in die Lithaw / machten einen Convent zu Lublin / begehrten nicht anders / als daß der König seinen Eyd vnd sie jhre Freyheit hielten. Das rechte Rokols wurd nach Pokriwintz gelegt. Da wacht König Sigmund auff / beschrieb die Stände mit Kriegs Völckern nach Vißlitz / da etliche das Rokols wolten billigen / doch bracht sie der König all auff seine Seit / zog auff die Rokossaner / vnd ließ sie zu Gnaden kommen / weil die fürnehmste Herrn sich ins Mittel legten / vnnd wieder jhre Brüder nicht Fechten wolten: Man reversierte sich beyderseits zum Frieden / vnd verschob die Klagen auff den nechsten Reichstag.

Der Teutsche Herman sprach: Die Rokossaner besonnen sich das Rokoß wehre auß / wann es auff dem Reichstag müste vervrtheilt werden: Darumb kamen sie An. sieben abermahl zusam / vnnd berathschlagten / ob sie den jüngsten Accord solten halten? Vnd wurd mit grossem Eyfer beschlossen / man solte das Rokoß fortsetzen / vnnd dem Gewalt mit Gewalt begegnen. Der König ließ alle Kriegsmacht nach Warschaw auff den Reichstag im May kommen / vnnd sich drey Meiln darvon setzen: Die Rokossaner kamen auch heran. Man handelte zwischen den Partheyen / der König betheurte offentlich / endlich gar mit thränen / jhm geschehe Vnrecht / vermahnte die Rokossaner / die Waffen nieder zulegen / vnd schlug sich / ob schon nicht mehr als vier tausend beysammen geblieben / mit jhnen auff der Reyß nach Crakaw / als er sie in dem außweichen hertzhafftig verfolget. Sie schlugen sich durch das gantze Königliche Heer / brachten die Leibguardi in solche Forcht / daß nicht vber fünfftzig beysammen geblieben / darumb ein Waywod dem König gerahten / er solte sich in Sicherheit begeben. Er fragt aber / ob sein Fußvolck noch stünde / zumahler noch kein grob Geschütz gehört. Vnd blieb halten. Petrus Laß kam dem Obersten Herburt nicht zu hülff / vnnd wandte sein Casack vmb. Es war ein dunckel Werck in dem Staub / da keiner bald wust / was er thät? Etliche wurden gefangen / der König ließ sich zum Blutvergiessen nicht verleyten: dennoch regten sich die Rokossaner vnnd kostete den König viel Mühe / sie zu stillen.

Tamerlan sprach: Solche Händel machtē dē Schwedē ein gut Spiel /

weil die Völcker auß Liefland abzogen: Dann er lauret auff den Commendanten in Weissenstein/ bekam jhn mit drey hundert Mann zwo Meylen darvon gefangen / vnd die Vestung ohne Mühe mit allem Kriegs Vorrath. König Sigmund sahe wohl / daß es jhm noch ärger als in Schweden gehen kunte / ließ alles zu Gnaden kommen durch eine Amnesty vnd völlig Restitution, vnd muste noch leiden/ daß man der Rokossaner puncten auff den nechsten Reichstag zu examinieren außsetzete / vnd allein mit der Abbit zu frieden sein. Sein General Leutenant in Liefland bracht der Schweden Schiff mit List in Brand/ vnd eroberte Parnaw wieder / also daß der Schwed auß gantz Liefland hiemit vertrieben war.

Cicero sagte: Das Demetrianische Wesen war ja wunder sam: Hette man sich recht geschickt / so wehr die Moßkaw an Polen gewachsen / vnd der Verlust in Schweden ersetzt worden: Ja man solte Schweden mit zwifacher Macht verschlungen haben. Seneca sprach: Das Hauß zu forderst bestellt / vnd dann herauß gegangen zu der Jagt. Tacitus sprach: Ein vnbesonnen Wort von hoher Stelle bringt groß Nachdencken, in vino veritas. Symmachus sprach: Die Freyheit ist so edel vnd lieb / daß man Gut vnd Blut daran streckt wie man an den Niderlanden erfahren. Barclæus sprach: Die Ständ in Polen hatten weit besser recht / jhrem gewehlten König newe Gesatz vorzuschreiben/ als die Schweden/ welche natürliche Vnderthanen waren. Cicero wiederholte: Ein Regent soll seine Diener recht kennen / vnd hochhalten wer zum besten räth / aber allezeit in Verdacht ziehen / wer seiner Person zu lieb redet. Seneca excipirt: Den Feind soll man nimmer gering schätzen / weil jhn das Hertz / vnd tausenderley Zufälle stärcken können. Tacitus meynete / der Waywod zu Crakau hätte seinen Pallast dem König sollen vor die Hochzeit Gäste selbst anbiethen: Sie waren jhm aber nicht annehmlich / als Oestereicher. Vnd was war es vonnöhten / bey dem Cardinal ein Vnwillen zuerwecken / wegen eines einigen Tags: Vnd jhm noch den Himmel schimpfflich abzunehmen? Wer nicht gewist hette/ daß König Sigmund eyfferig der Catholischen Religion zu gethan gewesen / möchte jhn vor Vncatholisch halten. Symmachus verwunderte sich vber das Rokoss, vnd meynete/

es müste

es müste vnder einem interregno auffkommen sein: Ja es wehre ärger/ als der Linbopische vnd Arboische Schluß in Schweden. Barclæus sprach: Sehet wie ernsthafftig jetzt König Sigmund sich erzeigt/ mit einer gegen Versamblung vnd Verfassung. Er hat ein Hertz im Treffen vnd weicht nicht/ muß aber mit der Execution innhalten; darauß man wohl abnimbt daß die vmb jhn anwesende Stände jhm Trew waren vnd darneben vor das Vatterland gesorget/ so fern/ daß die Rokossaner restituirt worden/ der König seinen Respect behalten/ durch die ertheilte Gnad in der gantzen Welt ein grossen Nahmen erworben/ vnnd dannoch leyden müssen/ daß man der Rokossaner klagen auff dem Reichs-Tag vorgenommen.

Savanarola sprach: Ich finde der Polen Anzug in die Moßkau gar erheblich/ zumahl sie bey Einsetzung eines Vertriebenen jhre Gräntzen erweitern vnd befestigen konten. Ja sagt Erasmus, wann sie nicht Fried mit jhnen hätten gehabt: Vnd gesetzt/ sprach Schoppius, die Catholische Religion würde durch solch Mittel anschnlich fortgepflantzt/ vnd derselbe sehr grosses Staat gewonnen. Baronius meynte aber/ es wehren viel Polen darüber zu kurtz kommen: Doch erhielt man endlich vor alle Mühe vnd Vnkosten das Fürstenthumb Smolensco. Richelius sahe wohl/ daß der König/ bey Begebung der Aembter zu viel gethan/ vnd sprach: welche Aembter der Cron eygentlich zugehören/ kan der König seinen Favoriten mit gutem Gewissen nicht geben: Vnd möchte dieselben also anordnen/ daß die Stände etliche Personen fürschlugen/ vnder denselben einen wehlete/ der durch solche Wahl doch gut Königisch würde.

Savanarola wiederholte: Wann ein Bischoff eines Weibs/ das ist/ einer Kirchen Priester sein soll/ that Tarnowßky vnrecht/ daß er beyde Stellen eine Zeitlang behielte: Aber die Straaff erfolgete vnverhofft/ da jhm die Crönung entgienge. Erasmus sprach: Wann ein Regent in ein new Land kombt/ das seiner begehrt/ soll er jhm ein Gewissen machen; den Ständen etwas wiedriges vorzunehmen; vnnd der Alten Rath folgen. Es können aber die Alten darumb nicht entschuldigt sein/ wann sie auß Kleinmühtigkeit/ oder Vngedult nachlassen/ das beste vorzuwenden: Zumahl die Tugend noch endlich bey Feind vnnd

Freunden jhren Preiß erlangt. Schoppius sprach: Ein König verletzt sein Gewissen/ wann er die Nuntios Apostolicos nicht ehret: Diese Verschimpffung wurd durch die Rokossaner gerochen: Doch empfingen sie auch eine steupen / weil sie sich wieder jhren König auffgelehnet hatten. Baronius sagte: Noch mehr Vrsach hatte der König wieder die Schweden / als wieder die Polen: weil es jhm nun zu nahe auff den Leib kam / ermunterte er sich. Das Gewissen leidet auch noth/ wann die Vnderthanen versaumbt werden. Richelius sprach: Es liegt alles an einem guten Stewrman / der mit wenigem könne viel außrichten / vnnd jederweilen mit halbem Wind fahren. Vnd hiemit endet sich diese Session.

CAPUT. XIX.

Der Gelegenheit soll man sich bedienen. Eyfer bringt dem Schweden den Tod. Gustav Adolff wird König: macht Fried mit Dänne Marck. Soldaten ohne Geldt brandschatzen das Land. Schweden vnd Moßkowiter vergleichen. Polen hat viel zu thun. Verrähterey ist keine Tugend. Fried zwischen Polen vnd der Moßkaw. Polen siegt wieder den Türcken: verliert Liefland. Billige Friedens-Puncten soll man nicht außschlagen. Jeder Stillstand ist vortheilhafftig / mehr einem dann dem anderen. Die Religion soll man nicht leichtlich änderen. Proceß vnnd newe König taugen nichts. Spanien setzt gute anschläge nicht fort. Der Schwed victorisirt in Teutschland. Wallenstein ab- vnd eingesetzt. Aenderung in Polen / Schweden/ vnd Teutschland. Zwo Stillstand gegen Polen. Weinmar Bannier / Torstensohn. Fried. Holländer fehlen. Wer über die See herrsche. Tractiren auff Klugheit. Geitz. Religion dempffen.

MErcurius sagte an/ man solte sich zu früher Tagzeit einstellen/ vñ aller müglichē kürtze befleissen. Darauff fieng Livius also an: In der Moßkaw schlugen sich die Polen mit den Reussē mit wäckerem Glück: Aber König Sigmund nahm die Gelegenheit nit in acht die Moßkaw vnder sich zubringen / als sie seinen Sohn Vladißlaw zum Groß Fürsten machten; doch mit vorbehalt der Griechischen Religion vnd des Abertauffs An. 1610. vnd im folgenden Jahr eroberter Smolenscо, verfolgt seinen Sieg nicht / vnd versäumete seine Polen in der Statt Moßkaw. Pliniusreferirte / wie der Churfürst zu Brandenburg das Preussische Lehen mit sonderlichen bedingungen auff dem Reichs-

Reichstag in Person kniend empfangen/ vnnd wie der Bäpstische Nuntius wegen deß Kirchenrechts vber die beyde Bistumb Sambien vnnd Pamesan excipirt hette. Polybius berichtet; der König in Dän Marck hette Calmar diß Jahr belägert/ weil der Schwed die Schiffarten im Balthischen Meer vnsicher machte / in Norwegen zu weit vmb sich grieffe/ vnnd den Titul von Nordland führete. Doch schrieb er zuvor an die Ständ in Schweden / vnd weil keine Antwort erfolgte/ ließ er den Krieg ankünden/erobert Calmar / sambt den Inseln Oland vnd Borholm. Die Antwort kam endlich auß Schweden/vnd begehrte ein gütliche Handlung; aber zu spath. König Carln ergrimmet / wolt sich mit dem Dänen persönlich schlagen / bekümmert sich vber solchen Verlust/ legt sich / vnd starb: Dion sprach: Vnder dessen die Polnische Völcker sich absondern/vnnd nicht nach Moßkaw ziehen wollen / König Sigmund auch wenig dort verrichtet / die Moldau gegen dem Türcken verlohren / vnd die Tartarn in Polen streiffeten; gab es newe Händel in Schweden/ weil etliche König Sigmund / andere Gustav Adolphen zur Kron befördert sehen wolten. Doch blieb es bey dem Reichs-Schluß / daß König Carln männliche Erben zur Cron kämen. Die Schweden hausen vbel in Norwegen vnnd die Dänen in Schweden/ biß man sich An. 1613. gantz abgemattet/ wie längst vermelt / vergliechen.

Cromerus sprach: König Sigmund kehrt von der Statt Moßkaw nach Warschaw 220. Polnischer Meilen; legt den Ständen vor / bey angehendem diesem Jahr / Man solte bedacht sein / wie den Soldaten der Sold zu zahlen / der Krieg in der Moßkau fortzusetzen/ Smolenßko zubehaupten / Liefland anzugreiffen / vnnd in Schweden zufallen / auch die Moldau wieder zuerobern wehre. Da merckte man den begangenen Fehler.

Mars sprach: Warumb solten die redliche Soldaten jhre verlohrne Pferde nicht bezahlt nehmen? Warumb solte man dem Reutter nicht seine Mühe bezahlen / wann er müssen auff den Mauren wachen? Daß die Regimenter auß Smolensko gezogen/ groß Polen vnnd Preussen gebrandschätzt / auch jhre Anforderung auff zehen Millionen gespañet/ ist ohne Verdacht. Vnd warumb solte der geringste Bawer nit alle quartal

zwölff

zwölff Gulden geben? Von jhm ist doch kein andere Milch zuerlangen/ als diese mit Zwang.

Marius sagte: Wohlgethan/ daß der Schwed mit dem Dänen Fried gemacht: Vnd dann hinder die Moßkowiter. Dieselben solten den Schweden keine Hoffnung zum Groß Fürstenthumb gemacht/noch jhn verhöhnt haben. Pontus della Gardia ließ in Liefland alles dem Schweden Huldigen: König Gustavus Adolphus zog selbst in die Moßkaw/ belägert Pleßkaw vergeblich/ wurd geschlagen/ nahm Geld vor die Vnkosten/ restituirt etliche Schlösser/ macht Fried vnd Freundschafft. Bellisarius fragte/ was man damahls dann hätte thun sollen/ als nemlich An. 1615. die Stände in Polen keine Contribution verwilligen wollen/ vnd die Tartarn wieder streyffeten? Die Moßkowiter An. 1616. Smolensco belägerten? Man gestattet Printz Vladislao auff dem Reichs Tag/ sein Recht an die Moßkaw zuverfolgen; vnd König Sigmund eine Contribution/ das Königreich Schweden wieder zuerlangen/ in dem Gustavus Adolphus noch jung/ vnnd wegen der vorigen Regierung nicht wenig widerspenstigen im Land hatte.

Bellisarius sprach: Das war keine Manier zu kriegen/ daß die Feld Obersten etliche Manifest an die Landschafften in Schweden ergehen lassen/ König Sigmunds rechtbetreffend/ vnd die eingebildete zwantzig tausend Mann/ sampt der Flotha noch nicht an der Hand hatten. Vnder dessen bestellet der König seine Sachen im Land/ vnd höret gern/ daß die Tartarn in Podolien ohne Widerstand einfielen: Gedachte in Liefland Händel zumachen/ vnd weil der Stillstand auff gedachtes Land noch nicht auß war/ brauchte er List/ bracht den Farenßbach/ ein gebohrnen Liefländer/ auff seine Seit/ daß er jhm Parnaw vnd Dinamund eingeraumet/ aber von Riga abgewiesen wurden/ in deme der Feldherr nach Moßkovien mit Printz Vladislao gezogen. Er macht einen Bund mit Dännemarck wieder allen Einfall der Polen/ vnd den längst erzehlten Frieden mit den Moßkowitern. Der Teutsche Herman sprach: Es mangelte Printz Vladislao an Geld/ die Stände waren schwierig wegen Vergebung der Aembter/ jhm gieng es/ wie seinem Vatter in Schweden/ Man wehre nicht mehr an jhn gehalten/

ten/weil er sich nicht eingestellet/vnd die Capitulation erfüllet: drumb macht er ein Stillstand auff 14. Jahr/ vnd zog ab: fand aber die Tartarn im Land. Farenßbach wurd bey dem König in Pohln durch ein Jesuiter außgesönet/als hätte er das Spiel dem Schweden zu einem Fall angestellt: doch blieb Parnau im Stich/ An. 1618. da das Böhmische Wesen angangen. König Sigmund schickt eine Macht von acht tausend leichten Pferden an die Hungarische Gräntzen/ vnd macht der belägerten Stadt Wien Lufft: die Pohlnische Stände forderten sie zurück/doch giengen sie durch die Schlesy nach Böhem.

Tamerlan sprach: Ich fand mich An. 1620. auff deß Schweden Hochzeit: vnd vernahm daselbst/daß Bethlehem Gaber die Türcken wider die Pohln auffgebracht / weil sie jhn in Hungarn hinderten: daß das gantze Pohlnische Heer in der Moldaw zu Grund gangen/vnd die Tartarn übel gehauset: vnd daß König Sigmund von einem übelgehirnten schier wär auff dem Reichstag erschlagen worden. Daß im folgenden Jahr Ohman in Person wider die Pohln gezogen/aber nichts außgerichtet/vnd Frieden gemacht. Daß gleich nach der Hochzeit König Gustav Adolphus vier vnd zwantzig tausend Mann in Liefland geführt/Riga belägert/vnd wegen verbitterter Bürgerschafft gegen die Jesuiter/mit Accord einbekommen / Dinamund leer gefunden: vnd daß man sich dieses Streichs in Pohln nicht versehen / weil der Stillstand eine Ankündigung deß Kriegs erforderte. Daß die Littawische Stände jnmittelst deß Jahrs 1622. mit dem Schweden wegen Liefland tractirten. Daß König Sigmund im folgenden Jahr Preussen vnd Großpohln durchrit/darumb der Schwed mit seinen Schiffen vor Dantzig kommen. Daß Anno 1624. man auff dem grossen Reichstag zu Warschaw groß Klag wider den König geführt/sonderlich wegen der Cosacken/die er dem Keyser zu Hülff schickete/dadurch ein newer Krieg mit Schweden/wie jüngst mit dem Türcken ohne Noth enstehen könte.

Cicero sprach: Die Weißheit kan nicht allemahl dem Vnglück den Lauff brechen: die Schweden hatten den Littawern an die Hand gegeben/sie wolten Liefland fahren lassen / König Sigmunds Söhne möchten auff Gustavi Adolphi Todt ohne Mannserben warten / vnd alsdann gantz Esthonien vnd Finnland sambt dem Königreich Schwe-

den antretten: den Titel von Schweden möchte König Sigmund behalten / wann nur Gustavus Adolphus in Schweden ruhig gelassen würde. Das hätten die Pohlen sollen annehmen/dann in dem sie auff den Reichstägen zancketen / vnd die Littawische Herrn gegeneinander eyferten/nahm der Schwed gantz Liefland ein/biß auff Dineburg.

Seneca sprach: der Schwed zog andere Seyten auff / stellet sich/ als wolte er in die Littaw fallen/vnd macht sich an Preussen / zog Anno 1626. mit dreyssig Schiffen in die Pilaw ohne Widerstand: hauset zu Warmien übel/erobert Elbingen / vnd Marienburg. Diese Zeitung machte / daß König Sigmund eylend eine Kriegsmacht wider jhn geführet; da sprachen die Schweden abermahl von Fried stifften. Es gieng frisch an / zu Gewinn vnd Verlust auff beyden Seyten. Die Holländer wolten ein Vergleich behandeln / wegen jhres Kauffhandels / vnd der Spanische Abgesand war darwider / wegen deß Teutschen Kriegs: dem Schweden machte das Spiel / daß er in Liefland mit den Littawern eine Stillstand/vnd das Land in seiner Gewalt hatte.

Ja/sagt Tacitus,wann die Flotha auß Spanien wär erschienen/ als Anno 1628. die Keyserliche Kriegsmacht sich nach der See lenckete/ vnd Stralsund belägerte/so hätte man den Bund zwischen Engelland/ Dännemarck vnd Schweden wegen deß Sunds verhindert oder gebrochen/ vnd die Hanseestädte übermeistert. Man fechtet in Preussen/ vnnd redet doch vnterdessen vom Frieden. Aber dem Hertzogen in Preussen wurd grosse Schuld gegeben/ daß er den Schweden ins Land gelassen. Symmachus sprach: Wann die Pohlnische Stände sich gar von dem Schwedischen Krieg wolten halten / hätten sie die Keyserische Hülff vnter dem General Arnheimb nicht sollen gestatten/ oder annehmen. Zumahl derselbe ein Brandenburgischer Lehenman vor vntrew erachtet worden / darumb man jhn auch zum Generalissimo vom Volck gesand. Barclæus machte den Schluß mit diesen Worten: Wie der Stillstand in Liefland das Preussische Vnwesen hat vervrsacht / also zog der Stillstand / den König Sigmund auff sechs Jahr mit den Schweden / wiewol auß Mangel Geldes / vnnd Zwang der Stände getroffen/ den Teutschen Krieg mit den Schweden nach sich.

Sava-

Savanarola sprach: Ein Fürst soll wegen eines Königreichs seine Religion nicht ändern/er werde dann solcher Gestalt bekehrt / wie jener Franck vmb diese Zeit. Hat König Sigmund den Schweden zu Gefallen nicht wollen Lutherisch werden / noch seinen Printzen Vladislaum jhnẽ verstatten; warumb solte er jhn dañ nun den Moscowitern zu der Griechischen Religion vnd zu dem Abertauff geben? Erasmus meynte/man hätte etwa den Abertauff können auffschieben / vnd endlich gar verhindern: im übrigen wäre der Vnterscheid so gar groß nicht/daß man dieselben / so viel Millionen Seelen zu gewinnen / nicht hätte mögen annehmen.

Nein/sagt Schoppius: Ein wenig heucheln geht hin / wann es zu einem guten End geschicht / vnd auß Noth; aber diß wär zu grob gewesen. Ein grössern Eyfer erwartete man von dem König / wegen der Bistumb in Preussen / in welchen er zum wenigsten hätte mögen die Catholische Religion neben der andern einführen vnd vorbehalten. Welche Kaltsinnigkeit er auch büssen müssen. Baronius sprach: Haben die Heyden auß dem Liecht der Natur jhre Zusag wegen trewer Nachbarschafft gehalten / so hätte der König in Dännemarck die wiewol spathe Schickung der Schweden wegen eines Vertrags sollen annehmen/vnd alle Thätlichkeiten einstellen. Wer aber gern danꝛt/dem ist leicht zu pfeiffen. Richelius wolte deß alten Königs Caroli Eyfer/zu einem Duell halb verlachen/beklagte doch / daß sich derselbe zu todt gegrämet.

Savanarola widerholte/König Sigmund hätte sollen mit Dännemarck anstehen/vnd Schweden auff der andern Seyten angreiffen/darbey mehr gewissen Vnglück zuhoffen / als in dem Moscowitischen Krieg. Erasmus sprach: Man muß dem Kriegsman seinen Sold reichen/oder jhn in deß Feinds Land anweisen / so ist er still vnd willig. Sonderlich ist Noth/daß man sich hüte vor vielen Feinden zu einer Zeit/worinnen der junge König in Schweden klüger gewesen / dann der alte in Pohln. Aber was ist Fahrenßbach vor ein Wetterhan? Pardon bey den Menschen wäscht ein solchen Meyneyd bey Gott nicht auß. Schoppius schüttelt den Kopff / vnd sprach / Es wäre dann/ daß der Beicht-

vatter die Sach gebilliget / vnd der König vergeben hätte. Man kan bald in Feindschafft gerathen/vnd darff sie nicht suchen/man wolte dann Gewissens halben den Nothleydenten zu Hülff kommen. Baronius sagte: Was Gott bewahrt/ist wol bewahrt. Die Könige sind in seiner Hut. Mit Processen macht man sich grosse Feindschafft / wie die H. Patres zu Riga erfahren/sonderlich da sie am Königlichen Hoff gute Gönner/ nemlich den Prediger vnd Beichtvatter auff jhrer Seyten hatten. Besser ein wenig mit Ruhe/als viel mit Gezänck vnd Vnsicherheit. Richelius sprach: Ob das Gewissen könne ruhig seyn / wann man ein Land verheeret/vnd nur deßwegen Fried in demselben stifftet/ daß man ein andere fette Waid suche / kan ich nicht finden; es wäre dann der eygenen Vnterthanen zu schonen/ vnd den Kriegsbrast dem Feinde heimzuweisen. Dann die wolgeordnete Liebe fängt an sich selbst an / vnd vmbfast hernach den Nechsten.

Savanarola widerholte/vnd sprach: König Gustav Adolph thät wider den Stillstand vnd sein Gewissen/daß er Liefland bekriegete. Ja/ sprach Erasmus, wann er nicht deß Farenßbach Stücklein hätte können vorschützen. Vnd wie kan / sagt Schoppius, König Sigmund / den gleichsamb angebottenen Vergleich gegen den Schweden ohne Verletzung deß Gewissens außgeschlagen haben? Es war ja Vortheils genug vor Pohln / vnd Vnruhe genug zu Hauß. Baronius sprach: Grosse Herrn spielen mit jhrer Vnterthanen Gut vnd Blut. Die geworbene Soldaten haben jhr Leder verkaufft / das mag dann der König andern zukloppen darbiethen. Richelius machte diesen Schluß: Die Spanier sind kluge Leuth/sahen wol/ was der König in Schweden vorhatte/nemlich die offene See/vnd die Busen / so hinein über Finnland/ vnd auff die Russische Seyt streichen/an beyden Seyten zufassen / vnd als die Thür in der Hand zu behalten. Frembde Hülff ist gefährlich/ vnd gibt grossen Schatten / ohne sonderlichen nutzen. Doch meynte er/ Spanien könte nicht verantworten / daß es Pohln zum wenigsten ohne Geldhülff gelassen/vnd bald die Rew empfunden / da alles wider das Hauß Oestereich scharpff angangen.

Wir halten vns zu lang auff / sprach Livius, König Gustav Adolph wolte nicht leyden / daß ein ander über die Ostsee herrschete / vnd

dachte/

dachte/Stralsund könte jhm trefflich nutzen/ wann er den Orth wider den Keyserlichen Generalissimo behauptet/ vnd seine vertriebene Vettern/die Hertzogen von Meckelburg wider einsetzete / vnd den Fürsten von Sagan genannt Wallenstein/ widerumb drauß triebe / so würden jhm alle Vncatholischen beyfallen. Die betrangte Städte nahmen jhn zu jhrem Schutzherrn an/damit sie sich der Keyserlichen Einquartierung befreyeten. Aber der Schwed/ sagt Plinius, setzte an die Keyserischen/erobert Rügen/Pommern an der See/ Wollin/Anno 1630. bracht den Hertzogen zu Stetin mit Gewalt auff seine Seyt/ setzt den Meckelburger wider ein. Im folgenden Jahr starb König Sigmunds Gemahlin. Der Schwed macht einen Bund mit den Frantzosen/ denen vom Hauß Oestereich hin vnd wider vnterdruckten zu Trost. Die Vncatholischen machten einen Bund zu Leipzig/ vnd wären all darüber zu Trümmern gangen/ wann der Schwed sich nicht neben sie gestellt hätte. Er schlug den Catholischen Generalissimo Tilly, bey Leipzig; liess den Churfürsten von Saxen nach Böhem gehen/ vnd er wendet sich nach Francken/ erobert Würtzburg/ Hanaw/ Franckfurt/ Maynz/ Creutznach/ vnd liss den Churfürsten vnd Ertzbischoff zu Trier/ in deß Frantzosen Schutz ein/ deme der Sax Eger vnd Prag einnahme.

Polybius sprach: Dieser Held gieng durch/ wie ein Pfeil: er zog in Bayrn/ weil die Liga die begehrte Neutralität nicht hielte/ An. 1632. schlug den Tilly abermahl/erobert Donawerth/Augspurg/ Mönchen/ vnd hätte vor Ingolstadt schier sein Rest bekommen. Wallenstein hatte es den Ständen gar zu grob gemacht/ darumb muste jhn der Keyser absetzen. Da nun Tilly todt war/ suchte man jenen wider / vnd gab jhm bald allerdings vngemessenen Gewalt. Der hielt den Saxen mit Friedfertigen Schickungen auff/ zog die Bayrische Macht an sich/ legt sich vnfern Nürnberg/ vnd mattet den Schweden ab / zog jhn nach sich in Saxen/damit er in dem Haupttreffen bey Lützen/ vnfern Leipzig/gleich anfangs fallen solte. Dion sagt: Das Spiel war drumb nicht auß/ dann Hertzog Bernhard von Weinmar fechtet gleichsamb auß Verzweiffelung/vnd behielt das Feld/ gieng auff Bamberg/ vnd Baudiß gegen Cöln. König Sigmund in Pohln bezahlt auch die Schuld der Natur aber vor König Gustavo Adolpho: Bey der Wahl hatte sich

König Gustavus Adolphus durch ein Gesanden angemeldet/ vnd begehrt/daß/ da man auß König Sigmunds Erben ein König wehlen wolte/ man denselben zuvor anhielte auff Schweden zu verzeihen / so wäre der Fried bald gestifftet. Vladislau, der erstgebohrne Sohn König Sigmunds seeligen wurd erkohren; vnd Anno 34. gekrönt. Die Pohln brachen den Stillstand. Christina/ Gustavi Adolphi einige Tochter/ wird Königin in Schweden / vnd Oxenstirn Director in Teutschland über die Schwedische Militz. Wallenstein wird verdächtig an dem Keyserischen Hoff/vnd kombt vmbs Leben a's ein Verräther: An. 34. Die Schlacht bey Nördlingen richtet die Vncatholischen zu Grund: der Sax macht den Prager Frieden/alle Stände bekanten sich darzu auß Forcht/außgenommen Hessen Cassel. Cromerus meynte/ gedachter Fried hätte das Mißtrawen in Teutschland vnter den Ständen nur vermehrt / vnd referirt mit frewdigem Angesicht/ Vladislau hätte den Moscowitern das Land Severia, hundert Teutsche Meilen lang/vnd viertzig breit/in den Friedens Tractaten abgenommen / welches bald zwey hundert Jahr von Pohln vnd der Littaw wäre abgerissen gewesen. Also begegnet er auch dem Türcken / vnd erhielt einen guten Frieden.

Mars sprach: Ich meynte/der Bawerndantz solte nach geendigtem Stillstand in Preussen wider angehen / weil König Vladislau ein grosse Macht dahin zoge/wie es auch der Keyser gern hätte gesehen; aber der Frantzos vnd andere / riethen zu einem fernern Stillstand auff 26. Jahr/welcher abermahl den Schweden grossen Vortheil in Teutschland brachte. Die Artickel deß An. 1619. den 16. 26. Septembers getroffenen Stillstands zieheten fürnehmlich dahin / daß Stillstand von dato an wehre/biß an den 1. 11. Julij/biß man zehlete 35. Man solte vnter wehrender Zeit nichts feindlichs gegeneinander vornehmen / oder vorzunehmen verschaffen: die benahmte Orth abtretten/nichts ferner fortificiren, die Dämme / nach Gewonheit außgenommen: die versicherungs Orth auff allem Fall ohne falsch restituirte, alles vergangene auffgehoben: daß man ins künfftige entweder von einem ewigen Frieden/oder von längerem Stillstand handele; vnd hierinn war Liefland vnd die Littaw begrieffen.

Marius

Marius sagt: aber deß letzten forthgesetzten Stillstands Artickel/ so hieher gehören/waren diese: daß der König/ Pohln vnd Littaw wider Königin Christina vnd jhre Angehörige/nichts feindlichs solten vornehmen/ keine gewaffnete Flotha brauchen/ vnd selbige niemand andern wider Schweden erlaubē. Der Hertzog in Preussen vnd Curland/auch Dantzig/solten Versicherung thun/daß den Schweden auß jhren Häfen kein Vngleich geschehe: dergleichen auch die Schweden gelobten. In Liefland solte jede Parthey behalten/ was sie hätte. Vnter diesem Stillstand solte man von einem ewigen Frieden handeln/ vnd der Stillstand/wann solche Handlung einmahl vnd widerumb nicht gelungen/ nichtsdoweniger gantz bleiben vnd gehalten werden. Was auff den Gräntzen vor Vnglimpff geschehe / solten die beyderseyts erwehlte Richter entscheiden. So auch beyderseyts von den Ständen bestättiget worden. Geschehen zu Stumbdorff/den 12. September/Anno 1635. hie wurd der Titel an Schweden / vnd Liefland außgesetzt.

Bellisarius fuhr also forth: Eine leichte Reuterey zog auß Pohln dem Keyser zu/vnd fiehl in Franckreich / weil der Frantzos sich in das Teutsche mengete/ vnd Hertzog Bernharden von Weinmar ein starcken Secours gabe/im folgenden Jahr Anno 27. hielt König Vladislau eine Floth auff dem Balthischen Meer/ nach vhraltem Herkommen/ darwider sich die Dantziger setzeten. Der Keyser starb/ sein Sohn / Ferdinandus III. kahm an desselben Stell/als Römischer König. Anno 38. wolte man die Cosacken gar außrotten: König Vladislaus starb Anno 38. Printz Johann Casimir war Cardinal/legt den Hut ab / vnd kahm in der Wahl zur Cron: vnd nahm seines Brudern hinderlassene Wittib. Die Schweden regten sich wider in Pommern/ vnd der Frantzos im Elsaß / welche An. 39. die vnüberwindliche Vestung Brysach / zwischen Basel vnd Straßburg/durch Hunger bezwungen. Die Frantzosen vnd Spanier waren auch geschäfftig/vnd Johann/Hertzog zu Bragantz/wurff sich auff vor ein König in Portugall.

Der Teutsche Herman sprach: General Banner führte die Schweden wider biß an die Saal / vnd die Frantzosen übeten sich im Oberland nach Hertzog Bernhards Todt: nach Bannern kahm Torstensohn / fiehl in Böhem vnd Mähren / ja vnversehener weiß in Holstein

stein vnd Jutland/kehret wider/machte Händel am Bodensee. Die feindliche Waffen zogen sich auß einem Land in das ander/nach Westphaln/in Hessen/in Bayrn/vnd schiene/es wolte eine Parthey nach der andern verliehren vnd gewinnen/damit nur das Spiel nicht bald auffhören möchte. Tamerlan sprach: so weiß ich dennoch/daß man eyferig vmb den Frieden getractirt: zu Hamburg war es vmb die Præliminaria zuthun: endlich kahm man zusamm in Westphalen zu Münster vnd Oßnabruck. Der Spanier erhandelt einen Frieden mit den Vereinigten Niederländern/vnd die Schweden behielten von Pommern was sie wolten/neben Wißmar vnd Bremen/sambt einem Sitz auff der Fürstenbanck. Es kostet Mühe/daß die besetzte Orth abgetretten/die Satisfactions-Gelder erlegt/vnd die Kriegsvölcker abgedanckt wurden/vnd Teutschland Frieden hätte.

Cicero sprach: Das Hauß Oestereich hatte klugen Sinn/vnd wolte die Seeküsten fassen/damit kein frembder Potentat seiner vnbegrüst auff Teutschen Boden kähme. Aber die Städte sind zu mächtig/die Potentaten jensyt zu wachtsamb/vnd dieser Generalissimo Wallenstein zu vngestimm. Seneca sprach: es gibt ein guten Nahmen/wann man nur ein Schein der Tugend hat/vnd sich der Vertriebenen annimbt. Tacitus sprach: Wann man bey Zeiten Auffsicht hat/darff man hernach nicht in Gefahr stehen. Vnd wie fleissig die Stände in Schweden vnd Pohln wacheten/gieng es dennoch wie es konte. Ein Feldherr soll allezeit eylen/ausserhalb in vorsichtigen Anschlägen. Symmachus sprach: Ein groß Ansehen hatte der Churfürst in Bayern/daß auff sein Wort der Keyser den Wallenstein vom Volck nahm; ein Heldenmuth hatte Wallenstein/daß er sich von den Völckern abziehen lies. Die Noth lehrt den Keyser/vnd die Rache den Wallenstein anderst reden.

Barclæus sprach: Löblich thut der Schwed/daß er jmmerzu den Schein der Friedfertigkeit vorgewendet. Du wunderſammes Glück! hätten Wallensteins Rathschläge jhren Forthgang gewonnen/so wär das Hauß Oestereich sehr tieff herunder kommen. Vnd wie hoch erhebt es sich wider durch eine Schlacht bey Nördlingen? Cicero gieng nach diesem Gelaiß/vnd meynte/der Sax hätte gar zu viel gethan/weil der

Keyser

Kayser von den Catholischen Ständen so wenig Einwilligung gehabt/ als er von den Vn Catholischen. Vnd deß Hessen wegen das gebürtzigen Lands auch versprochener Hülff/ zwar gebührliche/ doch recht heroische Consilia geführt hätte. Ja/ antwortet Seneca, wehr es fehl geschlagen/ so hätte ein Weib gefehlet vnd möchten die Vögte jhre Pupillen wohl wieder restituiren. Tacitus sprach: Hätte der Kayser bessern Anstalt bey den Polen gefunden / so solte man wohl auff beyden Seiten an die Polen kommen sein: Darumb war die Bravada zu Dantzig vngeräubt. Wer hat Lust zu brechen? Beyde Partheyen haben den Text deß Stillstands vor sich: Wer ist der Außleger / der vns weise / in wie vielerley Manieren man jeden Artickel brechen könne; vnnd wie offt solches etwan geschehen? Ja ob mans geständig seye? Symmachus sprach: Die Flotha vmb Dantzig war vnzeitig / weil sie ohne die Dantziger nicht bestehen könte. Man hatte die Schweden von Anfang verachtet/ als hetten die hungerige Mucken kein spitze Schnäbel / vnd kein breytaußspannende Bäuche. Jetzt hielte man sie vor gar tod; aber sie kamen wieder wie die Schwalben im Früling/ die sich gegen Winter in den Moraß zusammen klümpeln vnd sterben. Barclæus sagte: Die Holländer meynten Reputation durch jhren Spanischen Frieden zuerwecken/ vnnd wurden verächtlich / ja verhaßt; die arme Schweden fassen ein Muth / setzen nichts auff die Mumschantz / als Stösse / vnd machen Raafflen im Spiel. Es galt vmb der Teutschen noch wenig vbergelassene Baarschafft.

Savanarola sprach: Wer der Herr sey vber die offene See/ ist mir wohl wissend / nemlich der im Himmel wohnet / vnd eben derselb hat den Menschen Kindern die Erd geben zu bewohnen: Auff dem festen Land mag man die Morgen Landgüter messen vnd absteynen / aber nicht auff dem Meer/ welches (ausserhalb der Gestaden) den Menschen so frey sein soll als die Lufft den Vögeln / die niemand auff gewissen Weg mag weisen. Doch muß ich bekennen / daß die See-Räuber gar offt den Meister spielen. Erasmus sprach: Man tadelts an einem Soldaten / wann er mit seinem gefangenen Feind vnbescheiden vmbgeht; so solte billich ein Fürst gegen dem andern Fürstlich handeln/ das ist / den gemeinen Stand betrachten / der sich bald kan vmbkehren. Schoppius excipirte/ wann nur

keine Gefahr von jhm zubesorgen wehre : Doch ist sie an diesem Orth von den Freunden grösser worden. Vnd wo ist grösser Gefahr / als wann ein Catholischer sich mit einem VnCatholischen in Bündnuß einläst / vnnd dann wieder seine Religionsverwandten die Waffen führt ? Baronius sprach: Das hat man offt gesehen / vnnd ist gemeiniglich auff beyden Seiten gefehlt / hie auß Rach / dort auß Kleinmühtigkeit. Es ist manchem die frembde Hülff sehr thewer ankommen : Mancher hat auch in all zu grosser Vermessenheit den Ballast seines Wambs verlohren. Richelius sprach: Es ist ein hochvernünfftig Werck mit dem tractieren : Man gewinnet so viel Zeit / als man nur begehrt. Dann wann man mit dem ersten Gevollmächtigten am Schluß ist / wird er avocirt, vnd einander an dessen Stell verordnet / der von abgehandelten Sachen nichts wissen muß; also ferner ein mahl oder drey. Vnder dessen nimbt man wahr / was vor Wetter am Himmel sey. Jehner Sch. sagt man / fiel dem Heucker von der Leyter : Kam aber wieder zum Strick / da er nur zwo Nüsse seinen Meister hörete zusam schlagen. Die Holländer sehen auff das Profeitgen / vnd achten deß Frantzosen nicht / ob sie schon sehr lang an jhn gesetzt / biß er mit Spanien brechen wollen. Sie wolten die Frantzösische Gelder in wichtigen Karducken haben / dieselbe / als an gehalt vnnd Gewicht besser dann jhre Müntz / in Tiegel zu setzen. Aber sie habens funden: Laß mich / Landsman / sprach der Spanier / ich kauffe dir ein Meßkram / dann er war an beyden Arm gefast : Doch hielt jhn der Frantzoß fest. Der Engelländer sprach : Ich hab schöne Iacobus vnd Rosenobeln / verkauff mir deine Kriegs Schiff weil du nun Frieden hast: Der Burgermeister gedacht / man könte ein grosses spahren / wann man die Soldatesca abdanckete : Vnd hie war seine Weißheit nicht zu Hauß / sondern in banco. Die Schweden tractieren vnd agieren zugleich : Sie legten jhre Fußvöicker aber mitten ins Reich / vnd jhre Reuterey wie einen Zaum herumb : Sie machten die Verpflegung gut / vnnd hielten also die Gemühter an einem schnürlein nach der Abdanckung. Vnd da sie solches nicht gethan hätten / wurde es gangen sein / wie in Polen / mit Brandschätzen vnd Rauben. Aber wie man am Mayn Strohmarg nennet / was sonsten klug gescholten wird / also halte ich sie vor arg / zu mahl jhr König nicht eines Schugs breit Land begehrte / son-

sondern wolte nur seine Glaubensgenossen restituiren vnd schützen. Bey den Friedens tractaten waren sie nicht zu ersättigen. Vnnd hette Oestereich an den Francken lernen sollen: In Spanien vnnd Italien mag man scharpff wieder die VnCatholischen verfahren/damit sie nicht einnisteln; aber in Francken gegen Abend hat man sie von anfang dulden müssen/vnd in der That erfahren/daß sie vnder den pressuren mächtig zugenommen. In Teutschland scheint es weniger müglich/ wegen der gewaltigen Fürsten/vnd der vmbliegenden VnCatholischen Königen; so fern/daß jhnen auch der Francken König/ob er schon Catholisch/gewogen ist/vnd mit Hülff erscheinet/zwar nicht auß Lieb/sondern auß Noth/auff daß man jhn nicht vnder das Garn bringe; oder von jhm wieder fordere vnd nehme/was er vor Zeiten an dem Reich an sich gezogen besitzet. Was aber bey allen vnd jeden Tractaten vor wahre vnnd vnwahre Wort vorlauffen; wie die sinceriones abgefast seyen/ob das beste im Sack bleibe/vnnd das Absehen im Hertzen anderstwohin ziele; vnd wie/ja mit weme die Bündnussen gemacht werden/das erfordert eine scharpffe Gewissens Waage/da das Kirchenwesen/vnd der eygnen Nutz gewaltig balanzieren. Vnd hie endet sich auch diese Session.

CAPUT. XX.

Der Königin Christina Lauff. Der Weiber Regiment. Ob sie in Schweden bleiben sollen. König Carl Gustavi Herkommen/Crönung/Lust zu kriegen/darzu er viel Gelegenheiten. Brandenburg muß sich accommodiren. Er wagt sich zu weit/verliert Warschaw/vnd erhielt eine Feldschlage. Die Generalen achten keines Banns. Die frembde Hülff dient nicht viel. Ob Pfeil oder Pistolen besser sein. Warumb die Weiber in der Wahl zubedencken. Schweden haben was besonders. Die Gülchische Land zu theilen. Die Staats-Räth nicht zu verschimpffen. Geburth-recht zum Königreich. Ehrgeitz verursacht groß Vnheil: Wie auch die Rache. Was vor Vnderscheid zwischen Stillstand vnd Frieden sey.

VVn wohlan/sagt Machiavellus bey der folgenden Session, deß Martis Mignon ist in Teutschland gefallen/ Gustavus Adolphus wird in einem bleyhern Leichkar nach Schweden geführt/ sein Geist theilet sich in die hinderlassene Feldherrn: Bannier/Weimar/ Torsten Sohn/Königs Marck/Wüttenberg/Vrangel/vnd endlich der Schwedische Pfaltzgraff Carl Gustav bringen es so weit/dz der König in Dänn Marck muß zum Creutz kriechen/ vnd ein thewren Frieden

annehmen; daß Teutschland dergleichen gethan / vnnd schöne Länder fahren lassen / auch den vierdten König zu einem Reichs Stand angenommen; nachdem Böhem / Burgund / Holstein vnnd Pommern nunmehr im Reich zu sprechen haben. So wollen dann die Herrn Geschichtschreiber vns ferner berichten / ob die Schweden jhrer vnd anderer Leuth ruhe gepflogen haben.

Livius sprach: Der Himmel wolte der gantzen Welt ein Wunder zeygen / vnd ließ Gustavi Adolphi einige Tochter Christina / wie es auff dem Reichstag / eh gemelter König sich in das Teutsche Wesen gemenget / zu Stockholm beschlossen war / zur Cron in Schweden kommen. Eine Princessin von wunder guten Verstand / die alle Sprachen fertig redete / alle Wissenschafften nach Art der heroischen Geister fassete / alle Nationen an jhrem Hoff hielte / bald allenthalben durch jhre Generalen obsiegete / Künstler / Handwercker / Gelehrte Leuth von allen Enden zu sich erforderte: war gebohren An. 1626. resignirt An. 1654. regirt 12. Jahr. Plinius sprach: Ja wann sie auff diesem Weg wehre geblieben. Dann wie sie angehends die Reichs Räthe an / vnd vmb der Taffel bey den Mahlzeiten sahe / vnd vom wichtigen Geschäfften mit jhnen Gespräch hielt; also entschluge sie sich solcher Gesellschafft / ließ sich allein tractieren / vnd macht sich bey jederman verdächtig.

Polybius sprach: Vnd wer weiß / ob sie wohl oder vbel gethan hab / daß sie jhre getreweste Diener hoch erhoben / zu Freyherrn / Rittern / vnd Graven gemacht / vnd dem Königreich vñ solchen Familiē selbst ein grossen Last vñ Pracht auffgelegt. Das ist gewiß / dz sie sich Königlicher Freygebigkeit befliessen / aber nichts als Königliche Schulden im Schatz gelassen. Dion sagte: Ich verwundere mich zum höchsten vber zwey Ding / daß sie nicht geheurathet / vnd daß sie die Cron vbergeben. Cromerus sprach: Vnd ich vber das Dritte / daß sie nach den Hansee Stätten / auff das Spanische Niederland / auff Italien / vnnd nun auff Franckreich gezogen / jhre Hoff Diener so offt geändert / vnd zu der Catholischen Religion getretten ist.

Mars sagte: Ich hab wohl mehr Thaten vnder dem Regimente einiger heroischen Princessin gethan. Wer weiß nicht von der Königin Semiramis zu sagen; die Zenovia hat sich bey den Römern berühmt

rühmt gemacht / vnd vor jhr Cleopatra. Die drey Königreiche Schweden / Norwegen vnnd Dännmarck waren einsmahls vnder Königin Margrethen: Elisabeth regierte ein lange Zeit in Engelland / vnd wiederstund den Spaniern mit Macht. Aber Marius schüttelt den Kopff mit diesen Worten; Es lautet gar vbel / wann ein Burgersman seinem Weib muß Vnderthan sein / vnnd geräth gemeiniglich noch vbeler / wann ein Regent sich von seinem Weib regieren läst / wie vom König Popiel ist vernommen worden. Bellisarius sprach: Jm schertz sagte Themistocles, sein Sohn herrsche vber gantz Griechenland / dann sein Weib thue / was der Sohn wolle / vnd er was das Weib gut finde / endlich Griechenland / was er verordne. Der Teutsche Herman sprach: Jch hab wohl viel von den Mätzen in Scythien gehört / daß sie sich von den Benachbarten schwängern lassen / die Söhne den Vättern zuschicken / vnd ein gewaltig Regiment führen / eine Königin in Frembde Läden schicken / vñ eine andere zu Hauß behalten; aber ich hab nie keine zu sehen bekommen. Tamerlan macht diesen Schluß: was kan der Kriegsman vor ein Muht haben / wann ein Weib vber jhn ordre gibt / vnnd nicht selbst Hand anlegt? Doch mag eine solche regieren / wie ein Kind durch seine Vögte / wann nur dieselben allzeit gehöret werden.

Cicero fieng also an: Jn solchen Spott ist die Römische Mannheit noch nie gerahten / daß ein Weib die Republic hätte verwaltet. Seneca sprach: Haben die Stände in Schweden jhres Königs einige Tochter zum Regiment zu lassen beschlossen / so hätte sie auch nach der Stände Willen ein Mann sollen nehmen. Tacitus excipirt: Wann solches nicht mißlich wehre. Ertzhertzog Maximilian auß Oestereich bekam das Burgundische Frävlein / vnd muste bekennen / als jhn die Stände zu Gent belägerten / daß er nicht Meister war: Vnd der Zanck vber Lothringen / zwischen Dame Nicolle vnd Hertzog Carln / Ob das Land von der Gemahlin Vatter jhr / oder von gemelten Vatters Bruder jhm zukame / vnd daß Hertzogthumb auff die Kunckel falle / zumahl der regierende Herr kein manlichen Erben / vnd dessen Bruder diesen Hertzogen hinderlassen / noch nicht erörtert. Symmachus sprach: Die Constitution deß Leibs hielte jhnen Käyser Henricum, vnnd

Boleslaum V. in Polen / ob sie schon in der Ehe lebten in ewiger Keuschheit. Barclæus sprach: Plato gibt dem Weiblichen Geschlecht alle männliche Tugenden: Aber Virgilius sagt rund/ lange Röcke / kurtze Sinn. Deß Menschen Gemüth ist vnergründlich/ vnd vnderfängt allen Muthwillen/ wañ es ohne zaum ist; gleich wie Nero sich wolte zu einem Weib machen; vnd da er es vnthunlich fand/ solches noch an seinem liebsten Eunucho versuchte.

Savanarola sprach: Man mag vns wohl von den vnkeuschen Weibern Semiramis vnd Cleopatra sagen / Zenobia vnnd Margreta läst man noch passieren/ weil jehne dem Man Odenato nur anfangs der Empfangnuß/ allein wenig/ bey gewohnt / vnd Kinder gezeugt/ aber das Regiment dem Man genommen/ wieder diesen Spruch: Dein Mann soll dein Herr sein: Diese aber nach dem Regiment nicht gegrieffen / biß nach jhres Manns vnd Sohns ableiben. Elisabet lebte vnd sturb auß der Gemeinschafft der Römischen Kirchen; Christina war zwar also gebohrn vnd erzogen / tratt aber wieder herbey: Erasmus sprach: Die Religion ändern geschicht etwan auß Fürwitz / oder auß erheblichen weltlichen Vrsachen: Aber das begreiffe ich nicht / daß diese Königin sich der Regierung abthut/ vnd meynet/ jhren Lust in Frembden Landen zu finden. Sie ist noch Jung / vnd wird Europa bald durchwandert haben: So glaub ich nicht / daß sie werde nach Africa, Asia vñ America begehren / vnd möchte der Newen bald zu Hauß kommen. Schoppius sprach: Ich will hoffen/ Königin Christina hab jhre Religion auß Eifer/ vnd mit fundament geändert; möchte aber wünschen/ daß sie in Schweden blieben wehr / vnd die Römische Religion vnder der Hand wider eingeführet hätte / welches vnder dem Schein der Künstler so wohl hette geschehen können / als König Sigmund Augustus in Polen / wiewohl auß Vnachtsamkeit / die VnCatholischen solcher gestalt hat lassen einschleichen / vnd einwurtzeln. Baronius sprach: Ich finde in den Jahrbüchern / daß nicht wenig Könige / vnd Fürsten / sonderlich auß Groß Britanien / die weltliche Hoheit fahren lassen/ vnd das Closterleben angetretten / wie dann König Offa, vnnd die Königin Vrsula solches bezeugen. Ist es nun der Königin Christina ernst mit der Religion / so hat sie in Schweden keinen auffenthalt / vnnd wird sich

endlich

endlich in ein Orden begeben. Ja sprach Richelius, sie wird keine eilff tausend Jungfrawen finden / die jhr nachfolgen / sonderlich keine solche Anzahl auß Schweden / da man die Weiber zur Zucht hält / auff daß man Krieg führen könne; nach dem Exempel der alten Römer / die einem Haußvatter viel Freyheiten gönneten / wann er eine Anzahl Söhne dem gemeinen Nutzen zeugete. Cato Censorinus stund auff / vnd redete die Stände folgender massen an: Die Herrn wollen dermahl eins diesen König in Schweden vornehmen / vnd sein beginnen auff die Wage legen: Das Protocol ist bereit gewachsen / vnd Apollo erwartet eines endlichen Schlusses.

Livius muste den Anfang abermahl machen: Ich will / sprach er / kürtzlich erzehlen von dem herkommen deß jetzigen Königs in Schweden: Die beyde Häuser / Pfaltz vnd Bäyern kommen von zween Brüdern / Pfaltzgraff Adolphen / der An. 1319. gestorben / vnd Käyser Ludovico auß Bäyern / der An. 1347. diese Welt gesegnet. Pfaltzgraff Ruprecht auß der Rudolphischen Lini wurd Käyser / vnnd starb An. 1410. hatte vier Söhne / Ludwig blieb Churfürst: Johann zeugete Christoffel / der Dänen vnd Schweden König / der ohne mannliche Leibs-Erben gestorben; Stephan zu Zweybrücken / vnd Otto zu Moßbach / dessen letzen Lini zeitlich vergangen / wie auch die Chur-Lini An. 1559. Darumb fiel die Chur auff Hertzog Stephans zu Zweybrücken ersten Sohns Lini / die Simmerische genandt / vnd bestehet jetziger Zeit in zweyen Haupt-Stämmen der Chur vnd Simmeren. Der zweyte Stamm im Hauß Zweybrücken gab / vmb das Jahr 1500. die Lautreckische vnd bald die Lützelsteynische Lini / so newlich verloschen. Aber Hertzog Wolffgang zu Zweybrücken beschiede seinen Erstgebohrnen Newburg; dem zweyten / Zweybrücken / vnnd dem dritten Birckenfeld. Zweybrücken hatte drey Söhn / Hertzog Johann zu Zweybrücken / Hertzog Friederich Casimir auff Landsberg / vnnd Hertzog Johann Casimir in Schweden: Diesem wurd vermahlt König Gustavi Adolphi in Schweden (doch nur vō Vatterher) Schwester Catharein / vnd Gebahr Carl Gustaven / dem jetzigē König in Schweden Anno 1622. vnd bald dessen Bruder Adolfen. Wie nun die Königin Christina

wolte

wolte ohnvermählt bleiben vnd sich von der Regierung abthun / also nahm sie jhres Vatters Schwester Sohn / diesen Carl Gustaven an Kindsstatt an / vnd bracht die Stände dahin / daß sie jhn erstlich vor ein Generalissimũ nach Teutschland geschicket den Krieg fortzuführen / oder Frieden zu machen: Vnd hernach zu einem König gar angenommen / vnd An. 1654. gekrönt.

Plinius sprach: Es wolten etliche gemerckt haben / daß dieser frewdige Held / als er vor Prag lage / den in Westphalen geschlossenen Frieden vngern angenommen / vnd solches vmb so viel mehr / weil er hernach zu Nürnberg / da man alles ratificiren vnd exequiren sollen / die Stände in Teutschland lieber wieder im Spiel / als gar auß demselben gesehen hätte / damit der Stillstand mit Polen sein Endschafft erreicht / vnd er alsdann ohne weniger Nachred in Polen fallen möchte. Polybius sagte: Er hielte dannoch eine Kriegs-Macht beysam nach gemachten Frieden / vnd nahm Anlaß darzu wegen der Statt Bremen in dem Bisthumb Bremen / welches Bisthumb der Cron Schweden bey den Tractaten war geblieben. Die Statt wolte nicht Schwedisch / sondern vnder dem Reich sein / wie andere Reichsstätte. Darumb grieff er sie an / vngeachtet aller Käyserlichen Mandaten / vnd deß auffgesetzten Banns / biß er sie zum Vergleich gebracht. Dion sprach: man argwohnete / Er solte das Spiel in Teutschland wieder anfangen / weil die Evacuation nach bestimbter Maß nicht geschahe / vnd er ohne das die Vechte in Westphalen noch besetzt hielte / biß zu völliger Abstattung der Satisfaction Gelder: Aber er rüstet sich zu Wasser vnd zu Land / vnd bekam ein schön kernhafft Volck innerhalb dreyen Monaten vnder den alten vnd vorigen Officirern. Man besorgt sich / weil Chur-Pfaltz mit dem Bischoff zu Speyer / wegen deß Geleits / vnd mit Chur-Maintz wegen eines Zolles vnd Lehens in Streit gerahten / daß das Land-Volck beyderseits zusam geführt wurde / der König in Schweden möchte deßwegen newe Händel vnd auß diesen Funcken ein groß Fewer machen: Andere gedachten an die Obere Pfaltz / dieselbe wieder zuerobern; vnd dann an die Gülchische Länder / zumahl das Hauß Zweybrücken wegen der jüngsten Tochter gleiches Recht sucht / als Neuburg wegen der andern / vnd Brandenburg wegen der ersten Tochter.

Crome-

Cromerus sprach: Das Absehen gieng auff Pohln/ vngeachtet deß noch wehrenden Stillstands. Vnd hie lag jhm der Churfürst zu Brandenburg im Wege/mit Pommern vnd Preussen: Der muste endlich nach seiner Pfeiffendantzen/weil die Holländer nichts nahmhafftes zur Sachen thäten/vnd die Stadt Dantzig dem Last allein nicht gewachsen war/auch jhre Mittel jhme nicht darbiethē wolten. Die Brandenburgische Länder liegen fern von einander/vnd mögen sich die Hand in der Noth nicht biethen/ so wolte das Reich sich nicht weiter mit den Schweden einlassen/bevorab/da der König sincerirte, das Reich vnd der Keyser möchten vor jhm wol sicher seyn / er wolte den Teutschen Frieden von Puncten zu Puncten halten. Die Pohln wusten wol/daß sie einen vilfrewen Nachbarn an dem Schweden hatten/ vnd schicketen an jhn/vmb zu wissen/wohin solche mächtige armatur ziehlete: sie verstunden auch/daß es jhnen gelten solte/man kahm zu Lübeck zusamm/vnd die Tractaten lieffen ohne Frucht ab: endlich zog der gantze Schwarm auff Pohln vnd das Königliche Preussen: da der Churfürst zu Brandenburg in die Klippen kommen/nicht nur sein Preussen/ sondern auch Pommern/ vnd alles zu verliehren. Der Schwed hatte Beyfall in Pohln von etlichen Waywoden/ so jhm der Pohlnische außgewichene Vnder Cantzler erpracticirt hatte/die Quartianer ergaben sich jhm/ vnd also überrumpelt er Warschaw/auch Cracaw/vnd andere Orth. Vnd wie er sich zu weit hinein gewagt/ den Jnwohnern Getrang thät/ vnd seinen Völckern allen Gewalt verstattete/ fiehlen die Quartianer/ die Waywoden vnd das gantze Land wider von jhm ab/ er war aller Seyten beschlossen/biß in siebentzig Teutscher Meilen von seinem Hinderhalt/ vnd entkahm den Pohln mit höchster Noth / sonderlich da er über die Ströhme setzen muste. Verlohr viel Volcks/ vnd strapezierte die übrige/ daß sie wenig nutzen konten. Darumb zog er die geworbene Völcker von Bremen vnd auß Pommern an sich/ trieb den Churfürsten zu Brandenburg in sein Garn/vnd zog jhn mit Gewalt ins Spiel. Die Pohln stärcketen sich wider/sonderlich mit den Tartarn/ belägerten vnd eroberten Warschaw/darinnen gute Völcker/ etliche Generalen vnd Frawenzimmer sich enthielten / ehe der Schwed über die hochangeloffene Ströhme mit dem Hauptwesen setzen können / aber Cracaw blieb in

Schwedischen Händen. Endlich kahm es zu einer Haupt-Action bey Warschaw/bey welcher der Schwed nur drey / vnd der Brandenburger neun Brigaden hatte: die Pohln zogen den kürtzern vor das mahl/vnd suchen sich wider ins Feld zustellen.

Mars sahe frewdig vmb sich/ vnd sprach: Ein junger Löw sucht den Raub. Der König in Schweden hatte zu End deß Teutschē Kriegs den Harnisch angelegt/vnd nur das Cöller ein wenig schmutzig gemacht: darumb solten alle Benachbarten die Augen auffthun. Marius sprach: Was haben wir mit dem Bann zuthun? solche Banden schneiden sich an dem blossen Degen selbst entzwey. Die Gesetz hören wir nicht im Feld. Vnd wann sich jemand mit Ernst hätte der Stadt Bremen wollen annehmen / wäre es gleich viel gewesen / sich in Teutschland wider auff ein newes zuschlagen/ oder in Pohln zugehen. Bellisarius sprach: Der Brandenburger hatte nicht vergessen / wie Dännemarck den Krieg auff sich von dem Keyser gezogen/vnd gedachte / ein gleiches Vnglück möchte jhn auch treffen/zumahl man wegen Pommern nicht allerdings Freund war: vnd lies sich einschiffen. Doch hätte er vmb die Neutralität gern die drey Ländern/so jhm am besten gelegen/ angenommen / sonderlich da die Holländer vnd Dantzig jhm nicht genugsamb konten noch wolten vnter die Arm greiffen; auch auß dem Reich nichts zugewarten war/hätte sonsten den Schweden lieber schwächer / als stärcker wündschen mögen.

Der Teutsche Herman sprach: Die Hülff von Bundsgenossen/ oder newangebrachten Völckern muß nicht grösser seyn / dann eygene Macht/oder doch sich zertheilen lassen / damit man jhrentwegen nicht müsse in Sorgen stehen/vnd in Gefahr kommen. Sich so gar tieff hinein zuwagen/deß Rucken vnverwahrt / hat dieser König von Gustavo Adolpho nicht gelernet. Tamerlan sprach: Ich hab in der That befunden/daß die grosse Menge ordentlich angeführt/den Sieg endlich erhält. Dann wann der kleinere Hauff angefallen wird / macht er sich müde wider die frische vnd abwechselende Feinde zu fechten / vnd den Degen stumpff/sie nieder zumachen. Läst dann der grosse Hauff ab / vnd würfft das Hasenpanier auff/so trennet sich der kleinere Hauff in Nachjagen/ kombt auß dem Vortheil/vnd mag leichtlich in ein Hinderhalt gezogen/

oder

oder von den flüchtigen vmbringt werden. Aber ich kan mich in die heutige Manier nicht wol schicken: man schiest mit Fewer vnd Bley/wie mit Bogen vnd Pfeil; das ärgste ist / daß das grob Geschütz in einem Hauffen grosse Löcken macht / die Mawren von fern bricht / vnd die Erdschütten durchbohret. Doch wil man sagen/es bleiben nach dieser newen Manier nunmehr so viel Völcker / als vor der Fauſt / wie ich bey Warschaw selbst wargenommen.

Cicero sprach: Die Völcker thun wol / daß sie jhrer Regenten Geblüth veneriren, vnd bey Abgang deß Männlichen Stamms / die Weibsbilder bedencken. Dann also gibt es keine Spaltung bey der Wahl/weil ein jeder seinen künfftigen Herrn schon vor dem Fall siehet. Auch kan man die Weibsbilder dahin anhalten / daß sie ohne Vorwissen der Stände nicht heurathen mögen / vnd endlich schreibt man einem newen Regenten/der vmb die Princessin vnd vmb die Cron buhlet / eine Capitulation vor / wie man wil: der auch alles gern eingeht / weil er durch das Glück so hoch erhoben wird / vnd hernach hält was jhm nutzlich dünckt.

Seneca sprach: Die Schweden haben zwo sonderliche Manieren/ sie schweigen wol etliche Jahr/biß sie jhre Gelegenheit ersehen / zumahl der Krieg wider Dännemarck / den Torstenſohn vorgenommen / drey Jahr zuvor beschlossen gewesen: dann fahren sie jmmer forth mit jhren Waffen vnter wehrenden Tractaten , wie Gustav Adolph thäte mit Vsedom vnd andern Orthen/in deme man zu Dantzig tractirte. Tacitus sprach: Sie hätten sich wider an Teutschland gemacht / wann jhnen Pohln nicht wär im Sinn gelegen. Ein Gelaid vnd Zoll wär jhnen Vrsach genug/bevorab da es jhres Königs Stammhauß betrifft. Vnd warumb ist im Teutschen Frieden die Vrsach vnd die Gerechtigkeit deß Kriegs überschritten/hingegen der Fried übereilt worden? Nemlich damit man zu gelegener Zeit Friderici V. Bann debattiere vnd erörtere/die Millionen Rechnung wegen der Obern Pfaltz wider überspehe/vnd ein ander facit mache; darumb auch Bayrn sich seiner Anspruch an das Ländlein nicht begeben; König Gustavus Adolphus hatte weniger Vrsach wider das Hauß Oestereich/als diese.

Symmachus sprach: Der König in Schweden hatte je Fug ge-

nug/die Gülchische Länder einzunehmen. Dann weil seine Großfraw Mutter eine Princessin vnd Erbin derselben Landen / tritt er billich neben den Hertzogen von Newburg. Vnd scheinet gemeldte Länder sollen entweder drey gleiche Herrn haben / (wann nicht Saxen mit solte theilen) als Brandenburg/Newburg vnd Zweybrücken; oder müsten die zwey letztere Stämme sich mit einem Deputat vergnügen lassen/wann dem ersten Stamm die Länder vnzerrissen vnd vnvertheilt bleiben müsten: über welche Frag Apollo zu sprechen / oder auß seinem Befehl Mars die Theilung vorzunehmen hat. Barclæus sprach: Die Sinceration sind gut/wann sie gehalten werden. Mich dünckt aber/man solte die Staatspersohnen besser in Ehren halten / vnd jhnen nicht Vrsach geben/auß dem Land zugehen / oder sich zurächen. Jener Potentat kündigte einem ein geringe Besoldung auff / als eines Raths von Hauß auß/deme doch mehr an der Ehr/als an solchem Geidlein gelegen war: übergieng jhn mit dem Handreichen in der Ordnung / vnd empfand die Rach vnvermerckt. Nun einer / der zwischen zweyen Partheyen ligt/mag er Neutral vnd vor sich selbst bleiben? Metius Suffetius zog sich von den Römern ab im Treffen mit den Albanern / vnd wolte dem Spiel zusehen/vielleicht beyde abgemattete Partheyen verschlingen. Das verstund der Vberwinder nicht/sondern lies jhn in vier Stück zerreissen.

Savanarola sprach: Mich wundert/wie grosse Herrn so bald eine Ansprach finden / vnd nicht eben das Gewissen bedencken: Carolus Fürst von Sundermanland / wolte deßwegen König Sigmund in Pohln zu der Cron Schweden nicht kommen lassen / weil er kein König in Schweden gebohren wäre/ zumahl sein Vatter / Fürst in Finnland/ vnd zwar in dem Gefängnus/ jhn gezeuget: Aber er / Fürst Carln / von dem regierenden König Gustavo mit vollem Recht zur Cron gezeuget wäre. Wie etwan in Persien Artabanus gevrtheilet.

Erasmus sprach: Die Stände hielten damahls diß vorgeben nicht erheblich/darumb Fürst Carln ein andern Weg/wie droben berichtet gehen müssen. Vnd wann man von dem Gewissen sagen wil / so muß es ja schlaffen/wann einer ein Verrätherey anstellet / vnd der ander nimbt sie zur Hand. Eben als wann der Mord erlaubt wär / der heimlich

vnd

vnd durch Gifft geschicht: oder als wann ein jeder das Wasser möchte abgraben/das gemein ist. Schoppius sprach: Mich dünckt/die Schweden förchten der Pohlnische Stamm möchte sein Recht in Schweden dermahl eins suchen/darumb kommen sie vor der Zeit / vnd brechen den Stillstand/eben da man sich dessen am wenigsten versiehet/vnd sich nicht einbilden können/daß Brandenburg so leichtlich vmbsatteln würde / zumahl er mit Schweden nicht allerdings wol stund / vnd an Pohln mit Lehenrecht verbunden ist. Baronius sprach: Es ist nun dahin kommen/daß man ein ewigen Frieden darff brechen / vnd desto ehe ein getroffenen Stillstand. Ich weiß/daß Pohln Anspruch an Schweden hat; daß aber Schweden etwas in Pohln zusuchen hab / finde ich niergends. Richelius excipirt: Weil die beyde Königreich sich über Liefland zweyen / daran das Esthonien auch gelangt / meynt der Schwed ohne Zweiffel / er wolte die Pohln zu Hauß suchen / dami sie mit Liefland endlich jhre Ruhe erkauffen.

Savanarola widerholte/daß nie kein Kauffman reich genug / nie kein Potentat mächtig genug sey/vnd sprach / ist der Geitz ein Wurtzel alles Vbels / welcher den Menschen zu Meyneyd / Mord / Diebstal/ Ehebruch vnd allen Sünden antreibt / so finde ich nichts bessers an dem Ehrgeitz oder an der Regiersucht. Erasmus sprach: Es ist ein Gewissens Sach / daß man den Vnter Cantzler in Pohln so gröblich beleydigt / daß er sich nach Schweden begeben. Vnd was thut nicht ein grosser Statist / auß Rache? Wie machten es Coriolanus zu Rom / Alcibiades zu Athen / Graff Julian in Spanien / vmb das Jahr siebenhundert vnnd zehen / wider König Rodericum? Vnd hie muß man vom Gewissen still schweigen / zumahl dasselbe eine sonderliche Frewd in der verübten Rach findet / vnd jhm selbst Recht gibt / ob schon niemand in eygener Sach kan Richter seyn. Ich weiß schier nicht / ob ich dem Schweden so gar vngleich geben könne / daß er den Stillstand gebrochen / wann ich an die Schlacht wider den Türcken in Hungarn bey Varnau gedencke. Dann der Stillstand je kein Fried ist / sondern nur ein vnterlassener Krieg/ bey welcher Beschaffenheit man die Waffen nicht hinlegt / sondern nur ruhen läst.

Schoppius zörnt also: Die Schweden wollen auch keinen Fried mit Pohlen haben / sondern rechnen den Krieg von König Johansen Todt/biß auff gegenwärtige Zeit/ob man schon unterweilen die Feindthätligkeiten eingestellet hätte/gleich wie man den Tag vier vnd zwantzig Stunden rechnet/ob schon jederweilen die Nacht länger ist / als der Tag. Es geht aber nicht an: ein Stillstand bringt nicht nur den Nachlas der Feindthätlichkeit/sondern gestattet freyen Wandel vnd ist ein kurtzer/oder gemessener Fried; doch mit diesem Unterscheid/daß im Stillstand die Thätlichkeiten abgeschafft werden/vnd die Feindschafft bleibt/ aber im Frieden beydes auffgehoben/ vnd Freundschafft gestifftet wird. Darumb kan mit dem Türcken kein Fried noch Freundschafft sich machen. Baronius sprach: von der Schlacht bey Varnau wäre viel zusagen. Der Eyfer/so viel Christen frey zumachen/vnd andere vor der Türcken Joch zu verwahren/entschuldigt denselben gebrochenen Stillstand/gleich wie man vmb den hellen Mittag manchmahl die Laden an den Fenstern zumacht/daß es im Zimmer dunckel wird. Es schlug zwar übel auß; doch war die Meynung gut.

Richelius sprach: Das kan ich nicht allerdings glauben / ob ich schon gestehe/daß man der Catholischen Kirchen zum Besten manchmahl den Ketzern vnd Unglaubigen das Wort gegeben/ vnd wenig gehalten. Es wäre besser/daß alles auff Trew vnd Glauben bestände/ so kähme man in kein böse Versuchung vnd Mißhandlung. Machiavellus sprach: Ihr Herrn/ es ist Warnung genug / wann der Nachbar in Harnisch kriecht / daß wir die Spinnweben auß vnserm Sturmhut fägen / vnd sehen/ ob wir jhn noch können auffsetzen. Und hiemit schied man von einander.

CAPUT XXI.

Pohln führt Schwedische Titel vnd Wapen / obs wider den Vergleich sey. Schweden sucht Fried vergeblich. Worinn die Pohln gefehlt/vnd entschuldigt. Spanier hindern den Frieden. König Casimirs Fehler. Der gevollmächtigsten der Pohln Fehler. Was der Cosacken Klagen seyen. Von Landvögten/Jesuitern vnd Juden. Der Unwill greifft vmb sich wie der Krebs. Pohln Versäumnus. Schweden bricht den Stillstand. Ob König

Casimir

Casimir recht gethan. Daß er den Cardinalshut vmb eine Cron gegeben. Das Absehen auff die Religion.

MErcurius befahl im Nahmen Apollinis, die Herrn Stände solten mit dem Pohlnischen Wesen eylen / ehe was anders auß Italien vnd Franckreich einstiehle/vmb zusehen/was Schweden vor Vrsachen hätte/ein so grossen Krieg anzufangen. Darumb fieng Livius also an: Obschon die beyde Königreiche wegen Liefland hiebevor gestritten / so wird doch dessen jetziger Zeit nicht gedacht / vnd behält ein jeder / was er hat: Es ist aber fürnemlich zuthun vmb den Titel der Cron Schweden/welchen die Könige in Pohln/als angeerbt/nicht können fahren lassen. So offt nun der König in Pohln an den König in Schweden geschrieben/oder seine Gevollmächtigte zu den Tractaten gesand / hat er den Titel deß Königreichs Schweden entweder offentlich/oder verdeckt geführt/in dem er seine Schreiben datirt nach den Jahren seiner Königreichen/ welche Wort Pohln vnd Schweden ohne Zweiffel bedeuten/ vnd dann das Schwedische Wapen in sein Insiegel stechen lassen.

Plinius sprach: Ist dann hieran so viel gelegen? Die Engelländer führen wol die Lilien vnd nennen sich Könige in Franckreich/welches bey allen Tractaten ist gelassen worden. Polybius sprach: Es wolte aber der König in Pohln durch solchen Titel jhm sein Recht vorbehalten/vnd keinen andern jhm lassen vorkommen/darauff in Franckreich nicht gesehen wird. Wer sein Recht begibt / hat kein Anspruch mehr. Die Zeiten lauffen wunderlich: wie ist der Pfaltzgraff zur Cron in Schweden kommen? Grosse Herrn bemühen sich sehr/daß sie jhre Insiegel mit vielen Wapen anfüllen / jhre Hoffnung auff gut Glück zu bezeugen / ob sie schon wenig Land besitzen. Der Stamm Bourbon in Franckreich kahm endlich zur Cron/wie weit er auch dahinden stund.

Dion sprach: Diß finde ich vor das schwehreste / daß die Schweden diesen Titel nicht leyden wollen / vnd jhn bey den Tractaten außgesetzt; ja daß man vorgibt / König Casimir hätte noch vor seiner Crönung sich gegen den Ständen in Pohln / wiewol ohn groß Wesen / reversirt, den Titel fallen zulassen. Cromerus sprach: So hätten die Stände jhn auch dahin halten sollen / wann jhnen mit gutem Vernehmen gegen den Schweden wäre gedient gewesen. König Casimir hätte

in sein

in sein Privat-Siegel sein Belieben setzen mögen / vnd das Königliche Siegel nach der Abred führen.

Marius sprach: Siegel hin / Siegel her; auff solche Weiß bleibt der Sawerteig in dem Backtrog / biß er zu gelegener Zeit gerieben vnd getrieben wird. Sie suchten beyderseyts Materi zu zancken; vnd vmb so viel mehr / weil auch das &cætera vnterlassen / newen Lerm machte / welche Sachen in die Cantzleyen gehören / damit sie auch etwas zuthun haben. Marius sprach: Ich vernimb / daß die Schweden sich offt vmb ein beständigen / oder doch vmb ein langen Anstand der Waffen bey den Pohln beworben: vnd glaube vor mein Persohn / daß es jhnen Ernst gewesen / weil sie der Pohlnischen Macht noch nicht gewachsen / vnd durch die Dänen / auch Moscowiter grossen Schaden eingenommen. Dann auch / weil sie andere Händel im Sinn hatten.

Bellisarius sprach: Der König in Pohln mag wol alles haben rückstellig gemacht / dieweil ohne sein Nachtheil weder Fried noch Stillstand geschehen können. So hatte er auch ein groß Absehen auff das Hauß Oestereich / welches durch Kriegsmacht war hoch gestiegen. Dieweil die Stände in Pohln sich etwas frey vnd widerspänstig gegen jhrem König erzeigten / vnd die Cosacken / auch den Moscowiter in den Haren hatten / den Türcken noch förchten musten / hätten sie zur Sachen mit Ernst thun sollen / vnd den Schweden zu Hauß behalten. Der Teutsche Herman sprach: An den Pohln mißfällt mir / daß sie den General Booß lassen in Liefland streiffen / ob sie sich schon wegen solches vnversehenen Einfalls wollen entschuldigen; gleich wie die vnversöhnte Nachbarn einander meynen. Auch hätte die Entschuldigung mehr formlicher seyn sollen / vnd den Klagen mit besserem Schein abgeholffen werden.

Tamerlan sprach: Es war wol ein anders / daß König Sigmund dem Keyser zehentausend leichte Pferd geschickt / den Frantzosen / wie es hiesse / heimzusuchen / vnd die Schweden / so sie im Lauff stunden / auff ein Seyt zustossen. Doch thäten die Pohlnische Stände wol / daß sie gemeldte Reuterey wider abgefordert; damit zu bezeugen / daß sie in Vngutem mit Franckreich nichts zuthun / vnd den Schweden keine Vrsach zubrechen geben wolten. Aber gantz vnverantwortlich war / daß General Crokow von der Keyserischen Haupt-Armee / die in Oestereich

vnd

vnd in der Ferne die Schweden vorenthielte/sich abziehet; daß die Pohln jhm den Paß durch jhr Land/längst der Schlesy gestatten/ allen Vorschub/auch mit Geschütz vnd ammunition thun/ damit den Schweden das Pommern zu entziehen/ vnd jhnen die Thür am Rucken zuschliessen/auch alle Hülff auß Schweden abzuschneiden. Man hätte auch dieses etlicher massen entschuldigen mögen/ wann man dem Schwedischen General Königsmarck ein frey Spiel gelassen/ damit so wol jhn als sein Gegenpart von Pohlnischem Boden abzuhalten/ oder gleicher weiß durchzulassen.

Cicero sprach: Beyde Partheyen durchlassen/ist gefährlich. Die Insel Oesel mag wol den Schweden gegen den Dänen blieben seyn/ stunde doch dem König in Pohln wider Schweden nicht übel an. Die Liefländer zufragen/vnter wehrendem Stillstand/wie auch die auff der Insel/ ist gewöhnlich/ damit man in Zeit der Noth sie ohne Schwerdstreich gewinnen könne. Daß auch mit dem König in Dännemarck/ mit den Generalen Arnheim vnd Baudiß einige Correspondentz ist gepflogen worden/kan so gar hoch nicht angezogen werden/ weiles vnter Grossen vnd Kleinen/offentlich vnd heimlich im Gebrauch ist/ wie deß obigen auff das künfftige/da ein jeder/nach abgeloffenem Termin/ vnd geleysteten Diensten frey wird/den vorigen Stand fortzusetzen/ oder ein ander Parthey anzunehmen.

Seneca sprach: Die Schweden halt ich vor klug/ daß sie jmmerzu vom Frieden reden/ vnd sich vnterdessen zum Krieg rüsten. Die Pohln solten Anno 16. ein mehrern Ernst erwiesen haben/ da der König in Dännemarck mit wolte spielen. Sie versprachen zwar Hülff/ Schiff vnd Volck/aber es gieng schläfferig daher/vnd traff Liefland. Anno 24. vnd 25. hätte der König in Pohln die angebottene Offerten annehmen sollen/bevorab da seine Stände deßwegen tumultuirten/ vnd Liefland im Spiel/auch gleichsamb verlohren sahen. Anno 27. begehrten die Schweden entweder ein Frieden zuschliessen/ oder ein dreyssigjährigen Stillstand/weil sie sich in den Teutschen Krieg gedachten zumengen: Die Holländer hatten alles zum Schluß gebracht/ aber der Spanische Agent versprach innerhalb zweyen Monathen vier vnd zwantzig Orlogschiff mit zwölff tausend Mann zustellen/vnd ferner zuvnterhalten/

wie er dann auff 200. tausend Thaler Wexelbrieff hatte. Alsdann könte man den Krieg in Schweden verlegen / vnd die Seestädte zu Wasser vnd zu Landt essen / massen Fürst Wallenstein jhnen zugemuthet / vnd an Stralsund / auch im Meckelburgischen Land den Anfang gemacht.

Tacitus fuhr forth: Alles obige hätte mit König Vladislai Ableiben leichtlich können beygelegt werden / wann die Stände in Pohln jhren König nicht ehe gewöhlt vnd gekrönt hätten / er hätte dann / wie es die Schweden begehrten / Frieden gestifftet. Die heimliche Brieffe vnd Puncten taugen nichts / vnd bringen endlich nur grössere Verbitterung / so wol in- als ausserhalb deß Königreichs. Symmachus sprach: Vnd wann schon König Casimir hätte auff das Königreich Schweden verzeihen / auch das Schwedische Wapen auß seinem Insiegel gethan / stund jhm frey / sich vor den Ständen in Pohln zu bezeugen / daß es auff jhr Anhalten / vnd vmb Friedlebens willen geschehen; so konte er auch seinen Mannlichen Leibserben jhr Großvätterliches erworbene Erbrecht nicht begeben. Vber Liefland möchten die Stände sich beyderseyts berathen. War demnach nicht vonnöthen / daß man auff Pohlnischer Seyten die Tractaten abzubrechen Vrsach gabe.

Barclæus sprach: Es war etwas schimpfflich / daß die Pohlnische gevollmächtigte drey oder vier Wochen Zeit nahmen / andere Königliche Schreiben / die weder an Titel / noch Vnterschrifft / oder Insiegel verwerfflich wären / zu erwerben; vnd nach bestimbter Zeit vorgaben / sie hätten solches jhrem König nicht einmahl dörffen überschreiben / weil sie desselben Sinn wol verstunden / daß er es nimmer thun würde. Vnd zumahl vnhöfflich vnd hochtrabend war / daß sie vorgaben / jhr König wäre fern / vnd hätte keine Wapenstecher auff den barbarischen Grentzen zur Hand. Also war es kein Wunder / daß König Carl Gustav einige Schreiben nicht angenommen / vnd den Gesandten ohne Verhör lassen abziehen. Die öfftern Schickungen ohne gäntzliche Vollmacht werden vor Außkundschafften gehalten: vnnd weil den Pohln bekandt war / daß man den Cosacken Liefland wollen zur Außbeuth geben / auch suchte / eine Kriegsmacht auff das Balthische Meer zubringen / vnd eine starcke Bündnuß wider Schweden zutreffen;

solten

solten sie bessere Wacht gehalten / vnd sich etlicher Feinde geübrigt haben.

Savanarola sprach: Ich weiß bald nicht was ich sagen soll: König Stephan macht eine starcke Vormawer wider die Barbarn mit den Cosacken: weil sie reiche Beuthen auß Asien nach Hauß brachten / hatten sie grossen Zulauff / vnd wurden den Pohln zu mächtig / darumb suchte man sie zudämpffen / oder doch zu lähmen. Sie brachten die Tartarn auff / vnd führten eine Macht von zweymahl hundert vnd siebentzig tausend Mann wider Pohln / Anno 49. vmbringten den König / vnd schrieben jhm nachfolgende Puncten vor / die er auch eingehen müssen / wolte er sich vnd den noch übrigen vierdten Theil seiner Völcker in Sicherheit zurück bringen. Erstlich 12. Tonnen Golds vor die Kriegsvölcker / vnd eine Tonne Golds vor seine Persohn. Darnach viertzigtausend Cosacken vnter Chmielinsky jhrem Feldherrn vor das Königreich Pohln zu solden. Drittens / die Griechische Religion allenthalben / auch in Cracaw frey zulassen. Vierdtens / einen der Griechischen Religion zugethanen Waywoden nach Kiovien verordnen. Fünfftens / den Griechischen Priestern jhr Gebühr vnd Satisfaction reichen. Sechstens / eine amnesty deß vergangenen stifften. Siebendens / die Jesuiter auß dem Königreich schaffen. Achtens / die Juden auß dem Land vertreiben. Neundens / dem Adel bey Chmielinsky pardonniren. Zehendens / den Cosacken erlauben / Brandenwein vor jhre Notturfft zumachen. Vnd wann obige Puncten auff dem Reichstag bekräfftiget wären / solte ein ewiger Fried hierauff geschlossen seyn.

Erasmus sprach: Man schickte diesen Völckern / wie auch den freyen Russischen Bawern drey Plagen über den Halß; die geitzige Reichsvögte / die eyferige Jesuiter / vnd die vortheilhaffte Juden. Was übermühtige Landvögte verursachen / beklagt Oestereich noch heutiges Tags / wann es an die Schweitz gedencket. Die Jesuiter haben es zuthun mit den Griechen / den Abgefallenen / vnd den Vnglaubigen; können aber nicht allezeit Maß halten / darüber sie manchmahl mit dem Land müssen leyden. Die Juden erkaufften vmb groß Geld jhre Privilegien bey König Boleslao zu Kolitz. Aber Casimirus, der An. 1370. gestorben / zwölff Jahr vor Fürst Iagellonis Vermählung hatte ein

Judin zu seinem Kebsweib / die gebahr jhm zween Söhne / so getaufft vnd Christen wurden: vnd zwo Töchter / so in dem Judenthumb geblieben. Von selbiger Zeit an / haben die Juden Vberhand genommen / der Herrn vnd Edelen / auch die Güter deß Königs selbst gepfachtet / dann die Vnterthanen scharpff geschohren / vnd sich deßwegen verhaßt gemacht.

Schoppius sprach: Hie leydet das Gewissen Noth wegen der Juden / wann man jhnen solchen Gewalt einraumbt / vnd alle Schinderey gestattet. Daß aber die Stände eines Königreichs solten gut heissen / was jhr gefangener König auß Zwang müssen versprechen / finde ich nicht. Gezwungen Ayd / ist Gott leyd. Was der König zu Anfang seiner Regierung funden / kan er ohne Belieben der Ständen nicht abschaffen. Die gute Herrn Patres sind vielen ein Dorn in Augen / vnd ist kein Orden / der die Jugend so fleissig vnterweise / vnd so viel Abgefallene wider zu recht bringe. Doch scheinet es sie mischen sich zu viel in das Weltliche. Wie jhr zu viel strenger Eyfer in Schweden viel Vngelegenheit vervrsachte / also nahmen die Cosacken auch diß Wählwort jhrer Feindthätlichkeit / die Jesuiter wolten jhnen die Römische Religion aufftringen / vnd brachten solcher Gestalt die Russischen freyen Bawren in Harnisch / vnd auff jhre Seyten. Es war aber den Cosacken mehr an jhrem außstehenden Sold / vnd an den übermühtigen Vögten gelegen / als sie sich empöreten.

Baronius meynete / man hätte den Cosacken allen Genügen thun sollen / vnd sie wider die Schweden in Esthonien / Liefland vnd Finnland gebrauchen / oder zum wenigsten auff den Gräntzen halten / die Tractaten zubeschleunigen / auch nach Gelegenheit auffzuziehen. Wann einer argwohnen dörffte / sprach er / solte man bald sagen / die nach Schweden auß Pohln geschickte wären nicht Pohlnisch gesinnt gewesen / weil sie desselben Königs ernsthaffte Wort vnd Geberden / sonderlich die grosse Kriegsbereitschafft nicht trewlich zurück gebracht; oder müssen die Stände sehr vnachtsamb gewesen seyn / vnd gantz vneinig / daß man nicht bey Zeiten zur Sachen gethan hat / vnd das empor schwebende Wetter abgewendet / bevorab da man auß Oestereich vnd Schlesien von deß Schweden Sincerationen gegen dem Römischen Reich

Kund-

Kundschafft hatte. So war ja in Dännemarck vor die Schweden nun nichts mehr zuthun / vnd stunde nichts zu vermuthen wider den Moscowiter / dennoch solte vnd muste es auff Pohln gerichtet seyn.

Richelius sprach: König Casimir meynte / er hätte ein grosses verrichtet / daß er alle Vncatholischen / biß auff zween auß dem Reichsrath gebracht / zumahl er dieselben in grösser Zahl gegen den Catholischen gefunden: mercket aber nicht / daß er jhm alle Vncatholischen / vnd nicht wenig von dero Catholischen Freunden abgünstig gemacht; bedachte auch nicht / daß solche in jhrem Ambt mehr Fleiß / Sorg / Dienst / vnd Willfährigkeit gemeiniglich erweisen / als die Catholischen selbst / zumahl sie wissen / wie scharpffe Augen über sie wachen / vnd wie hoch jhre Mißtritt angemerckt werden: wie wir es in Franckreich längst erfahren. Vnd ich stelle zubedencken / ob ein auffrichtiger Vncatholische dem König nicht besser sey / als ein falscher Catholische. Ich rede von der Polizey / vnd gar nicht von dem Kirchenwesen / nach welcher Manier man die Diener auß frembden Nationen / auch wol von sonderlichen Religionen pflegt zugebrauchen / man könne gleich andere haben / oder nicht.

Savanarola widerholte / daß die Pohlnische Stände nicht bey Zeiten nach Schweden geschickt / den angelegten Zunder vor dem Brand zulöschen. Dann der Streit mit Schweden gienge sie so fern nicht an / wann sie nicht wolten / ausserhalb Liefland / welches auff die Spitz außgesetzt war. Solte man dann vmb eines leeren Titels willen / vnnd etlicher Ceremonien wegen solch Blutvergiessen verstatten: die Stände hatten sonsten auff den Reichstägen Hertz vnnd Mund genug / den vorigen Königen / auch diesem scharpff einzureden; nahmentlich Anno 29. da er den damahligen durch die Frantzosen vnd Engelländer abgehaidigten Stillstand wider sein eygen Hertz vnnd Willen hat eingangen.

Erasmus sprach: Die Pohln sind allezeit hochtrabend gewesen / wegen jhrer grossen Macht / vnd hindertriebenen gewaltigen Feinden; vnd darneben der Schweden wenig geachtet. Hingegen hatte Gustavus Adolphus mit dem Moscowiter / mit den Dänen vnd Teutschen also gefochten / daß er groß Land / viel Vestungen vnd Leuth erworben;

dadurch den Schweden der Muth ins gemein gewachsen / daß sie sich nicht geringer halten wollen. Vnd ist nicht ohn/ die Schweden hatten eben diesen Vorstreich von den Pohln zugewarten / oder doch zu End deß Stillstands einen offenen Krieg/ in welchem Schweden sich keiner Hülff zugetrösten: nicht von dem Moscowiter / der sein verlohrnes wol solte wider gesucht haben; nicht von Dännemarck / da die Wund noch frisch/ vnd der Verlust in den Augen; nicht von Teutschland / wegen der Partheyligkeiten / vnd deß Hauß Oestereichs Zuneigung zu Pohln: so wär die Hülff auß Engelland / vnd von den vereinigten Niederlanden/ langsamb/ vnnütz vnd kostbar gewesen. Die Städte Hamburg vnd Lübeck solten wol das jhrige/ doch vmb gute Privilegien beygetragen haben.

Wie/ sagt Schoppius? Der Stillstand war nicht nur zwischen den beyden Königen / sondern zugleich mit den beyden Nationen geschlossen: vnd wann gleich ein vnd ander Verbrechen auff Pohlnischer Seyten vorgangen/ wär es doch der Pohlnischen Republick nicht zuzumessen/ sondern dem König/ vnd etlichen Particularen / bevorab da die Pohlnische Stände jhre Friedfärtigkeit gegen Schweden bey Königs Casimiri Wahl/ vnd bey dem letzten fortgesetzten Stillstand erwiesen. Darumb thut Schweden der Pohlnischen Republick zuviel. Baronius sprach: Ich hab noch ein Anliegen / ob nicht König Casimir vnglücklich sey / weil er den Cardinalshut abgelegt / vnd ein Weltlicher Herr seyn wollen. Man hat zwar Casimirum, Micislai II. Sohn/ Anno 1041. auß dem Closter Cluniack genommen/ vnd auß einem Mönchen ein König gemacht: also auch auß einem Bischoff zu Camin ein Hertzogen in Pommern; die Closter Jungfraw Methild / König Edgards in Schottland Schwester König Henrico I. in Engelland beygelegt: Doch ist es nicht allezeit wolgerathen. So gehen ja die Cardinäle/ vermög deß Rituals / den Königen vor / vnd was einmahl Gott geweyhet ist/ solte billig sein bleiben. Ein anders ist es/ wann Amadæus auß einem Weltlichen Fürsten / zu einem Cardinal vnd Bapst wird/ Felix genannt. Richelius sprach: Nach dem dieser Zweiffel in dem Conclavi zu Rom erörtert ist / mag König Casimir deßwegen wol sicher seyn. Mich dünckt/ die Pohlnische Vögte haben von den Schweden etwas

den etwas mehr Woll genommen / dann von andern / welches eben auff keinem Reichstag vorkommen ; der König hab den Titel vnd die Ceremonien nicht hoch gehalten / wann nicht andere sich darmit gekitzelt. Aber hatte Pohln ein Absehen auff die Catholische Religion / so that Schweden nicht weniger wegen der Augspurgischen Confession, vnd gedachte / deßwegen einigen Beyfall im Land zufinden / welches doch in Pohln wenig geachtet wird / wegen deß Sendomirischen Kirchenvertrags / einen jeden in seinem Glauben vnbekümmert zulassen. Vnd hiemit endet sich auch diese Session.

CAPUT XXII.

Der Brandenburger war nie gut Schwedisch: Ist jetzt Feind / vnd muß Freund werden / welches Pohln verursacht. Ob ein Lehenman neutral seyn / oder zum Feind fallen könne. Die Pohln sind schuldig an diesem Vnglück: Ja von dem König selbst. Die Catholische sind nit einig: Helffen einander nit. Wo Geld wider den Feind zunehmen. Der Keyser hätte wegen Bremen an Schweden exequiren sollen. Wie den Schweden zutrawen. Warumb Oestereich nicht helffe. Wie Pohln zuhelffen. Verschiedene / doch irrige Meynungẽ. Apollo endet diesen Reichstag / vnd setzt ein andern an.

MErcurius sagt früh zu Rath an / vnd legt vor / zu bedencken / wie der Churfürst zu Brandenburg ins Spiel kommen : vnnd wie dem Königreich Pohln zuhelffen wäre / sambt denen bißher vorgangenen Fehlern. Livius fieng also an: Der Churfürst zu Brandenburg hatte jhm Anfangs vestiglich vorgenommen / nicht eines Schuchs breit von Pommern zu weichen ; muste doch auff aller Stänten in Teutschland anhalten / dem gemeinen Wesen zum besten den Schweden abtretten / was sie begehrten / ob man jhm schon einige andere Orth mitten im Land gelegen / hingegen einraumete: er konte solches nicht verschmertzen / vnd lies den Schwedischen Krieg wider Pohln mit bittern Worten außschreyen. Dennoch sagte man / er hätte heimlich in Schweden vernehmen lassen / ob man jhm in Preussen etliche Abteyen vnnd Länder möchte zuschantzen / so wolte er sich accommodiren. Es mag aber wol seyn / daß er solches gethan / vmb zu erkündigen / ob die Schweden nicht solten nach den Gülchischen Landen ziehen. Darumb macht er ein Bund mit den Herrn Staden

der

der vereinigten Niederlanden zu einer nothwendigen Gegenwehr: jhnen solte er zwey; sie jhm vier tausend Mann halten. Unterdessen bracht er eine Kriegsmacht von fünffzehentausend zwey hundert Reutern / vnd eylff tausend sechshundert Fußgängern zuhauff / schlug sich etliche mahl mit den Schweden / sucht Hülff vnd Rath bey dem Römischen Reich/bey dem Keyser vnd bey seinem König in Pohln.

Plinius sprach: Das Römische Reich hatte noch an seinen vorigen Wunden zulecken / vnd war dem Schweden theils zu vnd theils abgethan / wegen der Religion / vnd Blutsfreundschafft: so wolte der Keyser auff seine Gefahr nichts wagen / vnd war der König in Pohln zu fern von der Hand. Da nun der König in Schweden sehr gute Puncten vorschlug/vnd kein ander Mittel war / sich vnd sein Land vnd Leuthe zuretten / lies er sich mit ins Spiel ziehen; vnd kahm eben den Schweden recht/zumahl sie keine Mittel zu starcken newen Werbungen hatten/vnd durch der Pohln Abfall sehr leise sprachen. Polybius sprach: Man hielte dennoch ins gemein darfür / es wäre nur ein Spiegelfechten zwischen Schweden vnd Brandenburg: so meynten diese beyde/die Vncatholischen ins gesambt solten nichts liebers sehen/ als daß sie sich vntereinander wol zausetten/ vnd dem dritten Mann ein gewonnen Spiel macheten.

Dion sprach: Brandenburg klagt / sein König hätte jhn nicht nur verlassen/sondern auch zu verfolgen Ordre ertheilt / vnd würcklich angefeindet: so fern / daß man jhm grosse Summen Geld mögen abfordern/an Statt der Lehendiensten. Cromerus sprach: Der König in Pohln hätte ein so mächtigen Lehenman vester am Schnierlein halten sollen/vnd jhm im geringsten keine Vrsach zum Widerwillen geben; an Statt die Schutzvölcker grössern Schaden dem Land zufügeten/als der Feind selbsten.

Mars sprach: Es ist nichts mit den Neutralisten; jhnen geschicht recht/wann beyde Partheyen sich bey jhnen zu Gast laden. Vnd Marius: Ist ein Vnterthan entschuldigt / wann er mit Gewalt von seines natürlichen Herrn Pflicht abgezogen / vnd zu einer frembden angewiesen wird; so mag sich ein Lehenman auch darmit behelffen. Bellisarius meynte/die Forcht eines grossen Vnheyls überlauffe auch einen fern-

vnd

vnd hertzhafften Mann / daß er wider seinen Willen / ohne Tadel thun. Aber der Teutsche Herman behaubtet / ein Lehenman müste mit seinem Lehenherrn Lieb vnnd Leyd biß an das End außstehen; welches doch schwehr ist zu practiciren, sonderlich da von beyden Seyten Lehen besessen werden. Tamerlan sprach: Der mitten in einem Hauß wohnt / hat von den Andern den Rauch vnd Gestanck; von den Obern das Piß vnd Wasser. Wer weder Fleisch noch Fisch ist / hat beyde Partheyen zum Feind / keine zum Freund.

Cicero sprach: Hätte sich Brandenburg nicht in Postur gesetzt / Schweden solte wol grosse Seyten auff gezogen haben. Seneca sprach: Aber die Vnterthanen müssen drüber leyden. Tacitus sprach: Sie werden sich schon vmb die Bärnhaut verglichen haben. Symmachus sprach: Gleichwol hatte Brandenburg keine Vrsach von Pohln abzutretten / weniger sich neben den Schweden zustellen. Vnd Barclæus: Das Gesellenspiel ändert sich offt / also daß die gewesene Gesellen Widerparth werden.

Savanarola sprach: Es läst sich eine geleystete Pflicht bey dem Lehenman weniger entschuldigen / als bey dem Vnterthan. Dieser bringt seinem Herrn nutzen / jenen befördert sein Herr. Erasmus sprach: Ein Lehenherr ist Schutz schuldig / gegen der Lehenhülff. Schoppius sprach: Wer alles auff den Nutzen richtet / ist kein Fürst / sondern ein Kauffman. Baronius excipirt, solcher Schutz vnnd solche Hülff gienzen nicht über die Mügligkeit; wie etwan ein Soldat gefangen vnd vntergestellt würde / der hernach rantzionirt / außgewechselt / oder wider gefangen vnter seinen vorigen Herrn kähme. Vnd Richelius: Wann es die Zeiten nicht anderst bringen / so muß man sich drein schicken. Ich halt / Brandenburg hab nicht anderst gekönt / vnd wol gethan.

Caro Censorinus stund auff / vnd sprach: Sollen wir dann König Casimirum ohne Hülff vnd Trost lassen? Es wil schwehr zu verantworten seyn. Livius sprach: Wir finden / daß sehr viel wider auff jhren Thron gestiegen / diß Spiel ist noch nicht auß. Plinius sprach: Der gröste Fehler seines Vnglücks kombt von den Pohln selbst / als deren Widerspänstigkeit. Diß Volck ist gar zu frey vnd köpffisch /

vñ muß mit der Zeit ein rechtẽ Meister habẽ; oder halfftert sich gar auß. Wie / sprach Polybius? Wann einiger Fehler von dem Königlichen Hauß selbst kähme? König Sigmund hatte Schreiben mit Oesterreich gewechselt/ vnd gieng damit vmb/ daß er seinen Kindern die Cron Pohln erblich machte / vnd must dessen grossen Verweiß auff dem Reichstag hören/ da das gantze Königreich entweder Königisch / oder Cantzlerisch war/ noch vor seines Vattern Todt. Polybius sprach: Darzu kahmen noch der Jesuiter Practicken/ daß etliche Bischoff von der Griechischen Religion nach Rom kommen / vnd sich zu der Römischen Religion in jhrem vnd aller Reussen Nahmen bekandt: welches nach jhrer Zurückkunfft sehr übel auffgenommen worden / daß sie ein so hochwichtiges Werck allein für sich auch ohne Vorwissen der Weltlichen hätten vnterfangen; dannenhero der Nahm Vnio biß auff diesen Tag nicht nur verhast/ sonder auch dem König zugemessen wird.

Dion sprach: Den Vnwillen wider König Sigmund vermehrte/ daß Keyser Rudolph eine Verbündnus wider den Türcken suchte/ so aber die Stände gäntzlich abgeschlagen / weil man jhnen keine Versicherung drüber geben wolte. Auch im Spielen vielen die Händel mit den Cosacken / vnd daß König Sigmund sich auff Künste legte/ vnd vnterdessen deß Kriegs/ auch andern Reichsgeschäfften wenig achtete. Vnd was hatte Pohln mit der Prætension an Schweden zuthun: oder auch/ daß der Königliche Printz Vladislaus Großhertzog in der Moscaw wurde? Cromerus sprach: Deß Königs Heurath mit seiner ersten Gemahlin Schwester / vnd zwar auß dem Hauß Oesterreich/ verursachte noch grössern Vnwillen bey den Ständen / fürnehmlich deßwegen/ daß sie mercken wolten / wie das Hauß Oesterreich sie in einen vnnöthigen Krieg mit Schweden stecken würde. Vnd was hat deß Cantzlers Zamoysky gewaltiger Zug in Liefland außgerichtet / als daß die Schweden dort Meister bleiben?

Mars sprach: Der König solte einen so thewren Mann / wie Zamoysky war/ besser geehrt / vnd die hohe Aembter/ dem Herkommen gemäß/ ohne sein Belieben nicht vergeben haben. In Summa/ die höchste Beschwerten der Ständen waren/ daß der König sein Sohn wolte zum König nach jhm verordnen lassen / vnd abermahl an das Hauß Oesterreich

reich heurathen / wie dann auch geschehen / neben sonderlichem Vnwillung / wegen der Einlosirung / vnd deß Cardinals Hoheit. Bald hierauff entstund das Rokols / welches mit grosser Mühe gestillet wurd. Marius sprach: Der Königin Favoriten wurden allenthalben vorgezogen: der König vnwillete / daß man seiner vnerwartet / mit dem Türcken Frieden geschlossen. Die Vncatholischen klagten jmmerzu / man thät jhnen Eintrag in der Religion / vnd in der Freyheit: man gebe seinem Sohn ein Bistumb / die hohen Aembter vnd sonderlich der Königin / wider deß Reichs Gesetze: man mengete sich vnvermerckt in den Teutschen Krieg: vnd hätte dem Spanier zu Lieb den Frieden mit Schweden zerschlagen / vnd dem Keyser Schiff zugeschickt. Belisarius sprach: Alle obige Puncten wurden in Pohln vnter König Vladislao vnd so derlich vnter König Casimiro getrieben / da man auch über die Herrschafft deß Balthischen Meers gestritten / vnd mit dem Cosacken vnnöhtige Händel getrieben. Tamerlan sprach: Diese drey Könige solten jeder zu seiner Zeit allenthalben Fried gemacht haben / vnd dann über die Schweden kommen seyn. Die Verbündnus mit dem Hauß Oesterreich hatte keinen Nachtruck weder bey dem König / noch bey dem Keyser / wie noch.

Cicero sprach: Wann der Nachbar zu mächtig wird / mag man jhm Stühl vnd Bänck in den Lauff werffen / daß er stutze / oder strauchele. Wie man zu Rom den Teutschen Frieden nicht gern gesehen / also möchte man auch Rath schaffen / daß nicht ärgers hernach erfolgete. Die Schweden / vnd jhre Helffer haben so viel herrliche Stiffter verschlungen / vnd niemand gedencket sie wider zu erobern. Seneca sprach: Die Schweden fangen anderwertlich Händel an / damit man sie in Teutschland vnangefochten lasse bleiben. Ein Hertzogthumb ist jhnen zu wenig / sie wollen das mächtigste Königreich vnter sich bringen.

Tacitus sprach: Ich hab viel hören rühmen / daß die Catholische Religion ein Haupt habe / vnd deßwege den Abgefallenē wol gewachsen seyen wegen jhrer Vneinigkeit: aber ich sehe / daß etliche Catholisch glauben / vnd Vncatholisch handeln. Symmachus sprach: Ehe sich

einer laß in den Sack schieben / soll er wol ein Dorn ergreiffen / auß dem Loch zu bleiben: Vnd Barclæus, Man kan nicht allemahl Weib vnd Kind erretten / sondern ist froh / daß man selbst im Hembd darvon kombt. Savanarola meynte / Man hätte den Teutschen Frieden nicht machen sollen/ein zweyte Nördlinger Schlacht hätte alles wider gebracht. Ja/ sagt Erasmus; wann ein jeder hätte Fuß neben Fuß gesetzt: Wer viel hat/wil weniger einsetzen dann der Geringe. Schoppius sprach: Ach es kan nicht anderst gehen / wann man sich dem Directorio entzeucht.

Baronius sprach: Das Haupt der Kirchen hat bißher wol regiert/ wil aber nicht viel mehr gehört werden: Vnd Richelius; Man solte einem jedem das Seinige gönnen vnd lassen / vnd die Waid nicht allein ätzen. Es laut übel/unus non sufficit Orbis.. Savanarola widerholte/Dem sey wie jhm wolle/ mit den Vncatholischen laichen / vnd sich verbünden/ist nicht gut Catholisch. Erasmus sprach: Weniger Catholisch ist es/seine Glaubensgenossen nicht retten / wann man kan. Schoppius sprach: Mich bekümmert die vergangene Zeit / daß Pohln vnd Oestereich sich nicht Anfangs mit einander wider Schweden verbunden/die Beherrschung deß Balthischen Meers zu ergreiffen. Vnd noch zuletzt/daß man nicht zusammen gesetzt / den Teutschen Frieden anderst zufassen/oder ferner auffzuhalten.

Baronius sprach: Man hätte in Hungersnoth den Kirchenzierath angegriffen/auch wol die Gefangenen damit erlöset/darumb wäre die Dispensation leicht zu erlangen / daß ein Viertel / ein Drittel / die Helffte/oder auch das gantze silbern vnd gulden Werck in den Kirchen vnd Stifftern angegrieffen / vnd die Feinde zu dämpffen gebraucht würde / ehe derselb komme / vnd solche Mittel wider die Catholischen selbst anwende. Es waren ja Anfangs Kelch vnd Leuchter von Holtz/ biß die Mittel durch Andacht gewachsen; so schicke man sich widerumb darzu/biß alles von deß überwundenen Feinds Mitteln mit Vberfluß ersetzt werde. Richelius meynet/man solte solches alles nicht bedörffen/wann der Kirchenschatz zu Rom sich liesse angreiffen / zumahl die Annatæ,zu keinem andern End gestifftet / als da ein Königreich angefochten/

fochten/oder abgefallen wäre / nach dem der Bann vnd die Cruciaten nichts mehr gelten wollen.

Savanarola widerholte: Hab ich recht behalten/ so hat der Römische Keyser keine geringe Hülff auß Pohl gehabt: vnd möchte Spanien sich besinnen/ welcher Gestalt der Schwedische Krieg jhnen hindertrieben worde. Erasmus sprach: Spanie ist leicht zu entschuldigen/nach dē das Fewer sein Hauß auff beyden Seyten in Portugall vnd Catalaunien ergriffen/ Italien vnd Franckreich zu geschweigen; daß die Juncken biß nach Madrid vnd Valladolid geflogen/ aber ob der Römische Keyser/ als das andere/ oder Weltliche Haupt der Christenheit / mit gutem Gewissen dem Spiel in Pohln könne zusehen/ möchte mich ein Caramuel mit Grund berichten.

Schoppius erfferte: Weil Teutschland je solte vnd müste Frieden haben/hätte Schweden denselben wol bessern Kauffs gegeben. Vnd wie hätte sich ein bessere Gelegenheit wider Schweden finden können/ als der Stadt Bremen Klag? wann man sie völlig vnter die Reichsstädte gerechnet/vnd von allem andern Dominat frey gezehlt hätte / so würden die Reichsstädte sich eines Mitglieds angenommen/ die Fürsten deß Reichs Hoheit (so newlicht weit herunder kommen) erhoben/ vnd die Churfürsten / deß Keysers Majestät vnterstützt haben. Vnd dann die Teutsche Völcker von den Schweden durch Geist- vnd Weltlichen Bann abgezogen; so wär der Schwedische Muth nicht übergeloffen. Vnd wozu dieneten die vnabgedanckte Kriegsvölcker in Böhem? Ist den Schweden zutrawen/ so dancke man den Völckern ab; ist jhnen nicht zutrawen/so halte man sie vom Leib vnd vom Land/ vnd suche sie daheim. Oder bildet sich das Hauß Oestereich ein/ die Schweden hätten weniger Lust zu Oestereich / als zu Pohln; vnd würden weniger Vrsach zu einem Frevel finden? Jetzt ists Pohln; bald kombs an den Moscowiter/oder an ein andern Nachbarn.

Baronius sprach: Die Pohln sind zu hochmühtig/daß Oestereich sich neben sie stelle: Die Oestereichische Landen sind zu sehr erschöpfft vnd verderbt/daß sie ohne deß Reichs Hülffe ein solchen Last tragen könten. Es möchte jhnen gehen/ wie dem Dännemärcker. Das Reich

ist zu vneinig/vnd die Vereinigten zu eygennützig / daß eine erkleckliche Kriegsmacht erfolgen könte. Vnd wer weiß / worauff das endliche Absehen der Schweden gerichtet sey? Die Künstler mahlen einen Schützen mit einem auffgelegten Pfeil vnd gespanneten Bogen/ welcher auff alle drey zielet/die zur Rechten/zur Lincken/vnd in mitten deren eintretten/ also daß sich jeder förchtet. Fragt man nun den gemeldten Schützen/ wen vnter dreyen er meyne; antwortet er nichts / vnd läst die Welt im Zweiffel. Die Alten sagten Omne malum Ecclesiæ à Septentrione. Richelius sprach: Man muß die Leuth lernen kennen / mit welchen man zuthun wil oder muß haben. Pohln hält die Tartarn vnd Türcken mit Præsenten oder Tribut ab: Die Schweden lassen sich nicht stimmen/weder mit rothen/noch weissen/oder blawen Seyten/ vnd liegen dem Teutschland / sonderlich dem Hauß Oesterreich vor der Thür: so muß man sie zu Fried halten / damit sie nicht vnser Vbriges suchen.

Savanarola sprach: Wie kan aber ein Catholischer den andern lassen/da die Vncatholischen sich / einander so trewlich sind beygestanden? Wil es bey den Herrn Statisten nicht offentlich seyn / so geschehe es durch die zweyte / dritte oder vierdte Hand / nachdem es die beyde Häupter der Christenheit werden erachten. Wo ist nun der Eyfer/ über Meer in das gelobte Land zu ziehen? wer erbarmet sich der verbluteten Damen Polonia? Hülfft man nicht bald / so ists geschehen vmb sie/vnd wird einander jhr müssen rachgehen.

Erasmus sprach: Mich dünckt schier / die Pohln haben Vberfluß an zweyen/ vnd Mangel an so viel andern Stücken: die Freyheit vnd der Hochmuth ist zu groß: Wer Einigkeit vnd gute Ordnung bey jhnen sucht/bemühet sich vmbsonst. Schoppius meynte/man solt allen Kirchenschatz zu Rom dem Moscowiter geben/vnd den halben Kirchenornat in Teutschland dem Keyser erlauben / so könte man Pohln retten/ vnd Schweden auff beyden Seyten angreiffen. Baronius sprach: Wie die Pohln newlich in Franckreich einfielen / vnd wider weichen müssen / weil sie kein Nachdruck hatten; also gehts mit den eyferigen Herrn Jesuiten; sie thun das jhrige / vnd werden von den Statisten übel

secun-

secundirt. Richelius sprach: Wann wir vns lang über die begangene Fehler bekümmern / vnd einige vnannehmliche Vorschläg thun / so werden wir doch endlich diese beyde Nachbarn müssen die Haar theilen lassen. Mercurius war von Catone Censorino an Apollo geschickt / diese kurtze Relation zuthun / daß alles bey erster Irresolution blieb; darauff Apollo befohlen / es solte jede Banck allein abtretten / vnd jhr Gutdünckẽ mit kurtzen Worten protocoliren lassen.

Livius sagt in seinem vnd seiner Collegen Nahmen / nach dem sie sich bald ein halbe Stund vnterredet: Die Würffel wären noch auff dem Tisch / sie könten vor dem End nichts gewisses setzen / nach dem sie in jhren Büchern gefunden daß manchmahl der Vberwinder vnden gelegen. Mars macht es nicht lang in der Nebenkammer / vnd sprach: Wir werden vnterdessen das Beste thun mit fechten / metzgen / schlachten / jagen vnd aufreissen / so lang die Fäuste vnd Pferde können. Cicero hatte länger drauß zuthun / vnd sprach endlich: Weil wir vns über Raison d'Etat nicht vergleichen können / vnd einer sich nach Osten / der ander sich nach Westen wendet; müssen wir öffter im geheimen Rath zusammen kommen / vnd den Segel nach dem Wind richten. Savanarola hatte neben Schoppio im Nebengemach so ernstlich geeyfert daß jhnen beyden die Gesichter fewerroth wahren. Jhr Schluß war dieser: Wir sind zwar hierinnen einig / daß ein Freund vnd Religionsverwander dem andern Nothleydenten / wäre es gleich mit eygener Gefahr vnd Kosten / beyzuspringen: dieweil vns aber die andere drey Bäncke mit Erzehl- vnd Anziehung vieler Vmbständen gantz irr gemacht / wolten wir schier zweiffeln / ob nicht Pohln zu eygenem Vnglück Holtz vnd Oehl getragen / vnd deß Wassers vergessen: dann auch / ob einer / der in völligem Possess ist / sich viel solte bekümmern / was ein ander vor Einbildungen vnd Jnsiegel hätte / zumahl alles bey der Ständen Bel eben verbliebe. Vnd ob nicht auff gut Hoffrecht / oder mit Protest einer dem andern begegnen könte.

Nun tratten diese vier / Livius, Mars, Cicero vnd Savanarola auch ab / wie es Caro Censorinus begehrte / vnd liessen jhre Vnterredung über eine gute halbe Stund streichen / vnd brachten diesen Schluß

auff

auff einem Papier'lein zum Protocol: dieweil Apollo alles durchleuchtet/auch in das Cabinet durchscheinet/vñ nunmehr die vhralte/newliche vnd jüngste Geschichten der beyden Königreichen durchsehen / auch der vier Bäncke Vrtheil darüber vernommen / als wird billig seiner Majestät heimgestellt / hierin zusprechen / nach dem wir nichts weiter wissen vorzubringen/noch zu erwegen/was hierzu dienen möchte. Vnterwerffen auch vnsere wolgemeynte Gutachten seinem durchleuchtigen Verstand vnd Vrtheil.

Cato Censorinus wolte / Mercurius vnd Machiavellus solten mit jhm zum Apollo gehen: derselbe überschlage eben die Friedens Tractaten, vnd Heurathen zwischen Franckreich vnd Spanien / ob solcher Gestalt der exulirende feindliche Printz wider könte eingeschönet werden/ vnd ob solcher Fried eine beständige Ruh nach sich ziehen / oder die Kriegswaffen in Teutschland vnd Italien wider klinckend machen solte. Er durchblättert das Protocol, lase den Schluß zweymahl/vnd fragt Mercurium, was er davon hielte? Mercurius sprach: Wer viel fragt: geht viel irr. Je gelehrter/je zweiffelhaffter. Viel Köche versaltzen das Muß. Ich bin mehr irrig/dann zuvorn. Machiavellus gefragt / ob dann keine Mittel noch Wege zu einem Vergleich offen stünden? sprach: Weil der Schwed so glücklich forthfärth/vnd Pohln auch diesen Brast zu allem obigen hat anwachsen lassen/möchte man gantz Preussen / das nicht viel über hundert Jahr an Pohln / fahren lassen / wann nur die Stände dahin zu vermögen wären. Weil auch in Liefland wenig vor Pohln übrig ist/ möcht man auch selbiges Stück / das den Creutzbrüdern vnd dem Moscowiter abgenommen / dem Frieden gleichmässiger Weise schencken. Den Titel vnd die Prætension auff Schweden möge König Casimir deßwegen gering achten / weil er keine Leibserben hat. Begehrt der Schwed die Littaw / so hat er Händel mit den Moscowitern. Vnd was jetzt durch Zwang der Waffen wird begeben / das kombt auff solchem Wege wider / wie mehrmahl in Pohln geschehen ist: so legt man alsdann eins neben das ander / vnd hebt beyde Gleichlingen auff.

Apollo wolt auch hören / was Cato Censorinus vor Bedencken hierüber

hierüber hätte? Der sprach: Meine Meynung wird weder die Partheyen vergleichen / noch der Herrn Stände Gutbefinden vmbstossen. Die Schweden habē in Teutschland auff der Kriegsschul in 20. Jahrn sich meisterlich gebraucht: haben die Pohln von jhnen etwas gelernt / so kostet es genug: sie werden hinführo nur desto vester wider die Moscowiter / Tartarn vnd Türcken stehen: die Sach ist noch nicht gar verlohren auff jhrer Seyten. Ich wissete nicht / ob man so gar eyferig wegen deß guten Gewissen im kriegen Vrsach hätte zufragen / weil ich jüngst einen Schrifftgelehrten sehr tieffsinnig hören außlegen / man könte mit gutem Gewissen nicht Krieg führen; vnd wer sich heut zu Tag schreiben liesse / der kähm in die Räuber- oder Diebszunfft / nach dem er groß oder klein wäre / zumahl kein Sold gereicht würde / vnd niemand von dem Wind leben könte. Alle Skytische Völcker in Europâ vnd Asiâ sind kriegerischer Natur vnd Gewonheit; darumb brechen sie leichtlich eine Vrsach vom Zaun / daß sie sich miteinander lustig schlagen / vnd dann vergl-chen. Man las sie machen: hat der eygene König die Pohln nicht können vnter Sattel vnd Zaum reiten / werden sie von dem Schweden wegen weder Nasband / noch Spring- vnd Schwantzriemen lassen anlegē.

Apollo gieng etliche mahl stillschweigend den Saal auff vnd ab / lage etwan an ein Fenster / vnd lies diesen Reichsabschied verfassen:

Sintemahl den Reichs-Ständen auff dem Parnasso **nicht weniger Freyheit in jhren Bedencken gebühren wil / als den Ständen vnd Edelen in Pohln auff jhren Reichstägen / die sich gar offt ohne Schluß enden / hat vor diß mahl nichts Hauptsächlich können geschlossen werden. Weil aber Dame** Polonia **so instāndig vmb Hülff vnd Trost anmahnet / wird hiemit den Benachbarten zugelassen / jhro auff eygene Gefahr mit Volck / vnd den weitgelegenen mit Geld beyzuspringen: von Trost aber ist nichts zusagen / so lang** Mars **Sebel vnd Hamer führet. Doch soll ehest eine Gesandschafft an beyde kriegende Partheyen abgehen / vnd ein**

Frieden wo jmmer müglich/mitteln. Im Fall aber solcher Versuch weder verhoffen ohne Nutzen abgienge / soll alsdann auff dem nechsten Reichstag diß gantze Vnwesen/ wider erwogen/gar nichts vergessen / vnd zum Rechten gesprochen werden / allen Ernst gegen dem widerspenstigen Theil jederzeit vorbehalten.

Also wurd das Protocol ergäntzt/vnd von allen vnd jeden Ständen/zuvorderst von Apollo, vnterschrieben/ vnd zu den Archiven hingelegt: den 1. Sept. 1636. in dem grossen Saal/auff der Burg/am Berge Parnasso.

E N D E.

Ó z. 1057